



**MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS**

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis  
„Vereinbarkeit von Hochleistungssport und Studium –  
am Beispiel des Basketballsports in Österreich“

verfasst von / submitted by  
Anna Jankovic, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2016 / Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 066 / 905

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Soziologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Roland Verwiebe



Mein Dank geht an alle, die mich während der Anfertigung dieser Arbeit unterstützt und motiviert haben.

# Inhaltsverzeichnis

<b>I. Einleitung</b>	<b>2</b>
1. <i>Problemdarstellung</i>	3
2. <i>Forschungsfragen</i>	6
<b>II. Theorie</b>	<b>9</b>
3. <i>Stand der Forschung</i>	9
4. <i>Das Konzept Work-Life-Balance</i>	16
5. <i>Rollentheoretische Ansätze</i>	20
6. <i>Ursachen und Entstehung des Rollenkonflikts</i>	22
7. <i>Life-Domain-Balance</i>	25
8. <i>Formen des Sports in der Gesellschaft</i>	28
9. <i>Definition Hochleistungssport</i>	29
9.1. <i>Motive für den Hochleistungssport</i>	32
9.2. <i>Hochleistungssport in Beziehung zu anderen Gesellschaftssektoren</i>	32
9.3. <i>Soziologische Konstruktionsmerkmale des Hochleistungssports</i>	35
9.4. <i>Gesellschaftliche Bedeutung des Hochleistungssports</i>	37
9.5. <i>Bedeutung des Hochleistungssports für die Hochschule</i>	39
10. <i>Vereinbarkeitsproblematik von Hochleistungssport und Studium</i>	39
11. <i>Die Organisationen Hochleistungssport und Hochschule</i>	44
11.1. <i>Hochleistungssportsystem in Österreich</i>	44
11.2. <i>Organisation Admiral Basketball Bundesliga</i>	47
11.3. <i>Förderungssysteme im internationalen Vergleich</i>	47
11.4. <i>KADA</i>	48
<b>III. Methodische Vorgehensweise</b>	<b>50</b>
12. <i>Qualitative Methode und Interview</i>	50
12.1. <i>Das Problemzentrierte Leitfadeninterview</i>	51
12.2. <i>Das Experteninterview</i>	53
13. <i>Auswertungsmethode: Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring</i>	54
14. <i>Zugang und Auswahl der Interviewpartner</i>	55
15. <i>Beschreibung der Stichprobe</i>	55
<b>IV. Empirische Ergebnisse</b>	<b>57</b>
16. <i>Kategorien- Hochleistungssportler</i>	57
17. <i>Kategorien – Experteninterview</i>	72
18. <i>Gegenüberstellung</i>	76
19. <i>Beantwortung der Forschungsfragen</i>	78
<b>V. Zusammenfassung und Ausblick</b>	<b>85</b>
20. <i>Conclusio</i>	89
21. <i>Ausblick</i>	90
22. <i>Literaturverzeichnis</i>	93
23. <i>Anhang</i>	100
a. <i>Leitfaden</i>	100
b. <i>Kurzfragebogen</i>	102
c. <i>Transkript Interview B1</i>	103
d. <i>Transkript Interview B2</i>	127
e. <i>Transkript Interview B3</i>	145
f. <i>Transkript Experteninterview</i>	162
24. <i>Eidesstattliche Erklärung</i>	176
25. <i>Abstract</i>	177

## **I. Einleitung**

In dieser Arbeit geht es um österreichische Hochleistungssportler, genauer um österreichische Basketballer und deren Bestreben, sowohl den Spitzensport als auch ein Universitätsstudium parallel zu betreiben. Es soll daher herausgefunden werden, unter welchen Bedingungen dies geschieht und welche Rahmenbedingungen gegeben sein müssen. Das Ziel der vorliegenden empirischen Arbeit ist somit ein Erkenntnisgewinn über die Unvereinbarkeit zweier höchst leistungsorientierter Lebensbereiche: Hochleistungssport und Studium.

Mein Interesse daran wie sich Leistungssport und Studium vereinbaren lassen, ist definitiv stark geprägt durch meinen sechsmonatigen USA-Aufenthalt. Während dieser Zeit habe ich mich intensiv mit dem Thema College-Sport, also der Ausübung von Leistungssport an der Hochschule, beschäftigt. Besonders beeindruckten mich die NCAA March Madness, die zugleich College-Meisterschaften und eine der größten US-Sportveranstaltungen sind. Die Zuschauerzahlen und das Interesse an diesem Event sind enorm. Junge Studenten werden hier als Sporthelden der Nation gefeiert und auch Präsident Barack Obama gibt in Zusammenarbeit mit dem Sportsender ESPN jährlich seine Prognose zum Ausgang des Turniers ab. Man kann also durchaus behaupten, dass es sich hierbei um mehr als nur um ein Sportereignis handelt. Spieler, die sich während der March Madness auszeichnen, haben besonders gute Chancen auf einen Profivertrag in der NBA (National Basketball Association). Der Weg zum Profisport führt in den USA in der Regel über eine Karriere in einer Collegesport-Mannschaft. Auch wenn einige wenige NBA Profis direkt nach der High School einen Vertrag mit der NBA unterschreiben und keine College Ausbildung anstreben, so hat Bildung unter ProfisportlerInnen in den USA trotzdem noch einen großen Stellenwert. Die Teams der March Madness werden zum Beispiel auch an der Studienleistung ihrer SpielerInnen gemessen und es kommt durchaus oft vor, dass die Spieler mit den besten Noten auch im Sportturnier ganz vorne mitspielen. (vgl. Einhorn, Rapoport 2006)

Es ist allgemein bekannt, dass die USA sportfanatisch sind und insbesondere der (Hoch-)Schulsport in diesem Land einen anderen Stellenwert hat als in Europa. Doch auch in den sportverrückten USA dürfte es etwas Besonderes sein, wenn junge Sportler im Alter zwischen 18 und 25 ein Turnier vor einem Millionenpublikum austragen. Durch Ticketverkauf, TV-Rechte sowie Merchandising- und Werbeartikel wurde der Collegesport in den USA zu einer Milliarden-Dollar-Industrie. (vgl. Einhorn, Rapoport 2006)

Gleichzeitig verfolge ich auch die österreichische Basketballbundesliga sowie die Spiele des österreichischen Nationalteams. Mir ist aufgefallen, dass sehr viele der Spieler, ähnlich wie in Amerika, neben ihrer Karriere im Spitzensport einem Studium nachgehen.

Die Unterschiede zwischen dem Sportland USA und Österreich sind riesig und die Situation der Sportler nicht vergleichbar. An US-Colleges scheinen zumindest für Außenstehende die Bedingungen perfekt zu sein, um Sport und Studium zu vereinbaren. Deshalb ist es auch der Traum vieler europäischer AthletInnen, ein Stipendium an einer Universität in den USA zu bekommen. Natürlich haben der Sport in den USA und vor allem der Schul- und Collegesport einen anderen Stellenwert als in Österreich. Diese Ansicht wird in der österreichischen Sportszene und in den österreichischen Medien oftmals vertreten. Die Prioritäten an österreichischen Unis sind nicht die Sportförderung sondern die Wissenschaftsförderung. (vgl. Österreich Sport 2010)

Aufgrund dieser Überlegungen und auch weil mir aus persönlicher Erfahrung bekannt ist, wie hart man im Spitzensport trainieren muss, stellt sich mir die Frage, wie sich diese zwei sehr leistungsorientierten und vor allem auch zeitintensiven Lebensbereiche in Österreich verbinden lassen. Der gewonnene Einblick in das US-System, haben mir besonders zu Beginn meiner Überlegungen geholfen, da in den USA die zwei Bereiche, also eine spitzensportliche und eine universitäre Karriere nicht voneinander getrennt betrachtet werden. Diese zwei Bereiche gehen in den USA Hand in Hand, während Spitzensport und Universität in Österreich zwei völlig unterschiedliche Bereiche und Systeme sind.

## **1. Problemdarstellung**

In Österreich verdienen nur sehr wenige LeistungssportlerInnen während ihrer aktiven Zeit genug, um nach beendeter Karriere davon leben zu können. Deshalb ist es vielen SportlerInnen wichtig, sich noch während ihrer aktiven Karriere ein zweites Standbein aufzubauen. Sie sind dazu gezwungen, während der sportlichen Laufbahn eine berufliche Karriere zu planen, „wenn sie später nicht von einem drastischen sozialen Abstieg betroffen sein wollen“ (Borggreffe, Cachay, Riedl 2007, S. 159). Besonders für jene, die neben dem Sport einen Hochschulabschluss anstreben, scheinen hier oftmals einige Probleme aufzutreten (vgl. Borggreffe, Cachay, Riedl 2007).

Gleichzeitig steigt die Anzahl der studierenden LeistungssportlerInnen zum Beispiel in Deutschland stetig an. 42 % des deutschen Olympiateams von London 2012 waren Studierende, 2008 in Peking waren 37 % des Olympiakaders Studierende. Der deutsche Hochschulsportverband veröffentlichte im Zuge der olympischen Sommerspiele eine Analyse zur Struktur und Erfolg der deutschen Olympiamannschaft, beziehungsweise der studierenden SpitzensportlerInnen (vgl. Dietz, Merz, Tabor 2012). Für Österreich konnte keine Überblicksstatistik zu studierenden LeistungssportlerInnen gefunden werden. Die einzelnen Biographien der AthletInnen des „Team Austria“ der olympischen Sommerspiele in London 2012 zeigen, dass es durchaus einige SportlerInnen gibt, die neben dem Spitzensport studieren (vgl. Olympia Guide London 2012). Keine Informationen liegen allerdings zu den SportlerInnen vor, die es nicht in den olympischen Kader geschafft haben, jene der Randsportarten bzw. nicht-olympischen Sportarten und natürlich WintersportlerInnen. Diese sind aber keinesfalls außer Acht zu lassen.

Die österreichischen Medien greifen das Thema der dualen Karriere ebenfalls auf und die Vereinbarkeit von Spitzensport und Studium wird immer wieder thematisiert. Folgende Meinung herrscht in den Medien vor: „Bildungswillige Leistungssportler – insbesondere (sic) jene in Randsportarten - müssen perfekt organisieren und jonglieren können, um Spitzensport und Studium zu vereinbaren.“ (Österreich Sport 2010, S. 9) Es steht also außer Frage, dass junge LeistungssportlerInnen täglich mit hohen Anforderungen konfrontiert sind und dass diese Anforderungen noch größer sind, wenn der Sportler bzw. die Sportlerin neben dem Spitzensport eine universitäre Ausbildung anstrebt. Im Magazin „Österreich Sport“ der Österreichischen Bundes-Sportorganisation (BSO) wird die Situation von bildungswilligen LeistungssportlerInnen als problematisch beschrieben, was vor allem daran liegt, dass das Zusammenspiel und die Kooperation zwischen Sportstätten und Universität nicht ideal funktioniert. SportlerInnen müssen „heroische Einzelleistungen“ (Sport Österreich 2010 S. 9) vollbringen, um Wettkämpfe, Turniere, Training und universitäre Verpflichtungen unter einen Hut zu bringen. Obwohl verschiedene Institutionen wie Heeressport oder KADA versuchen, die SportlerInnen zu unterstützen, endet die gezielte Unterstützung in Österreich meist mit dem Schulabschluss. Das bedeutet, dass viele LeistungssportlerInnen nach dem Abschluss ihrer Matura zwischen einem Weg in Richtung Spitzensport oder einer universitären Karriere entscheiden müssen (vgl. Österreich Sport 2010).

Für viele LeistungssportlerInnen muss die Möglichkeit einer dualen Karriere gegeben sein, um die sportliche Karriere weiterzuverfolgen. Die Vereinbarkeit von Leistungssport und Ausbildung ist die Voraussetzung dafür, den Leistungssport weiter betreiben zu können. Wird der Sportler bzw. die Sportlerin dazu gezwungen, sich für einen der beiden Bereiche zu entscheiden, fällt die Entscheidung sehr oft gegen den Hochleistungssport und zugunsten eines Studiums aus (vgl. Österreich Sport 2010). Im Artikel der BSO wird ebenfalls von der für Leistungssport idealen Situation in den USA gesprochen und davon, dass „Academics“ in den USA gleich hohen Stellenwert haben wie „Athletics“. Auch ist zu lesen, dass Verbesserungsmöglichkeiten im österreichischen System nicht denkbar sind und Förderungen nur auf individueller Ebene ansetzen können. Ein System wie es in Amerika gibt, werde es in Österreich nie geben (vgl. Österreich Sport 2010).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass SportlerInnen mittlerweile dafür sensibilisiert sind, dass es wichtig ist, sich bereits während der aktiven Karriere ein zweites Standbein aufzubauen. Immer mehr SportlerInnen streben deswegen neben dem Sport einen Hochschulabschluss an, dieser Trend ist zumindest in Deutschland zu erkennen (vgl. Borggrefe, Cachay, Riedl 2007). Pfetsch (1975, S. 128) stellt dazu fest: „Eine höhere Ausbildung bei Spitzensportlern gegenüber der Gesamtbevölkerung ist eindeutig feststellbar (...). Ein fortschreitend höherer Bildungsgrad der Spitzensportler wird erkennbar.“

Gleichzeitig gibt es ein Bewusstsein dafür, dass dies zu erheblichen Problemen sowohl aus universitärer als auch aus sportlicher Sicht für den Sportler oder die Sportlerin führen kann. Zwei sehr zeitintensive Tätigkeiten und leistungsorientierte Systeme treffen hier aufeinander, was dazu führt, dass LeistungssportlerInnen in Österreich oftmals vor die Wahl gestellt werden, entweder ihr Studium oder ihren Sport aufzugeben, da beide Systeme sehr unflexibel und schwer vereinbar sind. Dies wiederum ist vor allem ein Problem für den österreichischen Sport, der dadurch Gefahr läuft, viele wichtige Leistungsträger zu verlieren. Die Tatsache, dass SportlerInnen daran interessiert sind, neben dem Sport zu studieren, sagt zwar nichts über eine erfolgreiche duale Karriere der SportlerInnen aus, zeigt aber, dass in einer effektiven Förderung sehr viel Potenzial liegen könnte.

## 2. Forschungsfragen

In Anbetracht des österreichischen Sportsystems und des österreichischen Hochschulsystems mit seinen jeweiligen Förderungs- und Unterstützungseinrichtungen, stelle sich die folgenden Fragen:

- Welche Optionen werden von den SportlerInnen wahrgenommen?
- Aus welchen Gründen werden bestimmte Laufbahnentscheidungen getroffen?
- Welche Probleme können bei der dualen Karriere auftreten?

Der Fokus liegt allerdings im Vergleich zu vielen anderen Studien (Horak, Penz 2004/ Aquilina, 2013) auf nur einer einzigen Sportart, dem Basketball.

Ich komme zur folgenden zentralen Forschungsfrage:

Wie gehen aktive Leistungssportler in Österreich damit um, wenn sie sich in dem System von Leistungssport, Universität und KADA eine spitzensportliche und universitäre Karriere aufbauen wollen und welche Chancen und Risiken ergeben sich aus der Doppelbelastung für den Athleten?

Aus der zentralen Forschungsfrage leite ich die folgenden weiteren Fragen ab:

Welche individuellen Bewältigungsstrategien entwickeln Leistungssportler, um an den konkurrierenden Bezugsgruppen von Trainingssystemen bzw. Leistungssport und Universität teilnehmen zu können?

Wie nehmen Leistungssportler Unterstützungen von externen Instanzen (Verein/Einrichtungen des Staates/Familie/soziales Umfeld) wahr?

Wie sehen die Sportler ihre Position im System Leistungssport bzw. Hochschule?

Welche sozialen Nachteile und Probleme treten während der dualen Karriere auf?

Welche Motive gibt es für oder gegen eine duale Karriere?

Hängen sportlicher und universitärer Erfolg zusammen?

Welche positiven bzw. negativen Effekte hat die duale Karriere auf das jeweils andere Gebiet?

Um die Forschungsfragen zu beantworten, wurden drei Basketballspieler interviewt, die zurzeit aktiv in der Österreichischen Bundesliga tätig sind. Beim Teamsport Basketball handelt es sich in Österreich um eine Randsportart. Es wird erwartet, dass sich die auftretenden Probleme von den Forschungsergebnissen unterscheiden, die in anderen Studien zur Vereinbarkeit von Leistungssport und Studium (Lenténé Puskás, Perényi 2015/ Aquilina 2013) bisher erzielt wurden. Die problemzentrierten Interviews wurden mithilfe eines Leitfadens durchgeführt, der im Anhang zu finden ist. Anschließend wurden die Interviews mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (vgl. Mayring 2000) ausgewertet.

Hauptziel der Forschung war es, den Sportlern im dualen System, das Leistungssport und Hochschule umfasst, eine Stimme für ihre eigene Relevanz- und Problemsetzung zu geben. In Österreich unterscheidet sich Basketball wie bereits erwähnt hinsichtlich seiner Popularität und Vermarktung von Sportarten wie Fußball und kann deswegen als Randsportart bezeichnet werden, was natürlich nicht bedeutet, dass der Sport mit weniger Training oder Anstrengung verbunden ist. Hierbei handelt es sich also um eine Besonderheit der Forschung, denn oftmals werden Randsportarten weniger berücksichtigt. Gleichzeitig handelt es sich bei Basketball um eine Teamsportart, und daher sollen die Besonderheiten, die sich daraus für die duale Karriere des Sportlers ergeben, erörtert werden.

Ziel der Forschung ist es herauszufinden, aus welchen Gründen bestimmte Laufbahnentscheidungen getroffen wurden und in welchem Zusammenhang die spezifische sportliche und universitäre Struktur zu dieser Entscheidung gesehen werden kann. Es soll herausgefunden werden, welche Förderungsoptionen den Sportlern zur Verfügung stehen, welche Art von Unterstützung wahr- und angenommen wird und vor allem, welche Strategien die Sportler anwenden, um mit der Doppelbelastung umzugehen.

Die Ergebnisse sollen ein umfassendes Bild davon geben, mit welchen spezifischen Problemen Basketballer während ihrer dualen Karriere konfrontiert werden. Anhand dieser

Erörterung sollen im Anschluss Problemlösungsansätze für diesen Sport diskutiert werden. Es sollen die Gründe diskutiert werden, die für eine Ausweitung und Verbesserung der Förderung sprechen. Es soll der Frage nachgegangen werden, wie eine ideale Förderung im Basketballsport, der sowohl Team- als auch Randsportart ist, aussehen würde. Die Forschung bietet also eine Einsicht in die Erfahrungen, die Basketballer in Österreich während der Doppelbelastung gemacht haben und wodurch sie während dieser Zeit beeinflusst wurden.

Um zusätzlich zur Meinung der Sportler eine öffentliche Meinung zu bekommen und diese dann gegenüberstellen zu können, wurde auch ein Experteninterview mit einem Vertreter der österreichischen Organisation KADA durchgeführt. KADA beschäftigt sich seit mehreren Jahren professionell mit dem Thema Doppelbelastung und bietet österreichischen HochleistungssportlerInnen Unterstützung bei der Bewältigung einer dualen Karriere an. Besonders interessant schien es zum einen zu erfahren, wie KADA grundsätzlich mit SportlerInnen zusammenarbeitet und wie diese Zusammenarbeit von den drei Interviewpartnern aus dem Basketballsport wahrgenommen wird. Zum anderen sollte herausgefunden werden, ob KADA und die Sportler die gleichen Probleme feststellen können.

## **II. Theorie**

In diesem Abschnitt geht es darum, einen theoretischen Rahmen für die oben erläuterte Forschungsfrage zu schaffen. Zu Beginn wird der aktuelle Stand der Forschung dargestellt um anschließend auf die Themen „Work Life Balance“ und „Work Domain Balance“ einzugehen. Der Sportbegriff bringt grundsätzlich eine gewisse Unschärfe mit sich (vgl. Burk, Fahrner 2013) und unterschiedliche Begriffe können oft durch unpräzise Definition nicht klar voneinander abgegrenzt werden, weshalb hier auch klare Definitionen und begriffliche Abgrenzungen geschaffen werden sollen. Abschließend werden das österreichische Sportsystem und Institutionen wie KADA etwas genauer betrachtet.

### **3. Stand der Forschung**

Im folgenden Abschnitt der Arbeit werden einige sozialwissenschaftliche Arbeiten der letzten Jahre zum Thema Vereinbarkeit von Spitzensport und Studium und deren Ergebnisse dargestellt. In Hinblick auf den Forschungsgegenstand und die Forschungsfrage sollen die wichtigsten Befunde besprochen und die konkreten Erkenntnisse zusammengefasst werden.

Viele der bisherigen Studien beschäftigen sich mit der Vereinbarkeit von Schule beziehungsweise Beruf und Leistungssport. Kröger (1987) untersuchte zum Beispiel unter Rückgriff auf rollentheoretische Überlegungen die Spannungen und Diskrepanzen der verschiedenen Rollenerwartungen als wesentliche Belastung (Rollenüberlastung, Präferenzkonflikte) für die jugendlichen SportlerInnen. Oft führt dies zu einem Abbruch der leistungssportlichen Karriere (vgl. Kröger 1987). Lenhertz (1978) beschäftigt sich mit der Frage, wie der sportliche Zeitaufwand die berufliche und soziale Situation der SportlerInnen beeinflusst und untersucht hierzu jeweils den beruflichen bzw. schulischen Bereich und den Spitzensport getrennt voneinander. (vgl. Lenhertz 1978) Die Ergebnisse der Untersuchung von Nagel und Conzelmann (2006) zum Einfluss der Hochleistungssport-Karriere auf die Berufskarriere zeigen zum Beispiel, dass die hohen zeitlichen Anforderungen des Spitzensports den beruflichen Werdegang des Sportlers nur zum Teil beeinträchtigen (vgl. Nagel/Conzelmann 2006).

Horak und Penz (2004) beschäftigen sich ebenfalls mit sportlichen und schulischen Laufbahnentscheidungen von österreichischen HochleistungssportlerInnen und zwar in

Hinblick auf Pierre Bourdieus Habitus-Konzept und in Anbetracht der vorhandenen Ausbildungs- und Förderungsmechanismen. Ziel der Studie war es „die habituelle Logik der Ausbildungsoptionen von SpitzensportlerInnen zu untersuchen, also jene unterschiedlichen Präferenzen und Aspirationen, die sich aus der sozialen Herkunft, der sportlichen Praxis und der geschlechtsspezifischen Sozialisation ergeben“ (Horak, Penz 2004, S. 167). Mittels qualitativer Tiefeninterviews so wie standardisierter Fragebögen wurden Jugendliche aus den Disziplinen Alpiner Skilauf, Skisprunglauf, Judo und Rudern befragt. Durch die Analyse von Bildungsabschlüssen und Ausbildungszielen je nach Sportart lässt sich belegen, dass in Sportarten, wo kaum monetärer oder symbolischer Gewinn zu erwarten ist, sehr starke Ausbildungswünsche vorherrschen (vgl. Horak, Penz 2004). Die Autoren (ebd.,S. 177) stellen zusammenfassend fest: „Letztlich zeigt sich, dass die Struktur des österreichischen Spitzensports mit ihrer Unterteilung in (viele) Randsportarten und (einige wenige) Hauptsportarten nicht nur verschiedene finanzielle Verdienstmöglichkeiten eröffnet, sondern zu weitgehend unterschiedlichen sportlichen Laufbahnmodellen und darüber hinausreichenden Karriereplänen führt.“ (Horak/ Penz 2004, S. 177) Sie kommen des Weiteren zu dem Ergebnis, dass die Förderung von jungen HochleistungssportlerInnen vor allem in den Randsportarten erhebliche Defizite aufweist. Für Sporttalente aus Sportarten die in Österreich beliebt sind, wie zum Beispiel dem Alpinen Skirennlauf, mangelt es dagegen nicht an Unterstützung und Förderung (vgl. Horak, Penz 2004).

Borggreffe, Cachay und Riedl (2007) beschäftigen sich mit der Vereinbarkeit von Spitzensport und Studium aus organisationssoziologischer Sicht und werten das Phänomen der Unvereinbarkeit als gesellschaftliches Problem mangelnder Inklusion. Die AutorInnen gehen davon aus, dass eine Verbesserung von der Hochschule ausgehen muss, weshalb sie anschließend mögliche Strukturveränderungen in dem System Hochschule und Kooperationsbeziehungen zwischen den Organisationen diskutieren (vgl. Borggreffe, Cachay, Riedl 2007).

Borggreffe, Cachay und Riedl gehen anfangs auch davon aus, dass die Vereinbarung von einem Hochschulstudium und einer Karriere im Hochleistungssport zu erheblichen Problemen führen kann. Die Anforderungen eines Studiums können neben einer täglichen, mehrstündigen körperlichen Belastung kaum noch bewältigt werden und in einigen Sportarten und Studiengängen ist es schlichtweg unmöglich, Sport und Studium gleichzeitig zu betreiben. Dass es sich bei den beiden Systemen um leistungsorientierte Teilbereiche unserer

Gesellschaft handelt und dass die Anforderungen der beiden Systeme kaum gleichzeitig zu erfüllen sind, ist grundsätzlich keine neue Erkenntnis. Die AutorInnen (ebd.) erörtern das Problem allerdings theoretisch unter dem Begriff der Inklusion, mit dem die Schwierigkeiten bei der Teilnahmemöglichkeit von Menschen in der Gesellschaft und den Einfluss der Gesellschaftsform angesprochen werden.

Die moderne Gesellschaft gliedert sich in verschiedene Teilsysteme mit einer bestimmten Funktion. Die Teilnahme an den unterschiedlichen Systemen erfolgt durch die Annahme von Rollen. Der Einzelne wird „in jedes Funktionssystem nur nach den jeweils systemspezifischen Kriterien inkludiert“ (Borggreffe, Cachay, Riedl 2007, S. 162).

Die AutorInnen (ebd., S. 162) geben zu bedenken: „Das Inklusionsproblem studierender Spitzensportler resultiert aus der sich zwangsläufig ergebenden Desintegration der vielen verschiedenen Leistungs- und Publikumsrollen der funktional differenzierten Gesellschaft.“ Der Hochleistungssport verlangt von den AthletInnen eine totale Inklusion oder auch „Hyperinklusion“ (ebd., S. 163) was zur Folge haben kann, dass eine Inklusion in andere gesellschaftliche Teilbereiche nicht mehr möglich ist. Im Hochschulsystem kann man von einer sogenannten „Regelinklusion“ (ebd., S. 164) sprechen, was bedeutet, dass grundsätzlich jeder, der eine entsprechende Vorleistung erbracht hat, am System teilnehmen kann. Ein Problem besteht vor allem darin, dass die Inklusion in diese beiden Systeme grundsätzlich zur gleichen Lebensphase stattfinden sollte. Auch handelt es sich um eine längerfristige Inklusion mit sehr hohem Ressourceneinsatz (vgl. Borggreffe, Cachay, Riedl 2007).

Borggreffe, Cachay, Riedl (2007) legen zur Lösung des Inklusionsproblems den Fokus ihrer Arbeit also auf mögliche strukturelle Änderungen im Hochschulsystem. Sie kommen zur Erkenntnis, dass sich das Problem der Unvereinbarkeit von Studium und Hochleistungssport, „nur über Anpassung der hochschulspezifischen Mitgliedschaftsbedingungen an die Anforderungen des Spitzensports“ (Borggreffe, Cachay, Riedl 2007, S. 173) lösen lässt. An den formalen Inklusionsbedingungen des Hochleistungssports lässt sich nichts ändern. Die Anforderungen an den Sportler hinsichtlich Training und Wettkampf können nicht angepasst werden.

Damit HochleistungssportlerInnen nicht zu einer Entweder-Oder-Entscheidung gezwungen werden, benötigen die studierenden SportlerInnen „verbindliche Regelungen und

Unterstützungsleistungen“ (Borggrefe, Cachay, Riedl 2007, S. 186), die über die Kommunikation der beiden Organisationen Sport und Hochschulsystem festgelegt werden. Sie können außerdem festmachen, dass die Bildung von Netzwerken hier ausschlaggebend ist. Inklusionsbedingungen für HochleistungssportlerInnen an der Hochschule können nur dann verbessert werden, wenn wichtige Entscheidungsträger an der Hochschule für das Projekt gewonnen werden können. Strategien zur Bildung eines solchen Netzwerks müssen von den Vertretern des Sports entwickelt werden. Kooperationsbeziehungen zwischen dem Sport und der Hochschule können allerdings nur aufgebaut werden, wenn hierfür Personen eingesetzt werden, die mit den Strukturen an einer Hochschule vertraut sind, um so die Möglichkeiten für den Sport besser zu erkennen. Bedenkt man allerdings die Vielfalt an unterschiedlichen Studiengängen und Sportarten mit ihren jeweiligen unterschiedlichen Anforderungen sowohl beim Studium als auch im Sport, so kann es eigentlich nicht nur das eine für alle passende Kooperationsmodell geben. „Es muss viel mehr [sic] darum gehen, standort- und athletenbezogen optimale Kooperationsformen zu entwickeln.“ (Borggrefe, Cachay, Riedl 2007, S. 187)

Auch Bette und Neidhart (1985) nehmen die Förderungseinrichtungen aus organisationssoziologischer Perspektive in den Blick. Sie gehen davon aus, dass leistungssportliches Engagement soziale Probleme mit sich bringen kann und die Lösung dieser Probleme durchaus mit sozialstrukturellen Arrangements zusammenhängen. Sie untersuchen und vergleichen auch verschiedene Förderungsinstitutionen.

Dunstan-Lewis und McKenna (2004) beschäftigen sich ebenfalls mit den Problemen, die während einer dualen Karriere auftreten können. Sie untersuchen hierzu die Situation studentischer HochleistungssportlerInnen an einer Universität in Großbritannien und kommen zum Ergebnis, dass die StudentInnen vor allem mit drei verschiedenen Problembereichen konfrontiert werden. Die StudentInnen müssen Prioritäten zwischen ihrer Rolle als StudentIn und ihrer Rolle als AthletIn setzen. Die SportlerInnen fühlen sich oftmals gezwungen, Prioritäten beim Sport zu setzen, was dazu führt, dass ihre Beziehung zu ProfessorInnen und anderen VertreterInnen der Hochschule leidet. Gleichzeitig wird den StudentInnen zu wenig Verständnis entgegengebracht und es mangelt an Unterstützungsleistungen (vgl. McKenna, Dunstan-Lewis 2004).

Eine weitere Studie zum Thema duale Karriere wurde von Dawn Aquilina verfasst. In Hinblick auf die finanzielle Lage in der sich viele HochleistungssportlerInnen während und nach ihrer sportlichen Karriere befinden, befasst sich die Autorin in ihrer Studie mit dem Thema Doppelbelastung und den damit verbundenen Möglichkeiten und Einschränkungen für die SportlerInnen. Sie sieht die momentane Situation für HochleistungssportlerInnen als besonders problematisch. HochleistungssportlerInnen müssen mehr und mehr Zeit und Anstrengung in den Sport investieren, um mit der internationalen Sportelite mithalten zu können. Die Doppelbelastung führt sehr oft dazu, dass die SportlerInnen weder im Sport noch an der Universität Erfolg haben und dadurch gezwungen werden, entweder aus einem der beiden Bereiche auszusteigen oder soziale Kontakte zu vernachlässigen (vgl. Aquilina 2013).

Die Studie hatte einerseits zum Ziel die Faktoren zu beleuchten, die den Entscheidungsprozess junger HochleistungssportlerInnen beeinflussen, andererseits sollten auch Gründe gefunden werden, die eine duale Karriere der HochleistungssportlerInnen rechtfertigen. Insgesamt wurden 18 narrative Interviews in Frankreich, Finnland und Großbritannien durchgeführt, um herauszufinden, welche verschiedenen Unterstützungsleistungen existieren und wahrgenommen werden und bis zu welchem Level sich die zwei Bereiche in den verschiedenen Sport- und Ausbildungssystemen der unterschiedlichen Länder vereinbaren lassen. (vgl. Aquilina 2013).

Ein zentrales Ergebnis der Studie ist, dass die SportlerInnen bei der Bemühung um eine universitäre Ausbildung komplett auf sich alleine gestellt sind: „Universities typically operate within a relatively higher degree of freedom and therefore require from students a sustained ‘personal involvement’ to progress through their degree program“ (Aquilina 2013, S. 383).

Um mit der Belastung einer dualen Karriere umzugehen, ist es besonders wichtig, eine Art Balance zwischen den zwei Bereichen zu finden, und ein Netzwerk aus unterstützenden Personen und Betreuern zu haben. Die SportlerInnen nahmen jegliche Unterstützung, sei es finanzieller, akademischer oder psychologischer Art gerne und dankend an. Ein weiteres zentrales Ergebnis der Studie besteht darin, wie wichtig die richtige Infrastruktur für HochleistungssportlerInnen ist, um mit der Doppelbelastung erfolgreich umgehen zu können. Universitäre so wie sportliche Einrichtungen sollten möglichst hohe räumliche Nähe aufweisen und akademische Programme sollten möglichst flexibel sein (vgl. Aquilina 2013).

Die Autorin analysierte anhand der Interviews, welche Motive die SportlerInnen für eine duale Karriere hatten und konnte so einige Gründe finden, die eine Doppelbelastung rechtfertigten. Viele der SportlerInnen konnten zum Beispiel positive Wechselwirkungen der beiden Bereiche aufeinander erkennen (Aquilina 2013, S. 386): „Another motive strongly argued by the two judokas revealed that being in education helped them perform better at their sport.“ Ein weiteres Motiv, das eine duale Karriere rechtfertigt, ist die Aussicht darauf, nach der sportlichen Karriere bessere Chancen auf einen Beruf in einem Feld ihrer Wahl zu haben. Der Autorin zufolge gibt es keine ideale Strategie, sondern jeder Sportler bzw. jede Sportlerin muss seine eigene Methode und Strategie der Vereinbarkeit finden (vgl. Aquilina 2013).

Die Autoren Lenténé Puskás und Perényi (2015) beschäftigten sich ebenfalls mit dem Thema dualer Karrieren allerdings konzentrieren sie sich dabei auf externe und interne Faktoren an einer bestimmten Universität (Universität Debrecen in Ungarn), welche die Karriere- und Ausbildungsambitionen der SportlerInnen beeinflussen. Sie konzentrieren sich also auf die Faktoren, die für die SportlerInnen eine wichtige Rolle spielen, um Karriereambitionen verwirklichen zu können. Mittels Fokusgruppeninterviews wurden 22 Personen aus unterschiedlichen Sportarten und von unterschiedlichen Fakultäten zu ihrer Situation befragt. Während der Interviews wurden drei große Themenbereiche abgefragt. Die Kompatibilität der Bereiche Hochleistungssport und universitäre Ausbildung, Möglichkeiten, die den SportlerInnen zur Verfügung standen, und die Rahmenverhältnisse der sportlichen Karriere (vgl. Lenténé Puskás, Perényi 2015).

Ein wesentliches Ergebnis der Studie ist, dass eine erfolgreiche Vereinbarung der beiden Bereiche Studium und Sport sehr stark mit den unterschiedlichen Charakteristika der jeweiligen Sportarten in Zusammenhang gebracht werden muss. Auch das jeweilige Studienfach spielt hier eine entscheidende Rolle. Die interviewten SportlerInnen waren sich ihrer befristeten Zeit im Hochleistungssport bewusst, weshalb sie an einen Punkt in ihrer Karriere kamen, an dem sie sich intensiv mit ihrem Leben nach der sportlichen Karriere beschäftigten. Sie legten daher auf die akademische Ausbildung mindestens gleich viel Wert wie auf die Karriere im Hochleistungssport. Die SportlerInnen brauchten besonderes Geschick im Zeitmanagement, um mit den Anforderungen und der Koordination der beiden Systeme zurechtzukommen. Je nachdem ob in nächster Zeit Wettkämpfe oder andere wichtige sportliche Ereignisse anstanden, koordinierten sie ihre akademischen Verpflichtungen. Von

besonderer Bedeutung waren auch verschiedene Unterstützungsleistungen, die von beiden Bereichen zur Verfügung gestellt wurden, so wie gute Kontakte zu Schlüsselpersonen in beiden Bereichen. „In most cases athletes indicate that supportive instruments, such as individual schedule for class attendance and exams, sport scholarship, accommodation at dormitory, tuition free reduction offered by the university contribute to the fulfilment of their dual career ambitions“ (Lenténé Puskás, Perényi 2015, S. 96).

Diese Untersuchung zeigt aber auch, dass viele AthletInnen diese Hilfe nie in Anspruch nahmen. Hier war ein Zusammenhang mit der Sportart und dem Studienfach erkennbar. SportlerInnen von Einzelsportarten fällt es wesentlich leichter, ihr Training mit den Kursen an der Universität zu vereinbaren, als Sportlern die aus Teamsportarten kommen: „Team sport athletes seem to face more challenges in general due to the inflexible training schedule, which is also influenced by facility availability and schedules of coaches and other team members“ (Lenténé Puskás, Perényi 2015, S. 96).

Olaf Tabor und Norbert Schütte (2005) beschäftigen sich mit dem Thema der Vereinbarkeit von Leistungssport und Studium in Deutschland, nachdem der Allgemeine Hochschulsportverband im Jahr 2002 das bundesweite Projekt „Partnerhochschule des Spitzensports“ initiierte. Die Autoren analysieren die praktische Umsetzung dieses Konzepts. Sie besprechen die aktuelle bildungspolitische Situation der Hochschule als Fördereinrichtung im Spitzensport und besprechen gleichzeitig die Lage der AthletInnen in dem System (vgl. Tabor, Schütte 2005).

Die Hochschulen durchliefen aus bildungspolitischer Sicht in den letzten zehn Jahren einen starken Wandel. Zum Beispiel wurden neue Studiengänge eingeführt, um die Abschlüsse EU-weit zu vereinheitlichen und um die Hochschulen auf die Veränderungen durch Globalisierung und Internationalisierung einzustellen. „Seither konkurrieren deutsche Hochschulen national und international verstärkt um Studierende, qualifiziertes Lehr- und Forschungspersonal, Forschungsmittel sowie Image und Ansehen“ (Tabor, Schütte 2005, S. 3). Sie kommen aber dennoch zum Schluss, dass die Möglichkeiten trotz dem Partnerhochschulen-Programm noch nicht ausgeschöpft sind (vgl. Tabor, Schütte 2005).

Die Ergebnisse dieser Studien legitimieren die Entscheidung, mich mit der Rand- und Teamsportart Basketball zu beschäftigen. Horak/Penz (2004) weisen in ihrer Studie auf die besondere Situation der SportlerInnen in Randsportarten hin. Hier mangelt es an

Unterstützung bereits während der schulischen Ausbildung. Gleichzeitig stellen sie aber fest, dass SportlerInnen aus Randsportarten wesentlich höhere Bildungsaspirationen haben. Des Weiteren kommen Lenténé Puskás und Perényi (2015) zu dem Ergebnis, dass AthletInnen die eine Einzelsportart betreiben, die beiden Bereiche Sport und Studium wesentlich leichter vereinbaren können.

Betrachtet man die Studien zu diesem Thema aus dem deutschsprachigen Raum, so ist zu erkennen, dass sich besonders viele ForscherInnen mit dem Thema Vereinbarkeit von Leistungssport und Schulausbildung beschäftigen, zum Thema Vereinbarkeit von Hochschulausbildung und Leistungssport, gibt es aber besonders in Österreich eine Forschungslücke. Aquilinia (2013) beschäftigt sich mit dem Thema Vereinbarkeit von Studium und Hochleistungssport und den damit verbundenen Problemen in den Ländern Frankreich, Finnland und Großbritannien. Sie erörtert aber sehr allgemeine Lösungsansätze, die zur Verbesserung der Situation der SportlerInnen beitragen sollen. Die Anforderungen jeder Sportart, jeder Hochschule und jedes Studienfachs sind allerdings sehr spezifisch. Borggrefe, Cachay und Riedl (2007) kommen deswegen zum Schluss, dass es darum gehen muss, optimale und sowohl auf die AthletInnen als auch auf den Standort bezogene Unterstützungsleistungen zu finden (vgl. Borggrefe, Cachay, Riedl 2007).

Diese Ergebnisse begründen neben der Forschungslücke, die es in diesem Bereich in Österreich gibt, meinen Entschluss, nur eine einzige Sportart und ihre spezifischen Probleme zu behandeln. Nur auf diese Weise können Lösungsansätze für die Vereinbarkeit in dieser Sportart gefunden werden. Eine Forschungslücke ist in Österreich also grundsätzlich bei dem Thema Vereinbarkeit von Hochleistungssport und Hochschulabschluss zu erkennen, vor allem aber auch bei Rand- und Teamsportarten.

#### **4. Das Konzept Work-Life-Balance**

Obwohl es sich bei den beiden Teilsystemen Sport und Hochschule um zwei leistungsorientierte Lebensbereiche handelt, soll hier die Vereinbarkeitsproblematik unter dem rollentheoretischen Ansatz der Work-Life-Balance beleuchtet werden. Das Individuum wird hier aus ganzheitlicher Perspektive als Rollen- bzw. Funktionsträger betrachtet. Mit Hilfe von verschiedenen Modellen wie zum Beispiel dem Ressourcenerschöpfungsmodell sollen mögliche Zeit- und Ressourcenkonflikte der Athleten bzw. die negativen und positiven

Folgen dieses Konflikts für den jeweils anderen Lebensbereich herausgearbeitet werden (vgl. Würstner 2009).

Unter Work-Life-Balance versteht man die Ausgeglichenheit zwischen dem Berufsleben und der Freizeit oder auch dem Familienleben. Gleichzeitig wird der Begriff synonym für das subjektive Wohlbefinden, und für Zufriedenheit und Glück verwendet (vgl. Breuer, Genkova 2012).

Der Begriff „Work“ entspricht in diesem Zusammenhang der Erwerbsarbeit und ist der erzwungene Teil der beiden Bereiche. „Damit wird ausgedrückt, dass wir Zeit, Anstrengung etc. investieren (müssen) und dafür (monetär) entschädigt werden“ (Breuer, Genkova 2012, S. 60). Demgegenüber steht der Begriff „Life“, womit hauptsächlich die Freizeit eines Menschen gemeint ist, also alles was nicht in die Zeit der Erwerbstätigkeit fällt. Bei Work-Life-Balance geht es nun darum, ein ausgeglichenes und möglichst konfliktfreies Gleichgewicht zwischen diesen beiden Bereichen zu schaffen (vgl. Breuer, Genkova 2012).

Um die Work-Life-Balance eines Individuums zu fördern, gibt es eine Fülle an Maßnahmen. Für Breuer und Genkova (2012, S. 64) gilt es, „auf individueller Ebene Kompromisse zu erreichen.“ Um Maßnahmen zur Förderung der Work-Life-Balance umzusetzen, müssen Unternehmen, oder im vorliegenden Kontext SportlerInnen, bereit sein, gewisse Strukturveränderungen zuzulassen. Drei wesentliche Punkte können genannt werden:

- Maßnahmen zur effizienten Verteilung der Arbeitszeit im Lebensverlauf und zu einer ergebnisorientierten Leistungserbringung
- Maßnahmen zur Flexibilisierung von Zeit und Ort der Leistungserbringung
- Maßnahmen die auf Mitarbeiterbindung zielen (vgl. Breuer, Genkova 2012)

Diese Maßnahmen sind sehr spezifisch auf die Work-Life-Balance in Unternehmen zugeschnitten, weshalb im Anschluss das Life-Domain-Balance-Konzept näher betrachtet werden soll.

Die Anforderungen der unterschiedlichen Lebensbereiche und der Akt des Ausbalancierens können durch verschiedene Modelle dargestellt werden. Edwards und Rothbard (2000) nennen zum Beispiel hinblickend auf das Zusammenspiel von Arbeits- und Freizeit- bzw. Familienleben sechs zentrale Kategorien: Spillover, Kompensation oder Ausgleich, Segmentation, Ressourcenerschöpfung, Kongruenz und Arbeits-Familien-Konflikt.

Spillover beschreibt die Auswirkungen, die ein Lebensbereich auf den anderen hat. Das Spillovermodell oder auch Transfermodell beschreibt also einen Prozess, in dem sowohl positive als auch negative Entwicklungen von einem Lebensbereich in den anderen übertragen werden (vgl. Breuer, Genkova 2012). Dies kann zu Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten zwischen den beiden Bereichen führen. Gemeinsamkeiten können sich auf die Stimmung und Zufriedenheit beziehen so wie auf Werte, Fertigkeiten und Verhaltensweisen (vgl. Edwards, Rothard 2000).

In der Literatur werden zwei verschiedene Arten von Spillover-Modellen beschrieben. Das erste Modell charakterisiert Spillover als Ähnlichkeit zwischen zwei Konstrukten aus den Lebensbereichen. Beispielhaft dafür ist die Zufriedenheit in beiden Bereichen. Es wird von einem positiven Zusammenhang der beiden Bereiche ausgegangen und von einer Übereinstimmung von Zufriedenheit und Werten (vgl. Edwards, Rothard 2000).

Das zweite Modell trifft dann zu, wenn sich Erfahrungen, die in einem Lebensbereich gemacht wurden, in dem anderen Bereich zeigen (z.B. Ermüdung). Es geht aber nicht von einer grundsätzlichen Verbindung aus. Die Erfahrung zeigt sich zwar in dem anderen Bereich, das bedeutet aber nicht automatisch, dass dieser beeinflusst wird bzw. dass die Erfahrung einen Effekt auf den anderen Bereich hat. Erst wenn die gemachte Erfahrung die Ausübung einer Rolle in einem anderen Lebensbereich verhindert, gibt es eine Verbindung zwischen ihnen (vgl. Edwards, Rothard 2000).

Das Kompensationsmodell wird als Prozess beschrieben, in welchem negative Erlebnisse und Unzufriedenheit, die in einem Lebensbereich erfahren werden, durch die Suche nach Zufriedenheit einem anderen Umfeld kompensiert werden. Hier werden ebenfalls zwei verschiedene Modelle in der Literatur beschrieben. Zum einen können Personen versuchen sich aus dem negativen, nicht zufriedenstellenden Bereich herauszulösen, um sich mehr in den potenziell positiven Bereich zu involvieren. Eingebundenheit kann nach Edwards und Rothard (2000, S. 181) an folgenden Bedingungen erkannt werden: die Bedeutung, die eine Person dem Bereich zuschreibt, die Zeit, die eine Person in diesem Bereich verbringt und die Aufmerksamkeit, die eine Person einem Bereich widmet. „Hence, this form of compensation may be conceived as the reallocation of importance, time, or attention from a dissatisfying domain to a potentially satisfying domain“ (Edwards, Rothard 2000, S. 181).

Zum anderen können Personen auf Unzufriedenheit in einem Bereich, mit erhöhtem Streben nach Belohnung in einem anderen Bereich reagieren. Belohnungen werden als Erfahrungen definiert, die die Wünsche einer Person befriedigen und so zu mehr Zufriedenheit führen. Bei dieser Form der Kompensation kann wiederum zwischen ergänzender und rückwirkender Kompensation unterschieden werden. Ergänzende Kompensation tritt auf, wenn Aufgabenbereiche, Belohnungen oder Honorierungen in einem Bereich als ungenügend empfunden werden und so im Anderen gesucht werden. So wird zum Beispiel jemand der im Berufsleben wenig Eigenständigkeit erfährt, versuchen, außerhalb der Arbeitswelt so eigenständig wie möglich zu handeln. Rückwirkende Kompensation tritt auf, wenn individuelle Handlungen, die unangenehmen Erfahrungen aus einem Bereich kompensieren sollen. Personen konzentrieren sich zum Beispiel auf den Beruf, um privaten Problemen auszuweichen. Ergänzende Kompensation tritt also als Folge von unzureichenden positiven Erlebnissen in einem Bereich auf, während rückwirkende Kompensation als Folge von einem Übermaß an negativen Erfahrungen auftritt (vgl. Edwards, Rothard 2000).

Segmentation bezeichnet die Trennung von den Lebensbereichen Arbeit und Freizeit bzw. Familie, ohne, dass sie einander beeinflussen. Ursprünglich als natürliche Trennung betrachtet (durch Raum, Zeit und grundsätzlich unterschiedliche Funktionen), wurde diese Ansicht der Aufteilung hinterfragt und gezeigt, dass die beiden Lebensbereiche stark in Beziehung zueinander stehen. Segmentation wird nun als aktiver Prozess betrachtet, bei dem Personen eine klare Grenze zwischen zwei Bereichen ziehen müssen. Diese aktive Grenzziehung zwischen Arbeit und Freizeit kann als Segmentation bezeichnet werden und wird angewandt, um mit Stress in den einzelnen Bereichen umzugehen (vgl. Edwards, Rothard 2000).

Das Ressourcenerschöpfungs-Modell wiederum geht davon aus, dass bestimmte Güter wie Zeit und Energie nur begrenzt zur Verfügung stehen, was zur Folge hat, dass Personen sich nur auf einen Lebensbereich konzentrieren können. Es stehen nicht genügend Zeit- oder Energieressourcen zur Verfügung, um sich gleichermaßen auf zwei Bereiche fokussieren zu können (vgl. Baumann 2009, Edwards, Rothard 2000). Das Ressourcenerschöpfungs-Modell hat Ähnlichkeit mit dem Kompensationsmodell, allerdings wird hier nicht aktiv auf Unzufriedenheit in einem der beiden Bereiche reagiert, sondern es bezieht sich ausschließlich auf die Übertragung von Ressourcen zwischen den Bereichen. (vgl. Edwards, Rothard 2000)

Kongruenz bezieht sich auf die Ähnlichkeit zwischen zwei Lebensbereichen (Beruf und Freizeit bzw. Familie) aufgrund einer dritten Variable, die als gemeinsamer Nenner gilt. Beispiele für den gemeinsamen Nenner können Charaktereigenschaften, genetische Faktoren, generelle Verhaltensmuster sowie soziale und kulturelle Faktoren sein (vgl. Edwards, Rothard 2000).

Der Arbeits-Familien bzw. Arbeits-Freizeit Konflikt ist eine Form des Interrollenkonflikts, bei dem die Anforderungen aus beiden Bereichen nicht miteinander vereinbar sind. Dieses und auch die anderen Modelle werden zur Rollentheorie gezählt. Das Individuum ist abhängig von den sozialen Rollen der unterschiedlichen Bereiche. Aus der multiplen Rollenanforderung können aber auch Konflikte entstehen (vgl. Genkova, Breuer 2012). Die Vereinbarkeit von Hochleistungssport und Studium kann ebenfalls unter rollentheoretischen Annahmen betrachtet werden. Verschiedenartige Erwartungen und Anforderungen müssen von den SportlerInnen bewältigt werden und ihre sozialen Umfelder stehen grundsätzlich in Spannung zueinander (vgl. Kröger 1987). Deshalb sollen im Anschluss verschiedene rollentheoretische Ansätze diskutiert werden.

## **5. Rollentheoretische Ansätze**

Sieber (1974, S. 569) definiert den Begriff Rolle im sozialen Kontext wie folgt: „a pattern of expectations which apply to a particular social position and which normally persist independently of the personalities occupying the position.“

Rollentheoretische Ansätze basieren auf den multiplen Anforderungen eines Individuums in verschiedenen Lebensbereichen und den daraus resultierenden Spannungen und Konflikten aber auch positiven Effekten. Eine Rolle besteht aus der Summe der Erwartungen von Handlungspartnern, sozialen Beziehungen, Gruppen oder auch der gesamten Gesellschaft an das eigene Verhalten. Diese Erwartungen werden von Personen an den Inhaber einer sozialen Position herangetragen (vgl. Breuer, Genkova 2012).

Folgende rollentheoretische Konstrukte können festgestellt werden:

- Rollenkonflikte
- Rollenüberlastung (Role Overload)

Ein Rollenkonflikt ergibt sich für eine Person aus widersprüchlichen Erwartungen aus verschiedenen Rollen. Rollenüberlastung hingegen hängt mit begrenzten zeitlichen Ressourcen zusammen. Die Anforderungen aus verschiedenen Lebensbereichen und den damit verbundenen Rollen, können nicht gleichzeitig bewältigt werden. Zu einer Rollenüberlastung kommt es also, wenn eine Person durch die Ausübung mehrerer Rollen und den Verpflichtungen überlastet wird (vgl. Greenhaus, Beutell 1985).

Kahn, Wolfe, Quinn und Snoek (1964) definieren wiederum verschiedene Arten von Rollenkonflikten: intra-sender conflict, inter-sender conflict, inter-role conflict (Interrollenkonflikt) und person-role conflict (Person-Rollen Konflikt).

Der Intra-Sender Konflikt beschreibt die Unvereinbarkeit von verschiedenen Vorschriften und Verboten, die von einem Mitglied dieses Rollensets an uns herangetragen werden. Der Inter-Sender Konflikt meint hingegen die Unvereinbarkeit von verschiedenen Anforderungen, die von mehreren Mitgliedern von unterschiedlichen Rollensets an uns herangetragen werden. Der Interrollenkonflikt beschreibt Konflikte innerhalb einer Rolle, die durch die Zugehörigkeit zu verschiedenen Gruppen und den damit verbundenen Anforderungen entstehen (vgl. Kahn, Wolfe, Quinn, Snoek 1964).

Die Autoren betonen, dass es sich hierbei um Rollenkonflikte handelt, die von außen an die Person herangetragen werden. Andere Konflikte wiederum entstehen aus einer Kombination von inneren Zwängen und äußeren Problemen. Als Beispiel nennen sie den Person-Rollen Konflikt, der aus den eigenen Bedürfnissen und den Rollenanforderungen entsteht. Dieser Konflikt kann beispielsweise auftreten, wenn Rollenanforderungen nicht mit den moralischen Werten einer Person übereinstimmen (vgl. Kahn, Wolfe, Quinn, Snoek 1964).

Neben diesen Arten des Rollenkonflikts können auch sehr häufig Rollenüberlastungen vorkommen. Rollenüberlastungen entstehen, wenn eine Person durch die Teilnahme an mehreren Gruppen, vom Ausmaß der Aufgaben und Verpflichtungen überfordert wird. Diese Form der Überlastung kann auch als Inter-Sender Konflikt betrachtet werden. Mitglieder verschiedene Rollensets tragen Anforderungen und Aufgaben an eine Person heran, die sich rein theoretisch vereinen ließen. Der Person ist es aber schlichtweg unmöglich, den Aufgaben innerhalb der begrenzten zeitlichen Ressourcen, die ihr zur Verfügung stehen nachzukommen. Rollenüberlastung wird als Konflikt zwischen Prioritäten erlebt, in dem die Person entscheiden muss, welchen Aufgaben sie nachkommt und welche sie auf einen späteren Zeitpunkt verschiebt (vgl. Kahn, Wolfe, Quinn, Snoek 1964).

Die Autoren (Kahn, Wolfe, Quinn, Snoek 1964, S. 21) fassen zusammen: „members of a role set exert role pressures to change the behaviour of a focal person.“ Die Person versucht allerdings bereits die verschiedenen Rollenanforderungen zu vereinen, weshalb dieser Druck von außen ein vorhandenes Gleichgewicht stören kann. Je mehr Druck die Person von außen erfährt sich zu verändern und den Ansprüchen der verschiedenen Rollen gerecht zu werden, desto stärker erlebt die Person einen inneren Konflikt. Die Autoren weisen auch darauf hin, dass Rollenkonflikte auf die fehlende Vereinbarung und Koordination von außen zurückzuführen sind. An die Person werden so von verschiedenen Bereichen Erwartungen gestellt, die logisch nicht miteinander vereinbar sind und es kommt zu einer Überbeanspruchung (vgl. Kahn, Wolfe, Quinn, Snoek 1964).

## **6. Ursachen und Entstehung des Rollenkonflikts**

Im Hinblick auf die Entstehungsbedingungen von Rollenkonflikten, fasst Kröger (1987) folgende begünstigenden Faktoren zusammen:

- Prozess des sozialen Wandels. Neue Wertvorstellungen können sich gegenüber traditionellen und stark internalisierten Rollenmustern nur schwer durchsetzen.
- Komplexe und starke Hierarchien in den einzelnen Bezugssystemen.
- Pluralistische Ausrichtung der Rollenbereiche, wodurch der Einzelne von einer Anzahl von Bezugsgruppen beeinflusst wird.
- Fehlende Prägnanz von Rollenerwartungen, das heißt, die Erwartungen an eine Rolle sind unklar formuliert oder mehrdeutig.
- Die Größe der Überlappung verschiedener Bezugssysteme für eine Person.
- Der Umfang des Kontaktes zwischen denjenigen, die Erwartungen an eine Rolle haben (Kröger 1987, S. 60f.).

„Das Ausmaß und die Richtung von Rollenkonflikten hängt in vielen Fällen vom Grad der Unvereinbarkeit, Bedeutung, Attraktivität und Unmissverständlichkeit der Rollenerwartungen ab“ (Kröger 1987, S. 61). Die Rollenerwartungen im hochleistungsorientierten Sport im Verein oder Verband bilden die eine Front eines möglichen Konflikts. Es muss aber auf jeden Fall betont werden, dass sich innerhalb des Systems Hochleistungssport, ebenfalls mehrere Fronten bilden können. Unterschiedliche Interesse von dem Verein oder dem Verband sind

oftmals Gegenstand des Konfliktes selbst. Die zweite Front bilden die Sozialzusammenhänge, in denen sich der Sportler bzw. die Sportlerin befindet. Dadurch entstehen Spannungsfelder, wie zum Beispiel schulische bzw. berufliche Ausbildung und Hochleistungssport (vgl. Kröger 1887).

Die Autoren Greenhaus und Beutell (1985) unterscheiden drei verschiedene Ursachenmodelle des Rollenkonflikts:

- Time-Based Conflict (zeitbasierter Konflikt)
- Strain-Based Conflict (belastungsorientierter Konflikt)
- Behavior-Based Conflict (verhaltensbasierter Konflikt)

Zeitbasierter Konflikt basiert auf der Annahme, dass verschiedene Rollen um die verfügbare Zeit einer Person konkurrieren. Zwei Arten von zeitbasierten Konflikten sind zu erkennen. Zum einen kann ein Konflikt entstehen, wenn der Zeitdruck den eine Mitgliedschaft in einem Bereich mit sich bringt, es unmöglich macht die Rollenanforderungen eines zweiten Bereichs physisch zu erfüllen. Zum anderen können Personen so von den Rollenanforderungen und dem Zeitdruck eines Bereichs eingenommen sein, dass sie zwar physisch im zweiten Bereich anwesend sind, es ihnen aber trotzdem nicht möglich ist, die Anforderungen zu erfüllen (vgl. Greenhaus, Beutell 1985).

Im Hinblick auf den Hochleistungssport erscheinen uns viele Sportarten nicht professionalisiert, trotzdem nimmt der Sport einen Großteil der Zeit der SportlerInnen in Anspruch. Zeit ist also für viele SpitzensportlerInnen ein besonders knappes Gut und verschiedene Bedürfnisse kommen oftmals zu kurz (vgl. Bette 1985). Gerade im Ausbildungsbereich unterscheidet sich das Zeitmanagement von Schule und Universität stark. Die Meinung, dass die flexible Stundenplangestaltung der Universität ein großer Vorteil für den Leistungssportler oder die Leistungssportlerin ist und außeruniversitäre Engagements sehr leicht zu verfolgen sind, scheint noch immer stark vertreten zu sein (vgl. Bette 1985).

Die zeitliche Fixierung durch den Hochleistungssport erreicht in allen Sportarten ein enormes Ausmaß. Trainings-, Wettkampf- und medizinische Versorgungszeiten als auch der zeitliche Aufwand für Öffentlichkeitsarbeit, die betrieben werden muss, entsprechen einer Vollzeitbeschäftigung. Oftmals sind hier andere Verpflichtungen wie PR- Arbeit, die aber für eine Hochleistungssportkarriere unabdingbar sind, noch nicht berücksichtigt. In der

Sportbiographie wird hier von der bereits sehr früh einsetzenden aber unabdingbaren zeitlichen Fixierung der Hochleistungssportler gesprochen (vgl. Wippert 2008).

Neben der zeitlichen Fixierung wird von den Hochleistungssportlern auch eine sehr hohe sachliche Fixierung verlangt, wie Wippert (2008, S. 50) ausführt: „Die sachliche Fixierung gründet in einer Aufmerksamkeitsfokussierung und Zunahme der subjektiven Wichtigkeit des Sports.“ Um einen negativen Einfluss auf den Hochleistungssport zu verhindern, werden sehr viele andere Tätigkeiten wie Freizeitaktivitäten oder Ausbildungen hinter dem Sport angestellt.

Hinzu kommt auch noch die soziale Fixierung die in einer „Verschließung der Kontaktnetze und Umschichtung der sozialen Beziehungen auf das sportliche Umfeld“ (Wippert 2008, S. 250) gründet. Das führt dazu, dass junge Menschen bei ihrer Identitätssuche ihren Lebensmittelpunkt im Sport sehen und den Sport als Lebensinhalt begreifen. „Die Entwicklung zum bestmöglichen sportlichen Niveau bildet die Motivationsgrundlage und führt zu einer spezifischen erfolgsorientierten Identitätsentwicklung“ (Wippert 2008, S. 251).

Man spricht von Strain-Based Conflict oder belastungsorientiertem Konflikt, wenn Belastungen, die in einem Bereich erfahren werden dazu führen, dass eine Person den Anforderungen des zweiten Bereichs nicht mehr nachkommen kann. Stressfaktoren und Belastungen im Arbeitsbereich können zum Beispiel zu Belastungssymptomen wie Anspannung, Beunruhigung, Ermüdung oder Reizbarkeit führen. Dies kann dazu führen, dass Forderungen aus einem zweiten Lebensbereich nicht mehr nachgekommen werden können (vgl. Greenhaus, Beutell 1985).

Die Vereinbarkeit von Privatleben, Hochleistungssport und Ausbildung bzw. Bildungskarriere stellt die AthletInnen vor besonders große Herausforderungen. Als Folge von hohen Anforderungen und ständiger Belastung kann chronischer Stress auftreten (vgl. Richartz, Albert, Sallen, Hoffmann 2009). Ergebnisse einer Studie von Richartz, Albert, Sallen und Hoffmann (2009) untersuchen chronische Belastungen von HochleistungssportlerInnen, die durch die Verknüpfung von Bildung, Sportkarriere und Privatleben entstehen und zeigen, dass SportlerInnen im Hochleistungssport einen höheren „Stressglobalwert“ (Richartz, Albert, Sallen und Hoffmann 2009, S. 309) aufweisen, als Personen der jeweiligen Altersgruppe in der Normalbevölkerung. „Die hohen Anforderungen im Spitzensport spiegeln sich demnach auch im Belastungsempfinden der Sportlerinnen und

Sportler wider. Diejenigen unter ihnen, die sehr hohe Belastungen wahrnehmen, bedürfen besonderer pädagogischer Aufmerksamkeit“ (Richartz, Albert, Sallen und Hoffmann 2009, S. 309).

Der verhaltensbasierte Konflikt geht davon aus, dass Verhaltensmuster einer Rolle nicht mit den erwarteten Verhaltensmustern einer anderen Rolle vereinbar sind (vgl. Greenhaus, Beutell 1985). Die spezifischen Merkmale des Hochleistungssports und die Vereinbarkeit mit der Rolle in der Hochschule werden in den nachfolgenden Kapiteln dargestellt.

Marks (1977) beschreibt den Faktor Verpflichtung als entscheidend, wenn es darum geht, ob eine Person bei der Ausübung mehrerer Rollen Überforderung erfährt. Er beschreibt vier zentrale Elemente, die zu einem Gefühl von Verpflichtung gegenüber einer Rolle beitragen können:

- Spontane Freude an einer oder mehreren speziellen Leistungen des Bereichs
- Spontane Loyalität gegenüber einem oder mehreren Rollenpartnern
- Erwartung von wahrnehmbarer Belohnung wie zum Beispiel Reichtum, Macht, Prestige, Sympathie oder Anerkennung
- Vermeidung von wahrgenommener Bestrafung wie zum Beispiel Stigma, Missbilligung oder Statusverlust (vgl. Marks 1977)

Marks (1977, S. 929) schreibt hierzu des Weiteren: „Any one of these elements alone may generate commitment, although sheer enjoyment must surely be the quickest way to do so.“ Wenn alle vier Elemente der Verpflichtung gemeinsam für einen Bereich zutreffen, ist das Level der Verpflichtung am größten. Der Autor betont auch, dass erhöhtes Verpflichtungsgefühl zu einer Steigerung des subjektiv empfundenen Energielevels beitragen kann, zur Zufriedenheit mit den eigenen als auch mit den Leistungen von Rollenpartnern führen kann und auch die Zeiteinteilung wird grundsätzlich flexibler empfunden (vgl. Marks 1977).

## **7. Life-Domain-Balance**

Andere Studien zu dem Thema Vereinbarkeit gehen davon aus, dass es sich bei dem Begriff Work-Life-Balance um eine falsche Bezeichnung handelt. Der Begriff legt wie vorhin beschrieben nahe, dass es sich um ein Ausbalancieren von Arbeit und Leben handelt. Bei dem

Begriff Work-Life-Balance geht es also um eine klare Trennung zwischen Arbeit und Freizeit. Arbeit ist aber ein zentraler Bestandteil des Lebens wie Ulich und Wülser (2009, S. 348) ausführen: „Tatsächlich muss es also darum gehen, Balancen zwischen verschiedenen Lebensbereichen, also auch zwischen den Möglichkeiten und Anforderungen der Erwerbsarbeit und den Möglichkeiten und Anforderungen anderer Tätigkeiten zu finden bzw. zu erarbeiten“ (Ulich, Wülser 2009 S. 348). Es geht also nicht um eine klare Trennung zwischen Arbeit und Freizeit bzw. Leben, sondern um die Balance zwischen verschiedenen Lebensbereichen, weshalb in diesem Zusammenhang der Begriff Life-Domain-Balance treffender zu sein scheint. Arbeit ist nicht nur ein zentraler Bestandteil des Lebens, sondern vielfältige Formen von Arbeit finden sich auch außerhalb der Erwerbstätigkeit (vgl. Ulich, Wülser 2009). Dieses Konzept lässt sich also gut auf die Vereinbarkeit von Hochleistungssport und Studium übertragen, wenn man den Sport als Erwerbstätigkeit und das Studium als Arbeit ohne Einnahmequelle betrachtet.

Die Autoren Wülser und Ulich (2009) holen sich für dieses Konzept ebenfalls viele Anregungen aus der Work-Family Theorie, genauer sehen sie in Campbell Clarks (2000) „work/family border theory“ einen sehr hohen Anregungsgehalt. Die AutorInnen Pangert, Schiml und Schüpbach (2015) beschreiben ebenfalls das Zusammenspiel von verschiedenen Lebensbereichen und definieren hierfür Balance als einen Zustand, in dem verschiedene Elemente, also Lebensbereiche, gleichwertig sind oder in passenden Verhältnissen zueinander stehen. Da sich die verschiedenen Lebensbereiche oftmals nicht im Gleichgewicht befinden, führen die Autoren den Begriff „Passung“ ein und beziehen sich damit auf ein angemessenes Verhältnis zwischen Lebensbereichen, welches nicht zwingend Gleichgewicht bedeuten muss (vgl. Pangert, Schiml, Schüpbach 2015).

Um die Passung von verschiedenen Lebensbereichen zu beschreiben, betrachten die AutorInnen drei verschiedene Aspekte, die den Modellen bei der Work-Life-Balance sehr ähnlich kommen. Zum einen Spillover-Prozesse und Kompensationsprozesse und zum anderen Zufriedenheits- und Leistungsaspekte (vgl. Pangert, Schiml, Schüpbach 2015).

Der Begriff Spillover bezieht sich sowohl auf die positiven als auch auf die negativen Auswirkungen eines Lebensbereiches auf den anderen. Die Arten des Konflikts zwischen den Lebensbereichen können zeitbasiert, beanspruchungsbasiert und verhaltensbasiert sein. Bei der Betrachtung von Kompensationsprozessen geht es um die Frage, ob Ressourcen, die in einem Lebensbereich aufgebraucht werden, in einem anderen wieder aufgebaut werden

können. Bei der Betrachtung von Zufriedenheits- und Leistungsaspekten wird der Frage nachgegangen, inwiefern jemand mit dem Zusammenspiel und der Erbringung der erwarteten Leistung, der verschiedener Lebensbereiche, zufrieden ist (vgl. Pangert, Schiml, Schüpbach 2015).

Die AutorInnen machen die Passung bzw. Vereinbarkeit von verschiedenen Lebensbereichen anhand der folgenden Indikatoren fest:

- einer geringen Ausprägung von Konflikten zwischen Lebensbereichen
- einer hohen Ausprägung von Bereicherungen zwischen Lebensbereichen
- einer Kompensation von Ressourcenverbrauch und Ressourcenaufbau zwischen Lebensbereichen
- der Zufriedenheit mit dem Zusammenspiel von Lebensbereichen
- der Erfüllung geteilter Erwartungen in den Lebensbereichen (vgl. Pangert, Schiml, Schüpbach 2015)

Bisherige Forschungsergebnisse zeigen, dass es für die subjektive Lebensqualität eines Menschen nicht entscheidend ist, ob er zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt mit der Passung seiner verschiedenen Lebensbereiche zufrieden ist. Prioritätensetzung kann zeitweise dabei helfen, die Erwartungserfüllung der verschiedenen Lebensbereiche zu ermöglichen (vgl. Ulich, Wiese 2011). Das Life-Domain-Balance Konzept soll sich also nicht nur auf kurzfristiges und unmittelbares Alltagshandeln beziehen, sondern auch auf „die Ebene des alltagsübergreifenden und langfristig biographiebedeutsamen Handelns“ (vgl. Ulich, Wiese 2011, S. 57).

Bei dem Zusammenspiel und der Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und anderen Lebenstätigkeiten spielt auch die Planbarkeit der erwerbsbezogenen Arbeit eine sehr bedeutende Rolle. Mangelnde Planbarkeit der Erwerbsarbeit hat eindeutig negative Auswirkungen auf die Möglichkeit der Gestaltung anderer, nicht erwerbsbezogener Lebenstätigkeiten (vgl. Ulich, Wülser 2009). Unter dem Aspekt der Vereinbarkeit wird immer wieder elektronische Heimarbeit bzw. Telearbeit diskutiert. In diesem Zusammenhang werden aber auch sehr viele Nachteile von Telearbeit aufgelistet, wie zum Beispiel „Belastungen durch Rollenkonflikt und unstrukturierte Arbeitsbedingungen, soziale Isolation oder Verringerung der mit dem Arbeitsweg verbundenen Stimulations- und Lernmöglichkeiten“ (Ulich, Wülser 2009, S. 362). In diesem Zusammenhang werden

sogenannte Telearbeitszentren in Wohnungsnähe genannt, als Möglichkeit diese Probleme zu lösen. Durch Telearbeitszentren kann die durch Heimarbeit entstehende Isolation vermieden werden. Grenzen zwischen den beiden Bereichen bleiben erhalten und auch die Übertragung von Belastungen zwischen den beiden Bereichen kann vermieden werden. Trotzdem kann die Ortsgebundenheit von Arbeit zumindest teilweise überwunden werden, was zu einer besseren Balance von zwei Lebensbereichen führt (vgl. Ulich, Wülser 2009).

## **8. Formen des Sports in der Gesellschaft**

Es existieren viele Modelle, die die verschiedenen Formen der Sportrealität abbilden sollen, eines davon hat Hortleder entwickelt. Bereits 1978 untersuchte er die vorherrschenden Formen des Sports, „mit dem Ziel, eine systematische begriffliche Klärung zentraler Erscheinungen im Sport innerhalb der Sportwissenschaften voranzutreiben“ (Hortleder 1978, S. 11). Er unterscheidet hier zwischen Showsport, Hochleistungssport, Leistungssport und Berufssport. „Showsport“ definiert Hortleder als Sport, der dem Publikum zur Unterhaltung präsentiert wird (im Stadion oder als Übertragung im Fernsehen) und üblicherweise von den AthletInnen als Beruf ausgeübt wird. „Hochleistungssport“ hingegen „ist der auf Bundesligaebene betriebene Sport, der in der Regel unter professionellen oder semiprofessionellen Bedingungen geplant und durchgeführt wird“ (Hortleder 1978, S. 23). Leistung ist im Hochleistungssport ein „absoluter, von der Umwelt festgelegter Wert“ (Hortleder 1978 S. 24). Hochleistungssport unterscheidet sich diesbezüglich von Leistungssport. Leistungssport wird mit dem Ziel ausgeübt, eine persönliche Bestleistung zu erreichen, allerdings in einem nicht professionellen Rahmen wie zum Beispiel in einem Verein (vgl. Hortleder 1978). Um Berufssport handelt es sich wiederum, wenn der Sportler ausschließlich vom Sport und den sich daraus ergebenden Werbeverträgen leben kann. Er stellt fest (ebd., S. 24): „Berufssport ist immer Hochleistungssport, hingegen Hochleistungssport keinesfalls immer Berufssport“.

Die Begriffe treten teilweise zueinander in Beziehung und überschneiden sich auch, sind aber für das Verständnis der Thematik ausschlaggebend. So wird zum Beispiel der Unterschied zwischen Berufs- und Hochleistungssport klar und die kommerzielle Wirkung des Sports kann erst durch den Begriff Showsport verstanden werden (vgl. Hortleder 1978).

Auch Digel hat ein Modell zur Beschreibung der verschiedenen gesellschaftlichen Formen des Sports erstellt. Er unterscheidet fünf verschiedene Formen des Sports: Wettkampfsport als

Freizeitsport, Freizeitsport, instrumenteller Sport, alternative Körperkultur und kommerzieller Zirkus-/Mediensport (Berufssport) (vgl. Digel, Burk, Fahrner 2006).

„Wettkampfsport als Freizeitsport“ beschreibt er als typischen Vereinssport mit dem Ziel, durch Training erarbeitete Leistungen bei Wettkämpfen unter Beweis zu stellen. „Freizeitsport“ ist nach Digel Sport, der in einer grundsätzlichen offenen Organisationsform stattfindet und von der breiten Bevölkerung ausgeübt wird. „Instrumenteller Sport“ kann in der Gesellschaft die Funktion von Integration (von Menschen mit Migrationshintergrund oder mit körperlichen bzw. geistigen Behinderungen) und Sozialisation übernehmen. „Kreative Körperkultur“ steht für kreative und alternative Lebensformen verbunden mit einer ebenfalls sehr offenen Form von Trendsportarten. Bei „kommerziellem Zirkus- bzw. Mediensport“ steht der Wettbewerb im Vordergrund, der sowohl ökonomisch als auch massenmedial verwertet wird. Sowohl Spieler als auch Trainer verpflichten sich hier vertraglich einem professionellen Betrieb (vgl. Digel, Burk, Fahrner 2006).

In dieser Arbeit geht es um *Hochleistungssport* gemäß der Definition von Hortleder (vgl. Hortleder 1978). Die befragten Sportler, fallen genau in diese Kategorie. Sie spielen Basketball in der Österreichischen Bundesliga, sie trainieren also auch auf diesem Niveau und in einem gewissen Umfang. Das bedeutet aber noch nicht, dass es sich hier um Berufssport handelt und dass sie ausschließlich von dem Sport und den damit oftmals verbundenen Werbeverträgen leben können. Denn wie Hortleder feststellt, handelt es sich bei Berufssport immer um Hochleistungssport, allerdings ist Hochleistungssport nicht immer gleich automatisch Berufssport (vgl. Hortleder 1978).

## **9. Definition Hochleistungssport**

In diesem Kapitel der Arbeit soll es darum gehen, klar zu definieren, was Hochleistungssport ist, wobei vor allem auf die besondere Situation von Hochleistungssportlern in Randsportarten eingegangen werden soll, also auf jenen Sport, der kein typischer „Mediensport“ ist und dadurch auch nicht als „Berufssport“ bezeichnet werden kann.

Hortleder (1978, S. 23) definiert Hochleistungssport als Sport auf Bundesligaebene „der in der Regel unter professionellen Bedingungen geplant und durchgeführt wird.“ Die wichtigsten Merkmale des Hochleistungssports sind Leistung und Erfolg. Im

Hochleistungssport geht es also vorrangig um Leistungen, die erzielt werden müssen, und um die objektive Ermittlung von Erfolgen. Bestleistungen sind hier allerdings keine persönlich gesteckten Ziele, sondern von der Gesellschaft und dem Sportsystem festgelegte Werte (vgl. Hortleder 1978).

Allerdings wird durchaus immer wieder scharfe Kritik am Leistungsprinzip im Hochleistungssport geübt. Die Sportler werden nicht vom persönlichen Ehrgeiz angetrieben, sondern vom kollektiven Leistungsprinzip, das in allen Sportnationen stattfindet (vgl. Lenk 1976). „Leistungssport dient nicht zur Befreiung von Zwängen. Er ist das Resultat von Zwängen, denen sich Leistungsgesellschaften beugen“ (Lenk 1976 S. 155). HochleistungssportlerInnen werden dazu gezwungen, ihre ganze Kraft und Zeit einzusetzen, um die Interessen der Zuschauer zu befriedigen, und setzen dabei auch noch oftmals ihre Gesundheit aufs Spiel (vgl. Lenk 1976). HochleistungssportlerInnen werden zu „maschinellen Medaillenproduzenten“ (Lenk 1976, S. 155) und zu Symbolen des „politischen und ökonomischen Systems“ (ebd.). Die Leistungsorientierung im Hochleistungssport wurde aufgrund der Gefahr, bei schlechter Leistung ausgeschlossen zu werden, radikalisiert. Dies unterscheidet Hochleistungssport vom Breitensport und differenziert den Hochleistungssport auch von anderen gesellschaftlichen Teilsystemen wie dem Bildungssystem (vgl. Elbe, Hülsen, Borchert, Wenzel 2014).

Weitere Merkmale, die den Hochleistungssport bestimmen, sind technisch-rationale, individuelle und soziale Merkmale. Das technisch-rationale Merkmal des Hochleistungssports zielt darauf ab, dass Hochleistungssport nur durch längerfristig geplante und organisierte Trainingsmaßnahmen möglich ist. Zusätzlich zu dem hohen Maß an individuellem Engagement, welches die SportlerInnen aufbringen müssen, ist auch der zeitliche Aufwand enorm, weshalb Planung und Organisation im Leben eines Hochleistungssportlers besonders wichtig sind. Der Sportler bzw. die Sportlerin muss also, arbeitsökonomische Verfahren während der Leistungsvorbereitung anwenden, um sportliche Höchstleistungen zu erreichen. Zusätzlich bedarf es auch einer besonderen Persönlichkeitsdisposition, um im Hochleistungssport erfolgreich zu sein. Neben dem bereits erwähnten sehr hohen individuellen Engagement, müssen HochleistungssportlerInnen auch über eine sehr hohe Frustrationstoleranz verfügen, Spitzenleistungen und Niederlagen müssen verarbeitet werden und der Wert des Sports in Hinblick auf das eigene Leben muss erkannt werden. „Jahrelange hohe körperliche und seelische Beanspruchung, ständige Fixierung auf ein Ziel, vielfältige

Stresssituationen, Vernachlässigung beruflicher und schulischer Interessen“ (Gruppe 1978, S. 26f.) sind Dinge, mit denen HochleistungssportlerInnen während ihrer Karriere konfrontiert werden (vgl. Gruppe 1978).

Eine von Horak, Penz und Peyker (2005) durchgeführte Studie zur sozialen Situation von HochleistungssportlerInnen zeigt, dass die Zugehörigkeit zur sportlichen Elite des Landes nicht gleichbedeutend ist mit einer sozialen Mobilität. Sie schreiben, dass „ein Aufstieg in die Eliten des Landes, so diese über Bourdieus kulturelles bzw. soziales Kapital definieren werden, durch die Ausübung von Spitzensport nicht direkt festzustellen ist“ (Horak, Penz, Peyker 2005, S. 126). Das österreichische Sportsystem ist des Weiteren durch eine Doppelstruktur von zwei Hauptsportarten (Fußball, Ski Alpin) und sehr vielen Randsportarten geprägt. Basketball muss in Österreich also zu den sogenannten Randsportarten gezählt werden. Nur wer Spitzenleistungen in einer der zwei Hauptsportarten erzielt, hat die „Möglichkeit zur Akkumulierung von symbolischen und ökonomischen Kapitalsorten“ (Horak, Penz, Peyker 2005 S. 126). Sehr wohl muss nochmals betont werden, dass auch hier nur von einer Möglichkeit gesprochen wird Kapital zu erwerben und keinesfalls von einer Regel (vgl. Horak, Penz, Peyker 2005).

Ein weiteres Ergebnis dieser Studie zeigt, dass VertreterInnen von Randsportarten stärker bemüht sind, sich ein zweites Standbein aufzubauen. Je geringer sie ihre tatsächlichen Chancen sehen, sportlich sehr erfolgreich zu werden, desto höher ist die Bildungsaspiration der AthletInnen. Auch stehen SportlerInnen der zwei österreichischen Hauptsportarten grundsätzlich bessere Ressourcen für eine sportliche Karriere zur Verfügung. Eine persönliche Entfaltung durch den Sport fällt diesen AthletInnen also leichter als VertreterInnen von Randsportarten (vgl. Horak, Penz, Peyker 2005).

Horak und Penz gehen des Weiteren davon aus, dass Karrierechancen abhängig von der sozialen Position im Sportraum sind. Sportarten, die in Österreich einen hohen Stellenwert haben, wie zum Beispiel der alpine Skisport, bieten viel bessere Möglichkeiten zur persönlichen Entfaltung als Randsportarten. Auch stehen den SportlerInnen hier wesentlich mehr Ressourcen zur Verfügung (vgl. Horak, Penz 2004).

SportlerInnen bewegen sich in einem „vorab definierten sozialen Sportraum“ (Horak, Penz 2004, S. 167) in dem bestimmte Sportarten als wichtiger bewertet werden als andere. Je größer die Anerkennung für die sportliche Disziplin von außen ist, desto mehr ökonomisches und symbolisches Kapital können die SportlerInnen erlangen (vgl. Horak, Penz 2004).

## **9.1. Motive für den Hochleistungssport**

Gabler (1972) teilt leistungssportliche Motive folgendermaßen ein:

- das Bedürfnis nach körperlicher Anstrengung, nach Bewegung und die Lust an kinästhetischen Sensationen sowie das Gefühl der Befriedigung aufgrund der aufgewandten Muskelaktivität
- der Reiz des Risikos, den ein sportlicher Wettbewerb mit sich bringt, die Anziehungskraft einer bestimmten Sportart und die Freude am spielerischen Tun
- das Streben nach Selbstverwirklichung durch Training und Wettkampf, Selbstbestätigung durch Erfolg und körperliche Fitness, Ausdruck durch Bewegung
- das Bedürfnis, in einer Sportgruppe Anschluss, Geselligkeit und Kontakt zu finden

das Bedürfnis, für ein bestimmtes Land oder für eine Gemeinschaft erfolgreich zu sein (getragen von einer bestimmten Weltanschauung)

## **9.2. Hochleistungssport in Beziehung zu anderen Gesellschaftssektoren**

Für viele andere gesellschaftliche Teilsysteme erweist sich der Hochleistungssport als sehr bedeutsam. Hochleistungssport steht in enger Beziehung zu Medien, Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und dem Bildungssystem.

So ist zum Beispiel für gewisse Sportarten der Verkauf der Übertragungsrechte im TV die größte Einnahmequelle (vgl. Anders 2008). TV-Sender sind also gewillt, eine große Menge ihres Budgets für diese Rechte auszugeben, da sie sich bewusst sind, damit hohe Einschaltquoten zu erreichen. Dies wiederum zeigt, dass der Sport einen sehr hohen Stellenwert in der Gesellschaft hat (vgl. BSO). Hochleistungssport eignet sich aufgrund von Eigenschaften wie Offenheit und Spannung ideal für die Massenmedien, was zur Folge hat, dass das massenmediale Interesse am Hochleistungssport immer größer wird. Dies hat wiederum zur Folge, dass die Strukturen des Hochleistungssports an die Strukturen der Medien angepasst werden. So wird zum Beispiel der Wettkampfkalender umgestaltet oder auch die Startzeiten werden angepasst, um die Attraktivität für die Massenmedien noch mehr zu steigern. Diese Medialisierung erfolgte nicht in allen Sportarten, da das massenmediale Interesse nicht bei allen Sportarten gleich groß ist (vgl. Anders 2008).

Ein gutes Beispiel für die Anpassung des Sports an die Massenmedien lieferte jedoch erst kürzlich der Basketballweltverband FIBA. Sowohl die Formate als auch die Kalender der

Welt- und Europameisterschaften wurden an mediale Gegebenheiten angepasst. Zukünftig werden Weltmeisterschafts- und Europameisterschaftstitel nur noch alle vier Jahre ausgespielt, anstatt wie zuvor alle zwei Jahre. Durch diese Änderung findet zum Beispiel die Basketballweltmeisterschaft nicht mehr im gleichen Jahr statt wie die Fußballweltmeisterschaft. Der Hauptgrund, warum der Kalender angepasst wurde, ist also, dass sich der Basketballverband dadurch mehr Zuschauer und mehr Aufmerksamkeit für den Sport erhofft (vgl. FIBA).

Anders (2008, S. 312) betont, dass mit der Medialisierung „zumindest teilweise auch die Verknüpfung des Hochleistungssports mit der Wirtschaft zusammen[hängt]“. Firmen treten als Sponsoren für SportlerInnen und Mannschaften auf, um so ihren Bekanntheitsgrad oder den von bestimmten Produkten zu steigern. Fasst man die Medialisierung und das dadurch entstandene Sponsoring von Firmen zusammen, kann man durchaus von einer grundsätzlichen Kommerzialisierung des Sports sprechen (vgl. Anders 2008).

Der Zusammenhang zwischen Sport und Politik lässt sich mit Anders (2008, S. 13) beschreiben: „Spitzensport wird als bedeutendes Symbol für zentrale Werte und Handlungsmuster der Gesellschaft gesehen. Er bietet Gelegenheit zur nationalen Selbstdarstellung und Bildung nationaler Identität. Dies legitimiert eine staatliche Unterstützung.“ SpitzensportlerInnen oder auch ganze Mannschaften sind oftmals die Helden der Nation und können sowohl Vorbildfunktion haben, sowie sehr stark zur Ausbildung nationaler Identität beitragen. Politiker sind sich dieser Funktion des Sports bewusst und nutzen die Rolle der SportlerInnen, um das eigene Image in eine bestimmte Richtung zu lenken oder einfach um die eigene Beliebtheit bei der Bevölkerung zu steigern (vgl. Anders 2008). „Die politische Elite des Landes repräsentiert sich selbst sowie ihre Volksverbundenheit regelmäßig bei sportlichen Großereignissen wie Fußball-Länderspielen oder Ski-Weltcuprennen – und wertet diese Veranstaltungen damit zugleich auf“ (Horak, Penz 2005, S. 163).

Auch Hochleistungssport und wissenschaftliche Forschung haben mittlerweile eine geradezu untrennbare Einheit gebildet. Das Erfahrungswissen früherer Generationen konnte nach den „Kriterien von Wissenschaft intersubjektiv auf Generalisierbarkeit überprüft“ (Joch 2000, S. 152) werden. Erkenntnisse, die durch die wissenschaftliche Bearbeitung des Hochleistungssports gewonnen wurden, sind auch in anderen sportlichen Bereichen

anwendbar wie zum Beispiel dem Kindersport, Behindertensport oder dem Freizeitsport. Auf diese Weise kommen die Erkenntnisse der hochleistungssportbezogenen Forschung, mittels Wissenstransfer auch der breiten Masse zugute (vgl. Joch 2000).

„Ein wesentliches Charakteristikum des modernen Hochleistungssports ist der Sachverhalt, dass die Karrieren der Athleten immer früher beginnen“ (Digel 2006, S. 424) was zur Folge hat, dass junge Sporttalente bereits während ihrer aktiven Schulzeit für den Hochleistungssport akquiriert werden, was wiederum die Verbindung zwischen den gesellschaftlichen Einrichtungen Bildungssystem und Hochleistungssport zeigt. Das Bildungssystem hat zumindest bis zur 9. Schulstufe verpflichtenden Charakter und umschließt somit alle Gesellschaftsgruppen. Der Sport ist dadurch vor eine besonders große Herausforderung gestellt, es ergibt sich aber auch enorm großes Entwicklungspotenzial. Gleichzeitig unterstützen die unterschiedlichen Bildungssysteme der einzelnen Nationen den Hochleistungssport mehr oder weniger (vgl. Digel 2006).

Das System des Hochleistungssports erhält seine Ressourcen hauptsächlich von den Massenmedien, der Politik und der Wissenschaft. Ein Ressourcenaustausch findet zwischen dem Hochleistungssport und dem Rechtssystem, Bildungssystem, Medizinsystem der Wissenschaft so wie dem Militär und dem Breitensport statt (vgl. Digel 2008).

Dass der Staat Einfluss auf den Hochleistungssport hat, zeigt vor allem, dass es ein eigenes politisches Sportressort gibt. Besonders wichtig für den Hochleistungssport sind die finanziellen Beiträge des Staates zum Hochleistungssport. Diese umfassenden staatlichen Beiträge sind im Vergleich zu Beiträgen aus der Wirtschaft weniger riskant. Die Ressourcen, die von Massenmedien und aus der Wirtschaft stammen, hängen sowohl immer auch vom eigenen sportlichen Erfolg ab als auch von der wirtschaftlichen Lage. Der Hochleistungssport kann sich auf diese finanziellen Ressourcen also nicht verlassen. Auch universitäre sportwissenschaftliche Forschung und Ausbildung spielen eine sehr große Rolle für den Hochleistungssport. Oftmals werden sogar zentrale Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen zugunsten des Hochleistungssports unterhalten (vgl. Digel 2008). Die Organisation des modernen Hochleistungssports zeichnet sich also durch hohe Komplexität aus und ist durch besonders viele unterschiedliche Faktoren bedingt wobei Digel (2008, S. 205) feststellt: „Dabei zeigt sich, dass ein ideales Organisationsmuster für den Hochleistungssport nicht existiert und wohl kaum existieren kann“ (Digel 2008 S. 205). Der internationale Vergleich zeigt, dass erfolgreiche Hochleistungssportnationen auf eine lange

Entwicklungsphase zurückblicken, in der sich der Sport im engen Verhältnis zu Gesellschaft und Kultur etablierte (vgl. Digel 2008).

### **9.3. Soziologische Konstruktionsmerkmale des Hochleistungssports**

In der Sportsoziologie definierte man Hochleistungssport anfangs noch als einfachen Wettkampf zwischen zwei oder mehreren Personen oder Parteien. Mit der Entstehung von Freizeit- und Breitensport in der nachindustriellen Gesellschaft und somit auch von Sport, der nicht wettkampforientiert ist, wurde aber eine konkretere Abgrenzung verlangt (vgl. Anders 2008).

Der soziale Status der LeistungssportlerIn wird ausschließlich über Erfolg und Misserfolg definiert. Rollen aus anderen sozialen Teilbereichen werden somit komplett ausgeblendet. Auch sind HochleistungssportlerInnen an bestimmte Mindestselektionserfordernisse gebunden, um an Sportgroßereignissen teilnehmen zu können. SportlerInnen, die diese Limits bis zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht erreichen oder sich nicht für nationale und internationale Wettkämpfe qualifizieren, sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Der Leistungssport unterscheidet sich also vom Breitensport in hohem Maße durch den sehr streng reglementierten Zugang und durch das Prinzip der Konkurrenz (vgl. Emrich 2003).

Durch die Einführung von Codes gelingt eine Abgrenzung als gesellschaftliches Teilsystem, wie Anders (2008, S. 308) festhält: „In einer systemtheoretischen Perspektive bildet der Code ‚Leisten/Nicht Leisten‘ den Primärkode des gesamten Sportsystems“ und führt dazu, dass die gesellschaftliche Funktion des Sportsystems in der „Kommunikation körperlicher Leistungen“ (ebd.) liegt.

Für den Hochleistungssport ist aber grundsätzlich der Code „Sieg/Niederlage“ von größerer Bedeutung. Im Sportsystem fungiert dieser Code als Zweitcodierung, hat aber im Hochleistungssport eine noch wichtigere Funktion als der Code „Leisten/Nicht Leisten“. Die Grundlage für den Code „Sieg/Niederlage“ bilden sportinterne Kriterien, die vorab festgelegt wurden, wobei betont werden muss, dass außersportliche Konflikte zwischen zwei Gegnern außer Acht gelassen werden müssen. Nur so kann ein sportlicher Wettkampf zwischen zwei Personen stattfinden, ohne dass er zerstört wird. Rollen, die eine Person in einem anderen Teilsystem der Gesellschaft übernimmt, und Orientierungen, die diese Rollen mit sich bringen, werden im Leistungssport komplett ausgeblendet was Anders (2008, S. 8) wie folgt

ausdrückt: „Nur über die sportliche Leistung wird in diesem System sozialer Status verliehen.“

Aus soziologischer Sicht unterscheidet sich Hochleistungssport vom Breiten- und Freizeitsport in erster Linie durch die Durchführung von Wettkämpfen und den geregelten Zugang zu diesen Wettkämpfen. Auch das Konkurrenzprinzip und die grundsätzliche Chancengleichheit sind Unterscheidungsmerkmale. Hochleistungssport ist grundsätzlich in einem Wettkampfsystem organisiert, wobei die Selektionskriterien hier enorm hoch sind. Im Hochleistungssport wird die „ständige Steigerung zur Maxime“ (Anders 2008, S. 309), was daran liegt, dass sich HochleistungssportlerInnen in einem globalisierten System ständig mit der internationalen Konkurrenz vergleichen müssen (vgl. Anders 2008).

Kennzeichnend für den Hochleistungssport ist auch die grundsätzliche Integrität des Wettkampfs. Integrität setzt voraus, dass der sportliche Wettkampf nach bestimmten Regeln stattfindet, die von internationalen Sportfachverbänden festgelegt wurden. Solche Regeln legen fest, welche Handlungen im Wettkampf erlaubt sind und wer als Sieger oder Verlierer zu gelten hat. „Regeln und die Überwachung ihrer Einhaltung sichern die Integrität des Wettkampfs“ (Anders 2008, S. 310) und durch die Integrität wiederum ist die Unbestimmtheit und Offenheit des Wettkampfs gewährleistet. Die Integrität des sportlichen Wettkampfs kann aber sehr wohl verletzt werden, zum Beispiel durch Bestechungen des Schiedsrichters oder der SpielerInnen. Den SportlerInnen bleibt aber nichts anderes übrig, als sich auf das Wettkampfsystem einzulassen und die Einhaltung von Regeln durch alle mitwirkenden Parteien zu veranlassen. Nur so kann die im Hochleistungssport so bedeutsame Vergleichbarkeit von Leistung gewährleistet werden (vgl. Anders 2008).

Besonders große Bedeutung im System Hochleistungssport hat daher das generalisierte Vertrauen was Anders (2008, S. 310) wie folgt ausdrückt: „Generalisiertes Vertrauen auf regelkonformes und faires Verhalten des Gegners ermöglicht den Wettbewerb als eine Form des sozialen Konfliktes, der auch Niederlagen als Misserfolg institutionalisiert.“ Der Ausgang eines Wettkampfs ist grundsätzlich immer sehr unsicher, weshalb die Wahrscheinlichkeit einer Manipulation ansteigt. Auch die Aussicht auf einen hohen Gewinn und die eigenen Investitionen erhöhen die Wahrscheinlichkeit auf eine Manipulation der Wettkampfteilnehmer. Man kann also durchaus davon sprechen, dass es sich bei einem Wettkampf um eine sehr „prekäre soziale Konstellation“ handelt oder wie Anders (ebd. S. 311) sagt: „Das generalisierte Vertrauen ist risikobehaftet und verlangt nach stabilisierenden

Maßnahmen“. Um den Wettkampf zu schützen, sind Kontrolleinrichtungen notwendig, wie zum Beispiel Schiedsrichter. Als „Agenten formalisierter sozialer Kontrolle“ (ebd., S. 311) ist es ihre Aufgabe, Regelverletzungen und beabsichtigte Manipulationen zu sanktionieren.

#### **9.4. Gesellschaftliche Bedeutung des Hochleistungssports**

Penz und Horak (2004) stellen die Bedeutung des Sports für die österreichische Gesellschaft anhand des folgenden Beispiels dar: am 1. Oktober 2001 trat eine neue Verordnung der Bundesregierung in Kraft. Diese Verordnung besagt, dass Ereignisse von erheblicher gesellschaftlicher Bedeutung im frei zugänglichen Fernsehen im gesamten Umfang verfolgt werden können müssen. Fernsehveranstalter, welche die Übertragungsrechte an diesen Ereignissen haben, müssen dies ermöglichen (vgl. Horak, Penz 2004). Im Zuge dessen werden acht Ereignisse von erheblicher gesellschaftlicher Bedeutung angegeben:

1. Olympische Sommer- oder Winterspiele
2. Fußballspiele der FIFA-Weltmeisterschaft (Herren), sofern an diesen Spielen die österreichische Nationalmannschaft teilnimmt, sowie das Eröffnungsspiel, die Halbfinalspiele und das Endspiel
3. Fußballspiele der Europameisterschaft (Herren), sofern an diesen Spielen die österreichische Nationalmannschaft teilnimmt, sowie das Eröffnungsspiel, die Halbfinalspiele und das Endspiel
4. Finalspiel des österreichischen Fußballpokals (Fußballcup)
5. Alpine FIS-Ski-Weltmeisterschaften
6. Nordische FIS-Ski-Weltmeisterschaften
7. Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker
8. Opernball (Horak, Penz 2005, S. 161f.)

Bei sechs dieser acht Ereignisse mit gesellschaftlicher Bedeutung handelt es sich laut diesem Gesetz um Sportveranstaltungen (vgl. Horak, Penz 2004).

Der Sport gilt als Mikrokosmos der Gesellschaft und hat innerhalb der Gesellschaft eine bedeutende Funktion. Gemeint sind hier vor allem die politische, ökonomische, gesellschaftlich-soziale und die wirtschaftliche Funktion des Hochleistungssports (vgl. BSO). „Hypothetisch wird angenommen, dass Wettkampfsport und sportliche Leistungen eine Art

von Symptomen darstellen, durch die die Infrastruktur einer Gesellschaft besonders klar zum Ausdruck kommt“ (Seppänen 1976, S. 87).

Der Hochleistungssport leistet also sehr wichtige Beiträge für die Gesellschaft und hat auch durchaus erzieherische Funktion. „Spitzensport wird als ein bedeutendes Symbol für zentrale Werte und Handlungsmuster der Gesellschaft gesehen“ (Anders 2008, S. 313). HochleistungssportlerInnen vertreten Werte wie „Leistungswillen, Ausdauer, Fairness und Teamgeist“ (ebd.) und gelten deshalb besonders für junge Menschen als großes Vorbild. Der Hochleistungssport leistet also auch einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Wertedebatte und auch die Ausbildung der nationalen Identität kann im Zusammenhang mit dem Spitzensport gefördert werden, was wiederum die Förderung des Spitzensports durch staatliche Einrichtungen legitimiert. „Auf Grund der enormen Bedeutung des Sports, insbesondere für die Jugend, fördert Österreich die wichtige gesellschafts-, sozial- und gesundheitspolitische Funktion des Sports, der Sportvereine und Sportverbände“ (vgl. BSO). HochleistungssportlerInnen haben auch die Möglichkeit durch Erfolge bei internationalen Wettkämpfen das allgemeine Ansehen der eigenen Nation zu steigern. Hier sind das Auftreten der SportlerInnen und die Werte, die sie bei solchen Ereignissen nach außen hin vertreten, von besonders großer Bedeutung (vgl. Anders 2008).

Der Hochleistungssport hat aus politischer Sicht auch oftmals verbindende Kräfte und funktioniert meistens selbst dann noch, wenn es zwischen zwei Staaten zu politischen Auseinandersetzungen kommt. In keinem anderen gesellschaftlichen Bereich sind sozialpolitische Aktionen so wirkungsvoll wie im Hochleistungssport. Kulturelle und politische Werte werden im sportlichen Wettkampf außer Acht gelassen und Werte der Gemeinsamkeit werden vorgelebt (vgl. BSO). Dem Hochleistungssport werden auch wichtige politische Funktionen wie die Verständigung zwischen den Nationen und das Vorantreiben friedlicher Koexistenz zugeschrieben (vgl. Seppänen 1976). Der Sport wird auch oftmals als Gradmesser für die Leistungsfähigkeit einer Nation verstanden und ihm wird die Fähigkeit zugeschrieben, die Gesellschaft sowie die Politik eines Landes ins rechte Licht zu rücken. Der Hochleistungssport gibt den Menschen überdies die Möglichkeit zur Identifikation mit der eigenen Nation (vgl. Erbach 1972).

Gregory P. Stone erkannte bereits 1976, dass das Zuschauen bei Sportveranstaltungen „wichtige Folgerungen für die Förderung der gesellschaftlichen Solidarität und der institutionalisierten Beziehungen wie etwa in der Familie und am Arbeitsplatz“ (Stone 1976, S. 144) haben kann. Er untersuchte das Phänomen Sport in der Massengesellschaft am

Beispiel des US-amerikanischen Sports und kam zum Schluss, dass der Sport den Menschen Zugang zu anonymen Mitgliedern der Gesellschaft schafft, indem er den notwendigen Stoff zur Unterhaltung bietet (vgl. Stone 1976).

Aufgrund der nationalen Bedeutung und Beliebtheit des Hochleistungssports scheint es naheliegend, dass den Sportlern und ihren Ausbildungskarrieren neben dem Sport Aufmerksamkeit geschenkt wird.

### **9.5. Bedeutung des Hochleistungssports für die Hochschule**

Hochschulen werden durch Globalisierung, Internationalisierung und Wettbewerb vor neue Herausforderungen gestellt. Sie konkurrieren national und international verstärkt um Studierende, qualifiziertes Lehr- und Forschungspersonal, Forschungsmittel sowie um ihr Image und Ansehen. Somit ändern sich auch die inhaltlichen und administrativen Arbeitsfelder der Hochschulleitung. Themen wie Hochschul- und Studierendenmarketing, PR- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Image und Profilbildung sind Gegenstand intensiver Entwicklungsarbeit. Spitzensportliche Aktivitäten können hierzu einen wichtigen Beitrag leisten. Tabor und Schütte (2005, S. 3) schreiben in diesem Zusammenhang: „Sportliche Exzellenz kann zur Profilbildung und als Imagefaktor der Hochschule, als Gegenstand gezielter Außendarstellung, als Mittel der Identifikation mit der Hochschule, als Instrument für das Studierendenmarketing und die Alumni Arbeit eingesetzt werden.“ Natürlich gehen die Hochschulen mit der Förderung des Spitzensports auch einer gesellschaftspolitischen Aufgabe von hoher Relevanz nach. In der Öffentlichkeit existiert eine klare Erwartungshaltung im Hinblick auf Erfolge der AthletInnen bei nationalen und internationalen Turnieren und Meisterschaften (vgl. Tabor, Schütte 2005).

### **10. Vereinbarkeitsproblematik von Hochleistungssport und Studium**

Menschen, die einer dualen Karriere nachgehen, versuchen die zwei verschiedenen Rationalitäten Sportkarriere und Bildungskarriere miteinander zu vereinbaren (vgl. Elbe, Hülsen, Borchert, Wenzel 2014). Schon bei der Entscheidung für oder gegen eine Karriere im Hochleistungssport, sind für den Sportler akzeptable Voraussetzungen wichtig, die ein erfülltes Berufsleben nach dem Sport gewährleisten. Aufgrund der aktuell schwierigen Arbeitsmarktsituation, entscheiden sich sehr viele SportlerInnen gegen den Hochleistungssport und für eine universitäre Karriere (vgl. Tabor, Schütte 2005). Den meisten

SportlerInnen ist bereits am Beginn ihrer sportlichen Karriere klar, dass sie sich nur durch den Sport keinen dauerhaften Lebensunterhalt sichern können (vgl. Elbe, Hülsen, Borchert, Wenzel 2014)

Hochleistungssport gleichzeitig mit einer beruflichen, schulischen oder universitären Tätigkeit auszuüben, ist oftmals unmöglich. Eine Balance zwischen dem Hochleistungssport und einem Studium ist schwierig, und die Aufgabe, die konkurrierenden Ansprüche so auszugleichen, dass sie sich nicht gegenseitig verdrängen, scheint fast nicht machbar (vgl. Bette 1985). Untersuchungen zu Personen, die ihre spitzensportliche Karriere frühzeitig aufgegeben haben, zeigen, dass die Gründe oftmals unbewältigte soziale Probleme in den Bereichen Schule, Hochschule oder Beruf sind. Sehr oft müssen sich Hochleistungssportler die Entweder-Oder-Frage stellen und Spitzensport oder Beruf bzw. Ausbildung etc. aufgeben (vgl. Bette 1985).

Hinzu kommt, „dass die beiden Teilsysteme Bildung und Sport keine unmittelbare Koppelung haben, sondern dass eine solche Verbindung aus den institutionellen Trägern der jeweiligen Systeme für ausgewählte Fälle vorgenommen wird“ (Elbe, Hülsen, Borchert, Wenzel 2014 S. 5). Aus differenzierungstheoretischer Perspektive ergeben sich die zwei sehr unterschiedlichen Rationalitäten von Bildung und Hochleistungssport. Sport ist wettkampforientiert und folgt wie bereits weiter oben erwähnt den Codes Sieg oder Niederlage, während im Bildungssystem ausschließlich Mindeststandards erfüllt werden müssen. Um in beiden Systemen handeln zu können, müssen die SportlerInnen zu einer geringen Abweichung der reinen Rationalitäten bereit sein (vgl. Elbe, Hülsen, Borchert, Wenzel 2014).

HochleistungssportlerInnen müssen also die Erwartungen und Ansprüche der Hochschule und des Sports miteinander vereinbaren. Riedl, Borggrefe und Cachay (2009) analysieren dieses Problem theoretisch unter Rekurs auf den Begriff der Inklusion (vgl. Riedl, Borggrefe, Cachay 2009). Die Inklusion in die verschiedenen Teilsysteme unserer Gesellschaft erfolgt durch das Einnehmen von Rollen. Die Vorstellung, dass die Gesellschaft funktional differenziert werden kann, führt dazu, dass man die besondere Situation der studierenden SpitzensportlerInnen als Folge gegenwärtiger gesellschaftlicher Inklusion beschreiben lässt. SpitzensportlerInnen sind in das System Hochleistungssport eingebunden, diese Eingebundenheit erlaubt ihnen teilweise nicht, an anderen Funktionssystemen der Gesellschaft teilzunehmen. Integration in die Rolle des Spitzensports kann also mit einer

zwangsläufigen Desintegration in einem anderen Lebensbereich zusammenhängen (vgl. Riedl, Borggreffe, Cachay 2009).

In die sportliche Karriere wird enorm viel Lebenszeit investiert, so dass andere Entwicklungsoptionen und Zukunftschancen sowie alternative Möglichkeiten der Identitätsfindung komplett ausgeschlossen werden. Der Sport nimmt den Athleten bzw. die Athletin bereits in sehr jungen Jahren komplett ein. Ein Ausstieg aus dem Hochleistungssport wird mit zunehmendem Alter immer schwieriger und ist irgendwann mit hohen persönlichen und sozialen Kosten verbunden. Die Zeit, die bis zu diesem Zeitpunkt in den Hochleistungssport investiert wurde, kann der Sportler bzw. die Sportlerin nicht mehr zurückbekommen. Zudem muss, wie Wippert (2008, S. 251) zu bedenken gibt „ein hoher Erfolgsdruck ausgehalten werden.“ Auch muss der Sportler bzw. die Sportlerin damit rechnen, dass seine sportliche Karriere im Falle einer schweren Verletzung möglicherweise jederzeit zu Ende sein kann. Für jeden Sportler und jede Sportlerin sind körperliche Leistungsfähigkeit und Verletzungsfreiheit wesentlich. „Gerade die Kombination Irreversibilität und Unvorhersagbarkeit des Karriereerfolgs birgt hohes Risiko in sich, dass die Hochleistungssportkarriere zu einer physischen, psychischen und sozialen Hochkostensituation wird“ (Wippert 2008, S. 252).

SportlerInnen, die erfolgreich sein wollen, müssen sich oftmals aus traditionellen Bindungen und Sozialformen herauslösen. An die Stelle dieser traditionellen Sozialformen treten sportive Instanzen und Institutionen. „So bedeutet die Entscheidung zum Spitzensport eine Einordnung in strukturelle Zwänge sportiver Institutionen und in die in ihnen wirkenden Verhaltensstandardisierungen und -kontrollen“ (Wippert 2008, S. 252). In diesem Zusammenhang tritt ebenfalls eine jahrelange Abhängigkeit in allen Dimensionen der Lebensführung eines Hochleistungssportlers bzw. einer Hochleistungssportlerin auf. Eine gezwungene (bedingt durch Verletzungen oder andere Lebensumstände) oder freiwillige Herauslösung aus diesem System ist für den Hochleistungssportler bzw. die Hochleistungssportlerin oftmals mit einem kritischen Lebensereignis verbunden. Das Karriereende wird für viele als eine Art Bruch in der eigenen Biographie empfunden (vgl. Wippert 2008).

Die Autoren Elbe, Hülsen, Borchert und Wenzel (2014) haben vor dem Hintergrund, dass es zu einer Koppelung der beiden Systeme Sport und Bildung kommen muss, in Anlehnung an

Max Weber einen eigenständigen Idealtyp entwickelt: den Homo gymnasialis. Der Idealtyp dient nicht dazu, einen real existierenden Typus zu beschreiben, sondern soll dazu dienen, unterschiedliches soziales Handeln besser zu verstehen. Ein eindeutig konstruierter Idealtyp kann dabei helfen, Abweichungen zwischen der reinen Form des Handelns und Handlungsmustern (Realtypen) zu unterscheiden. (vgl. Elbe, Hülsen, Borchert, Wenzel 2014) Der Homo gymnasialis lässt sich vor allem durch Erfolgsorientierung charakterisieren. Wer im Hochleistungssport erfolgreich sein will, muss leistungs- und zielorientiert sowie systematisch arbeiten und gleichzeitig viel Durchhaltevermögen an den Tag legen (vgl. Elbe, Hülsen, Borchert, Wenzel 2014).

Aus dieser Hauptcharakterisierung ergeben sich idealtypische sportliche Grundeinstellungen für die Integration von Sport und Bildung. Diese lassen sich mit einigen Stichworten beschreiben:

- Institutionenorientierung

Damit ist die sportliche Lebensführung in einer totalen Institution gemeint. Das Sportsystem stellt Regeln, Strukturen und Betreuungsleistungen auf, wodurch sich der Sportler komplett auf die Leistungserbringung konzentrieren kann und alle anderen nicht sportlichen Anteile des Lebens hinter den Hochleistungssport zurücktreten.

- Sozialbezug

Aus der Sieges- und Erfolgsorientierung leiten sich auch die sozialen Bezugsgruppen eines Sportlers ab. Im Mannschaftssport ist das zum Beispiel das Team, denn nur in Zusammenarbeit mit den anderen Teammitgliedern können Erfolge gefeiert werden.

- Wettkampforientierung

Ziel im Hochleistungssport ist es, eine Leistung zu einem bestimmten Zeitpunkt abrufen zu können, um im Vergleich mit anderen SportlerInnen der/die bessere zu sein.

- Siegorientierung

Im Hochleistungssport sind jene SportlerInnen erfolgreich, die Wettkämpfe gewinnen und Bestplatzierungen erreichen.

- Vermarktbarkeit

Für den Zuschauer ist der Hochleistungssport die Präsentation von außergewöhnlicher Leistung. Diese Leistung lässt sich vermarkten.

„Das Problem des Homo gymnasialis ist nun die offensichtliche Diskrepanz der Handlungsdispositionen“ (Elbe, Hülsen, Borchert, Wenzel 2014, S. 6). Das Bildungs- und Hochschulsystem ist ebenfalls durch eine bestimmte Ordnung geprägt. Sportliche Erfolge spielen hier keine Rolle und haben keine Bedeutung. Im Vergleich zum Sportsystem (Teamerfolge) zählen im Bildungssystem zum Beispiel hauptsächlich individuell messbare Leistungen. Noten geben absolute Auskunft über die Leistung und sind nicht raum- oder Zeitgebunden wie sportliche Leistungen (vgl. Elbe, Hülsen, Borchert, Wenzel 2014).

Die Erstellung eines Idealtyps verdeutlicht, dass sich die Anforderungen und die institutionellen Prinzipien des Bildungssystems und des Sportsystems stark unterscheiden. In einem zweiten Schritt bildeten die Autoren Realtypen, um sie mit dem Idealtypen vergleichen zu können und die Erwartung an Abweichungen vom Realtyp zu systematisieren.

Die folgende Realtypen wurden von den Autoren (vgl. Elbe, Hülsen, Borchert, Wenzel 2014 ) gebildet:

- Der studierende Spitzensportler

Dieser Realtyp kommt dem leistungssportlichen Idealtyp am nächsten. Für ihn ist das Studium eine Nebenbeschäftigung und dem Sport gegenüber nachrangig, Identitätsbestätigung erfährt er dank sportlicher Erfolge.

- Dualer Karrierist

Die Vereinbarkeit von beiden Systemen steht für diesen Realtypen im absoluten Vordergrund. Für ihn ist nicht der Sieg und sportliche Erfolg wesentlich, sondern die Möglichkeit im Sportsystem zu verbleiben und die damit verbundenen Unterstützungs- und Förderungsleistungen in Anspruch nehmen zu können.

- Leistungssportaffiner Student

Obwohl dieser Realtyp nach wie vor Affinität zum Hochleistungssport zeigt und möglicherweise noch immer Leistungssport betreibt, so hat er den Hochleistungssport als Lebensabschnitt bereits hinter sich gelassen und das Studium hat Priorität (vgl. Elbe/ Hülsen/ Borchert/ Wenzel 2014 ).

## **11. Die Organisationen Hochleistungssport und Hochschule**

Man muss bedenken, dass es sich bei der Universität und bei dem Sportsystem um Subsysteme unserer Gesellschaft handelt, die beide auf dem System Leistung aufgebaut sind und besondere Verantwortung für die Gesamtgesellschaft tragen. Es kann von keinem der beiden Systeme erwartet werden, Problemlösungsansätze für das jeweils andere System zu finden. Der Druck, dem die LeistungssportlerInnen, aufgrund ihrer dualen Karriere in zwei leistungsorientierten Subsystemen unserer Gesellschaft, ausgesetzt sind, und die damit aufkommenden Probleme werden von den Verantwortlichen als ein kollektives Problem definiert. Dementsprechend sind auch Problemlösungsansätze auf der kollektiven Ebene aufgebaut (vgl. Bette 1985). Zusätzlich wurde der Sport zu einem gesellschaftlichen Subsystem, welches sich nach innen und außen organisiert. Man kann davon ausgehen, dass „die individuellen Handlungen seiner Mitglieder in wachsendem Maße Teil eines organisierten Systems geworden sind“ (Bette 1985, S.12). Im Hinblick darauf kann man sagen, dass die Probleme der SportlerInnen nur noch sehr bedingt in ihren eigenen Verantwortungsbereich fallen und die Handlungen der Sportler sehr stark von den Verantwortlichen im System Sport bestimmt sind (vgl. ebd.).

### **11.1. Hochleistungssportsystem in Österreich**

In Österreich sind für die verschiedenen Aufgaben des Sports sowohl staatliche als auch nicht staatliche Institutionen zuständig. Im staatlichen Bereich sind das das Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport, das Bundesministerium für Bildung und Frauen und das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. (vgl. Schindler-Oswald 2016) Nicht staatliche Organisationen, die sich ebenfalls um die Agenden des Hochleistungssports kümmern sind „zum Beispiel die Österreichische Bundes-Sportorganisation (BSO), das Österreichische Olympische Comité (ÖOC), das Österreichische Paralympische Committee (ÖPC), Special Olympics Österreich (SOÖ), die Dach,- und Bundes-Sportfachverbände sowie ca. 14.200 organisierte Sportvereine.“ (Schindler-Oswald 2016, S. 18)

Dass dem Hochleistungssport eine enorme gesellschaftliche Bedeutung zukommt, wurde bereits in einem der vorherigen Kapitel skizziert. Es scheint daher naheliegend, dass der systematischen Förderung des Hochleistungssports besondere Beachtung geschenkt wird (vgl.

Horak, Penz 2004). Insgesamt stehen in Österreich 80 Millionen Euro zur Sportförderung zur Verfügung. Im Bundessportfördergesetz ist die genaue Aufteilung der Fördergelder festgelegt. 50 Prozent also 40 Millionen Euro gehen an die Leistungs- und Spitzensportförderung. Diese Förderung beinhaltet zum Beispiel die Förderung der Bundes-Sportfachverbände in der Höhe von 15 Millionen Euro, die „Grundförderung für Leistungs- und Spitzensportaktivitäten des ÖFB von mind. 5 Mio. Euro“ (BSO), „Maßnahmen- und Projektförderung für Leistungs- und Spitzensportaktivitäten des ÖFB“ (BSO) und „zusätzliche Förderungen für den Österreichischen Behindertensportverband, das Österreichische Paralympische Committee und Special Olympics Österreich“ (BSO).

Die Förderung der Bundes-Sportfachverbände wird für Bereiche wie Sportpersonal oder Personal im Verbandsmanagement eingesetzt, aber auch für die Erneuerung und den Ausbau von Sportinfrastruktur oder die Infrastruktur im Verbandsmanagement (vgl. BSO).

Der Förderungsbereich „Maßnahmen- und Projektförderung der Bundes-Sportfachverbände“ umfasst Bereiche wie Nachwuchsförderung und Schulkooperation, Ausbau von Leistungszentren, Sportwissenschaft und Sportmedizin, Anti-Doping-Arbeit oder bestimmte Maßnahmen zur Vorbereitung auf ausgewählte Sportgroßveranstaltungen (vgl. BSO).

Im Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport gibt es ebenso ein Spitzensportförderungsprogramm. Das Projekt „Team Rot Weiß Rot“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Trainingsumfeld und die Leistungsfähigkeit der SportlerInnen durch gezielte Unterstützung zu verbessern. „Team Rot Weiß Rot“ hat verschiedene Projektgruppen eingerichtet und versucht so, besonders viele AthletInnen mit ihrem Programm zu erreichen. So werden zum Beispiel sowohl SportlerInnen von olympischen Sportarten unterstützt, um ihnen die Chance zu geben, sich für die Olympischen Spiele zu qualifizieren, als auch SportlerInnen aus nicht olympischen Sportarten, die aber trotzdem internationale Erfolge feiern konnten. Besonders gefördert werden auch junge Nachwuchshoffnungen. Sie sollen vor allem hinsichtlich Trainingsbedingungen unterstützt werden, um sich optimal auf Wettkämpfe vorbereiten zu können (vgl. BSO).

Ein weiteres Projekt des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Sport war das „Projekt Rio 2016“. Es entstand nach den Olympischen Spielen in London 2012 und förderte ausschließlich Sportler aus dem Rio-Kader der Olympischen Spiele 2016. Von 2013 bis 2016 standen dazu 20 Millionen Euro zur Verfügung (vgl. BSO).

Auch das österreichische Bundesheer spielt eine sehr wichtige Rolle bei der Unterstützung von HochleistungssportlerInnen und gilt als der größte Förderer des österreichischen Leistungssports. Jährlich müssen rund 30.000 junge Männer beim Bundesheer einrücken 150 Hochleistungssportler können sich dazu qualifizieren, nach der Grundausbildung in ein Heeressportzentrum versetzt zu werden, um dort ihrem Sport nachgehen zu können. (vgl. Österreichisches Bundesheer) Gefördert werden in erster Linie Sportarten, die von militärischem Interesse sind. Das ist zum Beispiel Fünfkampf, Biathlon oder Orientierungslauf, hier liegt der Schwerpunkt der Förderungsmaßnahmen. Aber auch AthletInnen aus anderen Sportarten, bevorzugt olympische Sportdisziplinen, haben die Chance, vom österreichischen Bundesheer unterstützt zu werden. Konkret sieht die Unterstützungsleistung wie folgt aus: Die Leistungssportler bekommen ein monatliches Gehalt vom Bundesheer, sie sind kranken- und sozialversichert, und es wird ihnen die Möglichkeit geboten, an einer speziellen Berufsförderung teilzunehmen, sowohl während als auch nach der sportlichen Karriere (vgl. Österreichisches Bundesheer). Im internationalen Vergleich zeichnet sich diese Einrichtung vor allem dadurch aus, dass Hochleistungssportlern bei entsprechenden sportlichen Erfolgen eine Art Basisgehalt zusteht. Somit können sich auch SportlerInnen aus den sogenannten Randsportarten komplett dem Sport widmen (vgl. Horak, Penz 2004).

Die Ausbildung zum Hochleistungssportler beginnt allerdings bereits im Kindheits- bzw. Jugendalter und ist von Beginn an extrem zeitaufwändig. Aufgrunddessen besteht schon früh die Gefahr, dass die Kinder und Jugendlichen ihre schulische Ausbildung vernachlässigen. Trainingsplanung und der reguläre Schulbetrieb lassen sich aus sportlicher und pädagogischer Perspektive nur schwer vereinen, wozu Horak und Penz (2004, S. 164) näher ausführen: „Diese Gefahr bzw. wechselseitige Blockade des Sport- und Schulsystems versucht die öffentliche Verwaltung unter Federführung des Unterrichtsministeriums seit den sechziger Jahren durch eine Koordination beider Ausbildungsbereiche zu begegnen.“ Durch enge Kooperationen mit Funktionären und Schulverantwortlichen entstanden so eigene Sportschulen, wo der Schulunterricht und die Erfordernisse des Sporttrainings aufeinander abgestimmt wurden. „So genannten Ausbildungskoordinatoren obliegt es dabei, die schulischen und verbandlichen Erfordernisse miteinander in Einklang zu bringen“ (Horak, Penz 2004, S. 165).

Besonders wichtig für den sportlichen Erfolg der SchülerInnen ist in diesem Zusammenhang die Vereins- und Verbandstätigkeit vor Ort. Bei Randsportarten, die über kein

flächendeckendes Netz an verbandlicher Infrastruktur und Trainingsmöglichkeiten besitzen, bleibt der sportliche Erfolg deswegen oftmals aus. Sowohl Eltern und auch SchülerInnen müssen deswegen häufig enormes Engagement aufbringen, um die doppelte Karriere verwirklichen zu können, und sind gleichzeitig einer erheblichen finanziellen Belastung ausgesetzt (vgl. Horak, Penz 2004). Horak und Penz (2004) kommen also zum Schluss, dass Spitzenleistungen in Randsportarten eher als Sonderfälle anzusehen sind und nur durch das Zusammenspiel vieler glücklicher Umstände erzielbar sind.

## **11.2. Organisation Admiral Basketball Bundesliga**

An der Admiral Basketball Bundesliga – die höchste Spielklasse im Basketball in Österreich – nehmen 9 Vereine teil. Eine Saison besteht aus dem Grunddurchgang und den Playoffs. Die Saison 2016/2017 beginnt am 7. Oktober und endet im Mai, abhängig von der Anzahl der Finalspiele. Insgesamt spielt jeder Verein mindestens 36 und maximal 51 Bundesligaspiele. Im Grunddurchgang spielt jede Mannschaft viermal gegen jede Mannschaft (zwei Heim- und zwei Auswärtsspiele). Die besten sechs aus dem Grunddurchgang qualifizieren sich für die Playoffs, in der Erst- und Zweitplatzierte für das Semifinale gesetzt sind. Das Viertelfinale wird im Best-of-three-Modus, das Halbfinale im Best-of-five-Modus und das Finale im Best-of-seven-Modus gespielt. Der Sieger der Admiral Basketball Bundesliga darf in der kommenden Saison am FIBA Eurocup teilnehmen (vgl. ÖBL).

Zeitgleich zur Admiral Basketball Bundesliga wird der Basketball Cup ausgetragen. Im Basketball Cup dürfen alle Vereine aller Landesverbände teilnehmen. Vereine der zweiten Bundesliga haben bis zur ersten Hauptrunde ein Freilos. Vereine der Admiral Bundesliga nehmen ab dem Achtelfinale teil. Die letzten vier Vereine spielen im Cup-Final-Four um den Sieg im Basketball Cup (vgl. ÖBL).

## **11.3. Förderungssysteme im internationalen Vergleich**

Europäische Förderungssysteme lassen sich in folgende Kategorien zusammenfassen (vgl. Caput-Jogunica, Curkovic, Bjelic 2012):

1. zentrales staatliches System mit klar definierten Gesetzen (Frankreich, Ungarn, Luxemburg, Spanien, Polen, Portugal)

So werden zum Beispiel in Ungarn SportlerInnen, die einmal eine olympische Medaille gewinnen konnten, ohne Aufnahmeprüfung an jeder Universität aufgenommen. SpitzenathletInnen haben die Möglichkeit, Anwesenheiten und Stundenpläne auf der Universität flexibel zu gestalten. Lehrmaterialien werden an die Bedürfnisse der SportlerInnen angepasst.

2. vom Staat gesponsertes formales System (Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Deutschland, Lettland, Litauen, Schweden)

In Belgien beispielsweise werden AthletInnen mit einem Stipendium gefördert. Spezielle Förderungsprogramme und Workshops werden angeboten.

3. Vertretung der universitären Interessen durch Institutionen des Sports (Großbritannien, Griechenland)

In Großbritannien werden HochleistungssportlerInnen zum Beispiel durch das Programm TASS (Talented Athlete Scholarship Scheme) gefördert.

4. „Laissez-faire“ und keine formalen Strukturen (Italien, Irland, Malta, Tschechische Republik, Slowenien, Slowakei und Österreich)

Manche Universitäten haben Kooperationen mit Organisationen aus dem Sport, die Modi der Leistungserbringung müssen die SportlerInnen auf individueller Ebene mit den ProfessorInnen bzw. LehrveranstaltungsleiterInnen verhandeln (vgl. Caput-Jogunica, Curkovic, Bjelic 2012).

#### **11.4. KADA**

Bei KADA handelt es sich um eine Institution die duale Karrieren fördert. Gemäß der Überzeugung, dass jeder Athlet bzw. jede Athletin zusätzlich zum Sport eine Aufgabe braucht, unterstützt sie HochleistungssportlerInnen nicht nur bei der beruflichen Integration nach der sportlichen Karriere, sondern bereits während der aktiven Sportlaufbahn (Laufbahnentwicklung und berufliche Integration). Sie betonen aber, dass sie nicht die Funktion eines Auffangnetzes übernehmen, sondern dass sie die SportlerInnen individuell in verschiedensten Phasen betreuen und auf ihrem beruflichen Werdegang begleiten. 2006 wurde der Grundstein für KADA mit dem AMS-Projekt „Karriere Danach“ gelegt, 2010 wurde der Verein KADA gegründet und 2012 das Studienprogramm „SLS- Studium Leistung

Sport“ ins Leben gerufen. KADA hat im österreichischen Sport viele Kooperationspartner wie zum Beispiel das Österreichische Olympische Comité (ÖOC), die Österreichische Sporthilfe (ÖSH) und die Österreichische Bundessportorganisation (BSO). Die Leistungen von KADA können von den SportlerInnen freiwillig in Anspruch genommen werden und sind kostenlos. Finanzielle Unterstützung bekommt die Institution vom österreichischen Sportministerium und dem Arbeitsmarktservice AMS (vgl. KADA).

194 HochleistungssportlerInnen nutzen zurzeit das Programm „SLS – Studium Leistung Sport“. Es umfasst sportspezifische Studienberatung für Hochleistungssportler als auch Partnerschaften und Kooperationen mit österreichischen Hochschulen. So sollen „Rahmenbedingungen für die sinnvolle Vereinbarkeit von Hochleistungssport und Studium“ geschaffen werden (KADA). Eine inhaltliche Bevorzugung ist mit diesen Kooperationen nicht verbunden (vgl. KADA).

Folgende Hochschulen sind Partnerhochschulen von KADA:

Universität Wien, WU Wien, Paris Lodron Universität Salzburg, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Johannes Kepler Universität Linz, Karl-Franzens-Universität Graz (informell), Privatuniversität Schloss Seeburg, Management Center Innsbruck (MCI), FH Wiener Neustadt (Studiengänge Sport), Zentrum für Fernstudien Österreich, Northumbria University of Newcastle (vgl. KADA).

### **III. Methodische Vorgehensweise**

#### **12. Qualitative Methode und Interview**

Ich habe mich dazu entschlossen, bei dieser Forschungsarbeit mittels qualitativer Interviews vorzugehen. Gründe dafür sind zum einen die Offenheit dieser methodischen Vorgehensweise, zum anderen sollen dadurch neue Ansätze zu diesem Thema erarbeitet werden. Die Meinungen und Sichtweisen der interviewten Personen sind hier von zentraler Bedeutung für die Forschung. Den befragten Personen sollte bei der Beantwortung der Fragen möglichst großer Freiraum gegeben werden, denn, wie Froschauer und Lueger (2003, S. 16) es ausdrücke: „Im Zentrum qualitativer Interviews steht die Frage, was die befragten Personen für relevant erachten, wie sie ihre Welt beobachten und was ihre Lebenswelt charakterisiert.“ Die qualitative Forschung verfolgt das Ziel „sinnhafte Strukturierungen von Ausdrucksformen sozialer Prozesse“ (Froschauer, Lueger 2003, S. 17) zu untersuchen. Es geht also vorrangig darum, zu verstehen, warum Menschen in einem bestimmten Kontext so handeln, wie sie handeln, und welche Dynamiken das in ihrem sozialen Umfeld auslöst. (vgl. Froschauer, Lueger 2003)

Der Verlauf qualitativer Studien lässt sich grundsätzlich in vier verschiedene Phasen unterteilen (vgl. Froschauer, Lueger 2003). Während dieser Forschung wurden diese Phasen ebenfalls durchlaufen und berücksichtigt:

##### **a. Planungsphase**

In der Planungsphase geht es darum, eine Forschung gedanklich und in Hinblick auf eine sinnvolle Erhebung von Materialien vorzubereiten. Man macht sich in dieser Phase mit dem Forschungsgegenstand vertraut und schafft alle „organisatorischen Voraussetzungen für die Realisierung des Vorhabens“ (Froschauer, Lueger 2003, S.22). Auch wird in dieser Phase der Zugang zum Forschungsfeld und die grundsätzliche Eignung des Themengebietes für eine qualitative Vorgehensweise abgeklärt. In dieser Phase wurde das Erkenntnisinteresse klar, die Forschungsfrage wurde aber nach wie vor möglichst offen formuliert.

##### **b. Orientierungsphase**

In dieser Phase werden die in der ersten Phase geplanten Schritte erstmals umgesetzt. Man stellt Kontakt mit dem zu untersuchenden sozialen System her und versucht so herauszufinden wer die richtigen InterviewpartnerInnen sein können.

### c. zyklische Hauptforschungsphase

Die Basiskomponenten dieser Phase zeigen am deutlichsten die zentralen Elemente der qualitativen Sozialforschung. Erhebung und Interpretation lassen sich nicht klar voneinander trennen, sondern greifen ineinander. Auch wird ständig über den methodischen und inhaltlichen Stand der Forschung reflektiert, während Erhebungs- und Interpretationsverfahren sehr flexibel gestaltet werden können. Mittels Teilanalysen sollen vorläufige Ergebnisse ständig überprüft werden (vgl. Froschauer, Lueger 2003)

Zu Beginn der Untersuchung wurden die MitarbeiterInnen der KADA als Expertengruppe definiert und ein Experte aus dieser Gruppe um ein Interview gebeten. Mit diesem Experteninterview soll gezeigt werden, auf welche Probleme und Themenfelder sich die ExpertInnen fokussieren, um diese Sichtweise später der Sicht der Sportler gegenüberstellen zu können.

Anschließend wurden problemzentrierte Leitfadeninterviews mit studierenden Spitzensportlern (Basketball) durchgeführt. Das Ziel dieser Leitfrageninterviews bestand darin, gewisse Themengebiete abzufragen und den befragten Personen gleichzeitig für ihre eigene Relevanz- und Themensetzung Raum geben zu können.

## **12.1. Das Problemzentrierte Leitfadeninterview**

Das problemzentrierte Interview zielt auf eine „möglichst unvoreingenommene Erfassung individueller Handlungen sowie subjektiver Wahrnehmungen und Verarbeitungsweisen gesellschaftlicher Realität“ (Witzel 2000, S. 1). Das problemzentrierte Interview orientiert sich des Weiteren an gesellschaftlich relevanten Problemen. Der Forscher eignet sich in diesem Fall ein gewisses Vorwissen zum Themenfeld an, um im Interview gezielt Fragen stellen zu können. Das problemzentrierte Interview wird auch oftmals mit anderen Methoden kombiniert (vgl. Witzel 2000). Um nicht unvorbereitet in ein Experteninterview zu gehen, wurde vorab Literatur zum Thema Doppelbelastung gelesen. Das Experteninterview soll dazu dienen, eine öffentliche Meinung zu diesem Thema zu bekommen. Diese Meinung soll den Ergebnissen aus den Interviews mit den Sportlern gegenübergestellt werden. Probleme, die dadurch möglicherweise noch nicht erkannt wurden, sollen so gefunden werden.

Problemzentrierte Interviews können narrativ oder in Dialogform verlaufen, je nach

Erzählfluss der Befragten. Ziel des problemzentrierten Interviews ist es, besonders breites und differenziertes Datenmaterial zu sammeln (vgl. Witzel 2000).

Die Interviews wurden aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Zur Unterstützung wurde ebenfalls ein Leitfaden verwendet. Nach Witzel (2000) soll der Leitfaden zum einen dazu dienen, Erzählungen in Gang zu setzen, zum anderen soll er als Kontrolle dienen und dem Interviewer dabei helfen, Forschungsfragen systematisch abzuhandeln. Auch die Vergleichbarkeit von mehreren Interviews wird durch die Verwendung eines Leitfadens erleichtert (vgl. Witzel 2000). In der qualitativen Sozialforschung können Gespräche entweder von den Befragten gesteuert werden oder vom Interviewer. Das Leitfadeninterview repräsentiert den Mittelweg (vgl. Froschauer, Lueger 2003).

Zu Beginn der Interviews wurde den Befragten zugesichert, dass es sich um eine anonyme Untersuchung handelt. Auch wurde das Erkenntnisinteresse offengelegt und erklärt, dass es bei der Befragung ausschließlich um die individuelle Meinung des Interviewten geht (vgl. Witzel 2000).

Um den Erkenntnisfortschritt zu optimieren, können während des problemzentrierten Interviews verschiedene Gesprächstechniken eingesetzt werden. Die erzählgenerierende Kommunikationsstrategie verwendet eine offen vorformulierte Einleitungsfrage, die das Gespräch aber trotzdem auf das zu untersuchende Problem bringen soll (vgl. Witzel 2000).

Die folgende Einleitungsfrage wurde bei den Interviews verwendet:

„Ich zeichne das Gespräch auf, das Interview ist aber natürlich anonym. Das Thema dieses Interviews soll die Vereinbarkeit von Spitzensport und Studium sein und wie du persönlich mit dieser Doppelbelastung umgehst. Beantworte die Fragen bitte ganz offen und erzähle alles, was dir dazu einfällt, es geht um deine Meinung und Einschätzung zu diesem Thema.

Erinnere dich doch bitte mal an die Zeit nach der Matura. Erzähl doch einfach mal, was ab der Matura bei dir passiert ist, sowohl sportlich als auch auf der Uni.“

Während des Interviews wurde bei für die Forschungsfrage relevanten Themen immer wieder nachgefragt. Durch Bitten um konkrete Erfahrungsbeispiele sollte die Erinnerungsfähigkeit der befragten Personen angeregt werden. Ad-hoc-Fragen wurden am Ende des Interviews gestellt, um Themen abzuhandeln, die im Interview noch nicht angesprochen wurden, und um die Vergleichbarkeit der Interviews zu sichern (vgl. Witzel 2000).

## 12.2. Das Experteninterview

Das Experteninterview gilt als ein wenig strukturiertes Erhebungsinstrument, welches hauptsächlich zur Exploration eingesetzt wird. In diesem Fall wird das Experteninterview verwendet, um Aussagen über repräsentative Relevanzstrukturen generieren zu können. (vgl. Meuser, Nagel 1991)

Als ExpertInnen gelten Personen die selbst Teil des zu erforschenden Handlungsfeldes sind. Dem Experten wird vom Forscher bzw. der Forscherin der Expertenstatus verliehen (vgl. Meuser, Nagel 2009). Es handelt sich also um einen relationalen Status, der auf die spezifische Fragestellung der Forschungsfrage begrenzt ist und vom jeweiligen Forschungsinteresse abhängt (vgl. Meuser, Nagel 1991). Als ExpertIn gilt grundsätzlich „wer über einen privilegierten Zugang zu Informationen über Personengruppen oder Entscheidungsprozesse verfügt“ (Meuser, Nagel 1991, S. 443).

In diesem Fall wurde einem Mitarbeiter der Organisation KADA der Expertenstatus zugeschrieben. Wie bereits weiter oben erläutert, beschäftigt sich KADA seit mehreren Jahren unterstützend mit dualen Karrieren von HochleistungssportlerInnen. Der Experte repräsentiert eine zur Zielgruppe (Hochleistungssportler) ergänzende Handlungseinheit (vgl. Meuser, Nagel 1991). Durch das Interview mit einem Experten der KADA sollen Informationen über die Kontextbedingungen des Handelns der Zielgruppe gewonnen werden, um diese Informationen anschließend den Ergebnissen aus den Interviews mit den Hochleistungssportlern gegenüberzustellen.

In dieser Forschung steht das Experteninterview also durchaus im Zentrum des Interesses und hat nicht nur eine Randstellung. Das Ziel der Befragung eines Experten lag also im Generieren von Betriebswissen. Für die Auswertung bedeutet das, dass hier nicht gestoppt wird, wenn der Zwecke des Interviews erfüllt ist, sondern es soll darum gehen „die entsprechenden Wissens- und Handlungsstrukturen, Einstellungen und Prinzipien theoretisch zu generalisieren, Aussagen über Eigenschaften, Konzepte und Kategorien zu treffen, die den Anspruch auf Geltung auch für homologe Handlungssysteme behaupten können bzw. einen solchen theoretisch behaupteten Anspruch bestätigen oder falsifizieren“ (Meuser, Nagel 1991, S. 447).

Um das Experteninterview durchführen zu können, habe ich mir im Vorfeld Wissen zum Thema angeeignet. Der Forscher darf laut Meuser/Nagel (1991) keinesfalls komplett unwissend sein. Auch für die Entwicklung eines Leitfadens, war die Auseinandersetzung mit

dem Thema im Vorfeld nötig. Die Orientierung am Leitfaden sollte dabei helfen, während des Interviews nicht vom Thema abzukommen. Die Auswahl des Experten kann als erfolgreich eingestuft werden. Der Experte zeigte grundsätzlich großes Interesse an der Forschungsfrage und an einem Gedankenaustausch, was laut Meuser/Nagel (1991) besonders wichtig für ein gelungenes Experteninterview ist.

### **13. Auswertungsmethode: Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring**

Bei der Analyse des Textes habe ich mich dazu entschlossen, die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2000) zu verwenden. Bei der Textanalyse nach Mayring wird das Textmaterial systematisch analysiert, indem der Text mit theoriegeleiteten Kategoriensystemen bearbeitet wird. Ramsenthaler (2013, S. 23) erläutert: „Es geht um eine Zusammenfassung des Textes, die den im Text enthaltenen Sinn in so genannten Kategorien darstellt, die ihrerseits in einem System organisiert sind.“ Am Ende der Analyse werden die verschiedenen Kategorien, Unterkategorien und Kategoriendefinitionen mit Ankerbeispielen aus dem Material versehen. Gleichzeitig stellen die verschiedenen Kategorien den latenten Sinn der ausgewerteten Texte dar (vgl. Ramsenthaler 2013).

Im Zentrum der qualitativen Inhaltsanalyse steht also die Herausarbeitung eines Kategoriensystems. Der Text wird in Analyseeinheiten zerlegt und Schritt für Schritt systematisch bearbeitet. Dadurch wird gewährleistet, dass Bedeutungsstrukturen nicht übersehen werden und möglichst das komplette zur Verfügung stehende Material am Ende ausgewertet werden kann (vgl. Mayring 2000).

Bei den Analyseschritten, die anhand des Kategoriensystems vorgenommen werden, können unterschiedliche Methoden angewandt werden (Zusammenfassung, Explikation, Strukturierung). Für die vorliegende Untersuchung wurde die Zusammenfassung gewählt. Bei der Zusammenfassung sind die Kategorien induktiv, da sie direkt aus dem Text gewonnen werden. Ziel der Zusammenfassung ist es, durch Abstraktion ein übersichtliches und überschaubares Kategoriensystem zu bilden, jedoch so, dass die wesentlichen Inhalte des Textes erhalten bleiben (vgl. Ramsenthaler 2013).

Bei der Zusammenfassung werden des Weiteren im Hinblick auf die Forschungsfrage und den Forschungsgegenstand vorab Selektionskriterien festgelegt. Vor dem Hintergrund dieser Selektionskriterien, wird der Text Zeile für Zeile bearbeitet, wobei die inhaltlich wichtigen

Textstellen paraphrasiert werden. Anschließend werden die Paraphrasen zu Kategorien zusammengefasst. Der Name der Kategorie stammt direkt aus dem Text (Satz oder Begriff). Ähnliche Textstellen werden den jeweiligen Kategorien zugeordnet, von inhaltlich neuen Textstellen werden wiederum neue Kategorien gebildet (vgl. Ramsenthaler 2013).

#### **14. Zugang und Auswahl der Interviewpartner**

Der Zugang zu den Interviewpartnern aus dem Hochleistungssport erfolgte über private Kontakte. Mittels Schneeballverfahren konnten so insgesamt drei passende Interviewpartner ausfindig gemacht werden. Auswahlkriterien waren zum einen die Einbindung in den Hochleistungssport (Basketball) und in einen Verein, zum anderen sollten die Interviewpartner als Student an einer Universität in Wien inskribiert sein.

Für das Experteninterview sollte jemand gefunden werden, der sich professionell mit dem Thema duale Karrieren in Österreich beschäftigt. Das war hier das einzige Kriterium. Die Auswahl des Interviewpartners fiel nach einiger Recherche auf einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin von KADA. Der Zugang zu dem Experten erfolgte über den offiziellen Weg. Nach Vorstellung meines Themas und meines Forschungsinteresses wurde ein Interview mit KADA genehmigt.

#### **15. Beschreibung der Stichprobe**

Um die Forschungsfrage zu beantworten, werden alle Interviews zur Analyse herangezogen. Sowohl das Experteninterview als auch die problemzentrierten Leitfadeninterviews mit den Hochleistungssportlern werden anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2000) ausgewertet. Die Interviews wurden in einem vertrauten und ruhigen Rahmen für die Befragten durchgeführt. Die Interviews wurden aufgezeichnet und anschließend transkribiert, das Material lag also in Textform für die qualitative Inhaltsanalyse vor.

Mit drei Hochleistungssportlern wurde jeweils ein Interview durchgeführt. Zu Beginn des Interviews wurde von den Befragten ein Kurzfragebogen über ihre persönlichen Daten ausgefüllt, der im Anhang verfügbar ist. Im Folgenden werden die biographischen Eckdaten der drei Befragten kurz dargestellt. Zu erwähnen ist, dass sich alle drei Sportler in unterschiedlichen Phasen ihrer sportlichen Karriere befinden. Der erste Befragte (B1) spielt schon seit mehreren Jahren professionell Basketball und denkt auch nicht ans Aufhören. Er befindet sich als in der Mitte seiner sportlichen Karriere. Der zweite Befragte (B2) ist zwar

gleich alt wie der erste Befragte, befindet sich aber schon eher am Ende seiner sportlichen Karriere, während der dritte Befragte (B3) noch am Anfang steht.

	<b>B1</b>	<b>B2</b>	<b>B3</b>
<b>Alter</b>	25	25	21
<b>Beruf</b>	Hochleistungssport	Hochleistungssport und Student	Hochleistungssport und Student
<b>Studium</b>	Publizistik	Medizin	Jus
<b>Wie lange Hochleistungssportler</b>	6 Jahre	6 Jahre	3 Jahre

Abbildung 1: Kurzfragebogen (Quelle: Eigene Darstellung)

B1: Der Befragte ist zum Zeitpunkt des Interviews 25 Jahre alt. Er gibt im Kurzfragebogen bei der Frage nach dem Beruf an Hochleistungssportler zu sein. Er ist zum Zeitpunkt der Befragung an der Universität inskribiert und studiert Publizistik. Er gibt an, seit acht Jahren Hochleistungssport zu betreiben.

B2: Der Befragte ist zum Zeitpunkt des Interviews 24 Jahre alt. Er gibt im Kurzfragebogen bei der Frage nach dem Beruf an, Hochleistungssportler und Student gleichzeitig zu sein. Er ist zum Zeitpunkt der Befragung an der Universität eingeschrieben und studiert Medizin. Er gibt ebenfalls an, seit acht Jahren Hochleistungssport zu betreiben.

B3: Der Befragte ist zum Zeitpunkt des Interviews 21 Jahre alt. Er gibt im Kurzfragebogen bei der Frage nach dem Beruf an, Hochleistungssportler und Student zu sein. Er ist zum Zeitpunkt der Befragung inskribiert und studiert Jus. Er gibt an, seit drei Jahren Hochleistungssport zu betreiben.

## IV. Empirische Ergebnisse

In diesem Teil der Arbeit werden zunächst die Ergebnisse der Interviews mit den Hochleistungssportlern beschrieben und hierauf den Ergebnissen des Experteninterviews gegenübergestellt. Hierfür werden zuerst die einzelnen Kategorien, die sich aus den verschiedenen Interviews ergeben haben, genauer beschrieben und mit Ankerbeispielen aus den Interviews versehen. Anschließend werden die Forschungsfragen in Hinblick auf die oben erläuterten theoretischen Erkenntnisse beantwortet.

### 16. Kategorien- Hochleistungssportler

#### Kategorie 1: Position im System Hochleistungssport/Hochschule

In den Interviews wurde versucht herauszufinden, wie sich die Hochleistungssportler selbst im System Sport und Hochschule positionieren und wie sich diese Position möglicherweise während ihrer Zeit als Hochleistungssportler verändert haben könnte. Um dies herauszufinden, wurden alle Sportler zu Beginn des Interviews gebeten, sich an die Zeit nach der Matura zurückzuerinnern und zu erzählen, welchen weiteren Verlauf ihre sportliche und akademische Karriere nahm.

Der erste Befragte (B1) erklärte, dass es nach der Matura sein größter Wunsch gewesen war, in den Profisport einzusteigen. Er hatte zu dieser Zeit bereits zwei Jahre als Profi in einem Verein in Österreich Basketball gespielt und die letzten zwei Schuljahre im Internat für Hochleistungssportler verbracht. Sein größter Traum war es gewesen, den Sprung ins Ausland zu schaffen. Kurz nach der Matura hatte er noch keinen Gedanken an ein Studium verschwendet und war komplett im Hochleistungssport verankert gewesen. Der Sport war ihm zu dieser Zeit wesentlich wichtiger gewesen als ein Studium.

*„Na das war kein Thema es war auch ich hätt auch nicht studiert glaub ich wenn ich könnt konnte weil ich noch Basketball zu sehr im Kopf habe und hatte“ (Interview 1, 24 - 25)*

Trotzdem inskribierte er kurz darauf an der Uni Graz. Grund dafür war nicht Interesse am Fach oder am Studium, sondern es ging ihm rein praktisch darum, weiter Familienbeihilfe beziehen zu können. Eine Lehrveranstaltung besuchte er trotzdem nie. Nach einem Vereinswechsel inskribierte er an der WU Wien, auch weil der neue Verein das den Spielern empfahl. Trotzdem bezeichnet er sich rückblickend nach wie vor als Vollprofi, der sich sein

Leben mit dem Basketballsport finanziert, und betont, dass er sich dieses Leben selbst ausgesucht hatte. Auch an der WU Wien besuchte er während des ersten Jahres keine einzige Lehrveranstaltung, da er davon ausging, nach der aktiven sportlichen Karriere noch genügend Zeit für das Studium zu haben. Weitere zwei Jahre später inskribierte er an der Universität Wien Publizistik. Im Interview bezeichnet er sich hier selbst erstmals als „ganz normaler Student“, so wie jeder andere auch.

*„(.) ähm hab den Test gemacht es war gleich klar dass alle durchkommen weil wirklich nur 1000 Leute dort waren und 1050 ähm nehmen sie und dann war ich offizieller Publizistikstudent“ (Interview 1, 159 - 161)*

Er betont jedoch trotzdem immer wieder, dass er sich selbst trotzdem als Vollprofi sieht. So hat er zum Beispiel niemandem in seinem Verein von seinem Publizistikstudium erzählt, weil er nicht wollte, dass man die Ursache für eventuelle schlechte sportliche Leistungen, im Studium suchen würde. Die ernstere Herangehensweise an das Studium lag an seinem Alter, aber auch am gesellschaftlichen sowie familiären Druck. Gleichzeitig hatte er aber aus sportlicher Sicht noch nicht erreicht, was er sich vorgenommen hatte.

Der erste Befragte sieht sich also seit seiner Matura komplett als Profi im Hochleistungssport verankert, auch wenn er nebenbei immer wieder den Versuch unternahm, ein Studium zu beginnen.

Der zweite Befragte (B2) gibt an, bereits mit ca. 14 Jahren gewusst zu haben, dass er Profisportler werden möchte. Bereits damals verfolgte er den Plan, nach der Matura im Ausland bzw. auf einem College in den USA Basketball zu spielen. Er sah seine Zukunft also bereits sehr früh im Profisport. Kurz nach der Matura hatte er jedoch Schwierigkeiten, ein College in den USA zu finden, und erzählt, den Plan wieder verworfen zu haben. Ohne Aussicht auf einen Studienplatz als Profisportler in einem College und ohne Stipendium inskribiert er zu dieser Zeit an der Universität in Innsbruck, um Medizin zu studieren, und dem Profisport den Rücken zukehren.

*„alle Stricke sozusagen gerissen sind fürs Ausland also fürs College was eben mein Traum war u n d ähm ich überhaupt keine Vorbereitung getroffen hab was passiert wenn es nicht klappt und dann war ich echt dazu bereit Basketball aufzuhören und studieren anzufangen also Medizin zu studieren in Innsbruck dann ä h m“ (Interview 2, 38 - 42)*

Obwohl es also sein großer Traum war, im Ausland Basketball zu spielen, und er dieses Ziel bereits seit seinem 14. Lebensjahr verfolgte, war er bereit, seine Basketballkarriere

aufzugeben und mit einem Studium zu beginnen, als es schien, dass dieser Wunsch nicht in Erfüllung gehen konnte.

Hier liegt der große Unterschied zwischen dem ersten (B1) und den zweiten Befragten (B2). Beide Spieler wollen nach der Matura unbedingt eine Profikarriere starten, die Bedingungen müssen für den zweiten Befragten jedoch 100 Prozentig stimmen, ansonsten hat er schon sehr früh die Alternative ein Studium zu verfolgen, während der erste Befragte kurz nach der Matura gar nicht an ein Studium denkt.

Der zweite Befragte (B2) wurde zu einem späteren Zeitpunkt schlussendlich doch von einem College in den USA aufgenommen und verwarf die Pläne für ein Medizinstudium wieder. Dort hatte der Sport für ihn Priorität, er inskribierte jedoch nebenbei Biologie mit dem Hintergedanken, dass ihm das für ein mögliches späteres Medizinstudium hilfreich sein könnte. Zu dieser Zeit war ihm der Sport also wichtiger als das Studium und er bezeichnete sich in erster Linie als Athlet und in zweiter als Student. Nach Abschluss seines Studiums in den USA hatte er die Absicht, weiter als Profi zu spielen, entweder in den USA oder in Europa. Mehrere Verletzungen zwangen ihn jedoch zu Pausen und er musste diesen Plan wieder verwerfen: Er beschloss, von nun an nur mehr als Halbprofi zu spielen und dem Medizinstudium in Österreich eine zweite Chance zu geben. Er beschreibt sich selbst von nun an als Studenten und nicht mehr als Profisportler.

*„jetzt bin ich halt strategisch weil ich weiß dass meine Sportlerkarriere eben sehr sehr limitiert ist nicht jetzt wegen meinem Studium sondern wegen meiner Gesundheit und deswegen hab ich das Studium eigentlich vorgesetzt und bin jetzt am Ende meiner Sportlerkarriere und äh bin ich halt hauptsächlich ein Student so mit 24 ja ä h m (2) also die Frage war jetzt ob ich eher Student bin also wo ich mich einordnen würdet also ja eher zum Studenten also ein sportlicher Student vielleicht (lacht)“ (Interview 2, 485 - 491)*

Der dritte Befragte (B3) ist der einzige, der auf die Frage nach seinem sportlichen und universitären Werdegang direkt von seinem Studium zu erzählen beginnt. Er wurde nach der Matura im Heeressportzentrum für SpitzensportlerInnen aufgenommen, weshalb es ihm nicht möglich war, mit einem Studium zu beginnen. Nach einem Jahr inskribierte er dann doch am Juridicum in Wien und war zu Beginn des Studiums noch sehr motiviert, Lehrveranstaltungen zu besuchen und Prüfungen zu absolvieren. Sein sportliches Engagement durchkreuzte seine Pläne aber immer wieder und er erzählt davon, mit welchen Problemen er während der

Doppelbelastung zu kämpfen hatte. Er kommt zum Schluss, dass er sich selbst während der letzten Saison hauptsächlich als Sportler sah und weniger als Student, gibt aber an, im nächsten Jahr die Rollen tauschen zu wollen.

*„Also dieses Jahr wars sicher als Sportler aber nächstes Jahr als sicher Student ja halt sicher ich bin noch immer ich liebe Basketball über alles und so ja aber ich denk mir halt ja vom Basketball kannst du vielleicht wenn du irgendwann wirklich gut genug bist oder so 10 Jahr gut leben“ (Interview 3, 122 - 124)*

## **Kategorie 2: Motive/ Gründe für oder gegen eine duale Karriere**

Mit den Interviews sollte auch herausgefunden werden, aus welchen Motiven die Sportler eine duale Karriere verfolgen und welche Gründe es gab, warum sie dieses Vorhaben wieder aufgaben oder erst gar nicht versuchten.

B1 nennt als ersten Grund, warum er nach der Matura kein Studium in Angriff nahm, dass es nicht möglich war, neben seiner Tätigkeit im Heeressportzentrum zu inskribieren. Auch dachte er damals, dass ein Studium ihn zu sehr von seinen sportlichen Zielen ablenken würde. Er hatte Angst, durch ein Studium den Fokus auf den Sport zu verlieren, weil er dadurch zum Beispiel Trainingseinheiten verpassen würde.

*„und auch das zweite Jahr hab ich (2) ähm nicht wirklich gedacht dass ich oder an ein Studium gedacht weil ich noch voll (.) voll im im Sport bleiben wollt weil ich nicht weil ich immer das Gefühl gehabt hab wenn ich daneben studiert dann verpass ich ein paar Morgen ein paar Frühtrainings verpass ich vielleicht Abendtraining“ (Interview 1, 33 - 37)*

Auch war er der Ansicht, ein Studium würde zu viel Zeit beanspruchen bzw. wäre zu aufwändig, und er war nicht dazu bereit, dem Studium den Vorrang gegenüber dem Sport zu geben. Ein Grund, warum er das Studium immer wieder vernachlässigte, war auch, dass ihn die gewählten Studienfächer zu wenig interessierten. Das Interesse am Fach und der Spaß am Studium waren nicht groß genug, um dafür neben dem Hochleistungssport einen so hohen Aufwand zu betreiben. Auch der Gedanke, dass für das Studium immer noch nach der Karriere im Hochleistungssport Zeit bleiben würde, hielt ihn vom Studieren ab und sprach für ihn gegen eine duale Karriere. Er schaffte es nicht, sich ausreichend vom Sport zu distanzieren. Er wollte im Sport als Vollprofi wahrgenommen werden. Auch überschritt sich

das Sommersemester mit seiner Zeit im Nationalteam, weshalb ihm schon im Vorhinein klar war, dass er das Sommersemester nicht abschließen können würde. Gegen eine duale Karriere in Kombination mit einem Studium auf einer Fachhochschule sprach der Faktor Zeit, obwohl ihm ein Studium an einer FH grundsätzlich gereizt hätte. Gegen ein Studium an der Fachhochschule für HochleistungssportlerInnen in Wiener Neustadt sprach wiederum die Tatsache, dass dort ausschließlich sportbezogene Studienlehrgänge angeboten werden. Er glaubt, dass man in Österreich grundsätzlich sehr viel Wert auf einen Titel oder ein abgeschlossenes Studium legt, was für ihn durchaus auch Motivation für eine duale Karriere ist. Er glaubt, dass er es nach seiner sportlichen Karriere, wenn er immer nur Basketballprofi war, ohne Berufserfahrung und Studienabschluss schwer haben könnte. Er glaubt nicht, dass er unbedingt ein Studium benötigt, um erfolgreich in seinem späteren Beruf zu sein, denkt aber, dass er das Studium braucht, um überhaupt den Berufseinstieg zu schaffen.

Als Motiv, neben dem Sport ein Studium zu verfolgen, führt er auch an, dass ihm das Studium die Möglichkeit bietet, auf andere Gedanken zu kommen, wenn es im Sport mal nicht so gut läuft. An der Universität konnte er die Rolle des Basketballers ablegen. Obwohl ihm der Sport auch geistig sehr viel abverlangt, ist die geistige Anstrengung im Sport und im Studium nicht vergleichbar, was ihn durchaus willkommen ist.

Für B2 begann die duale Karriere in Österreich erst, als er dem professionellen Hochleistungssport bereits den Rücken gekehrt hatte und sich nur mehr als Halbprofi bezeichnete. Zu dieser Zeit hatte er bereits mehrere Verletzungen und sah deswegen keinen Weg mehr, als Vollprofi Basketball zu spielen. Er spielt nun neben dem Studium aber trotzdem weiterhin Basketball in einem Profiverein, da er im Sport eine Ablenkung und einen Ausgleich zum Studium und zum Lernen findet. Ein weiteres Motiv ist die gute Verdienstmöglichkeit im Sport im Vergleich zu einem Studenten- oder Nebenjob. In seiner Situation ist der finanzielle Aspekt ein großer Motivationsfaktor, eine duale Karriere zu verfolgen. Er ist sich der negativen Wechselwirkungen zwischen Sport und Studium bewusst.

*„negativen Effekt ä h m es ist leider eine Verbindung da zwischen äh Leistung im Studium und Leistung im Sport also je mehr Leistung ich im Sport desto weniger kann ich im Studium bringen je besser ich im Sport werde weil es mehr Zeit ä h m beansprucht desto weniger Zeit kann ich ins Studium investieren desto weniger kann ich mich im Studium ausbilden sozusagen“ (Interview 2, 425 - 428)*

B3 hätte die Möglichkeit gehabt, direkt nach der Ausbildung im Heeressportzentrum mit einem Studium zu beginnen, wollte aber lieber noch ein Semester warten, um die Zeit zu genießen, die er ausschließlich dem Basketballsport widmen kann.

*„da wars halt auch eine Überlegung ob ich vielleicht im zweiten Semester schon zum studieren beginne hab ich auch inskribiert und so a b e r das ist sich dann zeitlich und von ich hab nicht wirklich wollen weil ich dacht hab ich genieß noch die Zeit spiel halt nur Basketball und denk an sonst nix (2)“ (Interview 3, 13 - 16)*

Er erzählte im Interview davon, dass er in der letzten Saison von seinem Basketballtrainer sehr gefördert und motiviert worden war. Er war zu dieser Zeit noch nicht lange in der Bundesligamannschaft, der Coach wollte aber, dass er wie alle anderen Spieler zweimal am Tag trainiert, um früher oder später gleich gut zu werden. Mit dieser Aussicht auf einen Profivertrag begann er, das Studium zu vernachlässigen. Basketball ist für ihn seine große Leidenschaft, er dachte jedoch bereits sehr früh über seine Zukunftsperspektiven abseits des Profisports nach. Die Gedanken, die er sich über seine Zukunft macht, zwingen ihn mehr oder weniger zu einer dualen Karriere, wenn er dem Sport nicht ganz den Rücken zuwenden möchte.

*„ich will es unbedingt eh auch weiter machen aber irgendwann musst auch nacher was machen und Ausbildung halt schon auch wichtig (.) (Interview 3, 124 - 126)*

Ein weiterer Grund für ein Studium neben dem Sport war der Vergleich mit gleichaltrigen Freunden, deren Studienfortschritt bereits deutlich größer war. Er erwähnte auch einen ehemaligen Basketballkollegen, der den Sport aufgab, um sich auf sein Studium zu konzentrieren. Er versteht und respektiert diese Entscheidung gegen eine duale Karriere. Der Beruf als Profisportler ist ihm im Großen und Ganzen auch zu unsicher. Er weiß nicht, wie groß seine Chancen sind, jemals gut genug zu spielen, um tatsächlich gutes Geld mit dem Sport zu verdienen.

### **Kategorie 3: Motive für den Leistungssport**

Um die besondere Situation studierender Hochleistungssportler zu verstehen, muss auch auf das Motiv eingegangen werden, Hochleistungssport zu betreiben.

B1 sieht den Hochleistungssport als Chance, ins Ausland zu kommen und Lebenserfahrung zu sammeln. Er gibt an, durch den Sport unglaublich viel gelernt zu haben und bereits seit sechs Jahren im Profisport aktiv zu sein.

*„ich machs schon sehr lange (.) also ich bin jetzt sechs Jahre Profisportler im Endeffekt (2) ja direkt nach der Schule im Endeffekt gleich mit dem Profisport angefangen mit Bundesheer am Anfang noch aber äh immer komplett Profi alle Trainings und alles dafür gemacht und es motiviert mich noch immer weils Spaß macht auch wenns zwischendurch nicht mehr so viel Spaß macht im Endeffekt machts Spaß“ (Interview 1, 409 - 414)*

Basketball bezeichnet er als seine große Leidenschaft, auch weil er bereits als Kind in den Sport involviert war und bereits viele Opfer für den Sport bringen musste. Er möchte unbedingt so lange als Profi spielen, wie es ihm möglich ist, und erwähnt auch, dass es sich vom Sport ganz gut leben lässt, dass er sich eine Wohnung und Urlaube leisten kann.

Der zweite Befragte nennt als Hauptgrund dafür, dass er nach seinen Verletzungen noch immer im Profisport verankert ist, die gute Verdienstmöglichkeit durch den Sport. Er empfindet den Sport durchaus als sehr anstrengend, denkt aber, mit dem Sport mehr verdienen zu können als mit einem normalen Nebenjob.

*„wenn ich aber aus gesundheitlichen Gründen nicht so Gas geben kann wie ich will (.) ist einfach frustrierend und das nimmt mir auch den Spaß am Basketball dann deswegen (.) würd ich mich einschätzen Geld ist zwischen Teil der Motivation und nur der Motivation aber das Geld keine Rolle spielt kann ich ausschließen“ (Interview 2, 401 - 405)*

B3 verbindet Sport mit großer Leidenschaft. Basketball hat in seiner Familie bereits Tradition und er konnte durch den Sport Freunde fürs Leben finden. Er schaffte aus einer Eigeninitiative heraus den Sprung ins Nationalteam, worauf er nach wie vor sehr stolz ist. Er wurde sowohl dort als auch im Bundesligateam, in welches er später kam, sehr gut aufgenommen und spricht von Freundschaften, die er auch in diesem Team schließen konnte. Es bereitet ihm vor allem großen Spaß, in der Mannschaft zu spielen, die er früher als Fan von der Tribüne aus angefeuert hatte. Der Sport bringt ihm vor allem symbolischen Gewinn in Form von Anerkennung und Prestige in seinem Umfeld.

*„und dann wars halt noch einmal so auch die und so dann siehst halt mit denen du früher angefeuert hast das Team wo du jetzt spielst und dann laufst du da ein und so und das genießt du hat ur und das hat mir ur taugt und ja das war so die Motivation“ (Interview 3, 308 - 311)*

#### **Kategorie 4: Strategien der Vereinbarkeit**

In den Interviews wurde auch sehr oft von den Hochleistungssportlern darauf eingegangen, welche unterschiedlichen Strategien sie anwandten, um Sport und Studium zu vereinbaren.

Eine Strategie von B1 bestand darin, ein (angeblich) leichtes Studienfach zu wählen, bei dem man leicht ECTS-Punkte sammeln und zu einem Abschluss kommen kann.

*„Pädagogik hat mich aber im Endeffekt nicht interessiert das hab ich einfach genommen weil mir Leute gesagt haben dass es einfach ist also es hat mich schon interessiert aber wenn ich Prüfungen machen will haben es haben mir viele gesagt soll ich Pädagogik machen weil ich schnell viele ECTS zusammenbringen könnte“* (Interview 1, 57 - 60)

Des Weiteren hat er sich für ein Studienfach an der WU entschieden, da hier das Lernmaterial für die Lehrveranstaltungen sehr oft online verfügbar ist. Auch dabei handelt es um eine Art Strategie der Vereinbarkeit. Er sah eine Lösung für das Problem, die Trainingseinheiten mit den Vorlesungszeiten koordinieren zu müssen, und empfand es als angenehm, die Vorlesungen von zu Hause aus anhören zu können. Er gab auch an, sich für Publizistik entschieden zu haben, weil er die Chancen, die Aufnahmeprüfung für dieses Fach zu bestehen, als sehr hoch einschätzte. Eine weitere Strategie betrifft sicherlich das Timen der Pflichtveranstaltungen an der Universität. Dies ist ihm nur möglich, da er den Rhythmus des Trainers kennt und weiß, wann keine Trainingseinheiten geplant sind.

*„und das hab ich mir so eingeteilt dass es alle zwei Wochen nur ist dass ich halt bissl geblockt das ganze hab alle zwei Wochen am Montag wo ich zu 90 Prozent kein Training hab von sieben bis zehn also 19:00 Uhr bis 22:00 Uhr damit ich ja kein Training verpass damit ich ja kein Spiel verpass und damit sich das gut ausgehen könnt(.).“* (Interview 1, 175 - 179)

Er schaffte es zeitlich nicht, sich während des Semesters für Prüfungen vorzubereiten, weshalb er sich zwei Wochen vor der Prüfung intensiv mit dem Stoff beschäftigen musste. Die Online-Vorlesungen hörte er sich während Auswärtsfahrten zu einem Match im Bus an. Er betrieb für das Studium trotzdem im Vergleich zum Sport nur minimalen Aufwand, glaubt aber, dass sich die Disziplin und der Ehrgeiz, den er im Sport an den Tag legt, auch auf ein Studium übertragen lässt. Trotz allem denkt er, ein Studienabschluss wäre ihm nur möglich, wenn er den Sport vernachlässigt. Eine Strategie ist es also auch, einen der beiden Bereiche schlussendlich zu vernachlässigen.

B2 wählte bei der Vereinbarkeit ähnliche Strategien wie B1. Auch B2 achtete bei der Auswahl seines Studienfachs darauf, dass sich Trainings- und Vorlesungszeiten gut vereinbaren lassen. Er begann in den USA Biologie zu studieren, stellte aber nach einem Semester fest, dass sich Laborzeiten und Trainingszeiten oft überschneiden. Um regelmäßig am Training teilnehmen zu können und dadurch auch Spielzeiten während einem Match zu bekommen, wechselte er sein Studienfach. Die online abrufbaren Aufzeichnungen von Vorträgen aus Lehrveranstaltungen sind ihm ebenfalls sehr wichtig und auch er nutzt die Reisezeiten am Weg zum Training zum Lernen.

Eine weitere Strategie ist das Aushandeln eines Halbprofiengagements mit dem Trainer, um genügend Zeit für das Studium zu haben.

*„Ja Halbprofi in dem Sinne vom Verein dass sie mir halt keine Leistungen geben die sie einem Profi Spieler geben würde also halt Auto halt natürlich höhere Bezahlung (.) ähm und dreimal am Tag essen und so weiter aber ich hab dann halt (.) statt dreimal am Vormittag hab ich nur zweimal in der Woche mittrainiert“ (Interview 2, 229 - 223)*

Auch gibt er an, definitiv Prioritäten setzen und auf gewisse Dinge verzichten zu müssen, um die beiden Bereiche gut vereinbaren zu können. Für ihn ist voller Einsatz sowohl im Studium als auch im Sport ein unrealistisches Ziel. Eine weitere Strategie ist für ihn höchste Selbstdisziplin. Er meint, dass er diese Fähigkeit, sowohl Ausbildung als auch Hochleistungssport zu vereinbaren, bereits während seiner Schulzeit und während seiner Zeit im College gelernt hat.

Auch B3 wendet ähnliche Strategien der Vereinbarkeit an. Er koordiniert Vorlesungen und Trainingseinheiten so, dass sie sich nicht überschneiden, was für ihn manchmal auch bedeutet, dass er noch vor dem ersten Frühtraining die Uni besuchen muss. Er entschied sich ebenfalls für ein Studium an der Wirtschaftsuniversität, da er glaubt, dass damit am wenigsten Aufwand verbunden ist. Auch ihm ist es nicht möglich, gleich viel Energie in beide Bereiche zu stecken, weshalb er Prioritäten setzen muss und die Strategie wählt, sich aus dem Basketball in Zukunft etwas zurückzuziehen.

*„u n d jetzt hab ich aber auch schon eben besprochen mit den mit dem (Name von Coach) dass ich eben sicher nicht zweimal am Tag trainier sondern dass ich halt Basketball halt ein bisschen ä h m zurückschraub“ (Interview 3, 53 - 55)*

## **Kategorie 5: Unterstützung und Beeinflussung**

Während der Interviews sollte auch herausgefunden werden, welche Unterstützungsleistungen die Sportler in Anspruch nehmen und wer Einfluss auf ihre Entscheidungen hat.

B1 erfährt Unterstützung von seinem Verein zumindest insofern, als der Verein ihn dazu ermutigt, ein Studium zu beginnen. Er hat das Gefühl, dass der Verein die Spieler beim Aufbau eines zweiten Standbeins fördert, was er zu schätzen weiß. Dem Verein ist bewusst, was es bedeutet, Hochleistungssportler in Österreich zu sein.

*„aus aus den Gründen dass man in (Verein in Österreich) weil (Verein in Österreich) ein sehr sehr viel Wert auf Studien legt eigentlich oder weil sie wollen dass die Spieler ein bisschen nebenbei was machen“* (Interview 1, 91 - 93)

Der Verein zwingt in diesem Fall die Spieler nicht dazu, an der Uni zu inskribieren, hält sie aber auch nicht davon ab. B1 glaubt jedoch auch, dass sich der Verein Kosten spart, wenn die Spieler als Studenten gemeldet sind. Er gibt an, einmal wegen einer Prüfung ein Training verpasst zu haben, was für den Verein kein Problem war. Die Organisation KADA kannte er grundsätzlich, stand aber nicht mit ihr in Kontakt, weil er die Hilfe, die ihm die KADA anbieten hätte können, nicht für ein Studium verschwenden wollte, welches er ohnehin nicht abschließen würde. Sollte er irgendwann ernsthaft neben dem Sport studieren wollen, würde er sich durchaus an KADA wenden. Bei der Wahl des Studienfachs spielten aber Freunde eine wichtigere Rolle.

*„N a überhaupt nicht der jetzige Plan ist weil ein Freund von mir unbedingt auf der WU was machen will dass wir zusammen in sportlichen Wettkampf gegeneinander die WU nächstes Jahr machen in einem Jahr die STEOP für die WU machen“* (Interview 1, 303 - 305)

Auch Infos zu den einzelnen Studienfächern holt er sich bei Freunden und Bekannten ein.

B2 wurde bei der Wahl des Studienfachs von zwei Familienmitgliedern beeinflusst. Er fand in ihnen ein Vorbild und sie ermutigten und unterstützten ihn, Medizin zu studieren. Grundsätzlich empfindet er es als sehr angenehm, dass ihm der Verein die Möglichkeit gibt, neben dem Sport zu studieren, und dies auch fördert, indem sich Trainingseinheiten notfalls verschieben lassen. Er schätzt die Situation in anderen Vereinen anders ein und ist

grundsätzlich der Meinung, dass es in Österreich wenig Unterstützung für studierende HochleistungssportlerInnen gibt.

*„Der Verein kommt mir einfach entgegen indem er sagt ja wir können mit dir ein Engagement eingehen (.) und ja (.) du müsstest halt entsprechend zu dem Gehalt könntest du dir ein Training oder so streichen oder schauen wie du das besten selber vereinbaren kannst wenn sie dir die Option geben“ (Interview 2, 373 - 376)*

Des Weiteren nutzt er die Unterstützungsleistung der Organisation KADA. Er wurde durch einen befreundeten Spieler auf KADA aufmerksam gemacht. KADA übernimmt für ihn gewisse Kosten für Bücher und Lernmaterialien und plant mit ihm das kommende Studienjahr. Er meint jedoch, dass er diese Unterstützung bei der Zeiteinteilung nicht benötigen würde.

*„die haben sich dann halt zurückgemeldet und haben diese Hilfe eben angeboten da unterschreibt man einen Vertrag oder eine Vereinbarung dass ich berechtigt bin für Zuschüsse und für Kostenrückerstattungen und so weiter und das ich aber denen immer über meinen Studienfortschritt und sportlichen Fortschritt berichten muss (.) das wars eigentlich von denen“ (Interview 2, 411 - 415)*

B3 wird bei der Wahl seines Studiums hauptsächlich von seinen Eltern und Freunden beeinflusst. Aber auch sein Trainer spielt eine sehr wichtige Rolle. Der Coach rät ihm, mit Jus zu beginnen, da er denkt, dass sich dieses Studienfach besonders gut mit dem Sport vereinbaren lässt. Grundsätzlich ist es ihm sehr wichtig, ein gutes Verhältnis zu seinem Coach zu haben, auch weil es ihm dann leichter fällt, mit ihm über die Probleme der Doppelbelastung zu sprechen.

*„und und ich hab halt dann jetzt zum Beispiel wie der (Name Coach) dann wieder Coach war den ich halt schon von Kind auf kenn war es halt dann schon so dass es mir leichter gefallen ist dass ich dann mal gesagt hab (Name Coach) ist es möglich dass ich halt morgen in der Früh nicht komm ins Training weil ich da halt was machen muss für die Uni und dann das war halt kein Problem überhaupt kein Problem und ich hab auch nicht so ein schlechtes Gewissen gehabt dass ich mal nicht in Training geh oder so“ (Interview 3, 428 - 433)*

Er wusste bereits von der Organisation KADA und welche Art von Unterstützung er dort bekommen würde, er meldete sich jedoch mit einem Tag Verspätung an und konnte nicht mehr in das Programm aufgenommen werden. Er würde die finanzielle Unterstützung von

KADA gerne in Anspruch nehmen, glaubt aber, dass ihm die Organisation bei den speziellen Problemen, die er während des vergangenen Semesters hatte, auch nicht helfen hätte können.

### **Kategorie 6: Probleme bei der dualen Karriere**

Die Hochleistungssportler sprachen in den Interviews immer wieder verschiedene Probleme an, mit denen sie konfrontiert werden.

B1 gab hier zum Beispiel wie bereits weiter oben erwähnt an, während des Semesters keine Zeit für die Prüfungsvorbereitung zu haben. Auch überschritten sich für ihn wichtige Phasen im Sport mit Prüfungen auf der Uni und gleichzeitig kann er nicht wirklich vorausplanen, da die Saison im Sport grundsätzlich sehr ungewiss ist und vom Erfolg der Mannschaft abhängt. Für ihn stellt besonders das Sommersemester ein großes Problem dar, da die Basketballsaison theoretisch Ende Mai zu Ende sein kann und er im Juli schon wieder ins Nationalteam einrücken muss. Das bedeutet, dass er nur ein Monat im Jahr frei hat, und dieses eine Monat benötigt er, um den Kopf frei zu bekommen. Er kann sich nicht vorstellen, in diesem einen Monat für Prüfungen an der Uni zu lernen. Auch möchte er sich den Luxus nicht nehmen lassen, zumindest einmal im Jahr auf Urlaub zu fahren. Das zweite Semester könnte er also nur abschließen, wenn er auf seinen Urlaub verzichten würde.

Als großes Problem sieht er auch die Tatsache, dass ihm als Sportler sehr wenig Zeit bleibt, sich an das Studentenleben und die Anforderungen zu gewöhnen.

*„es geht sicher vielen so die sich nicht entscheiden können was sie studieren wollen aber die haben dann mehr Zeit und können dann vielleicht wenn sie nur studieren können sie dich da mehr einleben“* (Interview 1, 381 - 383)

Als Problem empfindet er es auch, dass der Sport ihn komplett einnimmt, wodurch ein Studienabschluss noch nicht möglich war.

Auch die Tatsache, dass es sich beim Basketballsport um einen Teamsport und nicht um einen Einzelsport handelt, bringt Probleme mit sich. Die verbindlichen Trainingspläne können nicht an die Bedürfnisse jedes einzelnen Spielers angepasst werden, sondern werden vom Trainer vorgegeben. Das bedeutet, dass sein Leben einem strengen Zeitplan folgt und wenig zeitliche Flexibilität möglich ist, was aber im Studium oftmals verlangt wird.

Wie bereits erwähnt, nahm B2 in den USA ein Biologiestudium in Angriff. Bereits nach dem ersten Semester musste er sein Studienfach wechseln, da sich Trainings- und Vorlesungszeiten überschneiden. Im betreffenden College in den USA war das vor allem

deswegen ein Problem, weil der Trainer keine Rücksicht auf die universitären Verpflichtungen der Spieler nahm. Wie B1 ist auch B2 der Ansicht, dass der Sport zu sehr vom Studium ablenken würde und umgekehrt.

*„das ist das größte Problem beim Studium kann man sich große Ablenkung nicht leisten und beim Sport eigentlich auch nicht wenn man es wirklich Vollprofi mäßig betreiben will (.).“ (Interview 2, 256 - 258)*

Für ihn sind nicht nur die langen Wegzeiten zwischen der Universität und der Trainingsstätte ein Problem, sondern auch die Tatsache, dass man in Österreich in kein System eingebunden ist, sondern mehr oder weniger auf sich alleine gestellt ist. Auch den Verzicht auf persönliche und soziale Beziehungen sieht er als große Herausforderung beim Versuch, eine duale Karriere zu bewältigen.

*„aber wirklich persönliche soziale Beziehungen vielleicht weil man sich nicht so oft mit Freunden sich treffen kann oder nicht so oft die Familie sehen kann weil man halt in den Semesterferien oder wenn die Studenten frei haben ist man selber in der Halle und muss dann halt mehr Zeit in Basketball investieren wenn man halt die Zeit dafür hat und das einem auch abverlangt wird als Profisportler(.) also viel wird verlangt und das belastet manchmal schon sehr“ (Interview 2, 512 - 517)*

B3 kämpft vor allem mit dem Problem, nicht in ein studentisches Netzwerk eingebunden zu sein. Aufgrund von Trainingszeiten konnte er nicht die gleichen Lehrveranstaltungen wie seine Freunde besuchen. Er spricht davon, mit der Zeit die Motivation verloren zu haben, auch weil die körperliche Anstrengung für ihn einfach zu groß wurde.

*„dass ich halt gleich nach dem Vormittagstraining zur Uni fahr dort eben 2 Stunden Vorlesung hab u n d und ja und dann halt wieder nach Hause was Mittagessen oder währenddessen was Mittagessen und dann halt zum Training wieder und ja das war voll anstrengend“ (Interview 3, 63 - 66)*

Die einzige Lösung sieht er darin, Lehrveranstaltungen ohne Anwesenheitspflicht zu vernachlässigen, was aber gleichzeitig bedeutet, dass er dem Unterrichtsstoff nicht mehr folgen kann. Auch er besuchte bereits eine Schule für SpitzensportlerInnen und trainierte bereits während der Schulzeit zweimal täglich. Trotzdem fühlte er sich aber nicht ausreichend vorbereitet für die Doppelbelastung von Universität und Hochleistungssport.

## **Kategorie 7: Zukunft**

Wenn B1 von seiner Zukunft spricht, dann meistens im Zusammenhang mit dem Plan, dass auch dann noch Zeit für ein Studium bleibt. Dass er sich Gedanken um seine berufliche Zukunft macht, merkt man daran, dass er schon länger inskribiert ist und es als beruhigend empfindet, nach Wunsch jederzeit ernsthaft mit dem Studieren beginnen zu können. Er sieht ohne Studienabschluss wenige Chancen am Arbeitsmarkt, zumal ihm auch die Zeit für ein Praktikum fehlt. Er hat auch noch keine Vorstellungen, welche Art von Beruf er nach dem Sport ausüben möchte, und denkt, dass er sich spätestens im Alter von dreißig Jahren ein zweites Standbein neben dem Beruf aufbauen sollte.

B2 spricht in Hinblick auf seine Zukunftspläne hauptsächlich davon, einmal ein guter Arzt werden zu wollen, um Menschen helfen zu können. Er macht sich sehr wohl Gedanken darüber, ob es sich in Zukunft ausgehen wird, neben dem Studium Basketball zu spielen, würde aber notfalls auch eine andere Arbeit annehmen, um Geld zu verdienen.

B3 weiß bereits zu Beginn seiner Karriere im Sport, dass er in Zukunft den Fokus auf das Studium legen möchte. Obwohl er von seinem Trainer gefördert wird, ist ihm eine Karriere im Hochleistungssport zu unsicher und von zu kurzer Dauer. Obwohl er den Sport mit großer Leidenschaft betreibt, ist ihm eine universitäre Ausbildung wichtiger im Leben.

## **Kategorie 8: Definition Hochleistungssportler / Persönlichkeitsmerkmale**

B1 zeigte im Hochleistungssport besonders großen Ehrgeiz. Er sagte von sich selbst, nie wirklich mit seiner Leistung zufrieden zu sein und im Sport immer mehr zu wollen.

*„Ähm erfolgreich ja aber nicht in meinem Sinne ähhm (.) ich kann stolz darauf sein was ich geschafft habe oder ich kann stolz darauf sein was ich erreicht habe(.) mit Basketball in Österreich a b e r ich bin nicht zufrieden damit weil ich nie zufrieden bin (.) weil ich glaube immer dass es besser geht“ (Interview 1, 393 - 396)*

Er hat schon in seiner Kindheit Basketball gespielt und ist seit dem 14. Lebensjahr im österreichischen Nationalteam, weshalb er für den Sport immer wieder andere Dinge vernachlässigte. Trotzdem sieht er es als Ehre an, für das österreichische Nationalteam spielen zu dürfen. Bereits zur Schulzeit besuchte er das Internat für HochleistungssportlerInnen und

lebte im letzten Schuljahr alleine in einer Wohnung. Der Sport bestimmte also schon sehr früh sein Leben. Auch wenn sein derzeitiger Verein, verstehen würde, wenn er einmal ein Training verpasst, möchte er das auf keinen Fall, was deutlich zeigt, mit wie viel Ehrgeiz und Ernsthaftigkeit er diesen Sport betreibt.

*„ich definiere mich nicht durch den Sport (.) aber dort wo ich heute bin hat mich im Endeffekt nur der Sport gebracht dort wo ich jetzt ich wär nicht in Wien hätt ich den Sport nicht ich hätt ein komplett anderes Leben“ (Interview 1, 442 - 445)*

Auch B2 zeichnet sich durch großen Ehrgeiz, hohe Disziplin und vor allem enormes Durchhaltevermögen aus. Trotz mehrerer schwerer Verletzungen findet er immer wieder den Weg zurück zum Sport. Zu Schulzeiten nimmt er sich vor, neben dem Sport die Matura mit ausgezeichnetem Erfolg abzuschließen, was er auch schafft. Er nimmt den Basketballsport sehr ernst und gibt hier immer 100 Prozent.

*„es war nur die Qualitäten die man halt hat wenn man mit Profisportlern arbeitet statt mit Amateursportlern (.) der entscheidende Faktor weil ich sehr weil ich halt gern hab mit guten Basketballspielern oder gegen gute Basketballspielern zu spielen und vor allem mit Spielern die es genauso ernst meinen wie ich“ (Interview 2, 465 - 469)*

B3 ist im Sport ebenfalls sehr ehrgeizig, was vor allem daran erkennbar ist, dass er es aus Eigeninitiative in das Nationalteam geschafft hat.

### **Kategorie 9: Lösungsansätze/ Verbesserungsvorschläge**

B1 denkt nicht, dass sich im System des Basketballsports etwas ändern ließe, um den Sportlern die Vereinbarkeit von Sport und Studium zu erleichtern. Trainingszeiten und Vorbereitungszeiten für spezielle Turniere mit der Nationalmannschaft werden vom Verband vorgegeben. Die Vorbereitungszeit orientiert sich daran, wie viel finanzielle Mittel dem Verband in einer Saison zur Verfügung stehen. Seiner Ansicht nach, müsste man eine Lösung mit den österreichischen Universitäten finden. Die Fachhochschule für HochleistungssportlerInnen in Wiener Neustadt ist ein erster guter Schritt, wünschenswert wären jedoch zusätzlich Studienfächer, die nicht sportbezogen sind. Er glaubt nicht an eine übergreifende Lösung für das ganze österreichische Sportsystem. Nachdem es in jeder Sportart unterschiedliche Saisonzeiten gibt, müsste eine individuelle Lösung für jede einzelne Sportart gefunden werden.

Für B2 müsste man bereits in der Schulzeit ansetzen, um die Situation für Sportler zu verbessern. In Österreichs Schulen wird Sport seiner Ansicht nach wie vor als Freizeitaktivität angesehen und die Schüler werden nicht ausreichend auf die Doppelbelastung von Hochleistungssport und Studium vorbereitet. Als Schüler war er dazu gezwungen, ein Internat zu besuchen, um seinem Sport nachgehen zu können. Er wertet es aber positiv, so zumindest in ein System eingebunden gewesen zu sein.

*„also bei uns war das so das sind halt drei oder vier von den einzigen Institutionen halt in Österreich für Basketball die das machen da haben wir dann zweimal in der Woche Frühtraining mit den anderen Sportlern und jeder trainiert halt seine eigene Sportart wir haben halt sehr viele Basketballer gehabt und das hat dann gut funktioniert also wir haben Training und Schule gut vereinbaren können dazu muss man halt in ein Internat gehen und in Amerika ist es halt überall so in jeder High School und ja“ (Interview 2, 359 - 365)*

Nach der Matura endet aber dieses System in Österreich und die SpielerInnen sind auf sich alleine gestellt. Er denkt auch, dass man die Infrastruktur in Österreich besser ausbauen müsste, um die Wege zwischen Trainingsstätte und Ausbildungsstätte zu verkürzen.

Für B3 wären sogenannte Sportuniversitäten, wie es sie für SportlerInnen aus dem Alpen Wintersport bereits gibt, die einzige Lösung, Hochleistungssport und Ausbildung optimal zu verbinden. Eine sehr enge Zusammenarbeit von Verband und Universitäten könnte seiner Meinung nach dabei helfen, die Situation für die SportlerInnen zu verbessern. Er fände es auch in Ordnung, wenn nur jene SportlerInnen unterstützt würden, die sich sowohl sportlich aber vor allem auch akademisch durch gute Leistungen auszeichnen.

## **17. Kategorien – Experteninterview**

Im folgenden Teil der Arbeit sollen die Kategorien dargestellt werden, die sich aus der Analyse des Experteninterviews ergaben, um anschließend die Ergebnisse des Experteninterviews den Ergebnissen der Interviews mit den Sportlern gegenüberzustellen.

### **Kategorie 1: Unternehmensstruktur und Aufgaben von KADA**

Die Organisation KADA hat es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, Rahmenbedingungen und Strukturen im österreichischen Sport und im österreichischen

Bildungswesen zu schaffen, die eine duale Karriere begünstigen. Hierzu werden Kooperationen mit Universitäten in ganz Österreich hergestellt. KADA setzt aber auch spezialisierte MitarbeiterInnen ein, um SportlerInnen zu beraten. Zwei bis drei LaufbahnberaterInnen kümmern sich pro Bundesland um die Anliegen der SportlerInnen. Ferner gibt es an jeder Universität mit der eine Kooperation besteht, AnsprechpartnerInnen, die den SportlerInnen als konkrete Anlaufstelle zur Verfügung stehen. KADA steht für „Karriere danach“ und wurde 2006 als Anlaufstelle gegründet, um ehemalige HochleistungssportlerInnen in den Arbeitsmarkt zu integrieren. 2010 wurde das Programm erweitert und nannte sich ab diesem Zeitpunkt „Sport mit Perspektive“. Von nun an wird der Fokus auf die duale Karriere der SportlerInnen gelegt und der Versuch unternommen, durch Kooperationen mit allen wichtigen Stellen im österreichischen Sportsystem für die SportlerInnen ein möglichst durchgängiges Unterstützungssystem zu schaffen. Zum Zeitpunkt des Interviews (Juli 2015) wurden 470 AthletInnen von KADA betreut. Es werden alle Sportarten betreut, die in der Bundes-Sportorganisation BSO verankert sind. Hauptsächlich sind es aber SportlerInnen aus den Wintersportarten und FußballerInnen, die die Hilfe von KADA annehmen, aber auch viele SportlerInnen aus sogenannten Randsportarten.

*„ich hab von der Mountainbikerin bis zum Ski Crosser ja bis zu bis zu den sozusagen den populären Sportarten alles drinnen (2) j a ich hab eine Voltigiererin Eishockey ä h m Handball Volleyball also total quer Beet ist uns auch total wichtig“ (Interview 4, 81 - 83)*

Bei KADA handelt es sich um eine autonome Organisation, die sich ausschließlich um duale Karrieren von HochleistungssportlerInnen kümmert, was europaweit einzigartig ist.

## **Kategorie 2: Zugang**

KADA versucht die SportlerInnen bereits früh auf das Thema duale Karriere aufmerksam zu machen, indem bereits in Schulen mit NachwuchsleistungssportlerInnen zusammengearbeitet wird. Gleichzeitig ist auch der Bekanntheitsgrad der Organisation unter den AthletInnen über die Jahre gestiegen:

*„das heißt zu deiner Frage wie kommen wir zu den Sportlern in der Zwischenzeit kommen die Sportler sehr sehr stark zu uns ähm auch deswegen natürlich weil über 9 Jahre KADA einfach jetzt auch eine Bekanntheit im Sport erlang hat das heißt das war Aufbauarbeit und jetzt wissen sehr sehr sehr viele Sportler dass es uns gibt (.)“ (Interview 4, 127-130)*

Ein großes Ziel für KADA wäre, über die Universitäten Kontakte zu den HochleistungssportlerInnen zu bekommen. Daher ist es das erklärte Ziel, dass alle MitarbeiterInnen der Partneruniversitäten grundsätzlich über KADA und das Projekt „Studium Leistung Sport“ Bescheid wissen. Über E-Mail-Aussendungen werden die Partneruniversitäten über den Status des Projekts informiert. Es wird aber auch Medien- und Öffentlichkeitsarbeit betrieben, um das Thema nach außen zu tragen und SportlerInnen dafür zu sensibilisieren. Wenn der Sportler bzw. die Sportlerin dann auf der Universität inskribiert, wird er bzw. sie in das Programm „SLS - Studium Leistung Sport“ aufgenommen und er bzw. sie bekommt einen Mitgliedsausweis. Ab diesem Zeitpunkt beginnt die konkrete Betreuung der SportlerInnen. Das bevorstehende Sport- und Studienjahr wird gemeinsam mit den LaufbahnberaterInnen geplant. Ein Studienfortschrittsplan wird erstellt und ein Studienziel wird festgelegt, welches sich mit dem Trainings- und Wettkampfplan für die kommende Saison vereinbaren lässt.

### **Kategorie 3: Konkrete Zusammenarbeit mit den SportlerInnen**

Viele der SportlerInnen kommen auf KADA zu, ohne einen genauen Karriereplan zu haben. Bevor es zu einer konkreten Betreuungssituation kommt, leistet KADA den SportlerInnen oftmals Orientierungshilfe. Dabei soll herausgefunden werden, welche Interessen der Sportler bzw. die Sportlerin hat und welcher Berufsweg in Frage kommt. Wenn ein passendes Studium gefunden wurde, wird ein Kompatibilitätscheck durchgeführt, ob sich dieses Studium mit dem Hochleistungssport vereinbaren lässt.

Konkret bietet KADA den SportlerInnen Unterstützung, wenn es darum geht, dass der Athlet bzw. die Athletin in eine bestimmte Lehrveranstaltung aufgenommen werden soll:

*„das heißt ähm konkret ähm wen hab ich gerade ja im Sommersemester zum Beispiel nehme ich einen Judoka her der mir jetzt grad einfallt ähm mit dem ich an der Uni Salzburg arbeite ähm da hat der die folgenden Themen der hat ein Trainingslager gehabt in Russland zum Zeitpunkt wo die Kurse starteten das heißt da gehts darum dass die Kursaufnahme gewährleistet ist obwohl der am ersten Termin nicht da ist“ (Interview 4, 207 - 211)*

Wenn ein Sportler oder eine Sportlerin zum Beispiel bei einem Prüfungstermin nicht anwesend sein kann, hat er bzw. sie die Möglichkeit, bei KADA um Unterstützung zu bitten. Anschließend muss ein Unterstützungsplan von dem Sportler bzw. der Sportlerin ausgefüllt werden, in dem genau begründet wird, warum er oder sie nicht an der Prüfung teilnehmen

kann. Dieser Plan muss unbedingt auch vom Verband unterzeichnet werden, um zu bestätigen, dass der Sportler bzw. die Sportlerin sich zu dieser Zeit in einem Trainingslager oder bei einem Wettkampf befindet. Mit diesem Unterstützungsplan muss der Sportler bzw. die Sportlerin anschließend selbst beim jeweiligen Lehrveranstaltungsleiter darum ansuchen, die Prüfung an einem anderen Termin schreiben zu dürfen.

*„und der Sportler geht mit Mitgliedsausweis kurz Info zum Programm an der Uni und Unterstützungsplan unterschrieben mit Verbandsbestätigung zum Professor und verhandelt die äh verhandelt das selbst“ (Interview 4, 253 - 255)*

Das bedeutet, dass schlussendlich der jeweilige Lehrveranstaltungsleiter darüber entscheidet, ob es dem Sportler oder der Sportlerin ermöglicht wird, die Prüfung an einem anderen Termin zu schreiben. KADA ist es besonders wichtig, dass die Sportler sich auch selbst im universitären System zurechtfinden.

Am Ende des Semesters wird mit den SportlerInnen gemeinsam evaluiert, was in der Vergangenheit gut funktioniert hat und was schlecht. KADA sieht ihre Aufgabe also auch darin, den SportlerInnen aufzuzeigen, welche Studiengänge mit dem Sport vereinbar sind beziehungsweise wie viele Lehrveranstaltungen neben dem Sport zu schaffen sind.

#### **Kategorie 4: Problem und Lösungen**

Der Experte erklärt in dem Interview, warum individuelle Lösungen während der dualen Karriere nur im Bereich des Studiums zu suchen sind.

*„also das musst du richtig verstanden haben äh der Hochleistungssport heißt deswegen Hochleistungssport weil da nur 100 Prozent möglich sind sonst kann man nie einen Erfolg haben als Hochleistungssportler äh das man kann sich das wie zwei so Säulen oder Energy Säule vorstellen äh wo der Hochleistungssport einfach auf 100 Prozent ist und so bleibt und die Säule in dem Fall auf studentischer Ebene dauernd dosiert und angepasst wird“ (Interview 4, 338-342)*

Er sieht also keinen anderen Weg mit der Doppelbelastung zurechtzukommen, als den universitären Bereich an den Sport anzupassen. Als Beispiel nennt er hierfür den Wintersport. Wintersportler trainieren in den Wintermonaten wesentlich mehr als im Sommer, was bedeutet, dass sie in den Sommermonaten mehr Zeit und Energie in das Studium stecken können als im Winter.

Als Problem sieht er auf jeden Fall auch, dass die SportlerInnen sich während des Studiums oftmals übernehmen. Sie schreiben sich für zu viele Kurse ein und wollen zu viele ECTS-Punkte in einem Semester erreichen. Er weist deswegen darauf hin, dass eine laufende Betreuung für die SportlerInnen von großer Bedeutung ist, um die Planung auch laufend anpassen zu können.

### **Kategorie 5: Potenzial**

Der Experte sieht großes Potenzial in der Betreuung von dualen Karrieren, insbesondere für die Hochschule. Er ist der Meinung, dass Universitäten den Wert von HochleistungssportlerInnen im Wettbewerb um StudentInnen immer mehr erkennen und auch bereit dazu sind, den Sport als Vehikel zu nutzen, um sich ein Profil aufzubauen.

*„wo ich schon den Eindruck habe dass ähm das mehr und mehr erkannt wird ähm wo Unis ihre Sportler auch nützen und herzeigen und und und wir regen das auch sehr sehr stark an an den Unis mit denen wir zusammenarbeiten weils letztlich ja auch ein geben und nehmen ist das heißt äh das was die Sportler kriegen kriegen sie letztlich äh natürlich vom System von uns aber als Leistung dann von der Uni und die sind auch total bereit dann im Gegenzug was zu geben nur die Uni muss natürlich auch bereit sein damit zu arbeiten und das auch erkennen“ (Interview 4, 296 - 302)*

Auch für den Sportler bzw. die Sportlerin erkennt er einen klaren Wert in einer dualen Karriere. Er erkennt auf individueller Ebene positive Zusammenhänge zwischen dem Erfolg im Studium und dem Erfolg im Sport. Seiner Meinung nach lässt sich auf jeden Fall ein positiver Effekt erkennen, wenn beide Bereiche gut geplant und organisiert sind.

### **18. Gegenüberstellung**

In diesem Teil der Arbeit werden die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede des Experteninterviews und der Interviews mit den Sportlern herausgearbeitet, um festzustellen, ob die Problemsetzung einer öffentlichen Stelle der Problemsetzung der Betroffenen ähnelt.

Sowohl die Sportler als auch der Vertreter von KADA waren der Meinung, dass im Hochleistungssport konstanter 100-Prozent-Einsatz für den Erfolg unabdingbar ist.

Grundsätzlich legt KADA bei der Betreuung sehr viel Wert darauf, gemeinsam mit den SportlerInnen einen Stundenplan und einen Studienfortschrittsplan für jedes Semester zu erarbeiten. Die befragten Sportler geben jedoch an, bei der Koordination ihres Stundenplans, keine Hilfe zu benötigen. Das größte Problem stellt für die Basketballer dagegen die Anwesenheitspflicht an der Universität dar. Vom Vertreter der KADA wird jedoch betont, dass die Organisation den AthletInnen nicht ermöglichen kann, Anwesenheitspflichten auf der Universität zu umgehen.

Die meisten SportlerInnen, die mit KADA zusammenarbeiten, kommen laut dem Experten aus dem Fußball und aus Wintersportarten, grundsätzlich arbeiten sie aber auch mit vielen SportlerInnen aus Randsportarten zusammen. Um auf die Organisation aufmerksam zu machen, setzen sie vor allem auf ihre Verbindung zu den Universitäten so wie auf Sensibilisierungsarbeit in Schulen für HochleistungssportlerInnen. Alle drei befragten Basketballer geben jedoch an, erst vor kurzem von einem befreundeten Spieler von der Organisation erfahren zu haben. Weder auf der Universität noch vom Verein oder Verband wurden sie jemals darauf hingewiesen, dass sie sich bei KADA Unterstützung bei der dualen Karriere holen könnten. Der Weg, mit dem KADA versucht, an die SportlerInnen heranzukommen, scheint zumindest im Basketballsport nicht funktioniert zu haben.

Obwohl vom Experten betont wird, mit allen wichtigen Stellen im österreichischen Sport zusammenzuarbeiten, scheint es so, als würde die Organisation bei der Bewältigung von dualen Karrieren hauptsächlich auf Kooperationen mit verschiedenen Universitäten setzen. Dies erscheint sinnvoll, nachdem der Sport keine Anpassung der Anforderungen zulässt (vgl. Borggreffe, Cachay, Riedl 2007). Ob aber ein Sportler oder eine Sportlerin zum Beispiel eine Prüfung verschieben kann, hängt ausschließlich von der Kulanz und vom Verständnis der einzelnen Lehrveranstaltungsleiter ab. Borggreffe, Cachay und Riedl (2007) erkennen bereits, dass „kaum verbindliche Regelungen bzw. institutionelle Arrangements“ (Borggreffe, Cachay, Riedl 2007, S. 160) für die HochleistungssportlerInnen zu erheblichen Problemen führen können. Die SportlerInnen sind auf extrem unsichere, zufällige und instabile Unterstützung von einzelnen Personen angewiesen (vgl. Borggreffe, Cachay, Riedl 2007), würden sich aber mehr Einbindung vom Verband oder vom Verein wünschen. Kooperationen mit einzelnen Sportvereinen wurden von dem Experten nicht erwähnt. Borggreffe, Cachay und Riedl (2007) erläutern hierzu, dass die verschiedenen Teilsysteme Hochleistungssport und Hochschule nur auf der Ebene von Organisationen kommunizieren können. Zu den Organisationen des Spitzensports gehören aber vor allem auch die Vereine, denen die Möglichkeit gegeben werde

sollte, über eine Organisation wie KADA ihre Leistungserwartungen an Hochschulen herantragen zu können.

## **19. Beantwortung der Forschungsfragen**

Hier soll nun auf die eingangs erläuterten Forschungsfragen näher eingegangen werden.

### **Welche individuellen Bewältigungsstrategien entwickeln Leistungssportler, um an den konkurrierenden Bezugsgruppen von Trainingssystemen bzw. Leistungssport und Universität teilnehmen zu können?**

Eine Bewältigungsstrategie ist es, die Wahl des Studienfachs an die Bedingungen des Hochleistungssports anzupassen. Studienfächer werden nicht nur aus reinem Interesse gewählt, sondern vorab immer auch in Hinblick auf die Vereinbarkeit mit dem Sport und vor allem mit den regelmäßigen Trainingseinheiten geprüft. Die Sportler wählen Fächer, deren Curriculum die meisten Freiheiten zulässt oder wo dies aufgrund von Empfehlungen zumindest vermutet wird. Besonders wichtig ist ihnen hier, dass es viele Kurse ohne Anwesenheitspflicht gibt, und vor allem, dass es für viele Lehrveranstaltungen auch online Kursmaterial und Aufzeichnungen gibt.

Eine weitere Strategie, die von den Sportlern angewandt wird, ist es Lehrveranstaltungen und Prüfungen so mit den Trainingseinheiten zu koordinieren, dass sie sich zeitlich nicht überschneiden. Dies gelingt bei Teamsportarten allerdings nur, wenn Trainingspläne bereits im Vorfeld bekannt sind, was allerdings sehr oft nicht der Fall ist. Gleichzeitig versuchen sie die verpflichtenden Präsenzzeiten an der Universität, so gering wie möglich zu halten. Timing und Zeitmanagement sind also eine zentrale Bewältigungsstrategie, um Studium und Hochleistungssport zu bewältigen.

Teamsportarten sind in punkto Trainings- und Vorbereitungszeiten grundsätzlich viel unflexibler als Einzelsportarten. Darauf wiesen auch Lenténé Puskás und Perényi (2015) in ihrer Studie zum Thema duale Karrieren von Hochleistungssportlern hin. Im Teamsport hängen Trainingszeiten nicht nur von der verfügbaren Infrastruktur, sondern auch vom Zeitplan des Trainers und der anderen Teammitglieder ab. Es ist unmöglich, Rücksicht auf die universitären Verpflichtungen jedes einzelnen Spielers bei der Trainingsplanung zu nehmen. Nachdem der Sport bei Teamsportarten bereits ein extrem unflexibler Faktor ist, sind die Sportler dazu gezwungen, ihre Aktivitäten im Bereich Hochschule so flexibel wie möglich zu gestalten.

Bei der Prüfungsvorbereitung wird von den Sportlern die Strategie angewandt, Wegzeiten zu den Trainingsstätten oder zu Auswärtsspielen zum Lernen zu nutzen. Diese Strategie lässt sich allerdings auch nur umsetzen, wenn die Lehrveranstaltungen online zur Verfügung gestellt werden.

Um die Doppelbelastung bewältigen zu können, fühlen sich alle drei Sportler dazu gezwungen, einen der beiden Bereiche zu vernachlässigen. Obwohl die Sportler den Anspruch haben, in beiden Bereichen erfolgreich zu sein, stehen ihnen nicht genügend Zeit- und Energieressourcen zur Verfügung. Dies wirkt sich zum Beispiel so aus, dass mit dem Verein ein sogenanntes Halbprofiengagement ausgehandelt wird. Dieses Engagement lässt zu, dass die Spieler nicht bei allen Trainingseinheiten anwesend sein müssen, führt aber auch dazu, dass sie vom Verein schlechter bezahlt werden und weniger Unterstützung vom Verein bekommen. Wie dieses Halbprofiengagement gehandhabt wird, hängt von der Verhandlungsfähigkeit des Spielers und vom Entgegenkommen des Vereins ab.

Grundsätzlich müssen die Spieler während der dualen Karriere sehr diszipliniert sein, sowohl im Sport als auch im Studium. Sie müssen bestimmte Prioritäten setzen und auf viele Dinge verzichten, darunter fallen auch regelmäßige soziale Beziehungen zu Freunden oder Familie.

Man kann also drei unterschiedliche Strategien unterscheiden:

- Gezielte Wahl des Studienfachs
- Zeit- und vor allem auch Ressourcenmanagement
- Vernachlässigung beziehungsweise Prioritätensetzung

### **Wie nehmen sie Unterstützungen von externen Instanzen (Verein, Einrichtungen des Staates, Familie, soziales Umfeld) wahr?**

Die Spieler nehmen vorrangig den Verein als unterstützende Instanz wahr. Allerdings ist damit ausschließlich der Aspekt gemeint, dass der Verein die Spieler zum Aufbau eines zweiten Standbeins ermutigt. Wenn es um konkrete Unterstützungsleistungen geht, wie zum Beispiel um die Koordination von Lehrveranstaltungen oder Ähnlichem, spielt der Verein überhaupt keine Rolle. Der Verein erkennt lediglich, dass es für die sportliche Karriere ein Ablaufdatum gibt und dass die Spieler sich früh auf die Zeit nach dem Hochleistungssport vorbereiten müssen. Einen weiteren Vorteil sehen sie darin, dass der Verein Halbprofiengagements zulässt und den Spielern so die Möglichkeit gibt, Trainingseinheiten

flexibler zu gestalten. Bei der Umsetzung der dualen Karriere sind die Spieler wieder auf sich alleine gestellt.

Die Spieler holen sich darüber hinaus Unterstützung bei ihrer Familie, Bekannten und Freunden. Familienmitglieder spielen vor allem dann eine sehr wichtige Rolle, wenn es darum geht, sich für ein Studienfach zu entscheiden, und sie stehen auch beratend zur Seite, wenn Probleme auftreten. Wenn es darum geht, sich Informationen über ein Studienfach und das Curriculum zu holen, werden vor allem Ratschläge von studierenden Freunden und Bekannten eingeholt. In einem Fall spielt auch der Trainer eine sehr wichtige Rolle. Der Spieler beschreibt, sich einen Rat bei seinem Coach geholt zu haben, als es darum ging, ein Studienfach zu wählen.

Auch die Organisation KADA wird von den Spielern als unterstützende Instanz wahrgenommen, auch wenn nur ein Spieler die angebotenen Leistungen tatsächlich nutzt. Dieser Spieler findet es vor allem hilfreich, dass von KADA gewisse Kosten für Bücher und Lernmaterialien übernommen werden. Das Angebot, seinen Studien- und Trainingsplan mit ihnen zu organisieren, hält er für überflüssig. Die anderen beiden Spieler wissen, welche Unterstützungsleistungen sie sich von KADA erwarten können, sind aber der Ansicht, dass die Organisation ihnen bei ihren spezifischen Problemen nur bedingt bis gar nicht helfen kann.

Zusammengefasst lässt sich also sagen, dass vor allem Freunde und Bekannte als Unterstützer bei der Doppelbelastung fungieren. Der Sportverein versucht die Spieler zu einer dualen Karriere zu ermutigen und nimmt auch Rücksicht auf studierende Spieler, doch bei der Umsetzung verliert der Verein wieder an Bedeutung. Die Institution KADA wird zwar auch wahrgenommen, die Leistungen sind allerdings nicht passend, um ihnen bei der Umsetzung einer dualen Karriere zu helfen. Lenténé Puskás und Perényi (2015) merken an, dass viele SportlerInnen die angebotenen Unterstützungsleistungen nicht wahrnehmen, und erkennen hier einen Zusammenhang zwischen der Sportart und dem Studienfach. AthletInnen aus Teamsportarten haben es grundsätzlich schwieriger bei der Vereinbarkeit als AthletInnen aus Einzelsportarten (vgl. Lenténé Puskás, Perényi 2015).

Grundsätzlich würden sich die Sportler mehr Engagement und Unterstützung vom Verein und vom Basketballverband wünschen. Dass es hier an Unterstützung mangelt, verdient vor allem vor dem Hintergrund Beachtung, dass sich Probleme durch die duale Karriere schlussendlich wieder auf den Hochleistungssport auswirken. Viele AthletInnen entscheiden sich für das Hochschulstudium und gegen den Hochleistungssport. Die Hochschule ist nicht auf die

wenigen studierenden LeistungssportlerInnen angewiesen, der Sport kann aber auf seine wenigen Leistungsträger nur schwer verzichten (vgl. Borggreffe, Cachay, Riedl 2007).

### **Wie sehen die Sportler ihre Position im System Leistungssport bzw. Hochschule?**

Den Interviews ist zu entnehmen, dass alle drei Sportler seit ihrer Matura komplett im Hochleistungssport verankert sind. Ein Grund dafür ist auch, dass sie alle spezielle Mittelschulen besuchten, die auf die Bedürfnisse von Hochleistungssportlern ausgerichtet sind. Sie sehen ihre Zukunft im Sport und sind mit ihrer Rolle als Hochleistungssportler zufrieden. Verschiedene Umstände wie diverse Verletzungen, Probleme der Vereinbarkeit mit anderen Lebensbereichen oder auch sportliche Misserfolge führen dazu, dass die Sportler sich von ihrer festgesetzten Rolle im Hochleistungssport zu lösen beginnen. Auch beim Gedanken an ihren späteren beruflichen Werdegang wird ihnen eine universitäre Ausbildung immer wichtiger. Um auch im universitären Bereich Erfolg zu haben, fühlen sich zwei der Sportler dazu gezwungen, die Rollen zu tauschen, und bezeichnen sich hauptsächlich als Studenten. Einer der Sportler ist noch nicht bereit, seine Rolle im Hochleistungssport aufzugeben, da er bestimmte Ziele im Sport noch nicht erreicht hat.

Die Sportler positionieren sich also entweder noch komplett im Hochleistungssport oder mehr oder weniger komplett auf der Universität. Sie bezeichnen sich entweder als sportliche Studenten oder als Hochleistungssportler mit der Ambition, früher oder später ein Studium abzuschließen. In Anlehnung an die in der Theorie erwähnten Realtypen (vgl. Elbe, Hülsen/Borchert, Wenzel 2014), lassen sich ebenfalls drei verschiedene Typen erkennen. Der „studierende Spitzensportler“ (B1), sieht das Studium als Nebenbeschäftigung neben dem Sport. Für den „dualen Karrierist“ (B3) steht die Vereinbarkeit der beiden Bereiche im absoluten Vordergrund, während der „Leistungssport affine Student“ (B2) den Hochleistungssport bereits hinter sich gelassen hat und dem Studium Priorität gibt (vgl. Elbe, Hülsen/Borchert, Wenzel 2014).

### **Welche sozialen Nachteile und Probleme treten während der dualen Karriere auf?**

Die Sportler empfinden es als sozialen Nachteil, dass der Sport ihr Leben komplett vereinnahmt. Andere Lebensbereiche müssen gezwungenermaßen vernachlässigt werden, um im Sport erfolgreich zu sein. Die Sportler haben zum Beispiel keine Zeit, um sich an das System der Hochschule und das Studentenleben anzupassen und sich darin zurechtzufinden.

Die Folge davon ist, dass sie kein studentisches Netzwerk an der Universität aufbauen können, was wiederum zur Folge hat, dass sie mit den Anforderungen komplett auf sich alleine gestellt sind. Borggrefe, Cachay und Riedl (2007) sprechen davon, dass der Sport eine „Hyperinklusion“ verlangt, was zur Folge haben kann, dass die Inklusion in einen anderen gesellschaftlichen Bereich nicht mehr gewährleistet ist (vgl. Borggrefe/Cachay/Riedl 2007). Hinzu kommt, dass sich die Sportler trotz der schulischen Ausbildung in Hochleistungssportzentren nicht ausreichend für die Zeit an der Universität vorbereitet fühlen. Ein weiteres Problem ist, dass sich wichtige Phasen im Sport mit wichtigen Phasen an der Universität zeitlich überschneiden. Kommen zu den normalen Verpflichtungen des Vereins zusätzlich Verpflichtungen im Nationalteam hinzu, stellt dies für den Sportler ein großes Problem dar. Um zusätzlich noch universitären Verpflichtungen nachkommen zu können, müssen erhebliche Abstriche im Privatleben in Kauf genommen werden. Es bleibt ihnen wenig Freizeit für soziale Beziehungen oder zum Beispiel Urlaube.

Ein weiteres Problem ist für die Sportler die schlechte Verbindung zu den sportlichen und universitären Infrastrukturen in Österreich. Das hat zur Folge, dass sie täglich sehr lange Wegzeiten auf sich nehmen müssen. Nachdem Zeit für sie ohnehin ein knappes Gut darstellt, ist dies eine weitere große Herausforderung. Aquilina (2013) konnte bereits feststellen, wie wichtig es ist, dass universitäre und sportliche Infrastrukturen in räumlicher Nähe sind, damit die Doppelbelastung bewältigt werden kann (vgl. Aquilina 2013).

Besondere Probleme treten auch deshalb auf, weil es sich bei Basketball um einen Teamsport handelt. Die Trainingszeiten lassen sich dadurch nicht so flexibel gestalten wie im Einzelsport.

### **Welche Motive gibt es für oder gegen eine duale Karriere?**

Die Motive für eine duale Karriere unterscheiden sich in Abhängigkeit von der Karrierephase..

B3, der sich noch am Anfang seiner Karriere im Hochleistungssport befindet, geht einer dualen Karriere nach, weil er noch nicht abschätzen kann, wie erfolgreich er im Sport sein wird. Er sieht, dass die Zukunft im Sport sehr unsicher ist, und macht sich deshalb bereits sehr früh Gedanken über seine berufliche Zukunft. Horak und Penz (2004) betonen, dass es einen Zusammenhang zwischen dem angestrebten Bildungsgrad und der Sportdisziplin gibt. In Sportarten, wo weder großer monetärer noch symbolischer Gewinn zu erwarten ist, ist die Bildungsaspiration wesentlich größer.

B2, der sich bereits am Ende seiner Karriere im österreichischen Hochleistungssport befindet und sich in erster Linie als Student und erst in weiterer Folge als Sportler bezeichnet, sieht im Sport vor allem einen Ausgleich zum Studium. Auch die Verdienstmöglichkeiten, die ihm der Sport bietet, motivieren ihn dazu, neben dem Studium Hochleistungssport zu betreiben. Er ist der Ansicht, durch den Sport vom Studium abgelenkt zu werden, empfindet dies aber als eine negative Ablenkung.

B1, der sich noch immer voll im Hochleistungssport verankert sieht und sich selbst als Vollprofi bezeichnet, verfolgt vor allem deswegen eine duale Karriere, da er den Druck verspürt, sich ein zweites Standbein aufbauen zu müssen. Er sieht im Vergleich zum Sportler, der sich am Ende seiner Karriere befindet, im Studium einen Ausgleich zum Sport. Das Studium gibt ihm die Möglichkeit, seine Rolle als Basketballer für kurze Zeit abzulegen.

Alle drei Athleten sehen in einem abgeschlossenen Studium einen Weg, ihre Berufschancen zu erhöhen.

Die Motive, warum sich die Athleten im Laufe ihrer sportlichen Laufbahn gegen eine duale Karriere entscheiden, sind unterschiedlich. Zum einen lässt es das System nicht zu, wenn die Sportler gleichzeitig in das Heeressportzentrum eingebunden sind. Zum anderen haben die Athleten auch Bedenken, durch die Doppelbelastung den Fokus auf den Sport zu verlieren. Sie befürchten, durch ein Studium zu stark von ihren sportlichen Zielen abgelenkt zu werden. Auch wollen sie im System Sport als Vollprofi wahrgenommen werden. Auch mangelndes Interesse am Studienfach spricht für sie gegen eine duale Karriere.

### **Hängen sportlicher und universitärer Erfolg zusammen?**

Obwohl die Sportler in beiden Bereichen großen Ehrgeiz zeigen, lässt sich kein Zusammenhang zwischen sportlichem und universitärem Erfolg erkennen. Die Athleten sprechen eher davon, dass der Sport sie vom Studium ablenkt und umgekehrt. Sie schaffen es aufgrund von knappen Zeit- und Energieressourcen nicht, beide Bereiche gleichzeitig mit voller Hingabe zu bewältigen, was bedeutet, dass sie auch nicht in beiden Bereichen gleich erfolgreich sein können. Ein positiver Spillover-Prozess, wie er von Pangert, Schiml, Schüpbach (2015) beschrieben wird, konnte also nicht festgestellt werden. Für die Basketballer haben positive Erlebnisse im Sport oder im Studium keinen Effekt im jeweils anderen Bereich.

## **Welche positiven bzw. negativen Effekte hat die duale Karriere auf das jeweils andere Gebiet?**

Die Sportler erkennen auf jeden Fall, durch den Sport sehr viel Lebenserfahrung gesammelt zu haben. Somit können sie Probleme, mit denen sie während der dualen Karriere konfrontiert werden, oftmals leichter bewältigen. Im Hochleistungssport mussten sie bereits früh mit sehr viel Disziplin arbeiten, um erfolgreich zu sein. Diese Disziplin und diesen Ehrgeiz können sie auf ein Studium übertragen. Auch mussten sie bereits früh lernen, sich Zeit- und Energieressourcen gut einzuteilen. Auch diese Fähigkeit hilft ihnen dabei, die duale Karriere zu bewältigen. Dieser positive Effekt des Sports lässt sich also während einer dualen Karriere auf das Studium übertragen.

Das Studium hat für die Sportler den positiven Effekt, vom Sport abzulenken. Aquilina (2013) konnte in ihrer Studie erkennen, dass es den SportlerInnen half, im Sport bessere Leistungen zu erzielen, wenn sie in eine Hochschulausbildung eingebunden waren. Die Sportler sprechen zwar davon, im positiven Sinne durch das Studium vom Sport abgelenkt zu werden, ein positiver Effekt vom Studium auf den Sport konnte in der vorliegenden Untersuchung mit den Basketballern allerdings nicht festgestellt werden.

Ein negativer Effekt des Sports auf das Studium besteht darin, dass die Sportler durch die hohe körperliche Anstrengung keine Kraft mehr haben, um für Prüfungen zu lernen. Umgekehrt hat das Studium den negativen Effekt, zu sehr vom Sport abzulenken.

## V. Zusammenfassung und Ausblick

Die zentralen Ergebnisse sollen in diesem Teil der Arbeit nochmals zusammengefasst werden um die Forschungsfrage „Wie gehen aktive Leistungssportler in Österreich damit um, wenn sie sich in dem System von Leistungssport, Universität und KADA eine spitzensportliche und universitäre Karriere aufbauen wollen, und welche Chancen und Risiken ergeben sich aus der Doppelbelastung für den Athleten?“ zu beantworten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass grundsätzlich alle drei der befragten Hochleistungssportler, obwohl sie sich in unterschiedlichen Abschnitten ihrer sportlichen Karriere befinden, früher oder später mit Probleme bei der Vereinbarkeit von Hochleistungssport und Studium konfrontiert wurden. Sie erkennen alle die Notwendigkeit, sich ein zweites Standbein neben dem Sport aufzubauen, und sie alle haben grundsätzlich auch Ambitionen, ein Studium abzuschließen.

Das Hauptproblem sind die knappen Zeit- und Energieressourcen, die den Athleten aufgrund ihrer Einbindung in das System Sport für ein Studium zur Verfügung stehen. Regelmäßige und sehr große körperliche Anstrengungen im Sport führen dazu, dass das Studium vernachlässigt wird, müssen aber betrieben werden, um einen Verbleib im System Sport gewährleisten zu können. Die Zeitknappheit äußert sich insbesondere darin, dass manche Sportler bis auf ein einziges Monat im Jahr mit sportlichen Verpflichtungen beschäftigt sind.

Alle befragten Sportler wenden sehr ähnliche Strategien an, um die Chancen zu erhöhen, an der Universität erfolgreich zu sein. Drei unterschiedliche Strategien konnten festgestellt werden. Die gezielte Wahl des Studienfachs, Zeit- und Ressourcenmanagement beziehungsweise die Koordination von Vorlesungen und Anwesenheitspflichten auf der Universität und Vernachlässigung beziehungsweise Prioritätensetzung. Diese Strategien können mit den Maßnahmen der Work-Life Balance zumindest teilweise verglichen werden. Zeit- und Ressourcenmanagement bzw. die effiziente Verteilung von Arbeitszeit im Lebenslauf, sollen eine ergebnisorientierte Leistungserbringung erleichtern und zu einer Ausgeglichenheit von den zwei Lebensbereichen führen. Um die Work-Life Balance einer Person zu verbessern, werden auch Maßnahmen zur Flexibilisierung von Ort und Zeit der Leistungserbringung vorgeschlagen (vgl. Breuer, Genkova 2012). Diese Strategie wird von den Athleten ebenfalls verwendet, um eine Balance zwischen den zwei Lebensbereichen Sport und Hochschule zu finden.

Vor der Inskription für ein Studienfach wird zum Beispiel ganz genau geprüft, ob sich dieses Studium mit dem Hochleistungssport vereinen lässt. Hierbei verlassen sich die Sportler hauptsächlich auf die Meinungen von Spielerkollegen oder Freunden, aber auch Trainer und Coaches spielen eine nicht unwichtige Rolle und haben Einfluss bei dieser Entscheidung. Vorlesungen werden grundsätzlich immer so koordiniert, dass sie sich nicht mit Trainingseinheiten überschneiden. Dies ist jedoch gerade im Teamsport ein Problem, da Trainingszeiten sehr spontan vom Trainer bekanntgegeben werden. Die Spieler können die Lehrveranstaltungen teilweise nur koordinieren, da sie sowohl den Verein als auch den Trainer bereits kennen und ungefähr einschätzen können, wann sie trainingsfreie Tage haben. Allerdings spielt bei der Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und anderen Lebenstätigkeiten (Life-Domain-Balance) die Planbarkeit der erwerbsbezogenen Arbeit, in diesem Fall dem Sport, eine sehr bedeutende Rolle. Kann Erwerbsarbeit nicht bis zu einem gewissen Grad geplant werden, so hat dies eindeutig negative Auswirkungen auf die Möglichkeit der Gestaltung anderer Lebensbereiche (vgl. Ulich, Wülser 2009).

Alle Sportler müssen gezwungenermaßen auf die Strategie zurückgreifen, einen Bereich zu vernachlässigen. Sie müssen Prioritäten setzen, was zur Folge hat, dass sie nicht in beiden Systemen gleichzeitig verbleiben können. Es ist ihnen nicht möglich, gleichzeitig im Sport als Vollprofi und an der Universität als vollwertiger Student anerkannt zu werden. Nur wenn dem Sport bereits der Rücken gekehrt wurde (z. B. aufgrund von Verletzungen oder einer persönlichen Entscheidung), ist es den Sportlern möglich, tatsächlich akademische Ziele zu verfolgen. Das bedeutet dann aber für den Sport, dass zum Beispiel nur mehr die Hälfte der Trainingseinheiten besucht werden können, was zwangsmäßig zur Folge hat, dass sie im Sport nur mehr als Halbprofi anerkannt werden.

Unterstützung holen sich die Sportler hauptsächlich bei Freunden, Familie oder Bekannten. Der Verein wird nur insofern als Unterstützer der dualen Karriere gesehen, als er die Spieler grundsätzlich dazu ermutigt, sich neben dem Sport ein zweites Standbein aufzubauen. Wenn es um konkrete Unterstützungsleistungen geht, spielt der Verein keine Rolle mehr. Trotzdem ist es wichtig, dass die Spieler ein gutes Verhältnis zu ihrem Trainer haben. Ein freundschaftliches Verhältnis erleichtert es ihnen, Probleme anzusprechen. Die Sportler nehmen die finanzielle Unterstützung von KADA gerne an, Hilfe bei der Koordination des Studienplans ist nicht notwendig. Sie können nicht erkennen, wie KADA ihnen bei ihren Problemen helfen könnte, und wünschen sich deshalb mehr Einbindung vom Verein und vom Verband.

Zum Problem wird für die Sportler, dass es ihnen hauptsächlich aufgrund von Zeitmangel nicht möglich ist, sich ein Netzwerk an der Universität aufzubauen und sich an das Studienfach zu gewöhnen bzw. ihnen wenig Zeit bleibt, um herauszufinden, ob sie auch das richtige Studienfach gewählt haben. Problematisch wird für die Sportler die duale Karriere auch wegen der vielen unterschiedlichen Verpflichtungen, die sie im Sport haben. Das hat zur Folge, dass sich wichtige Phasen im Sport stark mit universitären Verpflichtungen überschneiden. Erhebliche Abstriche im Privatleben müssen in Kauf genommen werden. Es bleibt wenig Freizeit für soziale Beziehungen oder zum Beispiel Urlaube. Die Hyperinklusion in den Sport hat zur Folge, dass die Inklusion in andere gesellschaftliche Bereiche nicht gewährleistet werden kann (Borggreffe, Cachay, Riedl 2007).

Auch die langen Wegzeiten zwischen Ausbildungs- und Sportstätten empfinden die Sportler als zusätzliche Belastung, was die erfolgreiche Umsetzung einer dualen Karriere erschwert. Aus diesem Grund präferieren die Sportler die Möglichkeit die Lehrveranstaltungen und das Lernmaterial Online abrufen zu können. Im Zusammenhang mit Heimarbeit werden aber auch immer wieder negative Folgen diskutiert, wie unstrukturierte Arbeitsbedingungen, Belastungen durch Rollenkonflikte oder soziale Isolation (Ulich, Wülser 2009, S. 362).

Die Motive, eine duale Karriere verfolgen und Sport und Studium vereinbaren zu wollen, unterscheiden sich je nach Phase der sportlichen Karriere. Für den Sportler, der sich bereits am Ende seiner sportlichen Karriere befindet, ist der Sport ein guter Weg, seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Der Sportler, der am Anfang seiner sportlichen Karriere steht, sieht den Sport als unsicheren Job, vor allem, weil er noch nicht weiß, ob es ihm irgendwann möglich sein wird, mit dem Sport ausreichend Geld zu verdienen. Die Gedanken an eine spätere berufliche Karriere oder auch an einen Plan B motivieren ihn für eine duale Karriere. Der Sportler, der sich immer noch als Vollprofi bezeichnet und voll im Hochleistungssport verankert ist, sieht im Vergleich zum Sportler, der sich am Ende seiner Karriere befindet, im Studium einen Ausgleich zum Sport. Das Studium gibt ihm die Möglichkeit, seine Rolle als Basketballer für kurze Zeit abzulegen.

Gründe und Ursachen, warum sich die Sportler im Laufe ihrer sportlichen Karriere immer wieder gegen ein Studium entschieden haben, waren Bedenken, durch die Doppelbelastung den Fokus auf den Sport zu verlieren. Sie befürchteten, durch ein Studium zu stark von ihren

sportlichen Zielen abgelenkt zu werden. Auch wollen sie im System Sport als Vollprofi wahrgenommen werden.

Die Sportler erkennen, dass ihnen nicht genügend Zeit- und Energieressourcen zur Verfügung stehen, um ihrer sportlichen und universitären Rolle und den damit verbundenen Anforderungen gleichzeitig gerecht zu werden. Ursachen eines Rollenkonflikts können ebenfalls auf die Faktoren Zeit (zeitbasierter Konflikt) und Belastung (belastungsorientierter Konflikt) zurückgeführt werden (vgl. Greenhaus, Beutell 1985). Die Sportler spüren eine starke Verpflichtung, wie sie Marks (1977) beschreibt, gegenüber dem Hochleistungssport. Die Sportler sind hauptsächlich mit einem Interrollenkonflikt und mit Rollenüberlastung konfrontiert (vgl. Kahn, Wolfe, Quinn, Snoek 1964). Sie gehören verschiedenen Gruppierungen an und können die damit verbundenen Anforderungen nicht mehr bewältigen. Jedes soziale System trägt unterschiedliche und auch widersprüchliche Erwartungen an die Sportler heran, was ein besonderes Problem ist, da die Rollen der Systeme Hochleistungssport und Hochschule gleichzeitig angenommen werden müssen. Den Sportlern ist es nicht möglich, den Aufgaben innerhalb der begrenzten zeitlichen Ressourcen die ihr zur Verfügung stehen nachzukommen, auch wenn sich die Aufgaben rein theoretisch vereinen ließen. Also Folge müssen die Sportler eine Priorität setzen. Des Weiteren bekommen Sportler den gesellschaftlichen Druck von außen, neben dem Hochleistungssport zu studieren und sich dieser Rolle anzunehmen. Dies entspricht aber nicht ihren persönlichen Zielen und Bedürfnissen (vgl. Kahn, Wolfe, Quinn, Snoek 1964).

Alle drei Befragten sehen ihre Zukunft nach ihrer schulischen Ausbildung komplett im Hochleistungssport verankert. Sie fühlen sich jedoch dazu gezwungen, die Rollen früher oder später zu tauschen, wenn es darum gehen soll, sich ein zweites Standbein neben dem Sport aufzubauen. Ob der Sportler dazu bereit ist, hängt vor allem auch damit zusammen, wie die sportliche Karriere bis zu diesem Zeitpunkt verlief. Verschiedene Umstände wie diverse Verletzungen, Probleme der Vereinbarkeit mit anderen Lebensbereichen oder auch sportliche Misserfolge führen dazu, dass die Sportler sich von ihrer festgesetzten Rolle im Hochleistungssport zu lösen beginnen. Dieses Vorgehen kann als Kompensation bezeichnet werden. Das Kompensationsmodell beschreibt denn Prozess, wie sich Personen auf der Suche nach Zufriedenheit aus einem negativen Bereich herauslösen, um sich mehr in einem potenziell positiven Bereich zu involvieren. Die Zeit, die eine Person in einem Bereich verbringt und die Bedeutung, die eine Person dem Bereich zuschreibt, definieren Eingebundenheit (vgl. Edwards, Rothard 2000).

Grundsätzlich konnte zwischen sportlichen und universitären Erfolgen kein Zusammenhang festgestellt werden, wie in Aquilina (2013) belegen konnte. Die Sportler sprechen aber sehr wohl davon, im positiven Sinne durch das Studium vom Sport abgelenkt zu werden, auch weil sie die Rolle des Basketballers für eine gewisse Zeit ablegen konnten. Diese aktive Grenzziehung zwischen Sport und Studium kann als Segmentation bezeichnet werden und ist eine Methode, um mit Stress und Belastungen der einzelnen Bereiche umzugehen (vgl. Edwards, Rothard 2000).

Die Effekte, die der Sport auf ein Studium hat und umgekehrt, wurden eher negativ eingeschätzt. Die Sportler haben zum Beispiel durch die hohe körperliche Anstrengung keine Kraft mehr, um für Prüfungen zu lernen. Umgekehrt hat das Studium den negativen Effekt, zu sehr vom Sport abzulenken. Das Hochleistungssportliche Engagement führt dazu, dass Ressourcen wie Energie bereits im Sport aufgebraucht werden. Das Ressourcenerschöpfungs-Modell geht zum Beispiel davon aus, dass Personen bestimmte Güter wie Zeit und Energie nur begrenzt zur Verfügung stehen (vgl. Baumann 2009, Edwards, Rothard 2000), was zur Folge hat, dass sich die Sportler nur auf einen Lebensbereich konzentrieren können.

## **20. Conclusio**

Den Basketballern ist es aufgrund von zu vielen Verpflichtungen im Sport, unsicheren Trainingsplänen und einer sehr ungewissen Saison in der Bundesliga einfach nicht möglich Studium und Sport zu verbinden. Es fällt ihnen sehr schwer Anwesenheitspflichten auf der Universität zu erfüllen wodurch sie in kein Netzwerk auf der Universität eingebunden sind. Die Besonderheiten die eine Teamsportart mit sich bringt, wie zum Beispiel extreme Inflexibilität was Trainingseinheiten betrifft, erschweren ihnen ebenfalls den Zugang zur Universität. Unterstützungsleistungen von KADA passen nicht zu den individuellen und sportartspezifischen Bedürfnissen der Sportler. Erst wenn die Sportler dazu bereit sind einige Abstriche im Sport zu machen (Weniger Trainingseinheiten, Halbprofiengagement, weniger Gehalt) können sie auch im Studium erfolgreich sein.

Um mit der Belastung einer dualen Karriere umzugehen, ist es allerdings besonders wichtig, eine Art Balance zwischen den zwei Bereichen zu finden und ein Netzwerk aus unterstützenden Personen und Betreuern zu haben. (vgl. Aquilina 2013)

Pangert, Schiml und Schüpbach (2015) machen die Vereinbarkeit von verschiedenen Lebensbereichen, wie im theoretischen Teil dieser Arbeit bereits beschrieben, anhand der folgenden Indikatoren fest:

- einer geringen Ausprägung von Konflikten zwischen Lebensbereichen
- einer hohen Ausprägung von Bereicherungen zwischen Lebensbereichen
- einer Kompensation von Ressourcenverbrauch und Ressourcenaufbau zwischen Lebensbereichen
- der Zufriedenheit mit dem Zusammenspiel von Lebensbereichen
- der Erfüllung geteilter Erwartungen in den Lebensbereichen (vgl. Pangert, Schiml, Schüpbach 2015).

Im Leben der befragten Athleten verhalten sich die Bereiche Sport und Studium besonders konfliktreich zueinander und auch eine Bereicherung zwischen den Lebensbereichen ist für sie nicht wirklich erkennbar. Den Sportlern stehen nicht genügend Ressourcen (Zeit und Energie) zur Verfügung, um beide Lebensbereiche gleichzeitig erfolgreich zu bewältigen. Sie können die Doppelbelastung nur meistern, wenn sie einen der beiden Lebensbereiche vernachlässigen, man kann also nicht von einem perfekten Zusammenspiel oder der Erfüllung geteilter Erwartungen der beiden Bereiche sprechen. Für die befragten Sportler aus dem Basketballsport, ist die Kompatibilität der Bereiche Hochleistungssport und universitäre Ausbildung sehr gering vorhanden.

Lenténé Puskás und Perényi (2015) kommen bereits zu dem Ergebnis, dass eine erfolgreiche Vereinbarung der beiden Bereiche Sport und Studium stark mit den unterschiedlichen Charakteristika der jeweiligen Sportart in Zusammenhang gebracht werden muss. Um den Sportlern, in diesem Fall Basketballern, eine duale Karriere zu ermöglichen, ist es notwendig sich mit den speziellen und individuellen Bedürfnissen der Spieler auseinanderzusetzen um eine sportartspezifische Unterstützung zu finden. Ausführlichere Studien mit mehreren Befragten pro Ausbildungsinstitution und Sportart wären in Zukunft wünschenswert, um den SportlerInnen bessere Bedingungen während der dualen Karriere gewährleisten zu können.

## **21. Ausblick**

Um SportlerInnen eine duale Karriere ermöglichen zu können, ist es notwendig, sich mit den sportartspezifischen Problemen und Bedürfnissen der AthletInnen auseinanderzusetzen.

Balance im Sinne einer Ausgeglichenheit und Vereinbarkeit von Sport und Hochschule, kann es für die Basketballer in dem jetzigen System nicht geben. Der Basketballsport in Österreich ist durch extrem hohe Inflexibilität geprägt. Für die Sportler bedeutet dies vor allem, dass sie Anwesenheitspflichten auf der Universität gar nicht oder nur sehr schwer erfüllen können. Den Spielern hilft es sehr, wenn das Lernmaterial für die Lehrveranstaltungen Online verfügbar sind. Dies gibt ihnen etwas Flexibilität, in dem sonst sehr unflexiblen System.

Ein Lösungsansatz, um den Basketballern eine duale Karriere zu erleichtern, wäre also entweder Lehrveranstaltungen online bereitzustellen oder ihnen die Möglichkeit eines Fernstudiums zu bieten. Zeit- und Ressourcen könnten so je nach Vorhandensein individuell eingesetzt werden.

Das von der EU geförderte Projekt TIME-OUT zielt zum Beispiel bereits genau darauf ab. Das Projekt soll im Jänner 2017 starten und soll BasketballerInnen europaweit auf eine Berufskarriere nach der sportlichen Karriere vorbereiten (vgl. Sportando). Wie bereits erwähnt, werden mit Heimarbeit aber auch große Nachteile verbunden, wie soziale Isolation und unstrukturierte Arbeitsbedingungen. Um dieses Problem zu lösen, werden in der Work-Family-Konflikt Literatur oftmals sogenannte Telearbeitszentren genannt. (vgl. Ulich, Wülser 2009)

Telearbeitszentren oder Co-Working Spaces müssten den SpielerInnen eines Vereins zur Verfügung gestellt werden. Im Zusammenhang mit Fernstudien könnte so jeder Spieler bzw. jede Spielerin individuell an einer universitären Ausbildung arbeiten und trotzdem käme das Gefühl einer Gemeinschaft auf. Diese Möglichkeit könnte vor allem für jene Spieler von Vorteil sein, die noch voll im Sport verankert sind (wie B1). Spielern, die dem Hochleistungssport bereits mehr oder weniger den Rücken zugekehrt haben (wie B2), hilft die angebotene Unterstützungsleistung von KADA bereits dabei, Studium und Sport zu vereinbaren.

Des Weiteren wäre es für die Spieler von großem Vorteil, wenn der Verein oder Verband, mehr in das Thema duale Karriere bzw. Vereinbarkeit von Studium und Sport, einbezogen wäre. Der Verband bzw. Verein hätte grundsätzlich die Möglichkeit, die Interessen und Probleme der Spieler nach außen hin (zum Beispiel mit KADA) zu kommunizieren, um eine sportartspezifische Unterstützung zu finden. Von großem Vorteil wäre es für die AthletInnen auch, wenn sie bei der Wahl des Studienfachs bereits Orientierungshilfe bekommen würden, vor allem um mehrere Studienwechsel zu verhindern. Aufgrund von Zeitmangel ist es ihnen

oftmals nicht möglich, sich mit den genauen Anforderungen und Inhalten des gewählten Studienfachs auseinanderzusetzen.

Letztendlich war klar zu erkennen, dass die Sportler große Ambitionen haben, sowohl sportlich als auch akademisch erfolgreich zu sein, was wiederum zeigt, dass eine aktive Förderung der dualen Karriere sehr viel Potenzial hätte. Problemlösungsansätze sind auf kollektiver Ebene aufgebaut, aufgrund der speziellen Charakteristika des Basketballsports in Österreich (Team- und Randsportart) müssten Förderungsmaßnahmen und Unterstützungsleistungen aber an den Sport angepasst werden.

## 22. Literaturverzeichnis

Aquilina, Dawn. 2013: A Study of the Relationship Between Elite Athletes' Educational Development and Sporting Performance. *The International Journal of the History of Sport*, Vol. 30, No. 4: 374–392.

Baumann, Mareike. 2009: Work-Life-Balance – ein Überblick. In *Sozioökonomische Arbeitsforschung. Das Individuum im Spannungsfeld von Arbeit und Nicht-Arbeit*, Hrsg. Kerstin Wüstner. München: Hampp Verlag.

Bette, Karl Heinrich / Neidhardt, Friedhelm. 1985: Förderungseinrichtungen im Hochleistungssport. Strukturen und Probleme. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.

Borggreffe, Carmen/ Cachay, Klaus/ Riedl, Lars. 2009: Spitzensport und Studium. Eine organisationssoziologische Studie zum Problem dualer Karrieren. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.

Borggreffe, Carmen/ Cachay, Klaus/ Riedl, Lars. 2007: Spitzensport versus Studium? Organisationswandel und Netzwerkbildung als strukturelle Lösungen des Inklusionsproblems studierender Spitzensportler. *Sport und Gesellschaft*. Jahrgang 4. Heft 2: 158-189.

Brettschneider, Wolf-Dietrich, Heim, Rüdiger, Klimek, Guido. 1998: Zwischen Schulbank und Sportplatz - Heranwachsende im Spannungsfeld zwischen Schule und Leistungssport. *Sportwissenschaft*, 28 (1998), 1, 27-39.

Breuer, Melanie/ Genkova, Petia. 2012: Work-Life-Balance macht uns glücklich? – Psychologische Aspekte von Work-Life-Balance, Gesundheit und Lebenszufriedenheit. In *Praxis der Wirtschaftspsychologie. Themen und Fallbeispiele für Studium und Anwendung*, Hrsg. Meinold T. Thielsch und Torsten Brandenburg. Münster: Monsenstein und Vannerdat.

Caput-Jogunica, Romana/ Curkovic, Sanja/ Bjelic, Gordana. 2012: Comparative Analysis: Support for Student–Athletes and the Guidelines für the Universities in Southeast Europe. Sport Science 5/1: 21-26.

Dietz, Melanie/ Merz, Martina/ Tabor, Olaf. 2012: Studierende Spitzensportlerinnen und Spitzensportler bei den Olympischen Spielen 2012. Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband. Dieburg.

Digel, Helmut. 2008: Sportsysteme im internationalen Vergleich. In Handbuch Sportsoziologie, Hrsg. Robert Gugutzer und Kurt Weis, S. 200-207. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.

Digel, Helmut/ Burk, Verena/ Fahrner, Marcel. 2006: Die Organisation des Hochleistungssports – ein internationaler Vergleich. Schorndorf: Verlag Hofmann GmbH & Co.

Edwards, Jeffrey R., & Rothbard, Nancy P. 2000: Mechanisms linking work and family: clarifying the relationship between work and family constructs. Academy of Management Review, Vol. 25, No. 1 (Jan., 2000), S. 178-199.

Einhorn, Eddie/ Rapoport, Ron. 2006: How March became Madness. How the NCAA Tournament Became the Greatest Sporting Event in America. Triumph Books.

Elbe, Martin/ Hülsen, Andreas / Borchert, Andy/ Wenzel, Gert. 2014: Duale Karriere im Spitzensport: Idealtyp und Realtypen am Beispiel des „Berliner Modells“. Leistungssport 3/2014.

Emrich, Eike. 2003: Leistungssport. In Sportwissenschaftliches Lexikon, Hrsg. Peter Röthig, 343-344. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.

Erbach, Günther. 1972: Hochleistungssport als soziales Problem. In Sport in unserer Welt- Chancen und Probleme, Hrsg. Ommo Gruppe, Dietrich Kurz und Johannes Marcus Teipel, S. 447-456. Berlin: Springer Verlag.

Froschauer, Ulrike/ Lueger, Manfred. 2003: Das qualitative Interview. Wien: Facultas Verlag.  
Gabler, Hartmut. 1972: Leistungsmotivation im Hochleistungssport. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.

Greenhaus, Jeffrey H., Beutell, Nicolas J. 1985: Sources of Conflict between Work and Family Roles. The Academy of Management Review, Vol. 10, No. 1 (Jan., 1985), S. 76-88.

Gruppe, Ommo. 1978: Sport und Spiel. Teil der Freizeitkultur. In Freizeitsport. Aufgaben und Chancen für jedermann, Hrsg. Jürgen Dieckert. Freizeitsport. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Horak, Roman/ Penz, Otto. 2004: Sportsystem und Ausbildungskarrieren von SpitzensportlerInnen. SWS-Rundschau 44,2: 161-182.

Horak, Roman/ Penz, Otto/ Peyker, Ingo. 2005: Soziale Bedingungen des Spitzensports. Wien: LIT Verlag.

Hortleder, Gerd. 1978: Sport in der nachindustriellen Gesellschaft. Eine Einführung in die Sportsoziologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Joch, Winfried. 2000: Schneller- höher-weiter.. Facetten des Sports. Münster: LIT Verlag.

Kahn, Robert L., Wolfe, Donald M., Quinn, Robert P., Snoek, J. Diedrick. 1964: Organizational Stress. Studies in Role Conflict and Ambiguity. New York (u.a.): John Wiley & Sons, Inc.

Kröger, Christian, 1995: Zur Drop-out Problematik im Jugendleistungssport: Eine Längsschnittuntersuchung in der Sportart Volleyball. Thun(u.a.): Deutsch.

Lenhertz, Klaus. 1978: Berufliche Entwicklung aktiver Amateurspitzensportler in der Bundesrepublik Deutschland. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.

Lenk, Hans. 1976: Zur Kritik am Leistungsprinzip im Sport. In Die Soziologie des Sports, Hrsg. Günther Lüschen und Kurt Weis. Darmstadt und Neuwied: Luchterhand Verlag.

Lenténé Puskás, Andrea/ Perényi, Szilvia. 2015: Medals and degrees: factors influencing dual career of elite student athletes At the university of Debrecen. Abstract -Applied Studies in Agribusiness and Commerce. Vol. 9. Number 1-2. 2015: 93-98.

Marks, Stephen R. 1977: Multiple Roles and Role Strain: Some Notes on Human Energy, Time and Commitment. American Sociological Review, Vol. 42, No. 6 (Dec., 1977), S. 921-936.

Mayring, Philipp. 2000: Qualitative Inhaltsanalyse. Forum Qualitative Sozialforschung. Volume 1, No. 2, Art. 20 Juni 2000

McKenna, J. / Dunstan Lewis, N. (2004): An Action Research approach to supporting elite student-athletes in higher education. European Physical Education Review. Volume10 (2):179–198.

Meuser, Michael/ Nagel, Ulrike. 2009: Das Experteninterview konzeptionelle Grundlage und methodische Anlage. In Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft, Hrsg. Susanne Pickel, Gert Pickel, Hans-Joachim Lauth und Detlef Jahn, 465-479. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Meuser, Michael/ Nagel, Ulrike. 1991: ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht: ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In Qualitativ-empirische Sozialforschung : Konzepte, Methoden, Analysen, Hrsg. Detlef Garz, Klaus Kraimer, 441-471. Opladen : Westdeutscher Verlag.

Nagel, Siegfried / Conzelmann, Achim. 2006: Zum Einfluss der Hochleistungssport-Karriere auf die Berufskarriere- Chancen und Risiken. Sport und Gesellschaft 3,2006 237-261.

Österreich Sport – Das Magazin der Bundes-Sportorganisation BSO (2010): Spitzensport und Studium. Leistungssportkompatible Vereinbarkeit als zentrale Voraussetzung Nr.2/2010

Pangert, Barbara / Schiml, Nina / Schüpbach, Heinz. 2015: Arbeitssituation, individuelles Handeln und Work-Life-Balance. In Work-Life-Balance – eine Frage der Leistungspolitik, Hrsg. Nick Kratzer, Wolfgang Menz und Barbara Pangert, 77-121. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Pfetsch, Frank R. 1957: Leistungssport und Gesellschaftssystem. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.

Ramsenthaler, Christina 2013: Was ist „Qualitative Inhaltsanalyse?“ In Der Patient am Lebensende. Eine qualitative Inhaltsanalyse, Hrsg. Martin Schnell, Christian Schulz, Harald Kolbe und Christine Dunger, 23-42. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Richartz, Alfred, Albert, Katrin, Sallen, Jeffrey, Hoffmann, Karen. 2009: Chronische Belastungen und persönliche Ziele in Leistungssport- und Bildungskarriere. BISp-Jahrbuch – Forschungsförderung 2009/10. S. 307-313.

Schindler-Oswald, Barbara (2016): Die Organisation des Sports in Österreich in Europa und International. Österreichische Bundes Sportorganisation.

Seppänen, Paavo. 1976: Die Rolle des Leistungssports in der Gesellschaft der Welt. In Die Soziologie des Sports, Hrsg. Günther Lüschen und Kurt Weis. Darmstadt und Neuwied: Luchterhand Verlag.

Sieber, Sam D. 1974. Toward a theory of role accumulation. American Sociological Review, 39, 567-578.

Stone, Gregory P. (1976): Soziale Sinnbezüge des Sports in der Massengesellschaft (am Beispiel des amerikanischen Sports). In Die Soziologie des Sports, Hrsg. Günther Lüschen und Kurt Weis. Darmstadt und Neuwied: Luchterhand Verlag.

Tabor, Olaf / Schütte, Norbert. 2005: Der Spagat zwischen Spitzensport und Studium-eine lohnende Übung. Leistungssport 6,2005 42-47.

Ulich, Eberhard / Wiese, Bettina S. 2011: Vom Work Life Balance Konzept zum Life Domain Balance Konzept. In Life Domain Balance. Konzepte zur Verbesserung der Lebensqualität, Hrsg. Eberhard Ulich und Bettina Wiese, 19-85. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Ulich, Eberhard / Wülser, Marc. 2012: Gesundheitsmanagement in Unternehmen: Arbeitspsychologische Perspektiven. Wiesbaden: Springer Fachmedien. Wiesbaden.

Ulich, Eberhard/ Wülser, Marc. 2009: „Life Domain Balance“ oder Erwerbsarbeit und andere Lebenstätigkeiten. In Gesundheitsmanagement im Unternehmen, Hrsg. Eberhard Ulich und Marc Wülser, 325 – 345. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Wippert, Pia-Maria. 2008: Biographische Brüche und Sport: Karriereende. In Handbuch Sportsoziologie, Hrsg. Robert Gugutzer und Kurt Weis, S. 249-256. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.

Witzel, Andreas. 2000: Das problemzentrierte Interview. Forum Qualitative Sozialforschung. Volume 1, No. 1, Art. 22 – Januar 2000

Wüstner, Kerstin. 2009: Sozioökonomische Arbeitsforschung. Das Individuum im Spannungsfeld von Arbeit und Nicht-Arbeit. München: Rainer Hampp Verlag.

Internetquellen:

FIBA: <http://www.fiba.com/calendar2017> zuletzt aufgerufen: 21.09.2016

BSO: <http://www.bso.or.at/de/sport-in-oesterreich/> zuletzt aufgerufen: 21.09.2016

KADA: <http://www.kada.co.at/organisation/> zuletzt aufgerufen: 23.09.2016

Österreichisches Bundesheer: <http://www.bundesheer.at/sport/foerderleistung.shtml> Zuletzt aufgerufen: 29.09.2016

ÖBL: <http://www.oebf.at/> zuletzt aufgerufen: 19.09.2016

Olympia Guide London 2012 (2012) [http://www.olympia.at/download/files/%7B33C8581F-8821-4A0B-A920-4F4FDA8C0D94%7D/OlympicGuide\\_London2012.pdf](http://www.olympia.at/download/files/%7B33C8581F-8821-4A0B-A920-4F4FDA8C0D94%7D/OlympicGuide_London2012.pdf) (Zuletzt aufgerufen: 29.09.2016)

Sportando: <http://www.sportando.com/en/national-teams/national-teams/212541/european-union-assistance-sees-time-out-project-become-a-reality.html> zuletzt aufgerufen: 1.10.2016

Abbildungen:

Abbildung 1: Kurzfragebogen (Quelle: Eigene Darstellung)

## **23. Anhang**

### **a. Leitfaden**

Erinnere dich doch bitte mal an die Zeit nach der Matura. Erzähl doch mal was ab der Matura bei dir passiert ist, sowohl sportlich als auch universitär. Erzähl von deinem bisherigen sportlichen als auch universitären Werdegang.

Fragen in Kategorien

#### **Motivation Sport**

- Würdest du deine Basketballkarriere als erfolgreich einstufen?
- Was motiviert dich den Sport weiter zu betreiben?
- Was würdest du im Falle einer Verletzung machen?
- Wie sehr bestimmt der Sport dein Leben?
- Wie flexibel kannst du dein Leben gestalten?

#### **Motivation Studium**

- Würdest du deine universitäre als erfolgreich einstufen?
- Was motiviert dich zu studieren?
- Wie sehr bestimmt dein Studium dein Leben?

### **Motivation Doppelbelastung**

- Warum machst du beides gleichzeitig? Welche Gründe gibt es dafür?
- Wo findest du die Motivation dafür beides zu tun?
- Kannst du positive/negative Effekte sehen, die der Sport auf dein Studium hat?
- Kannst du positive/negative Effekte sehen, die dein Studium auf den Sport hat?
- Hast du jemals daran gedacht mit dem Sport aufzuhören um dir deinen beruflichen Werdegang abzusichern und ein Studium abzuschließen?

### **Probleme Vereinbarkeit**

- Wo siehst du die größten Probleme diese beiden Bereiche erfolgreich zu vereinen?
- Wenn du daran denkst sowohl Studium und Sport zu vereinen, welche Probleme treten bei dir auf?

### **Strategie / Bewältigungsstrategie**

- Hast du das Gefühl es wird dir erleichtert oder schwer gemacht beide Bereiche zu vereinen?
- Hast du eine Strategie entwickelt wie es für dich am besten funktioniert beide Bereiche zu vereinen?
- Wenn du jemanden Tipps geben müsstest, wie sich Studium und Sport am besten vereinen lassen, was würdest du ihm/ihr raten
- Wie bewältigst du diese Doppelbelastung von Studium und Sport?

### **Unterstützung**

- Wenn du Unterstützung im Studium brauchst, an wen wendest du dich? (Eltern, Verein, KADA, Uni, Umfeld)

### **Risiken / Chancen der Doppelbelastung**

- Welche Vor- und Nachteile siehst du darin Profisportler zu sein?
- Siehst du einen Zusammenhang zwischen deinem sportlichen und universitären Erfolg?

### **Förderpotential aus der Sicht der Sportler**

- Wo müsste man aus deiner Sicht ansetzen um die Situation zu verbessern?

- Wo siehst du Entwicklungspotential?
- Fändest du es fair, wenn die Modi der Erfüllung der Leistung auf der Uni für Sportler andere wären?

### **Eigene Positionierung**

- Würdest du sagen du studierst und spielst nebenbei Basketball oder du spielst Basketball und studierst nebenbei? Wieso entscheidest du dich so? Wo siehst du deine eigene Position?
- Was hat Vorrang Sport oder Studium?

### **Zukunft**

- Wie sieht dein weiterer sportlicher Weg aus? Hast du einen Plan?
- Wie sieht dein weiterer universitärer Weg aus? Hast du einen Plan?
- Welchen beruflichen Weg würdest du gerne einschlagen?
- Wie lange glaubst du wirst du weiter Basketball spielen?
- Was kommt nach dem Hochleistungssport?

### **b. Kurzfragebogen**

Alter:

Beruf:

Studienfach:

Seit wann im Hochleistungssport:

### c. Transkript Interview B1

1 I: Erinner dich bitte an die Zeit nach der Matura, erzähl einfach einmal was nach der Matura  
2 sowohl sportlich als auch auf der Uni passiert ist, also quasi deinen sportlichen und  
3 universitären Werdegang nach der Matura bis jetzt.

4 B1: ok ä h m (2) sportlicher Werdegang war ich war Basketballer in (**Verein in**  
5 **Österreich**) und wollte nach der Schule unbedingt Profibasketball spielen ob im Ausland  
6 oder in Österreich war mir (1) äh also ich war offen für alles basketballegerisch (2) ä h m (3) j  
7 a universitärtechnisch also (.) war ich Bundesheer direkt nach nach der Matura und beim  
8 HSZ im Heeressportzentrum für Spitzensportler (.) und hab eben dort da kannst du nicht  
9 studieren nebenbei sondern hast die ersten sechs Monate ich hab im ähm die Saison die neue  
10 Saison hat im August für mich angefangen in (**Verein in Österreich**) also nachdem ich mit  
11 der Schule fertig war im Juni oder Mai (.) hat die neue Saison in (**Verein in**  
12 **Österreich**) schlussendlich im August angefangen und ich hab im Oktober mit dem HSZ  
13 angefangen ersten Oktober das heißt ich hab nicht inskribieren oder nicht studieren können  
14 das war kein Thema in dem Sinne also Grundausbildung Heeressport ist halt du hast nur  
15 d i e die Basisausbildung in fünf Wochen und danach kannst du eigentlich normal mit deinem  
16 Verein trainieren also für Spitzensportler (2) U n d (3) das hat gedauert bis März das heißt im  
17 Endeffekt darfst du bis März nicht (.) nicht studieren oder darfst nicht inskribieren wobei das  
18 glaub ich der Laurenz anders gemacht hat glaub der war schon inskribiert obwohl er ich bin  
19 mir nicht sicher damals ist es mir vorgekommen zumindest dass du nicht inskribieren und  
20 also studieren und HSZ gleichzeitig machen kannst. Das hat eben bis März gedauert bis Ende  
21 März (1) und somit war das erste Jahr nach meiner Matura Studium im Endeffekt (2) nie ein  
22 Thema für mich (2) ä h m (2) das war eigentlich der einzige nach der Matura nach der Matura  
23 hab ich im Endeffekt gar nicht an an Uni gedacht (2) Na sicher nicht. Na das war kein  
24 Thema es war auch ich hätt auch nicht studiert glaub ich wenn ich könnt konnte weil ich noch  
25 Basketball zu sehr im Kopf habe und hatte (3) ja

26 I: wie ist es dann weiter gegangen?

27 B1: Nacher bin ich wieder in (**Verein in Österreich**) geblieben (.) und für mich war immer  
28 der Traum ins Ausland zu gehen und immer (.) ähm weg von (**Verein in Österreich**) zu

29 kommen und (.) ich wollt noch ich wollt Profibasketballer sein und für mich war immer im  
30 Kopf wenn ich studier ich hab genug Zeit um noch zu studieren und wenn ich jetzt wirklich  
31 zum studieren anfang ähm würd ich schon dem Profisport ein bissl den Rücken zukehren (.)  
32 weil ich mich 100 prozentig auf den Sport konzentrieren wollte das heißt auch das zwei- also  
33 das erste Jahr danach wärs sowieso nicht gegangen wegen dem Bundesheer und auch das  
34 zweite Jahr hab ich (2) ähm nicht wirklich gedacht dass ich oder an ein Studium gedacht weil  
35 ich noch voll (.) voll im im Sport bleiben wollt weil ich nicht weil ich immer das Gefühl  
36 gehabt hab wenn ich daneben studiert dann verpass ich ein paar Morgen ein paar  
37 Frühtrainings verpass ich vielleicht Abendtraining bin mit dem Kopf sicher woanders weil es  
38 viel viel Aufwand braucht und das wollt da war ich noch nicht bereit oder bin noch nicht  
39 bereit diesen Schritt zu machen (lacht) und das Jahr darauf mein drittes Jahr nach (**Verein in**  
40 **Österreich**) war ich zum ersten mal auf der Uni weil ich mich inskribiert habe für (.)  
41 Pädagogik (2) (lacht) tatsächlich glaubt man kaum aber das war um ehrlich zu sein nachdem  
42 ich vollkommen offen sein kann mehr aus Studienbeihilfe-Gründen oder  
43 Kinderbeihilfegründen und nicht aus universitären Gründen. Mein erstes Studium war ein  
44 Pseudo Studium sozusagen. (lacht) Ich weiß nicht, ob so viel Offenheit ok ist (lacht) Ähm das  
45 erste war wirklich nur wie war das damals da haben sie es umgestellt dass du bis 23  
46 Studienbeihilfe kriegst (.) a h Familienbeihilfe und das erste Jahr kriegst du so und ab dann  
47 das zweite kriegst du erst weiter gezahlt wenn du die ECTS vom ersten Jahr nachbringst ich  
48 weiß nicht obs so noch immer ist. Das heißt das erste hätt ich mir einfach holen können egal  
49 ob ich studier oder nicht und wenn ich studiert hätt hätt ich es nacher eh nachbringen können  
50 aber das war einfach der Gedanke dahinter das erste Jahr oder ein Jahr noch Familienbeihilfe  
51 zu bekommen und danach wenn ich wirklich studier müsst ich es halt nachholen aber das eine  
52 Jahr oder das eine Jahr Familienhilfe verlier ich nicht weil wenn ich zu alt bin krieg ich es  
53 sowieso nicht mehr aber das Nachzahlen wär jetzt, wär nix verloren gewesen im Endeffekt  
54 glaube ich. Irgendwie so, ich hab das damals mit meinem Vater gemacht. (lacht) So war das  
55 eigentlich ja wenn ich genau darüber nachdenke

56 I: und dann Pädagogik?

57 B1: Pädagogik hat mich aber im Endeffekt nicht interessiert das hab ich einfach genommen  
58 weil mir Leute gesagt haben dass es einfach ist also es hat mich schon interessiert aber wenn  
59 ich Prüfungen machen will haben es haben mir viele gesagt soll ich Pädagogik machen weil  
60 ich schnell viele ECTS zusammenbringen könnte wenn ich wirklich ein bissl was machen will  
61 dann wär das ein sehr einfacher Weg (.) aber es hat mi- es würd mich schon interessieren

62 sonst hätt ich mich komplett für was anderes angemeldet aber es hat mich nicht so sehr  
63 interessiert dass ich es studieren will.

64 I: Wie viele Vorlesungen-

65 B1: gar nix ich bin im Endeffekt nie hingegangen. Zu dem Zeitpunkt wusste ich dass das  
66 Studium also eigentlich egal welches Studium mich nicht interessiert.

67 I: Also ging es nicht um das Studium an sich sondern ums Studieren

68 B1: Genau sondern um das Studieren. Wieder das Problem wenn ich studiere oder wenn ich  
69 dort hin fahren müsste um auf die Uni zu gehen oder auf Vorlesungen zu gehen würd ich Zeit  
70 verlieren und meinen Kopf nicht mehr voll dem Profisport widmen.

71 I: Wie war es zu der Zeit mit dem Basketball erfolgreich?

72 B1: Erfolgreich also es ist immer es war nicht ganz so wie ich es mir vorgestellt habe aber es  
73 ist immer besser geworden von Jahr zu Jahr hab ich mehr gespielt mehr vertrauen gehabt und  
74 mehr (.) ähm immer mehr einen Namen gehabt und in meinem dritten Jahr in (**Verein in**  
75 **Österreich**) hab ich schon 30 Minuten gespielt oder so also viel gespielt und es war ok aber  
76 es war nicht das was ich machen wollte im Endeffekt Es war schon (.) es war nicht schlecht  
77 und es w a r äh (2) es ist besser geworden von Jahr zu Jahr aber nicht das wo ich sein wollte  
78 wo ich sein wollte mit 20 im Endeffekt oder mit 19 20 ja 20 war ich damals ja aber es ja (2)  
79 ich war halt Vollprofi hab zwei mal am Tag trainiert und hab mein Geld mit Basketball  
80 verdient und (2) das war das Leben das ich wollte ob in (**Verein in Österreich**) oder  
81 woanders aber ich war sogar Schule schon im Internat die letzten zwei Jahre Schule war ich  
82 schon im Internat und hab in meinem ersten Jahr in (**Verein in Österreich**) haben wir den  
83 Cup gewonnen was ganz gut war und im zweiten Jahr (.) also in der achten wie ich in die  
84 achte gegangen bin hab ich meine eigene Wohnung bekommen vom Verein weil sie gesagt  
85 haben dass ich nicht im Internat wohnen muss sondern dass ich alleine wohnen kann und ich  
86 mich selber vorbereiten kann auf meine eigenen Sachen.

87 I: Also was ist dann danach passiert.

88 B1: Weiter dann bin ich nach (**Verein in Österreich**) gekommen oder hab Verein gewechselt  
89 sportlich aus sportlichen Gründen und hab in (**Verein in Österreich**) unterschrieben (2) 2012  
90 muss das gewesen sein (.) Ä h m (3) ja ich glaube und hab mich gleichzeitig auf

91 der WU inskribiert (2) aus aus den Gründen dass man in (**Verein in Österreich**) weil (**Verein**  
92 **in Österreich**) ein sehr sehr viel Wert auf Studien legt eigentlich oder weil sie wollen dass  
93 die Spieler ein bisschen nebenbei was machen auch aus dem Grund weil sie die Spieler dann  
94 nicht anmelden müssen weil sie dann als Studenten gemeldet sind und  
95 Studentenversicherungen haben und du das restliche Geld schwarz bekommst (lacht) ja sie  
96 sind nicht so dass sie sagen du musst studieren sondern sie sagen willst nicht inskribieren  
97 dann bist als Student gemeldet es ist nicht so dass du gezwungen wirst jetzt dich irgendwo in  
98 der in der auf einer Uni anzumelden oder so und dann war ich Student auf der WU hab mir  
99 wirklich auch überlegt hin und wieder was zu machen aber bin nicht aus diesem Rad  
100 rausgekommen dass äh (.) dass mich das ablenken würde zu sehr ablenken würde

101 A: War es eine Bedingung für den Vereinswechsel?

102 B1: Na es war überhaupt keine Bedingungen und überhaupt nicht so aber in den Gesprächen  
103 fragen sie dich willst nicht was auf der Uni machen und so ja eigentlich eh eigentlich ist die  
104 Idee eh ok weil falls ich wirklich was machen will bin ich inskribiert weil wenn ich  
105 zwischendrin draufkomme ich will was machen und bin nicht inskribiert hätt ich nicht die  
106 Möglichkeit und so (.) wär ich inskribiert und könnte theoretisch was machen was für mich in  
107 meinem Kopf ich habs mir hin und wieder überlegt dass ich auf die Uni geh aber es ist nie so  
108 weit gekommen dass ich wirklich hingeh und mir das anschau und mir das zu Herzen nehme  
109 und sie sparen sich dann sie ersparen sich dann halt einige Kosten wobei das dann eh (2) war  
110 das das gleiche Jahr ich glaub das Jahr drauf eh nicht mehr gegangen ist weil ich ja schon (.)  
111 weil ich keinen Nachweis hatte weil ich keine ECTS und nichts gehabt hab und dann fragen  
112 sie nach und dann hat mich der Verein sowieso anmelden müssen ein Jahr später

113 I: Das heißt du bist auch nie in eine Vorlesung gegangen?

114 B1: Ich bin auch nie auf einer Vorlesung gewesen das war auch ein Grund warum ich auf der  
115 WU inskribiert habe ist weil alle gesagt haben oder weil ich gelesen habe dass ich hab mich  
116 schon informiert dass du alles von zu Hause machen kannst im Endeffekt du musst  
117 keine Vorlesungen besuchen du musst gar nix besuchen du musst nur zu den Prüfungen musst  
118 dich anmelden und dann kannst du die Prüfungen machen und das war für mich eben noch so  
119 ein Weg wo ich gedacht hab das wäre möglich dass ich das mach weil dann muss ich nirgends  
120 hingehen und weil ich zu Hause hat man als Profisportler eh hin und wieder ein bisschen Zeit  
121 ähm und wenn ich mich wirklich hinsetze dann könnte ich es auch von zu Hause machen und  
122 müsst nicht irgendwo auf die Vorlesung oder irgendwie auf die Uni fahren oder irgendwie

123 extra nach Wien fahren sondern man könnte das wirklich alles von zu Hause machen nur die  
124 Prüfungen dann nur nicht das war eine Überlegung am Anfang ist aber im Endeffekt auch  
125 nicht (2) im ersten Jahr gar nicht so weit gekommen im ersten Jahr überhaupt nicht na im  
126 zweiten Jahr in (**Verein in Österreich**) ist dann immer ein bisschen mehr der Gedanke  
127 gekommen (2) schon wirklich was anzufangen mit (.) 23 war das damals glaub ich ä h m wo  
128 ich mir dann schon online Kurse angeschaut habe und angehört habe (.) aber das dann also  
129 mich hingesezt hab und das ein zwei Stunden angehört hab die Online Vorlesungen (.) das  
130 aber wirtschaftlich also ich hab WU gemacht weils mich schon interessiert aber (2) net so  
131 nicht so wie das beigebracht wurde und hab dann schnell nicht aufgegeben sondern mir  
132 gedacht na ich bleib beim Basketball ich mach das noch nicht ich kann das noch immer  
133 machen wenn ich älter bin aber ich will das jetzt noch nicht ich will mich nicht so sehr  
134 dahintersetzen damit ich da jetzt ein Monat lernen muss und vorbereiten muss damit ich die  
135 Prüfung schaffen kann.

136 I: Aber warum dann plötzlich genau mit 23? Warum genau zu der Zeit?

137 B1: Weil ich immer ein bisschen älter geworden bin mehr Druck von der Familie hatte (lacht)  
138 es war einfach selber die Überlegung was anders zu machen weil Basketball (.) weil ich noch  
139 immer in Österreich war und nicht irgendwo äh ins Ausland gekommen bin und das war  
140 einfach die Überlegung (1) ich könnte ja im Endeffekt ein zwei Prüfungen wirklich pro  
141 Semester machen ohne Probleme ohne dass es dann der Basketball drunter leidet ohne dass  
142 ich jetzt sag ich bin Halbprofi und komm nicht mehr zu den Abendtrainings sondern dass ich  
143 normal Vollprofi alle Trainings mach normal weiter trainier aber trotzdem ein zwei Prüfungen  
144 mach aber ich hab mir dann das angeschaut das Jahr und (.) und die Vorlesungen ein bissl  
145 angehört aber hab mich nie für eine Prüfung angemeldet weil ich mir gedacht hab na das da  
146 müsst ich noch viel mehr lernen und viel mehr Zeit investieren und ich war auch dafür auch  
147 dafür war ich nicht bereit und dieses Jahr hab ich dann(.) oder letztes Jahr hab ich dann mit 24  
148 im Frühling 2014 ä h m hab ich mir dann überlegt wirklich nächstes Semester falls ich  
149 in (**Verein in Österreich**) bleibe wirklich was zu probieren einfach schau ma wie es läuft  
150 schau mal obs interessant wär und hab mir dann überlegt im Sommer den Aufnahmetest für  
151 Publizistik zu machen hab mich darauf minder vorbereitet a b e r ein bissl was gelesen aber  
152 nicht so vorbereitet dass ich sag ich werds sicher schaffen aber im Vorfeld hab ich schon  
153 gewusst im Endeffekt melden sich immer viele Leute an aber es gehen weniger hin weil sich  
154 einfach viele Leute für (drei Studien) anmelden ich glaub angemeldet waren 2000 und  
155 nehmen tun sie ein bissl über 1000 und antreten tun meistens 900 bis 1000 das heißt es

156 kommen alle die antreten kommen dann im Endeffekt eh ins Studium rein (.) dann hab ich  
157 zum ersten mal ein Training ausgelassen für den Aufnahmetest und hab dem Trainer gesagt  
158 ich komm net also fürs Studium also ich komm net weil ich den Aufnahmetest machen muss  
159 (.) ähm hab den Test gemacht es war gleich klar dass alle durchkommen weil wirklich nur  
160 1000 Leute dort waren und 1050 ähm nehmen sie und dann war ich offizieller  
161 Publizistikstudent

162 I: War es ein Problem im Verein dass du das Training verpasst hast?

163 B1: Na überhaupt nicht der Verein es ähm (.) ich wollte es nie als Ausrede nehmen weil der  
164 Verein oft sagt ja wir sind eine semiprofessionelle Mannschaft und wir spielen da wir  
165 trainieren viel weniger als die anderen als die Profi Vereine und für mich war das nie eine  
166 Ausrede dass ich sagen wollt ähm (.) ich studier nebenbei und ich kann nicht zum Training  
167 kommen ich wollt alle Trainings machen und wollt das trotzdem machen und wollt mir das so  
168 einteilen dass das niemand weiß ich habs versucht so wenig Leuten wie möglich im Verein zu  
169 sagen weil ich nicht wollt dass das als Ausrede zählt und hab dann wie ich den  
170 Aufnahmetest bestanden hab und ich mich für die Kurse anmelden kann und das ist die Steop  
171 das ist der Step wo du drei Kurse machst was eh ganz angenehm ist du hast im Endeffekt  
172 zwei komplette online Tutorien wo du nicht anwesend sein musst wo du alles im Internet  
173 anschauen kannst und ein (2) ein ein Fachtutorium wo du (.) eine Vorlesung im Audimax hast  
174 die aber keine Pflichtveranstaltung ist und die einzige Pflichtveranstaltung war eine  
175 Kleingruppe f ü r eine der Vorlesungen ähm wo du anwesend sein musst (.) und das hab ich  
176 mir so eingeteilt dass es alle zwei Wochen nur ist dass ich halt bissl geblockt das ganze hab  
177 alle zwei Wochen am Montag wo ich zu 90 Prozent kein Training hab von sieben bis zehn  
178 also 19:00 Uhr bis 22:00 Uhr damit ich ja kein Training verpass damit ich ja kein Spiel  
179 verpass und damit sich das gut ausgehen könnt(.) und das hab ich dann das erste Semester im  
180 Endeffekt durchgezogen hab alle (.) alle Aufgaben so erledigt dass ich im Endeffekt für die  
181 Prüfung antreten kann das war für alle drei hast du immer Aufgaben machen müssen also das  
182 ist der erste Teil von der Steop genau und du hast immer Aufgaben abgeben müssen für die  
183 online Tutorien die nicht Pflichtveranstaltungen waren hast du aber alle zwei Wochen eine  
184 Aufgabe bekommen was zu schreiben oder was auszuarbeiten und solche Sachen (.) und das  
185 hab ich alles gemacht das heißt ich hab im Endeffekt ganz normal studiert wie ein  
186 Publizistikstudent das erste Semester weil du kannst eh nicht mehr machen du darfst die noch  
187 nicht für mehr Kurse anmelden weil du noch in der STEOP bist das heißt das erste Semester  
188 war ganz normal wie jeder normale Publizistikstudent und ich habs auch ich hab die ganze

189 Tutorien positiv bestanden das ich für die Endprüfung mich anmelden kann weil du darfst  
190 dich nur für die STEP A heißt das Prüfung anmelden wenn du die drei Tutorien positiv  
191 abschließt die drei Tutorien hab ich positiv abgeschossen und dann am Schluss ist eben für  
192 jedes Tutorium eine einstündige Prüfung und die hab ich dann für die wäre ich zugelassen  
193 gewesen oder bin zugelassen und hab das dann auch probiert aber mit äh weniger Erfolg weil  
194 mir das Studium einfach keinen Spaß gemacht hat weil ich während dem Studium weil ich es  
195 einfach ausprobiert hab weil Publizistik im Endeffekt sehr interessant klingt aber das Studium  
196 selber bin ich dann draufgekommen nicht das ist was ich machen will weil es einfach zu  
197 wissenschaftlich ist und (2) dann hab ich auf die Prüfung im Endeffekt geschissen weil ich  
198 gewusst hab ich mach das sicher nicht weiter ich hab die Prüfung gemacht ich bin angetreten  
199 also ich war dort beim ersten Termin hab ich ni- ich wollt schon beim ersten Termin antreten  
200 da hab ich nicht können weil ich ein Spiel gehabt hab oder eine Training gehabt hab und ich  
201 wollt das Training nicht abblasen dafür und beim zweiten ist es sich genau ausgegangen und  
202 hab mir gedacht naja ich habs so weit gemacht ich kanns wenigsten probieren also es schadet  
203 nix wenn ich jetzt drei fünfer schreib für die Tutorien ist es völlig wurscht und wenn ich was  
204 positiv hab kann ich irgendwas herzeigen aber es war mir wurscht bin dort hingegangen und  
205 hab halt alle drei hintereinander geschrieben mit ein bissi Vorbereitung (2) (seufzt) ich hab  
206 Tutorien angehört alle was ich unterm Jahr für die Aufgaben nicht immer gemacht hab weil  
207 ich einfach nachgelesen hab und aus dem Gefühl geschrieben hab und net mich zwei Stunden  
208 hinsetzten wollt und mir jedes anhören wollt und für die Prüfung hab ich mir alles angehört  
209 hab mir sowohl also für alle drei Tutorien zwei sind online also hast dir online anhören  
210 können das dritte hast du nachlesen können also die Folien anschauen und die zwei die man  
211 anhören kann hab ich mich einfach hingesezt und alle durchgehört das waren jeweils elf  
212 Vorlesungen glaub ich zu eineinhalb Stunden ungefähr das hab ich mir alles angehört  
213 innerhalb von zwei Wochen also keine Ahnung wann ich angefangen hab wirklich aber  
214 einfach durchgehört nix daneben gemacht schon wirklich zugehört aber nix gelernt nix  
215 aufgeschrieben oder nix (2) ist aber doch viel Aufwand und sehr viel Zeit eigentlich  
216 draufgegangen weil ich im Endeffekt wenn du eh nur einmal in der Woche oder alle zwei  
217 Wochen doer was alle eine Stunde oder was anhörst ist nix aber wenn du das alles geblockt  
218 innerhalb von einer Woche anhörst kommt viel zusammen aber ich habs dann einfach für die  
219 Auswärtsfahrten einfach einfach Im Bus aufs aufs iPhone geladen und gehört und bin dann  
220 eingeschlafen hab aber nicht zurückgespult also es war teilweise hab ich mich hingesezt und  
221 wirklich angehört teilweise wars dann halb aber ich hab ein bisschen was gemacht dafür (2)  
222 hätt ich gesagt

223 I: Du hättest es schon schaffen wollen eigentlich?

224 B1: Ähm es war mir wurscht ich wollte nicht hingehen und komplett null Ahnung haben weil  
225 es waren wenn ich die Tutorien nacher angehört hab waren teilweise ein paar interessante  
226 Vorlesungen dabei aber dann waren also das eine war Kommunikationswissenschaftliches  
227 Denken Kommunikationswissenschaftliches Arbeiten und  
228 Kommunikationswissenschaftliches Forschen (.) und da waren interessante Vorlesungen  
229 dabei wenn sie gut präsentiert worden sind aber es hat einen gegeben der der Denken der  
230 Kommunikationswissenschaftliches Denken gemacht hat das war angenehm anzuhören weil  
231 er es gut gemacht hat und dann hats auch Spaß gemacht das anzuhören die anderen beiden  
232 waren haben das schlecht präsentiert und das war einfach (.) ich bin kein Wissenschaftler der  
233 Forschen will und wenn ich da über zehn Stunde was über  
234 Kommunikationswissenschaftliches Forschen anhören muss dann ist es net das was mich  
235 interessiert und dann hab ich halt auch den Plan angeschaut wie das im Studium weitergeht  
236 und hab halt auch gemerkt dass das viel zu wissenschaftlich für mich ist und im Endeffekt nur  
237 wissenschaftlich ist und dass es würd sicher ein paar interessante Sachen geben die aber erst  
238 viel später gekommen und so sehr interessiert mich das ganze Studium nicht nur damit ich für  
239 zwei drei Sachen für eine PR Vorlesung oder eine Werbung Vorlesung oder so jetzt da zwei  
240 Jahre studier nur damit ich die zwei anhören kann das wars mir nicht Wert

241 I: Ähm was hättest du gemacht wenn du es geschafft hättest?

242 B1: Gar nichts glaube ich es hätte keinen Unterschied gemacht das ist jetzt leicht zu sagen  
243 aber ich glaub ich bin auch wie ich dort hingegangen bin es war mir wurscht ob es positiv  
244 oder negativ ist ich hab erste wie ich die email bekommen hab die Noten sind online hab ich  
245 glaube ich erst drei vier Tage später nachgeschaut weil es mich nicht interessiert hat weil ich  
246 gewusst habe ich studiere nicht weiter weil ich gewusst hab es ist (.) es ist ein verlorener Fall  
247 ich will das nicht weiter machen ähm (1) ich will die STEOP nicht fertig machen weil der  
248 zweite Teil der STEOP wär dann das zweite Semester gewesen es interessiert mich nicht (.)  
249 ich glaube sagen zu können dass ich nicht weiter gemacht hätt auch wenn es positiv gewesen  
250 wär es ist immer was anderes wenn du es dann siehst ok ja mach ich halt weiter aber ich glaub  
251 nicht dass ich es weiter gemacht hätt

252 I: Hast du dann schon einen anderen Plan im Kopf gemacht als du beschlossen hast du hörst  
253 damit auf?

254 B1: hm nachdem ich noch immer auf der WU inskribiert war (.) und es als Doppelstudium  
255 gelaufen ist hab ich mir gedacht wenn ich das nicht weiter mach probier ichs vielleicht noch  
256 einmal eine Prüfung auf der WU aber dann war die heiße Phase im Basketball wo du im  
257 Februar wenn das Semester ist also Mitte April fangen die Play Offs an das heißt ab März  
258 April wirds dann wirklich ernst und dann wollt ich wirklich nicht dann hats mich  
259 wirklich überhaupt nicht (.) ich wollt überhaupt nicht dass ich irgendwas weiter mach die  
260 Saison könnt im Endeffekt vorbei sein im April und dann hätt ich genug Zeit gehabt was zu  
261 machen aber das hab ich damals nicht erwartet und nicht gewusst oder nicht gehofft ich hab  
262 gehofft dass ich bis Mitte Mai ein (.) im Halbfinale mindestens spiel und dann hab ich  
263 gewusst dass ich auf Urlaub fahren will weil im Juli das Nationalteam beginnt das ist sowieso  
264 das zweite Semester das ist mir schon oft durch den Kopf gegangen wie ich angefangen hab  
265 zum Publizistik zu studieren da ist es mir am meisten aufgefallen ich hab gewusst ich mach  
266 das erste Semester und ich schau wie es mir taugt es war aber immer für mich das Problem  
267 dass wenn ich das erste Semester schaff und das zweite Semester normal weiter studieren will  
268 (.) ähm dass ich ab Juli immer Nationalteam hab das heißt meine Urlaubsmonat oder mein  
269 Urlaubsmonat ist Juni das ist der einzige Monat im Jahr den ich frei hab wenn ich eine  
270 STEOP mach und Anwesenheitspflicht hab in zwei Tutorien ist es glaub ich unmöglich dass  
271 ich das ausmache dass ich da nicht anwesend bin und nur zur Prüfung komm oder nur die  
272 Arbeiten abgib online deshalb war für mich immer schon das zweite Semester ein  
273 Fragezeichen weil ich nicht gewusst hab selbst wenn ich wollen würde ob ich das weiter  
274 mach weil ich gewusst hab dass ich im Juni oder vielleicht sogar im Mai schon auf Urlaub bin  
275 und net irgendwas machen will weil das meine freie Zeit ist weil ich gewusst hab wenn ich ab  
276 ersten Juli Woche zweiter Juli Woche wieder in Österreich bin hab ich Nationalteam jeden  
277 Tag und hab keine Ferien mehr so wie jeder andere Student und der Verein würd wieder im  
278 August losgehen das heißt du bist dann durchgehend im Nationalteam Juli und August bis  
279 Mitte August normalerweise und dann Mitte August kriegst du wenn du einen netten Trainer  
280 hast vier Tage frei und dann steigst du im Verein ein das heißt das ist sowieso schon ein  
281 Problem gewesen für mich dass ich nicht dass ich unbedingt Urlaub fahren wollte wenn ich  
282 nicht Urlaub fahren will dann würds gehen oder wenn ich in Wien bleiben würde aber ich  
283 wollte unbedingt vor allem heuer nach Malaysia fahren somit hat sich das sowieso früh im  
284 Kopf schon irgendwie so (.) ja das zweite Semester kann ich dann sowieso nicht machen das  
285 einzige was ich probieren hätte können hätte ich es geschafft und probieren wollen wäre eben  
286 durch die BSO durch die die Förderung von Spitzensportlern vom Ministerium dass die das

287 so drehen für mich das ich das den ganzen Juni nicht da bin wobei ich glaub dass es im  
288 Endeffekt unmöglich ist

289 I: Wie heißt diese Organisation?

290 B1: Genau das ist die KADA. Ich glaub es ist von der BSO.

291 I: Hast du dort auch angefragt?

292 B1: Ich hab dann nicht angefragt weil ich gewusst hab ich mach die Prüfung nicht und mach  
293 das nicht weiter deshalb hab ich gar nicht angefragt ich habs im Kopf gehabt ich hab mir auch  
294 schon die Nummer schon besorgt und habs schon im Plan gehabt aber ich hab mir dann  
295 gedacht wozu soll ich da jetzt anfragen wozu soll ich da- vielleicht brauch ich das KADA  
296 noch und wenn ich da jetzt mich anmelde und angenommen die machen das für mich und ich  
297 scheiß drauf dann werden die sich auch denken hab mir gedacht dass es unnötig ist und  
298 vielleicht wenn ich wirklich noch studieren will und ich würd sowas brauchen oder  
299 irgendeinen Gefallen brauchen dass die irgendeinen Kurs für mich regeln oder so wollt ich  
300 das nicht für so ein für ein Studium dass ich nicht weiter machen will aufs Spiel setzen also  
301 ich weiß nicht obs möglich gewesen wäre oder nicht

302 I: Ok das heißt das ist jetzt eigentlich die universitäre Karriere damit beendet

303 B1: N a überhaupt nicht der jetzige Plan ist weil ein Freund von mir unbedingt auf der WU  
304 was machen will dass wir zusammen in sportlichen Wettkampf gegeneinander die WU  
305 nächstes Jahr machen in einem Jahr die STEOP für die WU machen das ist der derzeitige Plan  
306 wo ich nochmals gesagt hab das mach ich und bevor ich wenn ich nächstes Jahr wieder  
307 in (**Verein in Österreich**) bin und nix mache werd ich das wirklich ausprobieren noch einmal  
308 zu einer Prüfung hinzugehen ob mir das wirklich taugt

309 I: Aber du hast doch bereits erwähnt dass dir das nicht gefällt

310 B1: Ich habs mir angehört und es war nicht mein äh mein favourite aber ich find auch kein  
311 anderes Studium das ich jetzt mit meiner Zeit machen könnt es würde FHs geben die mich  
312 mehr interessieren würden oder mehr interessieren würden weil ich sowieso ein größerer Fan  
313 bin von einer FH als von also von Universitäten (.) ähm aber FHs gehen im Endeffekt nur (.)  
314 wirklich die mir Spitzensportlern komplett arbeiten und da gibts halt nur Sportmanagement  
315 und wirklich (.) Studiengänge die mit Sport zu tun haben und ich will nix studieren das mit

316 Sport verbunden ist vielleicht will ich mal arbeiten im Sport aber ich hab genug Sport in  
317 meinem Leben dass ich nicht extra Sport studieren muss oder Sport studieren will oder in  
318 irgendeine Richtung von Sport gehen will derzeit vielleicht Sportmanagement klingt eh  
319 interessant klingt sehr interessant aber damit ich dann im Studium wieder was über Sport und  
320 Trainingspläne oder irgendwas lern interessiert mich eigentlich überhaupt nicht und die FHs  
321 die mich interessieren würden sind unmöglich neben dem Sport (.)  
322 Kommunikationsmanagement oder so wo ich es mir angeschaut hab im Internet wo ich mir  
323 überlegen würde eine Bewerbung abzuschicken steht dort dass von Montag bis Freitag  
324 Vollzeit 8 bis 17:00 Uhr und Teilzeit von 17 bis 21:00 Uhr. Und das sind beides Zeiten die  
325 unmöglich sind für mich

326 I: Aber wieso willst du dann überhaupt was auf der Uni machen? was ist die Motivation zu  
327 sagen ok ich mach jetzt noch einmal was auf der WU?

328 B1: Die Motivation ist die Titelgeilheit der Österreicher (lacht) na ich glaube ich würde einen  
329 ich könnte einen Job machen ohne ein Studium zu haben einen guten (2) weil ich von mir  
330 selber so denke dass ich das kann weil auch andere Leute so von mir denken aber ich selber  
331 denk von mir so ähm aber ohne dass da irgendwas steht was du gemacht das du gelernt hast  
332 weil für Praktikum hab ich eigentlich überhaupt keine Zeit dass ich da hinschreib ich hab das  
333 und das Praktikum gemacht dass sie mich so nehmen ist unmöglich das einzige was in  
334 meinem Lebenslauf bis jetzt steht ist Profi Basketballer worunter sich 99,9 Prozent der  
335 Menschen nichts vorstellen können ähm was für ein Aufwand das ist weil man das auch man  
336 kann Profisportler sein mit einem kleinen Aufwand und man kann Profisportler sein mit  
337 einem großen Aufwand wie auch immer man das machen will ähm (2) und das Studium ist im  
338 Endeffekt auch (.) es interessieren mich sicher Sachen die ich lernen will aber auch einfach  
339 nur damit was dasteht was ich hab damit ich sagen kann ich hab des und des nebenbei  
340 gemacht ich hab eine- zumindest die und die Prüfung gemacht wobei das auch nicht hilft du  
341 müsstest bis zu einem Bachelor kommen damit du sagen kannst du hast einen Abschluss ähm  
342 damit falls ich irgendwann einmal für einen Job vorsprechen sollte oder so weit kommen  
343 sollte dass ich vorsprechen kann damit ich was erzählen kann

344 I: Also denkst du schon darüber nach was du machen willst wenn du aufhörst zu spielen?

345 B1: Auf jeden Fall das Problem ist ich hab keine Ahnung was ich machen will wenn ich  
346 wüsste ich will in die Richtung von Wirtschaft gehen und ich will dort irgendwo arbeiten  
347 dann würd ich sagen ich studier auf der WU auch wenns mir nicht so taugt aber ich will

348 irgendwas in die Richtung einmal werden wenn ich wüsste ich will Physiotherapeut sein dann  
349 könnte ich Physiotherapie irgendwie versuchen nebenbei zu machen aber ich hab keine  
350 Ahnung was ich (.) ä h m wo ich mich in zehn Jahren seh zum Beispiel in welchem Job

351 I: Aber was tust du um diese Entscheidung treffen zu können? Welches Studium du machen  
352 willst?

353 B1: Publizistik bin ich darauf gekommen weil es mich eigentlich interessiert oder weil ich  
354 glaubte es interessiert mich ich hör mir ich lese mir Sachen im Internet durch aber worauf ich  
355 viel mehr hör ist was Leute mir sagen oder Leute die ich kenn was die mir sagen in die  
356 Richtung auf das hör ich viel mehr als im Internet steht immer das und das und  
357 Berufschancen das und das und ä h in der ersten Vorlesung hörst net des alle 80 Prozent die  
358 das Publizistikstudium fertig gemacht machen finden einen Job und das ist das beste Studium  
359 von allen sie kommen gleich mit irgendwelchen Nummern nachgeschossen dass auf  
360 Juridicum gibt es so und so viele Abschlüsse und die finden einen Job und so kommen halt  
361 mit irgendwelchen Nummern aber das bedeutet für mich nix da red ich viel lieber mit  
362 jemanden der vier Semester oder sechs Semester den Bachelor grad schreibt der das schon  
363 gemacht hat und von dem (.) da kann ich wirklich hören wie das abläuft und was ich gehört  
364 hab war dass in dem Fall wars jetzt recht interessant vor allem was sie mir immer erzählt hat  
365 im fünften sechsten Semster wars dann wirklich interessante Sachen zu machen was sie mir  
366 nicht gesagt hat dass es wirklich vier Semester also die ersten Semester nur wissenschaftlich  
367 ist und nur in die Richtung arbeitet und das ist (2) ist nicht meins und das ist auch keine  
368 journalistische Ausbildung ich will auch kein Journalist werden glaub ich es ist einfach  
369 Kommunikation hat mich immer interessiert und von dem her hätt's eh passt aber ohne zu  
370 wissen ob ich nacher mit dem Studium was anfangen kann ist ich habs einfach gemacht weil  
371 Kommunikation und so was mich interessiert und vielleicht lern ich da was interessantes  
372 weil ichs lernen will aber ich hab das net studiert mit dem Gedanken jetzt nach dem Studium  
373 kann ich das und das werden ich habs einfach gemacht aus Interesse

374 I: Das klingt so als würdest du einfach mit dem geringsten Aufwand irgendeinen Abschluss  
375 wollen.

376 B1: Ähm ist auch der Gedanke ja (.) Das ist mit den 0815 Studien mit WU und Publizistik  
377 hast wahrscheinlich eh am schnellsten den Titel (.) ähm aber da ist es für mich dann wie was  
378 hast du gemacht Soziologie Publizistik kann sich niemand was vorstellen was drunter und ist  
379 sicher eine Ausbildung die du immer brauchen kannst weil du was lernst und du musst viel

380 machen dafür und weil du was machst lernst du was draus aber mit dem Studium selber glaub  
381 ich kann man nicht so viel anfangen es geht sicher vielen so die sich nicht entscheiden können  
382 was sie studieren wollen aber die haben dann mehr Zeit und können dann vielleicht wenn sie  
383 nur studieren können sie dich da mehr einleben und ich bin kein Mensch der sich im der das  
384 Studentenleben so gern mag und gern auf die Uni mit äh 500 anderen Leuten oder in einer  
385 Kleingruppe mit 20 Leuten im Kreis sitzt und über ja Sachen redet (lacht) deshalb wäre FH  
386 für mich interessant weil da lernst du wirklich also nicht reflexives Wissen wie sie auf der Uni  
387 immer angeben das du immer brauchen kannst sondern du lernst wirklich einen Beruf im  
388 Endeffekt bei einer FH also mehr praxisbezogener und du gehst wirklich in einen Beruf rein  
389 und du weißt wenn du die FH machst machst du das und das wenn du die Uni ist das eher  
390 nicht so

391 I: Kommen wir ein bisschen wieder zum Sport würdest du deine Basketballkarriere als  
392 erfolgreich einstufen bzw. was motiviert dich den Sport zu machen?

393 B1: Ähm erfolgreich ja aber nicht in meinem Sinne ähhm (.) ich kann stolz darauf sein was  
394 ich geschafft habe oder ich kann stolz darauf sein was ich erreicht habe(.) mit Basketball in  
395 Österreich a b e r ich bin nicht zufrieden damit weil ich nie zufrieden bin (.) weil ich glaube  
396 immer dass es besser geht

397 I: Hast du noch nicht das erreicht was du erreichen willst?

398 B1: Ähm vor zwei drei Jahren hätt ich gesagt na sicher nicht ich will unbedingt ins Ausland  
399 weil das mein Ziel ist jetzt bin ich (.) nein ich hab nicht das erreicht aber Basketball ist nicht  
400 mehr nur da um einen Job in den nächsten sieben Jahre sondern Basketball wär auch für mich  
401 einfach ein Weg für mich ein Jahr weg zu kommen und im Ausland zu spielen auch wenns  
402 basketballeisich nicht das Beste wär einfach um (.) Lebenserfahrung woanders zu sammeln (.)  
403 früher war Basketball vor zwei Jahren wär Basketball alles gewesen und ich hätt alles  
404 gemacht um in eine bessere Mannschaft zu kommen jetzt ist es nicht mehr nur Basketball  
405 sondern einfach auch Lebenserfahrung (.) weil auch viel gelernt hab durch Basketball nicht  
406 nur basketballeisich sondern auch wie es in einem Verein zugeht und so weil ich sehr viel  
407 mitbekommen hab mittlerweile

408 I: und was motiviert dich das nach wie vor weiter zu machen?

409 B1: Ähm noch immer weil der Stolz da ist mehr zu machen ich machs schon sehr lange (.)  
410 also ich bin jetzt sechs Jahre Profisportler im Endeffekt (2) ja direkt nach der Schule im  
411 Endeffekt gleich mit dem Profisport angefangen mit Bundesheer am Anfang noch aber äh  
412 immer komplett Profi alle Trainings und alles dafür gemacht und es motiviert mich noch  
413 immer weils Spaß macht auch wens zwischendurch nicht mehr so viel Spaß macht im  
414 Endeffekt machts Spaß und es ist das was ich machen will (.) und ich denk mir oft (.) ähm  
415 ich muss das noch ausnützen jetzt wo ich noch jung bin weil in vier Jahren kann ich vielleicht  
416 nicht mehr Basketball spielen (.) ähm oder kann schnell gehen dass ich nicht mehr Basketball  
417 spielen also muss ich es ausnützen jetzt was ich noch erreichen kann (.) muss ich probieren zu  
418 erreichen.

419 I: Aber siehst du da negative Seiten an dem Profisport?

420 B1: Ähm sicherlich wenn ich jetzt wirklich mein Kopf noch fünf Jahre komplett mit  
421 Basketball beschäftige und nicht auf die Reihe bring ein Studium zumindest halbwegs  
422 anzufangen (.) und weiter zu kommen steh ich mit 30 da mit einem halbseitigen Lebenslauf  
423 wo nur drin steht ä h Basketball gespielt in (**Verein in Österreich**) Basketball gespielt dort  
424 Basketball gespielt dort

425 I: Ist 30 für dich die Marke bis wohin man etwas erreichen hätte sollen?

426 B1: N a das war einfach nur so eine Nummer es ist egal ob 32 oder 28 oder 30 es ist einfach  
427 nur (.) man sagt mit 30 im Basketball oder 29 30 ist das perfekt Basketballalter sagt man  
428 normalerweise ist bei vielen Leuten dann 33 ist bei vielen Leuten dann 25 a b e r keine  
429 Ahnung (.) 30 ist kein also ich mach mir keinen Stress das ich vor 30 jetzt unbedingt fertig  
430 machen will oder unbedingt einen Bachelor haben will oder so was das mach ich mir  
431 überhaupt nicht aber ich glaub mit 30, 31, 32 sollte man langsam ein zweites Standbein haben  
432 und nicht mehr nur mehr auf Basketball fixiert sein

433 I: was würdest du im Falle einer Verletzung machen?

434 B1: Wär ich aufgeschmissen (lacht) ähm na würds passieren würd ich einen Weg finden ähm  
435 könnt ich jetzt nicht sagen könnte ich nicht sagen ob jetzt dann mein Kopf in was anderes  
436 reinwerfen will (.) weil ich einfach endlos viel Energie auf einmal hab könnt nicht sagen ob  
437 ich jetzt auf einmal komplett in ein Studium verfallen würd oder ob ich irgendwas anderes  
438 machen will keine Ahnung

439 I: Machst du dir Gedanken darüber was passiert wenn du dich tatsächlich verletzt?

440 B1: Kaum bis gar nicht na

441 I: Und wenn du das einstufen könntest wie sehr dir der Sport dein Leben bestimmt was  
442 würdest du sagen?

443 B1: Extrem (2) ich definiere mich nicht durch den Sport (.) aber dort wo ich heute bin hat  
444 mich im Endeffekt nur der Sport gebracht dort wo ich jetzt ich wär nicht in Wien hätt ich den  
445 Sport nicht ich hätt ein komplett anderes Leben weil ich mit Sport groß geworden bin weil ich  
446 mit zwei Jahren in der Basketballhalle war und meinen Brüdern zugeschaut hab weil ich mit  
447 sieben Jahren angefangen hab selber zu spielen nachdem ich seit 14 jeden Sommer jeden  
448 dafür opfere fürs Nationalteam zu spielen was eine Ehre ist aber viel Zeit einfach verloren  
449 geht und was vielleicht dumm ist aber ich genieße diese Zeit und hab viele Sachen gesehen  
450 durchs Nationalteam vielleicht hab ich viel verpasst weil ich meinen Kopf so sehr im  
451 Basketball hab a b e r (2) Basketball ist ein sehr sehr großer Teil meines Lebens.

452 I: Wie flexibel ist dein Leben?

453 B1: Ähm also flexibel im Sinne von Training überhaupt nicht nachdem es ein Teamsport ist  
454 bist du auf alle anderen also bist du auf den Trainer angewiesen der schreibt die Zeit aus und  
455 da trainierst du das ist im Einzelsport sicher einfacher wo du das selber bissl planen kannst  
456 das du am Montag von 10 bis 15 einen Uni Tag hast oder so das hast du net weil du immer  
457 der Trainer einen Trainingsplan ausschickt und dort ist das Training und da ändert sich nix (2)  
458 ä h m du hast einen Rhy- du hast schon einen Rhythmus im Endeffekt vor allem wenn du den  
459 Verein schon länger kennst kennst du den Rhythmus vom Trainer wann er frei gibt wann er  
460 trainieren will wann er viel trainieren will dann kannst du das einschätzen wann deine freie  
461 Tagen sind was für mich Montag war zum Beispiel die letzten Jahre mit dem Trainer und  
462 dann (.) könnte man sich im Sinne vom Studium schon die Sachen einteilen schon im Voraus  
463 einteilen wenn man weiß da hab ich wahrscheinlich frei oder höchstwahrscheinlich frei ähm  
464 vom Training selber bist komplett unflexibel im Endeffekt es hängt auch vom Verein ab in  
465 meinem Verein wärs zum Beispiel kein Problem wenn ich sagen würd ich würd ein  
466 Frühtraining nicht kommen würd ich vielleicht weniger Geld verdienen aber sie würden mich  
467 nicht rausschmeißen (.) sie würde das fördern sie würden das auch vor allem früher vielleicht  
468 jetzt nicht mehr so aber auch noch immer wenn jemand studieren will, würden sie das  
469 unterstützen auf jeden Fall (1) ja

470 I: Wie unterstützen sie das?

471 B1: Sie geben dir die Freiheit dass du zum Beispiel nur mehr zwei mal in der früh zum  
472 Vormittagstraining kommt natürlich würden sie vom Gehalt dann runter gehen keine Ahnung  
473 hab noch nie geführt das Gespräch (.) aber sie haben einen Spieler von uns ermöglicht dass er  
474 40 Stunden arbeitet die Woche das er weniger zum Training kommt und er hat trotzdem  
475 weiter spielen können was in anderen Vereinen nicht so leicht möglich wäre wo sie sagen  
476 würden na du hast einen Vertrag unterschrieben und das erfüllst du und das is- von dem her  
477 ist der Verein sehr flexibel wo sie sagen sie fördern sie wollen das das ist ok sie wissen selber  
478 dass man mit Basketball nicht reicht wird und das es kein endloser Profi- Profistatus sein  
479 kann sondern dass du irgendwas nebenbei machen musst (.) und deswegen unterstützen sie  
480 das weil sie weil sie gescheit genug sind oder weil sie wie man immer das nennen will sind  
481 das zu unterstützen dass man nebenbei machst

482 I: Also fühlst du dich jetzt nicht ausgenutzt von deinem Verein?

483 B1: Überhaupt nicht überhaupt nicht. Gar nicht.

484 I: Bist du deswegen dorthin gegangen?

485 B1: Ä h m na war nicht mein erster Gedanke es war irgendwo es war immer im Hinterkopf  
486 dass falls ich studieren will ist (**Verein in Österreich**) der beste Verein weil sie sehr flexibel  
487 sind oder weil sie sehr offen sind für solche Ideen weils in Wien ist und in Wien die  
488 Möglichkeiten hab weil ich in Wien wohnen kann ä h m und nur zehn Minuten zum Training  
489 fahr nach (**Verein in Österreich**) deswegen wenn man studieren will ist  
490 wahrscheinlich (**Verein in Österreich**) einer der besseren Adressen in Österreich wenn nicht  
491 die beste

492 I: Was müsste passieren dass du umdenkst und sagst ok ich stelle die Uni in den  
493 Vordergrund?

494 B1: Das ist eine gute Frage ä h m (2) ich tus schon mehr ich tus Jahr für Jahr mehr und es ist  
495 nicht einfach für mich weil ich einfach zu sehr in diesem Basketball drin bin dass ich noch  
496 Basketballer sein will und werden will und das noch erreichen will weil ich schon noch Ziele  
497 hab und nicht zufrieden bin mit dem wo ich jetzt bin (.) und ähm leider wird man immer älter  
498 jedes Jahr a b e r aber wenn ich so weit bin dass ich sagen kann ja ok das ist ich bin zufrieden  
499 mit dem (.) obwohl ich sehr selten zufrieden bin wenn ich so weit kommen würde und sagen

500 könnte auf dem Level bin ich zufrieden auf dem Level kann ich weiter spielen auch fünf Jahre  
501 auch wenn ich studieren kann dann würde ich vielleicht es schaffen wirklich ein Studium  
502 anzugehen aber das ist alles vielleicht weil ich es nicht weiß

503 I: Aber es hat doch dieses Semester gegeben wo du motiviert warst beides zu machen sprich  
504 man kann durchaus von einer Doppelbelastung sprechen wo ja beide Bereiche sehr  
505 leistungsbezogen sind also du musst bei beiden eine große Leistung bringen wie hast du das  
506 empfunden?

507 B1: Für mich war das Studium nie leistungsbezogen ich habs gemacht und ich habs aber nicht  
508 so gemacht dass ich den größtmöglichen Effekt rausziehe sondern dass ich es einfach schaffe  
509 (.) im Basketball will ich es nicht schaffen sondern ich will es im Endeffekt perfekt machen  
510 und ich will des und des dazu lernen und ich will neue Sachen lernen im Studium wars  
511 einfach ok das sind die Vorgaben die ich brauch der Plan war glaub ich 24 Punkte oder 20  
512 Punkte damit ich das Tutorium positiv hab und das Ziel war nicht dass ich auf 40 komm oder  
513 50 was das maximale wär ich weiß es nicht auswendig sondern das Ziel war ich komm über  
514 die 20 (2) so minimalistisch wie möglich zu arbeiten und das ist der Unterschied bei mir  
515 gewesen einfach vom Sport zum Studium

516 I: Kannst du einen positiven Effekt sehen der der Sport auf das Studium hat? oder auch einen  
517 negativen?

518 B1: Ähm ich weiß nicht obs das Alter ist oder Sport aber ich hab sauviel gelernt die letzten  
519 Jahre wenn ich jetzt anfang zu studieren bin ich 25 und die anderen 18 19 20 die  
520 meisten viele nicht alle aber der Durchschnitt sagen wir mal und somit da hab ich einfach seh  
521 ich glaub ich Sachen ein bisschen anders weiß ich jetzt nicht ob das einfach aus dem Sport ist  
522 oder einfach weil ich 5 Jahre älter bin vielleicht eine Mischung

523 I: Würdest du das gleichsetzen mit 5 Jahren Arbeitserfahrung?

524 B1: Ähm Lebenserfahrung auf jeden Fall Arbeitserfahrung es ist einfach Sport ist einfach  
525 ganz was anderes als ein normaler Job ein geregelter Job wo du 40 Stunden arbeitest  
526 ist sauanstrengend wenn man ein Sportlerleben anschaut sagt ok der trainiert zehn mal die  
527 Woche und spielt am Wochenende denkt sich ja das ist ein leiwandes Leben und ist es auch  
528 sonst würd ich es nicht machen wenn es mir nicht taugen würd und ich keine Gefallen dran  
529 hätte würde ich es nicht so ausnützen wie ich es jetzt mach (.) aber es hat trotzdem ähm ist

530 nicht immer einfach wenn man jedes Wochenende für acht Monate kein einziges freies  
531 Wochenende hat so wie jeder normale Mensch sondern einen freien tag am Montag und das  
532 wars im Endeffekt dafür hast du halt jeden Nachmittag frei und schlafst jeden Nachmittag und  
533 jeder glaubt du machst nix es stimmen die Relationen nicht ganz und man kann es nicht  
534 vergleichen mit einem normalen Job weil es einfach was ganz was anderes ist und es ist  
535 der Druck ganz anders und es ist das Arbeiten ganz anders ähm (.) aber es ist trotzdem sehr  
536 zeitaufwendig und es ist auch im Sommer wenn die anderen vielleicht die 20 bis 25 jährigen  
537 frei haben von der Uni und zwei Monate Ferien und zwei Monate nix machen oder ein Monat  
538 nix machen ist für viele dann das Nationalteam wo du jeden Tag zwei bis drei mal trainierst  
539 für eineinhalb Monate durchgehend und dafür eine unglaublich schöne Zeit hast und du  
540 kannst im Nationalteam spielen und das ist eine es ist schön und es ist auch eine Ehre und es  
541 ist äh ich will es nicht missen aber trotzdem ist es einfach ein ganz anderes Leben das Leben  
542 im allgemeinen von einem Profisportler und einem normalen Menschen ist einfach ganz was  
543 anderes

544 I: Aber glaubst du das dir ein Einstieg ins Studium leichter fallen würde weil du diszipliniert  
545 bist?

546 B1: Das glaub ich wenn ich was finden würde was mir taugen würd dann würd ich das gern  
547 machen so wie Basketball und würd dafür was machen wollen und dann wärs  
548 mir peinlich wenn ich es nicht schaffen würd weil wenn ich im Basketball was nicht schaff  
549 dann ist mir das auch peinlich oder es ist mir unangenehm wenn ich was wirklich finden  
550 würde dann würde ich glaube ich sagen zu können das machen zu können ohne Probleme  
551 weil ich eben weil Selbstdisziplin im Sport groß sein muss sonst erreicht man nichts und dass  
552 du das übertragen kannst aufs Studium ähm (.) hast du sicher einen Vorteil den anderen  
553 gegenüber (.) aber für mich persönlich müsste ich was finden was mir halt (.) nicht genauso  
554 taugt wie Basketball aber was mir taugt wo ich mich hinsetzen kann was ich gern mach und  
555 das hab ich nicht gefunden bis jetzt

556 I: Aber hast du irgendwie im Studium irgendwas wie einen Ausgleich sehen können?

557 B1: Es war es war mal was anders (.) einfach Montags jetzt drei Stunden dort zu sitzen in  
558 einem Sesselkreis (lacht) und über was auch immer zu reden über Haikus es war anders aber  
559 es hat mich net im Endeffekt hats mich nicht abgelenkt es war nicht so wie ich es gedacht  
560 dass es mich vom Sport ablenkt ähm (2) es w a r wenns vielleicht schlecht gelaufen ist im  
561 Dezember oder so und ich kann dort hingehen und es ist einfach ganz anders und niemand

562 weiß dass ich Basketballer bin und niemand redet mit mir über Basketball sondern redet über  
563 ganz andere Sachen ist einmal ganz angenehm dass die Leute nicht weil wenn ich in die Halle  
564 geh reden die meisten Leute über Basketball die meisten Leute die mich kennen wollen mit  
565 mir über Basketball reden die Gegner alles redet über Basketball und dann dort wars einfach  
566 angenehm dass (.) ja du redest einfach über Publizistik und diskutiert über Qualität und  
567 Blätter und solche Sachen

568 I: Glaubst du dass du ähm dass dich das fordert Basketball zu spielen sowohl körperlich als  
569 auch geistig? Also genug fordert?

570 B1: Körperlich auf jeden Fall geistig auch wahrscheinlich aber nicht in dem Sinn wo ich  
571 denke ich werde gescheiter oder mein IQ wird größer ähm was ich gelernt hab durchs  
572 Publizistik Studium ist Zeitung lesen das nehm ich auf jeden Fall mit das ist wirklich etwas  
573 was mich selber freut weil du viel mehr Ahnung hast weil du auch viel lernst aus Zeitungen  
574 zum Beispiel das hat mir sehr geholfen oder hilft mir sehr ähm (2) geistig in dem Sinne von  
575 ich lerne viel fordert der Sport s o also ich lerne viel für ein Studium ist ein ganz anderes  
576 lernen einfach es ist schon geistig sehr anspruchsvoll der Sport (.) weils einfach dazu gehört  
577 vor allem im Basketball das du mit dem Kopf viel arbeitest aber net in dem Sinne von einem  
578 Studium wo du Sachen lernst oder es ist eine andere ein anderer Reiz einfach

579 I: Tust du dir schwer beim Lernen?

580 B1: Ich hab nachdem ich sechs Jahre nichts gelernt hab ist es mir nie es ist immer es sagen  
581 immer alle Leute und ähm ich hab mir selber auch gesagt ich werd ein Problem haben wenn  
582 ich wirklich studieren anfang mit dem Lernen mit dem Hinsetzten mit dem stundenlangen  
583 einfach dasitzen mich nicht zu bewegen und einfach das zu machen ähm glaub ich dass es ein  
584 Problem werden kann (.) beim Publizistik wie ich mir das angehört hab wenn interessante  
585 Vorlesungen waren bin ich dort gesessen und hab das gern angehört und wenn dann  
586 eineinhalb Stunden was langweiliges war hab ich angefangen zum herumzappeln und hab  
587 herumgehen müssen weil ich es nicht mehr ausgehalten hab was beim Studium nie  
588 hinkommen kann weil du kannst nie 100 Prozent alle Sachen mögen was auch logisch ist dass  
589 da Sachen dabei sind die man überhaupt nicht mag oder die nicht so interessant sind ist klar  
590 (.) aber ich glaub bei Publizistik haben einfach die langweiligen Sachen äh (.) gewonnen  
591 gegen die interessanten Sachen (lacht) ist oft im Studium so vielleicht hab ich auch das  
592 falsche Bild vom Studium dass ich mir einfach das 100 prozentige Studium für mich finden  
593 will aber es gibt in dem Sinn im Endeffekt nicht das 100 prozentig richtige

594 I: Aber wenn du jetzt zum Beispiel nicht die Möglichkeit gehabt hättest ähm neben dem Sport  
595 zu studieren, also wenn du eigentlich nur die Möglichkeit gehabt hättest nur Profisport zu  
596 verfolgen hättest du es dann gemacht?

597 B1: Hätt ich bis zum jetzigen Zeitpunkt glaub ich schon so gemacht weil das Studium nie ein  
598 Grund war es war immer ein Gedanke im Kopf oder etwas was ich mir überlegen für die  
599 Zukunft für eine zweites Standbein nebenbei und so aber ich glaub bis zum jetzigen Zeitpunkt  
600 hätt mich das nicht gestört (.) mehr und mehr weil ich auch älter werd wirds natürlich ein  
601 Thema und da wär sicher irgendwann der Schritt kommen wo du sagen musst ok es geht  
602 wirklich nicht mehr weiter du musst wirklich was machen Kommt muss kommen im  
603 Endeffekt

604 I: Aber kannst du vom Sport ganz gut leben?

605 B1: Vom Profisport Basketball kann man gut leben kann man ok leben es ist kein Fußball  
606 aber man kann man kann gut leben man kann auf Urlaub fahren wenn sichs ausgeht und mann  
607 kan sich ein bissl was auf die Seite legen wenn man Nationalteamspieler ist (.) j a j a es geht  
608 ich kann mir keine Wohnung kaufen aber n a es ist schon es ist ich verdien mehr wenn ich ein  
609 normaler Student und müsst kellnern würd ich den Job wahrscheinlich hassen und würd  
610 weniger verdienen ich könnt im Endeffekt ein bissl studieren und das machen was ich liebe  
611 und würd mehr Geld verdienen oder ein bissl mehr Geld verdienen aber von dem her wärs der  
612 perfekt Job nebenbei auch zu machen aber ich wie gesagt ich bin nicht bereit das so runter zu  
613 schrauben dass ich wirklich oder das gefunden zu haben dass ich mich wirklich aufs Studium  
614 stürz

615 I: ok ähm hast du jemals daran gedacht mit dem Sport aufzuhören um zu sagen ich möcht  
616 jetzt studieren?

617 B1: Ähm Sport aufzuhören hab ich schon gedacht aber nicht wegen dem Studium sondern  
618 weils mir ein Jahr lang komplett auf die Nerven gegangen ist vor drei vier Jahren  
619 nach (**Verein in Österreich**) weil ich kein Weg mehr gesehen hab weil mir der Trainer am  
620 Schluss nicht mehr taugt hat und das wirklich ein (2) es war nicht knapp vorm Aufhören aber  
621 ich hab wirklich schon mit dem Gedanken gespielt was würd ich machen wenn ich jetzt  
622 aufhören würde oder wie würd ich weiter machen wenn ich Basketball zu Seite leg und mich  
623 komplett ins Studium stürzen will würd und nebenbei vielleicht ein bissl Basketball spielen  
624 würd einfach die Rollen vertauschen hab ich mir überlegt aber komplett mit Sport aufzuhören

625 könnt ich jetzt nicht ich würds weil wie gesagt weils als Studentenjob ich könnt auch genug  
626 Geld verdienen wenn ich nur am Abend trainier und mich voll ins Studium stürzen würd  
627 könnt ich trotzdem mit Basketball so viel Geld verdienen dass ich mein Leben erhalten  
628 könnte

629 I: was glaubst du sind die größten Probleme um das zu vereinen?

630 B1: Vom Basketball her von anderen Sportarten weiß ich es nicht die Zeit wäre da dass du  
631 was nebenbei machst wenn der die oder die Sportler selber wissen würd was er machen will  
632 und wenn ich weiß ich will Medizin studieren von Anfang an könntest du das sogar mit  
633 Medizin glaub ich halbwegs verbinden das heißt wenns mit Medizin würdest du es mit jedem  
634 anderen Studium irgendwie auch schaffen es zu verbinden außer mit FHs vielleicht aber du  
635 musst nur als Sportler oder Sportlerin selber müssen wahrscheinlich wissen was sie wollen  
636 wenn das gegeben ist dann wäre es auf jeden Fall möglich nebenbei zu studieren

637 I: Hast du das Gefühl es wird dir schwer gemacht?

638 B1: Ich machs mir selber glaub ich am schwersten es macht mir nicht der Verein schwer es  
639 macht mir nicht die Uni schwer ich mach mir ein größeres Problem draus als es wäre glaube  
640 ich

641 I: würdest du die Situation also als ideal beschreiben um beides zu vereinen für Basketballer  
642 in Österreich?

643 B1: Im Basketballsport für Nationalteamspieler jetzt die im Sommer auch jeden Sommer  
644 spielen müsste auf jeden Fall irgendeine Lösung her dass du das irgendwie verbinden kannst  
645 mit Juni im freien Monat keine Ahnung es gibt 10 12 14 Nationalteamspieler von denen  
646 studieren 7 8 vielleicht 5 6 7 8 vielleicht das heißt es geht ja um eine ganz kleine Zahl aber für  
647 die 5 6 7 ist es zum Beispiel extrem schwer das zweite Semester wirklich was zu machen und  
648 trotzdem den Kopf frei zu kriegen und irgendwie wegzukommen vom Basketball weil wenn  
649 du studierst dann musst du eben im Juli da sein und musst deine letzten Prüfungen  
650 wahrscheinlich im Juli machen (.) und in der zweiten Juliwoche beginnt das Nationalteam das  
651 heißt du hast eine Woche wirklich nur wo du komplett den Kopf frei kriegst wo du woanders  
652 hinkommst und dort ist sicher (.) dort gibts sicher eine Lösung oder einen besseren Weg das  
653 zu machen aber da gehts um so eine geringe Nummer dass es im Endeffekt die wenigsten  
654 interessiert weil die Masse nicht Nationalteam spielt und die Masse die nur Verein spielt und

655 das nebenbei als oder nur studiert und nebenbei Basketball spielt wie auch immer was sie  
656 zuerst sehen und das Geld verdienen mit Basketball sind im Mai fertig spätestens Anfang Juni  
657 und haben dann bis August frei das heißt die haben einen Sommer die können auch vielleicht  
658 viel machen im Sommer noch nachholen oder arbeiten (.) und unterm Jahr gehts irgendwie es  
659 geht dass du das zusammen machst (.) vor allem wenn du bereit bist ein zwei Trainings  
660 weniger zu machen vielleicht dann gehts es sich auf jeden Fall aus es ist sicher sehr sehr  
661 anstrengend und du brauchst wahrscheinlich zwei Semester mehr drei Semester mehr in  
662 Mindestzeit wirst es nicht ganz schaffen aber das mit dem Sommer war für mich sehr  
663 abschreckend weil ich unbedingt weg wollt (.) weil ich gewusst hab weil ich seit zehn Jahren  
664 vor allem jeden Sommer weg also keine Zeit hab aber dass ich im Juni da bleiben muss und  
665 jede Woche auf diesen Kurs muss und mir das anhören muss obwohls mich nicht so  
666 interessiert und dann im Juni für die Prüfung lernen muss und dann am sagen wir mal am 25  
667 Juni eine Prüfung hab die letzte und am 27 Juni wegfahren kann und dann endlich einmal den  
668 Kopf komplett abschalten kann und dann eine Woche wegfahren kann weil im Endeffekt hast  
669 nicht viel Zeit weil du musst dich ja fürs Nationalteam auch vorbereiten du kannst nicht direkt  
670 einen Tag vorm Nationalteam vom Urlaub zurückkommen mit dem Sommerbauch und  
671 Sonnenbrand (lacht) so ist es

672 I: Aber das heißt das größte Problem für dich ist eigentlich das Nationalteam aber wo müsste  
673 man da ansetzen auf der Uni oder im österreichischen Basketball?

674 B1: Im Basketball könntest du schwer ansetzen weil du Termine von der FIBA bekommst  
675 dass am ersten August das erste EM Qualifikationsspiel ist zum Beispiel oder dass dort und  
676 dort deine Termine sind zum Beispiel und du brauchst deine drei Wochen Vorbereitung das  
677 heißt im (.) Basketball selber kannst du wenig machen die Zeiten wann Nationalteam ist sind  
678 im Endeffekt vorgegeben ob du jetzt zwei Wochen Vorbereitung machst oder drei Wochen  
679 Vorbereitung machst ist natürlich vom Verband selber aber so viel Geld vorhanden ist umso  
680 größer deine Ambitionen sind umso mehr musst du trainieren das heißt dass du im Juli später  
681 anfangst oder so geht nicht Verein ist auch schwer irgendwas zu ändern oder in der Liga  
682 selber irgendwas zu ändern weil du hast 36 Spiele mit Play Offs das heißt du hast im  
683 Endeffekt 50 Spiele pro Jahr das kannst nicht den drei vier Monaten spielen (.) das heißt du  
684 müsstest irgendwie versuchen einfach eine Lösung mit der Uni zu finden die Lösung gibts eh  
685 schon halbwegs mit der Uni für Spitzensportler gibts eh in Wiener Neustadt glaub ich ist das  
686 aber ich hab jetzt auch länger nicht mehr geschaut aber damals wie ich geschaut hab hats eben  
687 nur Studienrichtungen gegeben wie Sportmanagement und das ist halt alles (.) für Sportler

688 aufgebaut aber auch nur mit Sport Studium im Endeffekt Sportmanagement Sportmarketing  
689 keine Ahnung alles mit Sport und das wollt ich nicht (.) vor allem damals nicht jetzt wenns  
690 mir nur um den Abschluss geht und ich wirklich nix finde ist es sehr Wohl eine Überlegung  
691 dass ich einfach Sportmarketing mach was nicht uninteressant ist aber dann hab ich  
692 wenigstens was zum dann hab ich was aber bis zum jetzigen Zeitpunkt hab ich mir immer  
693 gedacht ich will nix deshalb hab ich auch nicht Sport studiert ich will nix mit Sport machen  
694 weil ich seit 15 nur Sport mach und da brauch ich nicht das Sportstudium auch noch

695 I: Fändest du es fair wenn man die Modi für Prüfungen etc. für Sportler ändert auf der Uni?

696 B1: Das ist eben schwer zu ändern weil sich da schnell welche benachteiligt fühlen und ich  
697 kanns aus meiner Sicht sagen als Sportler das es einfach schwer ist zum Beispiel im Juni den  
698 ganzen Juni zu lernen obwohl das der einzige freie Monat ist nicht aus Erfahrung aber ich  
699 kanns mir vorstellen dass wenn ich im Juni eine Prüfung hab und die müsst ich schaffen und  
700 ich müsste den ganzen Juni lernen und ich kann nicht wegfahren und ich kann meinen Kopf  
701 nicht frei kriegen ist es eben schwer weil der andere Student hat eben den Juli frei oder im  
702 August frei und das hat ein Sportler nicht das als Uni zu verstehen oder als als Mitstudent zu  
703 verstehen ist vielleicht nicht ganz so einfach wenn man nicht weiß wo man herkommt ich  
704 weiß nicht ob es da eine Lösung gibt oder obs ich glaube schon dass es eine Lösung gibt aber  
705 nachdem Basketball und es in jedem Sport anders ist ist es ein bissl schwer nachdem  
706 Fußballer da und da frei haben Basketballer da und da frei haben Handballer vielleicht eine  
707 andere Zeit frei haben Volleyballer vielleicht da frei haben und die Einzelsportler sowieso  
708 eine ganz andere Zeit haben wo sie frei haben ist es ein bissl schwer vielleicht da eine  
709 Allgemeinlösung für Sportler zu finden weil eben die Saisonen komplett unterschiedlich sind

710 I: Aber wenn es jetzt den idealen Weg geben würde hättest du eher studiert?

711 B1: Es wäre sicherlich einfacher gewesen ein Minus aus der Plus Minus Liste wäre auf jeden  
712 Fall weg ob das genug wäre dass ich da weiter gemacht hätte das kann ich so nicht sagen  
713 keine Ahnung (.) es war auf jeden Fall etwas was ich mir im Kopf überlegt hab was ich mir  
714 schon lang überlegt hab aber ich weiß nicht ob das ein Grund war der mich gehindert das  
715 weiter zu machen

716 I: Aber wenn du daran denkst dass du Unterstützung brauchst wohin würdest du dich  
717 wenden?

718 B1: Nachdem ich seit einem Jahr von KADA weiß dass es da Ansprechpersonen gibt für  
719 Spitzensportler würd ich auf jeden Fall zu denen fragen gehen ich bin jetzt nicht dabei oder  
720 die kennen mich noch nicht (.) ähm aber das hab ich früher zum Beispiel das hat im  
721 Basketballsport niemand gewusst bis vor einem Jahr bis vor einem Jahr hat es keinen einzigen  
722 KADA Sportler gegeben im Basketball und jetzt gibts glaub ich zehn ähm aber nachdem ich  
723 weiß dass es die gibt und ich würd was brauchen und ich würd wirklich studieren würd ich  
724 mich auf jeden Fall dort anmelden nicht nur weil sie dich finanziell unterstützen für die  
725 Bücher sondern auch wirklich für falls so ein Problem da wäre ob die was machen könnten  
726 oder ob die die Prüfung so ändern könnten dass du die ein anderes mal machst keine Ahnung

727 A: Ok

#### d. Transkript Interview B2

1 I: Erinnere dich bitte an deine Matura zurück. Wie ist es für dich dann weitergegangen mit  
2 dem Sport und mit dem Studium? Welche Entscheidungen musstest du treffen? Wie ist deine  
3 sportliche und universitäre Karriere weitergegangen?

4 B2: Also meine Entscheidung ist schon sehr früh gefallen vor der Matura noch vier Jahre  
5 glaub ich davor (.) als ich mit (2) ähm den U16 Nationalteam in Talin gespielt hab gespielt in  
6 Estland (.) und gemerkt hab dass ich international mitspielen kann (.) und ähm da haben sich  
7 dann so meine Pläne spezialisiert im Ausland zu spielen (.) aber speziell jetzt in Amerika am  
8 College weil ein ehemaliger Innsbrucker also mein Vorbild damals der (**österreichischer**  
9 **Basketballspieler**) übers College dann in Italien gespielt hat und eine kleine Chance auf die  
10 NBA gehabt hat (.) und in seine Fußstapfen wollt ich eben treten und ähm hab dann bis  
11 zur Matura hin meine Pläne verfolgt mich äh für Colleges preiszugeben und ähm Ausschau zu  
12 halten nach Sportstipendien (2) ähm auf dem Weg also in der achten na in der siebten Klasse  
13 war ich dann im engen Kontakt mit einem (.) äh College (**Universität in den Vereinigten**  
14 **Staaten**) da ist sogar der Trainer zuschauen gekommen in (**Verein in Österreich I**) und ja  
15 ähm von dem hab ich dann ein Angebot bekommen eben aber was ich dann übersehen hab  
16 dass ich in einem bestimmten Report den man ausfüllen muss um im College zu spielen ähm  
17 hab ich Fragen also eigentlich wahrheitsgetreu beantwortet die aber mich dann disqualifiziert  
18 haben für die Division one also für diese Liga da weil halt ich mit Spielern gespielt habe die  
19 Geld bekommen haben und weil ich selber kein Geld gezahlt hab sprich ich hab Essensgeld  
20 bekommen mir ist eine Unterkunft gezahlt worden und so weiter also in (**Verein in**  
21 **Österreich I**) (.) was eben bedauerlicherweise dazu geführt hat dass sie dann das Stipendium  
22 dann fallen gelassen haben weil man wollten nicht das Risiko eingehen man hätte ein  
23 Verfahren einleiten können und das hätt aber Zeit gedauert und ich hätt wahrscheinlich ein  
24 Jahr dort verloren also nicht spielen können wär gesperrt gewesen (.) und das wollten sie halt  
25 nicht eingehen das war ihnen zu riskant (2) dass sie einen Spieler aus Europa holen und der  
26 möglicherweise dann gar nicht einmal spielen kann und dann hab ich über einen Mitspieler  
27 von mir in (**Verein in Österreich I**) eben ein Amerikaner (**amerikanischer**  
28 **Basketballspieler**) noch einen Kontakt bekommen für eine Second Division Universität die  
29 eben andere Richtlinien hat also man dürfte also ich wär also eligible gewesen mhh wie sagt  
30 man auf Deutsch (2) mh also mich hätte sie bewilligt dort zu spielen also eligible für diese  
31 Liga (.) da war trotzdem ein Risiko dabei aber nicht so groß wie in der Division one weil eben  
32 die Autoritäten in der Division one einfach jeden Penny umdrehen und schauen wie viel er

33 wirklich verdient hat oder was er wirklich gemacht hat davor und mit denen bin ich  
34 dann nach der Matura weiter in Kontakt getreten und dann hat dann hat das Feilschen  
35 angefangen sie haben gesagt ja wir zahlen dir eine Hälfte vom Scholarship ja zahl dir  
36 vielleicht das erste selber und dann die nächste drei Jahre bekommst du vielleicht ein volles  
37 Stipendium und so weiter na das passt mir nicht also das werd ich nicht machen und war dann  
38 sogar nach der Nationalteamzeit im Sommer war ich echt dazu bereit weil alle (.) alle Stricke  
39 sozusagen gerissen sind fürs Ausland also fürs College was eben mein Traum war u n d ähm  
40 ich überhaupt keine Vorbereitung getroffen hab was passiert wenn es nicht klappt und dann  
41 war ich echt dazu bereit Basketball aufzuhören und studieren anzufangen also Medizin zu  
42 studieren in Innsbruck dann ä h m am 21. August mein Geburtstag hat dieser College Coach  
43 wieder angerufen hat gesagt ja he wir haben jetzt genug Geld wir können dir ein volles  
44 Stipendium geben für vier Jahre komm doch rüber Schule hat zwar schon angefangen am 19.  
45 August aber das bieg ma schon hin irgendwo buch dir einfach einen Flug und komm rüber  
46 und dann mach ma das und dann hab ich meine Taschen gepackt bin rüber geflogen und da  
47 hat dann das angefangen mit meiner fünf jährigen Karriere dort (2) das war der Werdegang  
48 nach der Matura

49 I: warst du in Innsbruck schon für die Uni eingeschrieben?

50 B2: In Innsbruck war ich inskribiert schon für Medizin ja ä h m aber ich hab nur die (.) zwei  
51 oder drei Vorlesungen machen können weil ich ja den Test noch nicht gemacht hab also man  
52 kann ein dann Wahlfächer nehmen und so weiter und dann im nächsten Jahr den Test machen  
53 also das war eigentlich auch schon zu spät für mich aber (.) ich hätt trotzdem ein bisschen  
54 einen Vorsprung gehabt im ersten Semester dann das war der EMS damals den sie in  
55 Deutschland machen mit den nur kognitive Sachen

56 I: und dann warst du aber in Amerika?

57 B2: Dann war ich in (**Bundesstaat in den Vereinigten Staaten**) genau ja für vier Jahre  
58 (.) fünf Jahre in (**Stadt in den Vereinigten Staaten**)

59 I: Dort hast du dann Basketball gespielt und gleichzeitig studiert?

60 B2: Genau dort hab ich mich für Biologie eingeschrieben weils mich halt immer  
61 noch interessiert und ich gedacht hab vielleicht ergibt sich dann später eine medizinische  
62 Karriere von dort aus was wieder das war für mich eher zweitrangig weil Basketball für mich

63 an erster Position gestanden ist da hab ich das erste Semester eben Biologie studiert das  
64 zweite auch und dann hat das Biologiestudium sich sehr oft mit dem Training überschlagen  
65 überschritten (2) w o was meine Spielzeit dann beeinträchtigt hätte weil unser Trainer ein  
66 wirklich ein ein 0815 Coach Carter ist also ein richtiger wenn du nicht ins Training kommst  
67 dann spielst du auch nicht und so weiter und das ist mir Wurscht was du in deiner Freizeit  
68 machst ist mir Wurscht was du studierst am Spielfeld bist du ein Spieler in der Schule bist du  
69 ein Student ähm also für ihn war das eher nicht so das es so diese diese ähm diesen Begriff  
70 Student Athlete gibt weil das sagen sie ja alle ja you are a student athlete ja student comes  
71 first und dann athlete aber wenn du für mich spielst bist du ein **vollwertiger** Basketballspieler

72 I: Also das hängt vom Trainer ab ich dachte sie müssen sich diesem System beugen?

73 B2: Sie müssen sich aber intern also wenns dann um Positionen geht und so dann also sie  
74 können nix machen wenn ich jetzt ein Training verpass wegen meiner Uni aber sie können  
75 halt trotzdem Konsequenzen daraus ziehen dann spielst du halt einfach nicht  
76 und deswegen hab ich dan- ah da ist dann eben meine Verletzung gekommen ich hab mir  
77 dann den Knöchel gebrochen und vier oder fünf Bänder gerissen beim vierten Saisonspiel und  
78 hab dann ein also man nennt das Medical Status beantragt das man ä h m die Saison im NCA  
79 Register wieder zurückbekommt also das man keine Saison verliert sondern das man dann  
80 wieder noch das Jahr irgendwo drangehängt bekommt weil normalerweise darf man ja nur  
81 vierJahre Basketball spielen und halt für die Uni für den gleichen Sport wenn jetzt zum  
82 Beispiel meine Schule ein Football oder Baseball Team haben sie gehabt aber wenn sie jetzt  
83 ein Football Team gehabt hätten hätt ich zum Beispiel vier Jahre Basketball spielen können  
84 und dann mit meinem fünften Jahr Foottball oder Baseball oder Lacrose oder irgendwas aber  
85 eben nur in der gleichen Sportart darf man nur vier Jahre bleiben und das Jahr hab ich eben  
86 wieder zurückbekommen dann war ich eben fünf Jahre dort in Amerika (.) und ja ab meinem  
87 zweiten College Jahr bin ich auf Business umgestiegen auf Business Marketing weil sich das  
88 eben überschritten hat und weil ich gedacht hab Business ist interessant und nein Marketing  
89 of Management Entschuldigung ist interessant und würd sich vielleicht irgendwas machen  
90 lassen vielleicht später als Agent arbeiten oder so (2) und das hab ich dann innerhalb von drei  
91 Jahren dann abgeschlossen also nach vier Jahren hab ich dann ein Mar - einen Management  
92 Bachelor gehabt und im fünften Jahr hab ich dann den Bachelor in Marketing dazu  
93 gemacht weil man alle ich hab alle Pre Rec Kurse jetzt schon ich hab sie alle im Marketing  
94 jetzt schon fertig gehabt und da musste ich nur mehr spezialisierte Courses nehmen für  
95 Marketing

96 I: und das ist sich ausgegangen mit dem Training?

97 B2: weil bei Biologie hats viele ähm Praktika gegeben und ähm viele ähm wie heißt das Labs  
98 ähm Laborstunden die halt genau am Nachmittag waren und die Business School hat war von  
99 8 bis was weiß ich 15:00 Uhr und später dann nicht mehr und dann hat sie auch sehr viele  
100 Online Classes gehabt also Online Courses und die hab ich dann alle machen können statt den  
101 statt diesen Labs am Nachmittag

102 I: war die Uni im Basketball erfolgreich?

103 B1: Im ersten Jahr nicht im ersten Jahr wars einer der schlechtesten Saisonen (lacht) ä h m  
104 weil das Jahr davor waren sie sogar national geranked also sie waren glaub ich sogar glaub  
105 ich auf Platz zehn oder so in ganz Amerika und dann mein Freshman Jahr also wo ich mich  
106 dann verletzt hab waren sie dann irgendwo auf Nummer 60 oder so und dann in meinem  
107 ersten Spielerjahr wars dann auch wieder so um 60 oder so herum und d a n n (2) drittes  
108 viertes und fünftes Jahr waren wir dann immer in die Top fünf in Amerika also die letzten  
109 zwei Jahre waren wir in der Elite eight ähm da hab ich ziemlich gut gespielt u n d im ja haben  
110 auch sehr viel Publicity bekommen also wir waren einer der besten Schulen in Amerika am  
111 Schluss

112 I: und ist die uni eine gute Uni?

113 B1: Ja ist eigentlich eine super Uni ist eigentlich in der Region Region ist jetzt South  
114 Carolina, Florida, North Carolina u n d was gehört da noch dazu ich glaub Teile von Alabama  
115 und in dieser Region South East Region ist sie Nummer eins also Nummer eins Public School  
116 ä h m und halt eher klein also es sind glaub ich dreieinhalb tausend maximal Studenten und  
117 deswegen sind die sind die Klassen auch eher klein also 20 bis 30 Schüler u n d (.) die  
118 Professoren können halt besser mit den Studenten interagieren haben halt eine super  
119 Forschungsabteilung in Wissenschaften und die Business School ist eigentlich auch ziemlich  
120 gut

121 I: Also es wäre auch gar nicht so schlecht gewesen wenn du dort Bio abgeschlossen hättest?

122 B2: Ja das wär gut gewesen aber Bio da hätt ich dann halt einen Bachelor in Bio gehabt und  
123 für die Medical School wär das gut gewesen dann in Amerika aber die Medical School um die  
124 Kosten kommt man dann halt nicht mehr herum in der Medical School also da kann man für

125 Stipendien dann sehr sehr schlecht anfragen also das ist eine drei prozentige Chance dass man  
126 irgendeine finanzielle Hilfe bekommt außer man nimmt einen Kredit auf

127 I: Das heißt du hast das dann fertig gemacht und bist dann wieder zurückgekommen?

128 B2: Genau das hab ich dann fertig gemacht letztes Jahr ich wollt eigentlich  
129 nach meinem dritten Spielerjahr also nach meinem vierten Jahr wollt ich  
130 anfangen professionell zu spielen weil da eben schon vier Jahre in Amerika war und auch  
131 meinen Marketing Bachelor schon gehabt hab hab ich gedacht ja das reicht muss ich nicht  
132 kann ich professionell spielen hab mich dann im Finalturnier die Hand gebrochen und war  
133 dann den ganzen Sommer in einem Gips und hab dann halt nix machen können keine Try  
134 Outs gar nix und j a also ich war in einem Gips von Mai bis Ende August j a und dann bin ich  
135 halt zurückgegangen nach Amerika hab dann das extra Jahr in Anspruch genommen hab dann  
136 den Marketing Bachelor gemacht und in diesem Jahr hab ich dann eben  
137 den Bandscheibenvorfall gehabt im Herbst da hab ich dann gedacht Basketball j a ist dann  
138 eher zweitrangig also ich werd keine Profikarriere mit 22 oder plus Jahren

139 I: Also du wolltest in Amerika Profi werden?

140 B2: Egal wo ja egal wo Europa wär halt super gewesen ähm ich hätt noch zwei Try Outs  
141 gehabt in der D Liga in Amerika (.) da war ich halt leider verletzt obwohl ähm in der D Liga  
142 ist es eher eine Herumtümperei vor allem für Division zwei Spieler egal wie gut man ist  
143 wenn man halt in der D Liga man spielt ist es da auch sehr politisch da spielen dann halt  
144 Spieler von der Division one die dann halt Head Coaches haben die viel viel mehr Einfluss  
145 haben auf deren Karriere und ich glaub (.) also wenn ich jetzt vorausgeplant hätte wäre die D  
146 Liga vielleicht ein oder zwei Jahre gegangen aber da hätte nichts dabei rausgeschaut also die  
147 Hoffnung ist natürlich dass wen man in der D Liga spielt dass man von einem NBA Team  
148 halt gescoutet wird und aufgezoogen wird aber das passiert für sehr wenige Leut und wenna  
149 welche sind dann sinds Spieler die eine (.) die halt auf eine super Uni gegangen sind auf eine  
150 große so wie Duke oder Wisconsin oder solche Sachen also für einen Division zwei Spieler  
151 ist das eher unmöglich nicht unmöglich aber schwieriger wobei mit einem D League Resume  
152 kann man dann in Europa sehr gut spielen (.) aber ich hatte ja im Sommer meine Verletzung  
153 also meinen Gips also vorbei und dann hab ich die ä h einen Teil meiner Ferien mit meinem  
154 Onkel und meiner Tante verbracht in Italien die halt mein Onkel ist Psychiater und meine  
155 Tante ist Psychotherapeutin halt beide eher schon in der medizinischen Schiene (.) u n d die  
156 haben mich dann auch unterstützt in meinen Plänen also ich hab denen (.) von meinen Plänen

157 erzählt Medizin weils mich halt immer interessiert hat und so weiter blablabla und die haben  
158 mich dann ermuntert sozusagen dass ich es doch eigentlich nix verloren geht und wird sich  
159 sicher ausgehen (.) und ja da hab ich dann eben die letzte Saison in Amerika dann gespielt u n  
160 d abgesehen von diesem Bandscheibenvorfall hab ich halt zwei Monate ausgesetzt und dann  
161 die Saison fertig gespielt überraschenderweise eben mein statistisch gesehen meine beste  
162 Saison gehabt hab (lacht) ja also ich war halt sehr effizient am Feld und (.) ja hab halt (.) weil  
163 meine Athletik halt eben mir nicht mehr so geholfen hat hab ich dann halt statistisch besser  
164 spielen können keine Ahnung wie das funktioniert hat aber ja es war eh eine dass es  
165 gegangen ist ich hab halt rund um die Uhr Betreuung gehabt da bin ich zum Beispiel auf einer  
166 riesigen Maschine gelegen doppelt so groß wie die Couch und eingeschnallt an jedem Gelenk  
167 von Zeh bis zum Kopf u n d die haben mich dann halt für 35 Minuten Intervallmäßig  
168 auseinander gezogen in einem bestimmten Winkel das halt der Druck zwischen genau den  
169 zwei Wirbeln sich verringert und somit die Bandscheibe sich eher keine Ahnung auffüllen  
170 kann oder so das hab ich halt drei mal die Woche gehabt und dann ein paar Spritzen hier und  
171 da und Physiotherapie und dann halt immer nur so kleinere Schmerzen mit den Spritzen war  
172 der Schmerz dann halt schon ganz weg natürlich a b e r ähm ja dann halt nur dosiert trainiert  
173 ich hab wirklich nur das nötigste gemacht das ich halt in Form bleib viel geradelt viel  
174 geschwommen viel Krafttraining gemacht und sonst halt nur (.) wenn die anderen fünf gegen  
175 fünf gespielt haben im Training hab ich halt daneben was anderes gemacht es war echt  
176 ein gutes Programm sehr professionell eigentlich aber für eine Uni also da ist wirklich für  
177 einen gesorgt worden rund um die Uhr also das war wirklich gut also eine super Infrastruktur  
178 für Sportler eigentlich (.) und vor allem in dem zweiten Semester im fünften Jahr hab ich nur  
179 zwei Courses gehabt also hab ich nur einmal auf die Uni gehen müssen und der andere war  
180 Online also für Marketing und da hab ich halt wirklich viel Zeit gehabt mich darum zu  
181 kümmern (.) und das hat gepasst dann

182 I: Also war das für dich die richtige Entscheidung das eine Jahr noch dranzuhängen?

183 B2: Ja eigentlich schon aber wenn ich es nicht gemacht hätt hätt ich vielleicht keinen  
184 Bandscheibenvorfall gehabt aber (.) es es hat gepasst also ich hab das Beste draus rausholen  
185 können

186 I: Ok du hast dann den Bachelor fertig gemacht und das eine Jahr noch gespielt und dann?

187 B2: Genau im Mai war die (.) a l s o im Ende März war die Basketballsaison vorbei da haben  
188 wir im Halbfinale verloren dann (.) u n d dann hab ich noch April Uni gehabt und hab dann

189 eben den Bachelor dort fertig gemacht und Anfang Mai bin ich nach München und hab dort  
190 den ähm EMS gemacht also für die Uni dort die Aufnahmeprüfung i m Ende Mai und dann  
191 hier in Wien die Aufnahmeprüfung Ende Juni und in der Zwischenzeit hab ich auch Reha  
192 Training gemacht also ich hab eigentlich nicht Basketball gespielt sondern nur Krafttraining  
193 und verletzungsprophylaktisch gearbeitet weil ich mich ä h m auf eine Basketballkarriere hier  
194 in Österreich oder eben in München vielleicht (.) in irgendeiner Liga die vielleicht bezahlt  
195 wird neben den Studium vorzubereiten also es war dann schon der Plan dass ich dann  
196 Basketball spiel und studier gleichzeitig

197 I: Aber definitiv dass du studierst?

198 B2: Genau ja also ich hab mir dann vorgenommen in dem Ort wo ich studier wäre es doch  
199 super wenn ich dann nebenbei Basketball spielen könnt und ich hab für Wien äh für München  
200 hab ich sie bestanden die Prüfung aber mein Agent mit dem ich unterschrieben hab hat ähm  
201 mir in München Umgebung keine also ich hab mich da nicht ausgekannt in München mit den  
202 Vereinen und mir nicht vorstellen können für Bayern München also das ist eher in den  
203 Sternen gestanden das hätte sicher nicht funktioniert vielleicht in ihrer zweiten  
204 Bundesligamannschaft aber wir haben beide da wirklich keine Beziehungen gehabt das sich  
205 da jetzt und da hab ich hier eben den (**Basketballtrainer I**) gekannt und hab gewusst es  
206 gibt (**Verein in Österreich II**) und (**Verein in Österreich III**) auch in der Nähe es gibt  
207 sicher was und eben nach der Aufnahmeprüfung in Wien im Juli- im Juni Ende Juni hab ich  
208 äh mit dem Herrennationalteam gespielt für zwei Monate da war der (**Basketballtrainer**  
209 **I**) eben auch schon Coach u n d das hat dann super gepasst dass wir dann hier eine ein  
210 Halbprofiengagement dann ausarbeiten haben können mit den (**Verein in Österreich IV**)

211 I: hast du auch im Nationalteam gespielt während du in Amerika warst?

212 B2: Nein ich bin zwar jedes Jahr einberufen worden aufs neue und ich hab in Amerika immer  
213 meine Saisonen angefangen Anfang August also mit Pre Saison und genau dann wären wär  
214 die Basketballsaison also wär das Nationalteam tätig gewesen das hat sich überschritten (.) da  
215 hab ich immer absagen müssen (.) außer nach meinem ersten Jahr in Amerika wo ich verletzt  
216 war war d i e also war das also die EM war in (Name Ort) die U20 EM und da hab ich  
217 mitgespielt da sind wir sogar Europameister geworden in der B Division

218 I: Und du hast gesagt Halprofivertrag den du da ausgehandelt hast also für dich war das dann  
219 nicht mehr Profi mäßig Basketball spielen?

220 B2: Ja Halbprofi in dem Sinne vom Verein dass sie mir halt keine Leistungen geben die sie  
221 einem Profi Spieler geben würde also halt Auto halt natürlich höhere Bezahlung (.) ähm und  
222 dreimal am Tag essen und so weiter aber ich hab dann halt (.) statt dreimal am Vormittag hab  
223 ich nur zweimal in der Woche mittrainiert und sonst halt am Abend jedes Mal mittrainiert wie  
224 jeder andere j a wir haben Dienstag Mittwoch und Donnerstag hätten wir Vormittagstraining  
225 gehabt und ich bin halt nur Dienstag und Donnerstag gekommen Mittwoch hab ich immer  
226 ausgelassen u n d sonst immer halt zweimal am Tag

227 I: und ok dann hast du quasi in Wien weil du die Aufnahmeprüfung geschafft hast Medizin  
228 angefangen?

229 B2: Genau seit dem Wintersemester 2014 mhm ja (.) und das geht auch ganz gut eigentlich (.)  
230 im ersten Jahr ist nicht sehr viel (.) wird nicht sehr viel von einem verlangt weil keine Ahnung  
231 wieso aber ich bin eigentlich ohne wirklich viel zu tun durchgekommen aber man muss sich  
232 nicht sehr vorbereiten weil nicht so stark geprüft wird man hat eine summative Prüfung also  
233 die ist jetzt Ende Juni am 24 Juni ist die SIP eins und dann noch eine hab ich noch eine  
234 Zusatzprüfung in Latein weil ich das nicht im Gymnasium gehabt (.) hab das ist nicht einmal  
235 das kleine Latinum es ist sogar vereinfacht es ist nur noch medizinische Terminologie also ich  
236 muss nur kennen vorne hinten irgendwelche Knochen Organe und so lateinisch können

237 I: Das heißt bis jetzt hast du noch keine Prüfung gemacht?

238 B2: Nur mündliche Prüfungen in den verschiedenen Blöcken ja das sind so es gibt sechs  
239 Blöcke Biochemie äh Anatomie ähm (.) Histologie und solche Sachen und das sind am  
240 Nachmittag in den Praktika muss man wird man mündlich geprüft und muss  
241 man durchkommen um für die SIP also anstehen zu können

242 I: und du hast du alle schon gemacht?

243 B2: Ja und da bin ich halt schon mal durch das ist jetzt keine Einzelprüfung sondern da wird  
244 in Kleingruppen zu je zehn Leuten wird geprüft für zwei Stunden und wenn der  
245 Prüfer glaubt dass jemand nicht vorbereitet war wird er für eine Ersatzleistung eingeladen wo  
246 dann halt einzelt dann geprüft wird wenn er die nicht schafft dann muss er ein Jahr warten  
247 halt für die SIP

248 I: ähm ok welche Probleme hattest du während dem Semester? Also war es eine große  
249 Belastung?

250 B2: ja hm man muss sich halt dauern entscheiden ob links oder rechts also Basketball oder  
251 Uni Basketball oder Uni und eines in den Vordergrund schieben ansonsten (.) also  
252 halt Prioritäten setzen und je nachdem kommt man dort dann weiter beides  
253 gleichzeitig Vollgas ist fast nicht möglich für mich in meiner Situation kannst nix sagen das  
254 ist ok irgendwie Verletzungen und so aber hätte ich das vor ein paar Jahren hier in Österreich  
255 machen wollen das ist halt schade also das so vereinen dass es sich super beides ausgeht das  
256 geht fast nicht und ich würd sagen das ist das größte Problem beim Studium kann man sich  
257 große Ablenkung nicht leisten und beim Sport eigentlich auch nicht wenn man es wirklich  
258 Vollprofi mäßig betreiben will (.) alleine von der Zeit man ist dauernd am Weg von der Uni  
259 zum Training wieder Uni wieder Training das nimmt dich mit wenn man da nicht diszipliniert  
260 ist geht das nicht

261 A: Also wenn du jetzt sagen müsstest welche Strategie du hast was würdest du sagen? Mit  
262 lernen und Uni und Basketball..

263 J: Ähm ja es wäre vielleicht ein Problem für eine andere Person in meiner Situation (.) a b e r  
264 ich hab eben in Amerika gelernt das gut vereinbaren zu können also nicht nur in Amerika  
265 sondern eigentlich hats angefangen in (**Verein in Österreich I**) also in dem Internat dort weil  
266 wir da auch zweimal am Tag trainiert haben und gleichzeitig Schule gehabt haben hab ich  
267 mich dann doch einstellen können wie das ist sich die Zeit einzuteilen (.) für so was das man  
268 halt auf viele Sachen verzichten muss keine Ahnung Playstation spielen und solche feinen  
269 Sachen ähm halt um halt die Zeit zu schaffen und da hab ich aber auch meine Parameter von  
270 meiner Gedächtniskapazität doch gefunden (lacht) gewusst wie viel ich machen kann um  
271 durchzukommen und wie viel ich machen muss um halt äh richtig gut abzuschneiden weil  
272 in (**Verein in Österreich I**) war es ja mein Ziel ein ausgezeichneten Erfolg zu haben in der  
273 und da hab ichs dann eben geschafft und hab obwohl in (Verein in Österreich) war das gar  
274 nicht so schwer das zu machen im Internat aber da hab ich eben gewusst wo jetzt  
275 meine Grenzen sind also wie viele Stunden ich investieren muss um das und das  
276 rauszubekommen das hat sich die fünf Jahre in Amerika halt fortgesetzt und deswegen hab  
277 ich hier in Wien auch nicht so solche Probleme also gegenüber meinen Mitstudenten also die  
278 wahrscheinlich alle im Schnitt drei bis vier Jahre jünger sind als ich hab ich halt den Vorteil  
279 dass ich weiß wie viel ich machen muss um bestimmte Ergebnisse zu zu erzielen aber ähm  
280 das hängt wirklich sehr viel von der Disziplin ab man kann sich nicht wirklich gehen lassen  
281 und man ist halt dauernd auf dem Weg aber ich hab eh hier eine gute Zugverbindung gehabt  
282 zu Halle 30 bis 40 Minuten Zugfahren da ist sich viel lernen und vorbereiten ausgegangen

283 und wiederholen (lacht) zumindest ist die Station gleich in der Nähe aber es hat gepasst es  
284 war ein bissl stressig ab und zu aber ich bin überall durchgekommen auf den ersten Hieb also  
285 es war jetzt nicht so so fatal

286 I: Aber nachdem du ja bereits einen Abschluss hast hättest du ja auch nebenbei arbeiten  
287 können?

288 B2: Ja da wiederum ist mein Gedanke dass als Profisportler verdient man halt  
289 durchschnittlich mehr im Verhältnis zur Stundenbezahlung also nicht mehr aber besser als bei  
290 einem Teilzeit oder Vollzeit Job muss (.) ich sagen also in Zukunft werd ich sicher mehr Zeit  
291 ins Studium investieren müssen also es geht ich komm nicht drum rum (.) und je nachdem  
292 wie viel ich dann als äh Basketballspieler verdien muss ich dann halt abwägen wie das jetzt  
293 im Verhältnis wär zu einem Teilzeitjob irgendwo als Assistent oder so in einer Ordination  
294 oder keine Ahnung in einem Labor oder so also da muss ich mir dann halt schon Vergleiche  
295 setzen aber im Moment glaub bin ich da gut dabei dass ich da Verhältnismäßig gut verdien  
296 für die Stunden die ich da in Basketball investieren muss in der Woche sinds vielleicht (2)  
297 zehn Stunden Training plus Trainingsvorbereitung sind noch einmal zehn Stunden sind 20  
298 Stunden dann am Wochenende halt Spiel das sind dann 25 Stunden die Woche und da  
299 verdient man dann also ich hab halt verdient 1700 plus 23 äh 2300 na 2200 für 25 Stunden  
300 also ist nicht so schlimm eigentlich

301 I: Also das ist doch aber körperlich anstrengend oder?

302 B2: Genau ja das ist es und man hat halt keine Ferien von September bis (.) Mai aber(.) es ist  
303 eigentlich verhältnismäßig ist ein gutes Trade Of würd ich sagen (.) jetzt muss ich halt nur  
304 schauen wie weit es körperlich geht weil mein Rücken halt doch noch eine Rolle spielt (.) und  
305 sehr sensibel ist und bei so sensiblen Sachen muss man denk ich wenns einen Punkt erreicht  
306 wo (.) auch Therapie nicht anschlagen Medikamente anfangen nicht anzuschlagen da muss  
307 man einfach nur Zeit geben um zu heilen und das ist bei mir glaub ich im Moment der Fall  
308 muss mal schauen die nächsten drei Monate wie sich das entwickelt mit meinem Rücken  
309 mehr vorbeugende Sachen machen aber keine Belastung jetzt (.) vor allem auch keine  
310 therapeutischen Belastungen mit irgendwelchen Gewichtübungen die dem helfen sollten das  
311 werd ich auch nicht machen und dann Ende dieser drei Monate werd ich dann schauen ob ich  
312 das dann mit Basketball weiter machen kann oder nicht also das wär dann nur der einzigste  
313 Faktor der mich davon abhalten würde von der Zeit her glaub ich würde es sich sicher

314 ausgehen nächstes Jahr wieder zu spielen neben dem Studium aber vielleicht ein oder zwei  
315 Trainings die Woche weniger aber sonst sollts eigentlich hinbauen

316 I: Aber das heißt du spielst heuer nicht mehr im Nationalteam?

317 B2: Nein also ich hab vorgestern war Dienstag ja vorgestern hab ich halt abgesagt  
318 dem (**Basketballtrainer I**) und j a

319 I: Wegen deiner Gesundheit deinem Rücken?

320 B2: Genau ja das ist mein Plan nächstes Jahr wieder zu spielen das war jetzt die letzte Saison  
321 war die längste durchgehende Basketballsaison von mir weil im College spielt man von  
322 November bis März das sind (2) sechs Monate fünf bis sechs Monate und hier hab ich  
323 gespielt vom also Nationalteam inkludiert von Juli (.) bis Mai das sind dann halt acht neun  
324 Monate und das hab ich halt gespürt (1) und ich glaub eine drei monatige Belastungspause  
325 wäre da am besten und da hat der (**Basketballtrainer I**) auch zugestimmt würd mir glaub ich  
326 jeder zustimmen der meine Situation kennt

327 I: Gut du hast eh deinen Plan B oder?

328 B2: Genau eben wie gesagt dass ist das was mit den Abschlüssen sicher anders Geld  
329 verdienen kann

330 I: Aber wenn du das jetzt vergleichst in den USA und hier zu spielen das zu kombinieren  
331 Studium und Sport wie würdest du das beschreiben? und wie schätzt du  
332 Unterstützungsleistungen in Österreich ein für Leute wie dich?

333 B2: Es gibt keine Unterstützung leider also es (2) als ähm Österreicher in der Profiligen ist man  
334 sehr auf sich alleine gestellt in Amerika ist es ja nicht nur im College eine Symbiose sondern  
335 auch in der High School da merkt man schon das sind die natürlich sind da die Schulstufen  
336 auch aufgebaut wie im College also man kann verschieden Courses nehmen und verschiedene  
337 Courses (.) ähm auch gleichzeitig nehmen egal in welcher Schulstufe man ist das ist ähnlich  
338 wie im College man muss dann halt am Schluss vor seiner High School Graduation muss man  
339 bestimmte Credits haben um ähm (.) abschließen zu können aber dort ist Sport wenn nicht  
340 sogar gleichrangig mit ähm (.) mit dem akademischen deswegen sind die Schüler dort viel  
341 besser vorbereitet und für die ist es eine Selbstverständlichkeit wenn die aufs College ist  
342 meistens nicht die Schwierigkeit das zu kombinieren sondern da gehts dann wirklich drum

343 ähm was dir halt wichtiger ist wenn sie sagen ok Sport ist mir wichtiger (.) dann  
344 vernachlässigen sie die Schule aber sind dann so wiederum ähm durch diese diese äh durch  
345 diese akademische Klausel auf den Colleges benachteiligt weil wenn man einen bestimmten  
346 Notendurchschnitt unterschreibt also nicht (.) vorbringen kann dann werden sie gesperrt für  
347 eine bestimmte Anzahl von Spielen oder Saisons sogar und dort ist es einfach ganz simpel  
348 und straight forward hier fangts halt ist das Problem aus meiner Sicht schon in den im  
349 Vereinswesen und in äh ähm in der Unterstufe sogar also Schule w e i l Basketball halt oder  
350 Sport eine Freizeitaktivität und ähm sich Eltern und sogar Lehrer den Schülern so in den Weg  
351 stellen indem sie Kindern ein Ultimatum geben also entweder du tust gescheit in der Schule  
352 oder du spielst nicht Basketball aber es gibt keine Chance das zu kombinieren auch nicht in  
353 der Schule es gibt zwar Schulsport aber der ist für mich leider zu wenig gefördert (2) das ist  
354 halt nur was weiß ich ein Training bis zwei Trainings in der Woche für diesen Schulsport gibt  
355 aber das ist für jemanden der als Profi spielen will eben reicht das nicht aus der muss halt  
356 dann anderwertig ein bis zwei Stunden zum Training fahren und dort halt dann trainieren und  
357 das hat mit der Schule ja nix mehr zu tun und natürlich ist das klar dass dann alles  
358 vernachlässigt wird aber die Infrastruktur ist halt nicht gegeben für Sportler in Österreich die  
359 das schon in der Schule also im Gymnasium oder in der Hauptschule kombinieren wollen also  
360 bei uns war das so das sind halt drei oder vier von den einzigen Institutionen halt in  
361 Österreich für **Basketball** die das machen da haben wir dann zweimal in der Woche  
362 Frühtraining mit den anderen Sportlern und jeder trainiert halt seine eigene Sportart wir haben  
363 halt sehr viele Basketballer gehabt und das hat dann gut funktioniert also wir haben Training  
364 und Schule gut vereinbaren können dazu muss man halt in ein Internat gehen und in Amerika  
365 ist es halt überall so in jeder High School und ja

366 I: und dann nach der Matura?

367 B2: Also damit hörts dann auf genau genau ja da muss man sich dann wieder entscheiden ob  
368 man nach links oder nach rechts gehen will (.) und (.) ähm (**Verein in Österreich IV**) ist halt  
369 ein Ausnahmeverein der sagt ja wir haben in unserer Geschichte schon viele Spieler gehabt  
370 die studiert haben nebenbei und das wär sich gut vereinbar aber da gibts halt andere Vereine  
371 also die restlichen neun Vereine die sagen ja (2) das ist uns eher egal

372 I: und wie hilft dir der Verein dabei?

373 B2: Der Verein kommt mir einfach entgegen indem er sagt ja wir können mit dir ein  
374 Engagement eingehen (.) und ja (.) du müsstest halt entsprechend zu dem Gehalt könntest du

375 dir ein Training oder so streichen oder schauen wie du das besten selber vereinbaren kannst  
376 wenn sie dir die Option geben aber das ist dann wieder dem Verein überlassen also da gibts  
377 keine schriftlichen Parameter oder so (2) da muss man halt einfach  
378 ausdiskutieren aushandeln und schauen was für einen dabei rausspringt

379 I: Was glaubst du müsste in Österreich und auch bei den anderen Vereinen passieren? was  
380 wäre für dich persönlich eine gute Unterstützung auf die du auch zurückkommen würdest?

381 B2: Was ein Ansatz ist ä h m ich bin bei einem Verein namens KADA nennt sich Karriere  
382 danach der vertrete halt meine Interessen gegenüber der Universität (.) also auf Grund von  
383 meinem Profi Engagement in (**Stadt in Österreich**) war ich der Lage für  
384 bestimmte Zeiten auf der Uni einzutragen für bestimmte  
385 ähm Vorlesungszeiten und Praktikzeiten dass sich das nicht mit meinem Training  
386 überschneidet und normalerweise haben nur sag ich jetzt einmal Invalide oder Schwangere  
387 oder Alleinerziehende Mütter also solche Prioritäten (2) aber der vertretet eben mich so dass  
388 ich auch frühzeitig mich eintragen kann und meine (.) nicht alle aber viele Courses halt so  
389 aussuchen kann zeitlich und das ist einmal ein Ansatz dass der das halt einem ermöglicht  
390 einem Sportler oder einem ehemaligen Sportler so ähm (2) vereinfacht halt dass ich halt  
391 meinen Stundenplan selbst gestalten kann oder halt so gestalten kann das es mit dem Sport  
392 vereinbaren kann das ist einmal eine gute Sache (2) was ich äh sonst noch sagen kann was es  
393 verbessern würde (.) w ä r e (2) eigentlich ähm hm (2) es gibt ja es gibt ja Uni Mannschaften  
394 Basketballmannschaften aber das sind halt Amateurmansschaften (2) es gibt sogar glaub ich  
395 Turniere sogar also ein Turnier und so aber das es so irgendwie mit den Profi  
396 Mannschaften vermarktet wird dass sie mit Universitäten zusammenarbeiten (.) das könnt ich  
397 mir gut vorstellen das das irgendwann später ich weiß nicht was für Folgen aber auf jeden  
398 Fall gute Folgen für Studenten die glauben sie können auch eine ähm Profisportler  
399 Karriere weiterführen neben dem Studium aber dazu ist dann halt das Grundproblem da das  
400 die Begeisterung in Österreich halt nicht so groß ist vor allem nicht für Profisport sei es  
401 Volleyball Handball Fußball Fußball naja Basketball und halt sonstige Hallensportarten

402 I: Aber dass die dir jetzt dabei helfen dass du leichter in die Kurse reinkommst arbeitest du  
403 gar nicht mit ihnen zusammen?

404 B2: Nein also sie sie übernehmen auch meine Kosten meine Gebühren für d i e Bücher und  
405 für Lernmaterialien und (.) helfen mir auf meine Anfrage äh in der Saisonplanung in der  
406 Lernplanung also wie ich meinen Stundenplan einteilen sollte um besser lernen zu können um

407 besser Trainieren zu können (.) ist aber auch zwischen den Linien das kann ich selber genauso  
408 gut also da brauch ich nicht wirklich Hilfe

409 I: Du bist auf die KADA zugegangen?

410 B2: Also durch den (**österreichischer Basketballspieler II**) der mir von denen erzählt hab  
411 bin ich auf sie zugegangen (.) hab mich mit meinem Profil vorgestellt u n d ja die haben sich  
412 dann halt zurückgemeldet und haben diese Hilfe eben angeboten da unterschreibt man  
413 einen Vertrag oder eine Vereinbarung dass ich berechtigt bin für Zuschüsse und  
414 für Kostenrückerstattungen und so weiter und das ich aber denen immer über meinen  
415 Studienfortschritt und sportlichen Fortschritt berichten muss (.) das wars eigentlich von denen

416 I: Das heißt das Kriterium ist eigentlich nur du musst studieren und Sport machen es gibt kein  
417 besonderes Auswahlverfahren

418 B2: Also ich muss halt nachweisen können dass ich immer noch im Verein spiel und dass ich  
419 immer noch studier ja also dass ich halt die Prüfungen geschafft hab und einen Fortschritt  
420 mach einen Studienfortschritt ich glaube es ist sogar nur ein Typ dort keine Ahnung

421 I: Kannst du zum Beispiel irgendwelche positiven oder auch negativen Effekte nennen? Hat  
422 Sport einen positiven oder negativen Effekt aufs Studium oder auch umgekehrt?

423 B2: Mh positiven Effekt vielleicht mehr oder weniger (.) bin ich gesund hat halt so den  
424 Ausgleich zum Studium und zum Lernen (.) negativen Effekt ä h m es ist leider  
425 eine Verbindung da zwischen ä h Leistung im Studium und Leistung im Sport also je mehr  
426 Leistung ich im Sport desto weniger kann ich im Studium bringen je besser ich im Sport  
427 werde weil es mehr Zeit ä h m beansprucht desto weniger Zeit kann ich ins Studium  
428 investieren desto weniger kann ich mich im Studium ausbilden sozusagen vor allem im  
429 Medizinstudium wo das Wissen einfach keine Grenzen (.) hat sondern wo ich wirklich nicht  
430 eben wie in (**Verein in Österreich I**) damals oder sogar wie in Amerika eine bestimmte Fülle  
431 von Sachen wissen und lernen muss sondern Medizin ist wirklich ein offenes Ende und (.) um  
432 ein besserer Arzt zu werden muss ich halt so viel wie möglich lernen und da kann ich mir  
433 selber eben nur Grenzen setzen (.) und das hat eben einen negativen Effekt dass ich  
434 nicht genug genug schon aber nicht ä h m weil Medizinstudium ist ja für ein ist ja als Arzt  
435 bildet man sich ja immer fort und das beginnt eben schon im Studium und ä h m ich komm  
436 zwar durch aber ich hab das Gefühl dass ich nicht genug Zeit investieren kann um eben ein

437 besserer Arzt zu werden als ich als jetzt was weiß ich als ich sein könnte sozusagen wie sagt  
438 man ich will ein guter Arzt werden ich möchte aber ein besserer Arzt werden ich möchte  
439 Menschen helfen können und natürlich professionell arbeiten können als jemand der halt nur  
440 das mindeste getan hat nur um durchzukommen und dann halt den Dokortitel hat

441 I: Und warum genau Medizin?

442 B2: Hmm ja hat mich immer schon interessiert (.) und ich liebe es eben Menschen zu helfen  
443 und vor allem Menschen zu helfen denen selber die Mittel fehlen würd ich sagen ä h m weil  
444 ich halt auch sehr viel zu tun gehabt hab mit Ärzten und Therapeuthen und Apothekern und so  
445 halt wegen meiner Verletzungsgeschichte hab ich halt gesehen was man besser machen kann  
446 und was man halt gut schon macht und hab mich mit dem eigentlich identifiziert  
447 also identifizieren können in der Vergangenheit

448 I: Würdest du gerne zum Beispiel als Sportarzt arbeiten?

449 B2: Ja um Sport auf jeden Fall also das würd mich sicher interessieren weil das ist sehr  
450 interessant aber es ist auch (.) sehr interessant ä h m jetzt mit Kindern zu arbeiten einfach  
451 Leuten die wirklich die Probleme haben und dastehen und nicht wissen wie sie jetzt weiter  
452 machen sollen (.) halt medizinisch jetzt (.) weil ich ja auch einer der Fälle war der von einem  
453 Facharzt zum anderen gegangen ist vor allem in Österreich jetzt in Amerika war ich eher  
454 nicht so (.) und halt nach Hilfe gesucht hab und gefragt hab und halt verloren gegangen bin in  
455 dem Strudel und ähm (2) ja da hab ich halt angefangen selber zu recherchieren und  
456 nachzuschauen das hat mich halt eigentlich wirklich wirklich interessiert

457 I: Wenn du nicht die Möglichkeit gehabt hättest neben dem Sport zu studieren hättest du quasi  
458 den Sport aufgegeben? Wenn man es nicht vereinen hätte können

459 B2: Ähm das ist eine schwierige Frage weil ich nie damit geplant hab (2) also ich habs nie  
460 wirklich in Betracht gezogen genauso wie damals vor dem bevor ich nach Amerika gegangen  
461 bin hab ich immer gewusst ok ich geh nach Amerika nach der Matura (.) dann bin ich halt  
462 ohne Stipendium dagestanden und hab nicht gewusst was ich machen soll und hätt dann  
463 aufgehört (.) ich glaube ich hätte es vereinbaren können ähm den Profisport mit  
464 dem Profisport aufzuhören und Amateurmäßig weiterzuspielen dem Basketballsport zuliebe  
465 (.) aber ä h m in den letzten Jahren war mir das Geld was ich dafür verdien eher unwichtig es  
466 war nur die Qualitäten die man halt hat wenn man mit Profisportlern arbeitet statt mit

467 Amateursportlern (.) der entscheidende Faktor weil ich sehr weil ich halt gern hab mit guten  
468 Basketballspielern oder gegen gute Basketballspielern zu spielen und vor allem mit Spielern  
469 die es genauso Ernst meinen wie ich und da hätt ich vielleicht Probleme gehabt Amateursport  
470 zu spielen (.) aber wenn ich selbst meine Erwartungen also an meine Mitspieler und an mich  
471 selber runtersetz wärs vielleicht gegangen (.) also ich es fällt mir schwer zum Beispiel jetzt  
472 auf den Freiplatz zu gehen und Basketball zu spielen wen ich sobald ich Basketball spiel  
473 Vollgas gib und es mich dann halt nur aufregt wenn andere Leute halt daneben stehen und  
474 rumwappeln genau deswegen hätt ich vielleicht sogar ganz mit dem Sport aufgehört und  
475 studiert aber wenn ich jetzt meine Erwartungen ein bissl runtergesetzt hab dann hätt ich  
476 vielleicht amateurmäßig weitergespielt aber auf jeden Fall hätt ich das Studium bevorzugt  
477 wenn ich jetzt die Entscheidung gehabt hätte oder wenn ich mich entscheiden hätt müssen

478 I: Wenn du jetzt die Situation in Amerika siehst dann hast du gesagt dass du hast Basketball  
479 gespielt und studiert nebenbei wieso hat es sich jetzt umgedreht? Also wo ordnest du dich in  
480 dem ganzen selbst ein?

481 B2: Ich ähm wär ich jetzt verletzungsfrei gewesen die letzten zwei Jahre also mit meiner  
482 Hand und meinem Rücken dann würd ich sicher jetzt irgendwo professionell Basketball  
483 spielen äh und zwar nur Basketball hätte trotzdem Träume fürs Medizinstudium aber würd  
484 mir dann auch denken ich hab ja keine Zeit zu verlieren also ich verlier ja keine Zeit dabei  
485 und kann Medizin studieren wann immer ich will weil so ist es ja eigentlich (.) jetzt bin ich  
486 halt strategisch weil ich weiß dass meine Sportlerkarriere eben sehr sehr limitiert ist nicht jetzt  
487 wegen meinem Studium sondern wegen meiner Gesundheit und deswegen hab ich das  
488 Studium eigentlich vorgesetzt und bin jetzt am Ende meiner Sportlerkarriere und äh bin ich  
489 halt hauptsächlich ein Student so mit 24 ja ä h m (2) also die Frage war jetzt ob ich eher  
490 Student bin also wo ich mich einordnen würdet also ja eher zum Studenten also ein  
491 sportlicher Student vielleicht (lacht)

492 I: ok du hast vorher erwähnt deine Motivation das gleichzeitig zu machen ist auch das Geld  
493 ist es auch das Geld oder nur das Geld?

494 B2: Ähm hm das ist eine gute Frage weil es wär eigentlich auch Geld weil es halt die Mittel  
495 zum Überleben mir gibt in Österreich weil ich ja aufgrund meines abgeschlossenen Studiums  
496 keine Studienbeihilfe beziehen kann und auch sonst keine Finanzamthilfe bekomm weil ich  
497 halt auch zu alt bin für Kindergeld und so weiter (.) also waren also ich leb eigentlich nur von  
498 dem Basketball von der Basketballgage (2) und nur Geld ich tendier halt dass nur das Geld

499 die Motivation weil ich als verletzter Spieler nicht wirklich Spaß am Spielen hab weil mit  
500 Spielen kommen die Schmerzen und es ist auch unangenehm wie ich das vorher gesagt hab  
501 ich bin sehr competitive und ä h m wenn ich aber aus gesundheitlichen Gründen nicht so Gas  
502 geben kann wie ich will (.) ist einfach frustrierend und das nimmt mir auch den Spaß am  
503 Basketball dann deswegen (.) würd ich mich einschätzen Geld ist zwischen Teil der  
504 Motivation und nur der Motivation aber das Geld keine Rolle spielt kann ich ausschließen  
505 also das stimmt nicht es spielt auf jeden Fall eine Rolle weil wie davor gesagt besser als ein  
506 Teilzeitjob ist den ich machen könnte in meiner Position jetzt.

507 I: Wenn du jemanden jetzt Tipps geben müsstest wie sich das am besten vereinen lässt was  
508 würdest du sagen?

509 B2: Ein Tipp ist man muss sich bewusst sein was man dafür aufgibt und muss sich dann auch  
510 bevor man diese Entscheidung trifft damit auseinandersetzen (.) also so wie Freizeit andere  
511 Beschäftigungen was weiß ich ähm Schlaf nicht unbedingt weil das braucht man für beides  
512 Studium und Basketball aber wirklich persönliche soziale Beziehungen vielleicht weil man  
513 sich nicht so oft mit Freunden sich treffen kann oder nicht so oft die Familie sehen kann weil  
514 man halt in den Semesterferien oder wenn die Studenten frei haben ist man selber in der Halle  
515 und muss dann halt mehr Zeit in Basketball investieren wenn man halt die Zeit dafür hat und  
516 das einem auch abverlangt wird als Profisportler(.) also viel wird verlangt und das belastet  
517 manchmal schon sehr und ja sonst Tipps halt auch diszipliniert sein wie jeder Profisportler  
518 eigentlich sein sollte oder auch ist sonst kommt man ja auch nicht so weit

519 I: ok und wie ist jetzt dein Plan für die nächste Zeit ?

520 B2: Also wir sind ja heuer relativ früh ausgeschieden (.) a l s o wären wir weitergekommen  
521 also gestern glaub ich war das zweite Finalspiel also noch eine Woche ungefähr ja bis Mitte  
522 Juni ähm es ist sogar so dass die Saison länger ist also um diese Zeit war letztes Jahr die  
523 Saison schon vorbei ich glaub weil sich der Modus geändert hat ist die Saison länger  
524 geworden ich glaub zwei Runden mehr gespielt wurden im Grunddurchgang hat sich das alles  
525 zurückverschoben und dann wäre das mit der SIP Prüfung schon schwer geworden

526 A: Wenn du diese SIP nicht schaffst musst du ein Jahr warten oder?

527 J: Es ist die wichtigste Prüfung im Jahr aber ich hätt dann noch eine Chance im September  
528 also alle die jetzt durchfallen haben eine Chance im September wenn sie die nicht schaffen

529 dann warten sie und machen während diesem Wartejahr nochmal haben sie nochmal zwei  
530 Chancen die Prüfung zu machen

531 A: Es wäre also auch kein Problem gewesen wenn der Verein also ihr weiter gekommen wärt  
532 bis zum Finale zum Beispiel

533 J: Genau ja ich hätt mich zum Beispiel für diese im Juni mich nicht angemeldet und hätt den  
534 Sommer durchgelernt und dann im September dann die Prüfung gemacht (.) das geht aber  
535 auch nur weil ich nicht im Nationalteam spiele ansonsten wär das schon sehr viel schwieriger  
536 gewesen (.) j a wobei das irgendwelche Freundschaftsturniere heuer wären und keine  
537 Qualifikationsspiele und nix aber ein Monat das wär trotzdem lang lange Zeit ohne lernen das  
538 ja das keine Ahnung wie das dann wäre aber auf jeden Fall schwierig schwieriger aber so bin  
539 ich ganz zufrieden mit der Entscheidung nicht zu spielen im Nationateam im Sommer das ist  
540 zwar natürlich eine tolle Sache aber irgendwann kommt dann leider der Zeitpunkt wo man  
541 entscheiden muss

### e. Transkript Interview B3

1 I: Wenn du dich an deine Zeit nach der Matura zurückerinnerst, welche Entscheidungen  
2 musstest du treffen sowohl sportlich als auch universitär?

3 B: Ä h m ja ich studier jetzt Jus aber das ist so eine Sache hat (.) weil mein Vater hat  
4 gesagt ich soll das machen und ich so ja mich hats früher interessiert und so aber da hab  
5 ich jetzt lang drüber reden müssen mit meinen Eltern und so w e i l jetzt nach dem Jahr  
6 halt mich das nicht so wahnsinnig interessiert und also es haben viele gesagt ich soll das  
7 machen weils eben auch mein Coach früher der **(Name Coach)** hat gesagt ich soll das  
8 machen weils gut ist neben Basketball (.) ja es lässt sich gut vereinbaren mit den ganzen  
9 Trainings und den Vorlesungen und so was u n d da hat er auch Recht weil man muss nur  
10 1 bis 2 mal die Woche halt zur Vorlesung in die Uni (2) a b e r das Thema war halt  
11 langweilig und es hat mich überhaupt nicht interessiert (.) also ich hab mich richtig  
12 schwer getan mit dem Lernen und mit dem Hinsetzten und das halt wirklich auswendig zu  
13 lernen ja und naja nach der Matura hab ich nicht wirklich so ans studieren noch dacht weil  
14 ich eben noch beim Bundesheer war (.) und da hab ich gewusst ja ich komm zum  
15 Heeressport da wars halt auch eine Überlegung ob ich vielleicht im zweiten Semester  
16 schon zum studieren beginne hab ich auch inskribiert und so a b e r das ist sich dann  
17 zeitlich und von ich hab nicht wirklich wollen weil ich dacht hab ich genieß noch die Zeit  
18 spiel halt nur Basketball und denk an sonst nix (2) und beginn dann eben im Oktober im  
19 nächsten Jahr im Wintersemester wo halt auch meine ganzen andere Leute beginnen  
20 Freunde paar Freunde haben das auch studiert Jus oder studieren noch immer u n d j a  
21 dann hab ich halt mit zwei Freunden mich angemeldet für die ganzen Vorlesungen und da  
22 wars dann halt auch schwierig weil du musst dich auch für mehrere anmelden auch für  
23 falls du nicht in deine erste Priorität reinkommst dass du dann halt die andere nimmst (.)  
24 und und da hab ich halt immer genau geschaut wie sich das mit dem Training ausgeht und  
25 das ist halt auch blöd weil du willst halt auch genau den Professor kriegen der dich dann  
26 prüft (.) u n d das war halt extrem schwierig und da war ich halt immer allein auch in der  
27 Vorlesung also ich hab zwei auswählen müssen also zwei Vorlesungen gehabt das war  
28 romantistische Fundamente und eben Steop Einführung und und da war ich halt immer  
29 alleine am Anfang sicher bist motiviert und kaufst dir die Skripten und schaut einmal  
30 rein und beginnst zum Lernen und so was und da wars auch überhaupt noch kein Problem  
31 mit Basketball und so was aber d a n n (.) von Zeit wars halt so ja jetzt muss ich schon

32 wieder dort hingehen und dann du hast auch zwei du darfst zweimal fehlen und dann  
33 fehlst einmal und dann fehlst wieder und dann ok beim nächsten mal geh ich hin und dann  
34 lern ich und da ist eine Prüfung und jetzt mach ich schon 2 Wochen vorher und schreib da  
35 eine gute Note dann muss ich bei der nächsten nicht so eine gute Note schreiben und das  
36 hat nicht wirklich hingehaut (2) eigentlich halt ich hab dann schon zwei Prüfungen hab  
37 ich gemacht Latein hab ich auch machen müssen zusätzlich das hab ich nachgeholt j a das  
38 kleine Latinum hab ich auch gemacht u n d und ja und dann hab ich die Steop hätt ich  
39 dann im Jänner gehabt und da hab ich mich angemeldet mir gesagt ja da hau ich mich rein  
40 lern das bla bla bla und das ist sich auch nicht ausgegangen das war auch mit dem  
41 Basketball ich zweimal trainiert weil der Coach gesagt hat ja trainier zweimal am Tag so  
42 wie alle anderen weil irgendwann in zwei drei Jahren sollst du so spielen wie die anderen  
43 Profis und wie ich das gehört hab war ich halt ur motiviert und sicher ja cool und hab so  
44 nicht wirklich ans Studium dacht oder an die Ausbildung (2) und und hab gesagt ja passt  
45 ja wurscht da verlier ich halt ein Jahr halt da hab ich die Steop dann eben nicht gemacht  
46 da hab ich gesagt ja die mach ich dann im April passt schon bla bla bla und habs bis jetzt  
47 aber nicht gemacht (3) n a also ich hab schon gelernt so ganz ohne lernen hab ichs nicht  
48 geschafft auch weil ich zum Beispiel ich hab mich für die ich so ja was mach ich wenn ich  
49 ich würd ur gern in eine FH gehen weil mir taugt das voll die Schule halt da musst du halt  
50 hingehen und du musst die Sachen machen und wenn du es nicht machst fliegst du raus  
51 und so u n d ich bin halt so ein Typ der muss zu allen gezwungen werden halt was Schule  
52 betrifft und der muss sich hinsetzen und ich hab mir halt ur schwer tan so weil bei Jus  
53 zum Beispiel da bist du nicht oft auf der Uni aber musst dich selber hinsetzen und lernen  
54 und dadurch dass ich halt mit anderen Freunden nicht in der Vorlesung war und die mich  
55 auch nicht wirklich mitpushen können und ja jetzt mach ich halt mit zwei Freunden halt  
56 ich mach auf der WU halt jetzt weiter und weil mich das halt früher halt mit Zahlen und  
57 so weiter so oder so viel mehr interessiert und ich wollt eigentlich von Anfang an wenn  
58 halt WU weil das auch mehr Freizeit hat bisschen mehr halt als eine FH halt (.) u n d jetzt  
59 hab ich aber auch schon eben besprochen mit den mit dem (Name von Coach) dass ich  
60 eben sicher nicht zweimal am Tag trainier sondern dass ich halt Basketball halt ein  
61 bisschen ä h m zurückschraub aber trotzdem halt auch Vollgas geb noch und und das hat  
62 er halt auch verstanden und das fand ich auch super (.) und jetzt leg ich halt mehr Fokus  
63 aufs Studium und und ich hoffe das klappt halt

64 I: Das heißt du hast wirklich zweimal am Tag trainiert?

65 B3: Genau ja halt eigentlich das ganze letzte Jahr hab ich eigentlich zweimal am Tag  
66 trainiert halt außer wir haben halt frei kriegt oder so eigentlich so wieder jeder hab ich  
67 auch trainiert eigentlich

68 I: und die Vorlesungen hast du quasi so gelegt dass du dann auch tatsächlich hingehen  
69 konntest?

70 B3: Genau ich hab hab also das war ganz praktisch w e i l du hast eben mehrere  
71 Auswahlmöglichkeiten und da war ich halt ich habs immer so getimed dass ich halt gleich  
72 nach dem Vormittagstraining zur Uni fahr dort eben 2 Stunden Vorlesung hab u n d und  
73 und ja und dann halt wieder nach Hause was Mittagessen oder währenddessen was  
74 Mittagessen und dann halt zum Training wieder und ja das war voll anstrengend vor allem  
75 ich hab ich war ja im ersten Semester u n d im zweiten Semester musst ja noch mehr  
76 machen und ich hab mich schon fürs zweite Semester hab ich zwar die Steop nicht weil  
77 dacht ja ich mach sie im April hab mich schon für alle anderen im zweiten Semester im  
78 Prinzip musst du ja gar nicht zu den Vorlesungen (.) also du musst nur zu einer  
79 Pflichtvorlesung und in die anderen kannst du freiwillig hingehen halt eigentlich musst du  
80 dort hingehen weil sonst verpasst du den ganzen Stoff und dieses Jahr war ich bei vier  
81 Vorlesungen eigentlich angemeldet und bin halt meistens immer nur zu drei halt gegangen  
82 aber das war halt immer so Training Vorlesung dann wieder Training und dann einmal  
83 wars eben auch wieder da wars wieder vorm ersten Frühtraining also da hab ich von 8 bis  
84 halb 10 gehabt und da bin ich sofort ins Frühtraining und da war ich halt weißt eh da  
85 kriegst gar nix mehr auf die Reihe und auch nach dem Training wolltest dann nur mehr  
86 ins Bett und da war ich komplett wirklich komplett erledigt halt auch vor allem wann  
87 lernst du dann und das Problem du musst dich dann hinsetzen und dann nach dem  
88 Training eigentlich noch was machen und das hab ich dann nicht mehr geschafft (.) u n d  
89 das halt und das Training war dann halt auch nicht unanstrengend und ja

90 I: und warum hast du Jus angefangen zu studieren?

91 B3: Na es war so ich wollt eigentlich von Anfang an wollt ich eigentlich auf der WU was  
92 machen also Wirtschaftsrecht halt weils halt mit Mathematik was zu tun hat ich lern eine  
93 Sprache das wollt ich eigentlich auch und nebenbei hast ja halt ja Recht hat mich auch  
94 interessiert eigentlich und das war irgendwie so eine Kombi und ich wollt halt eben ein  
95 Auslandsemester machen halt das will ich noch immer unbedingt machen und da hab ich  
96 gesagt ja das wär super eigentlich und dann hat mir der Papa halt dessen Freund der ist

97       Anwalt und so und der hat gesagt ja ähm er soll mit Jus beginnen und dann erst auf die  
98       WU und so was und und der Papa ja hat ihm halt das voll glaubt (.) und mein Papa hats  
99       mir halt ingeredet und ich war halt so keine Ahnung ja ok also es ist nicht so dass mein  
100       Papa mich unbedingt da reingedrängt hat du musst das machen das überhaupt nicht aber  
101       es wär halt besser hat er gemeint und ich so ja vielleicht ist es wirklich besser (.) wie man  
102       es halt glaub und mein ehemaliger Coach der (Name von Coach) hat halt gesagt ja ich  
103       solls auch machen da eben wegen dem Training (2) u n d bla bla bla und ich so ok ja  
104       vielleicht interessiert mich eh und mich interessiert eh Recht und ja mach ich das halt  
105       und dann hab ich halt immer wieder gehört so ja es ist halt extrem trocken und ur viel  
106       auswendig lernen und es ist schon arg zack und du musst schon sehr viel lernen neben  
107       dem Training und ich so ja ok aber ich werd das schon schaffen (.) und und dann hab ich  
108       halt begonnen und es ist halt am Juridicum halt und na auf jeden Fall halt das du am  
109       Juridicum beginnst du mit römischen recht und das ist halt so was von trocken und das  
110       interessiert mich überhaupt nicht einfach weils halt so mit den ganzen wie es früher noch  
111       war mit den Fällen bearbeiten und das ganze Latein und das hat mich wirklich überhaupt  
112       nicht interessiert und da hab ich gesagt ja vielleicht ist es eh nur das erste Jahr und dann  
113       hab ich halt mit vielen geredet die schon fast fertig sind und so mit dem Bachelor halt und  
114       die haben gemeint ja das zieht sich die ganze Zeit am Juridicum brauchst du das ganze  
115       Zeit weil du immer auch vergleichen musst mit denen halt von jetzt bis wies früher war  
116       und da ja ok schwierig und da hab ichs halt probiert weiter und es ist einfach überhaupt  
117       nicht mehr gängen und da hab ich halt nur die Sachen gemacht wie die Steop halt nur  
118       öffentliches Recht da kommt so was halt nicht vor mit dem römischen recht ja und das hat  
119       mich voll interessiert da hab ich auch gelernt und so a b e r ich habs dann halt trotzdem  
120       nie gemacht die Steop halt aber da hab ich auch so mir was angeschaut nach dem Training  
121       und so und dann hab ich halt gesagt ja ich schau mal auf der WU ich will mir das jetzt  
122       anschauen also ich hab mich jetzt erst angemeldet also ich machs erst ab Oktober halt ab  
123       September und und ä h m da hab ich halt mich genau informiert wie das ist und weil ich  
124       halt nicht wieder beginnen weil ich halt das jetzt wirklich durchziehen will (2) und hab  
125       mich genau informiert alles durchgelesen Prospekte Internet und so und eben auch gefragt  
126       wie das mit dem römischen recht ob das da vorkommt oder so was und es ist halt das  
127       kommt eben dort überhaupt nicht vor und da ist halt viel Mathematik was mich halt auch  
128       ur interessiert also in der Schule und so und auch Finanzen und so generell keine Ahnung  
129       das hat mich halt immer schon interessiert und die Sprache eine Sprache lern ich auch und  
130       und da mit dem Auslandsemester das war auch ganz wichtig das will ich unbedingt

131 machen und das werd ich auch durchziehen eben auch mit dem Training und so hab das  
132 alles schon geregelt ich weiß selber noch nicht wie es weiter geht nächste Saison vielleicht  
133 spiel ich dann auch nur in einer zweiten Bundesliga Mannschaft oder das weiß ich halt  
134 noch nicht wie das weiter geht

135 I: Das heißt wenn du dich jetzt positionieren müsstest würdest du dich als Student oder als  
136 Basketballer Sportler sehen?

137 B3: Also dieses Jahr wars sicher als Sportler aber nächstes Jahr als sicher Student ja halt  
138 sicher ich bin noch immer ich liebe Basketball über alles und so ja aber ich denk mir halt  
139 ja vom Basketball kannst du vielleicht wenn du irgendwann wirklich gut genug bist oder  
140 so 10 Jahr gut leben und das machst was du liebst und so und ich will es unbedingt eh  
141 auch weiter machen aber irgendwann musst auch nacher was machen und Ausbildung halt  
142 schon auch wichtig (.) u n d ja ich wollt das nie glauben halt ich wollt immer nur  
143 Basketball spielen ich wills noch immer nur aber halt letztes Jahr hab ichs überhaupt nicht  
144 ich wollt halt das machen wie zum Beispiel der (Name befreundeter Spieler) hat aber der  
145 (Name befreundeter Spieler) ist halt auch so schlau genug der kann das machen aber ich  
146 glaub halt dass ich vorher ich muss halt eine Ausbildung machen nein aber halt ich weiß  
147 nicht er glaubt ja auch ich weiß nicht wie er das jetzt macht oder so wie sein Plan jetzt  
148 genau ausschaut hab ich jetzt noch nicht geredet mit ihm aber ich glaub schon dass er  
149 auch was studieren will naja

150 I: und wie lange spielst du schon professionell in der Bundesliga?

151 B3: Ja halt eigentlich drei Jahre bin ich in der Bundesliga jetzt aber halt so richtig eben  
152 seit dem Heeressport also zwei Jahre jetzt das war mein zweites Jahr weil früher war ich  
153 halt in der Schule und genau das war eben auch ein Punkt weil ich glaubt hab ich war  
154 früher in einer Leistungsschule halt Leistungssportschule und da ist halt in Wien und da  
155 hat man eben zweimal am Tag Training auch also mit der Schule in der Früh dann hast du  
156 Schule von 11:40 bis 16:20 und dann hast du wieder Training und das ist halt so mit dem  
157 Hausaufgaben das tun die Lehrer alles anpassen für dich u n d und deswegen hab ich halt  
158 glaubt das wird einfacher mit dem Studium weil ich das halt irgendwie so intus hab aber  
159 ja das war halt trotzdem noch schwierig trotzdem ein Unterschied ja auf jeden Fall ganz  
160 wirklich ein arger Unterschied zwischen Schule und Studium

161 I: war irgendwann so der Gedanke ok also wenn du zum Beispiel Sport und Studium gar  
162 nicht vereinen könntest hättest du Basketball aufgegeben oder das Studium?

163 B3: Ich hab ur viel überlegen müssen dieses Jahr jetzt am Ende weil du schon so ein  
164 bisschen einen Drang kriegts von den anderen Leuten mitgeschleift wirst die erzählen  
165 dann ja die Prüfung habens gemacht in meinem Alter halt und sind schon viel weiter (.) u  
166 n d da hab ich schon ein bisschen so einen Druck bekommen halt und da hab ich mir halt  
167 schon so überlegt was mach ich jetzt was ist wenn ich das überhaupt nicht schaff und so  
168 und dann halt das hab ich mir jetzt ich hab mich noch nicht entschieden und so aber ich  
169 glaub halt schon dass ich eher zum Studium gehen müsste fürs spätere Leben halt ja das  
170 ist halt keine Ahnung das klingt so gedroschen halt so komisch und so aber ich glaub  
171 Basketball ich liebe Basketball über alles aber ist halt was mach ich halt danach und bin  
172 ich gut genug um überhaupt vom Basketball zu leben (.) u n d das weiß ich halt nicht und  
173 das kann ich halt jetzt noch nicht wissen weil ja dieses Jahr hab ich halt ab und zu gespielt  
174 und so aber in den Play Offs in der wichtigen Zeit halt nicht ja und ich bin zwar noch jung  
175 und so aber ich glaub man muss halt schon auch jetzt in diesem Alter halt dann schon  
176 wissen ja kann ich 10 Jahre oder 12 Jahre wirklich Basketball spielen und mir was zur  
177 Seite legen oder geht das halt nicht also reich wird man eh nicht aber ich mein halt nur so  
178 ein bisschen was und ja

179 I: Aber wenn du jetzt so wie letztes Jahr weiter gespielt hast kannst du dir gut was  
180 verdienen damit so in deiner Position?

181 B3: Ja halt ich hab halt in (Verein in Österreich) ist es halt noch mal schwieriger halt die  
182 rücken das Geld da musst wirklich kann ich jetzt endlich was kriegen mehr oder so weil  
183 die rücken das Geld nicht so raus aber zum Beispiel in (Verein in Österreich) oder (Verein  
184 in Österreich) glaub ich oder (Verein in Österreich) (Verein in Österreich) die zahlen halt  
185 auch den jungen Spielern schon mehr (.) mehr Geld zumindest (Verein in Österreich)  
186 zum Beispiel da hab ich halt von meinen Kollegen wie ich im Nationalteam war wo ich  
187 halt das klingt jetzt blöd aber der beste war halt in diesem Jahrgang halt letztes Jahr und  
188 die spielen haben überhaupt nix gespielt bei der EM und kriegt aber mehr als ich jetzt  
189 bezahlt als ich in (Verein in Österreich) und der spielt auch in der Bundesliga nichts zum  
190 Beispiel und jetzt so glaub ich ist halt glaub ich wenn ich so weiter krieg das Geld dann  
191 sag ich ja und ich trainier einmal am Tag oder nur ab und zu in der früh sag ich ja super  
192 fürs Studium super ich kann mir Essen kaufen ich kann ab und zu weggehen ich kann was

193 mit Freunden unternehmen und im Sommer auf Urlaub fahren und das ist und das ist so  
194 geht sich das perfekt aus

195 I: Spielst du kommende Saison im Nationalteam?

196 B3: Nein diesen Sommer nicht weil nach der U20 gibts nur mehr Herren und ich hab halt  
197 U20 gespielt letztes Jahr und jetzt ist nur mehr Herren da bin ich halt noch nicht gut  
198 genug

199 I: Gabs da irgendwie Schwierigkeiten während du im Nationalteam warst?

200 B3: letztes Jahr war das halt so letztes Jahr wars auch ein bisschen ein Problem halt weil  
201 der Verein zum Beispiel zahlt eben nur von September bis Ende der Saison und (.) und da  
202 hab ich halt zum Beispiel Juni Juli August nix bekommen ich hab aber trotzdem die  
203 Wohnung zahlen müssen und das ist dann halt auch (2) du musst dir irgendeinen Job  
204 suchen dann bist aber im Nationalteam und kannst nicht arbeiten gehen ein Monat und das  
205 war dann halt auch ur schwierig jetzt hab ich halt von meinen Eltern halt bissl was  
206 bekommen das heißt die Wohnung ist eh von meinen Großeltern hier in Wien gekauft und  
207 die vermieten sie halt jetzt mir

208 I: Genau dann hast du vorher gesagt du würdest gern auf eine FH gehen aber was haltet  
209 dich davon ab?

210 B3: Ja weil es ist bei der FH ist es halt ich hab mich halt auch mit Freunden geredet die  
211 das machen die FH und ich hab so gefragt glaubst du dass ich das schaffen könnte wenn  
212 ich zum Beispiel gar nicht in der früh trainier weil du musst wirklich glaub ich von  
213 Montag bis Donnerstag eben wie in der Schule von 8 bis 23 ähm eben dort bleiben (.) u n  
214 d und dann hat er halt gesagt ja er spielt nämlich Football aber das nur drei mal die Woche  
215 und er tut sich so schon irrsinnig schwer weil da musst du halt auch irrsinnig viel lernen  
216 und du kriegst auch Hausaufgaben und du hast nicht nur eine große Prüfung oder zwei  
217 große Prüfungen sondern du hast jede Woche eine kleine Prüfung aber die mit viel Stoff  
218 trotzdem (2) und er hat gemeint es wird es wär ziemlich ziemlich tough und ich hab dann  
219 eben auch den Anmelde- halt ich wollt wenigstens die Prüfung machen und schauen ob  
220 ich reinkomm und das hab ich halt verpasst ja und das da hätt ich gern Financial  
221 Management gemacht das geht sich aber einfach zeitlich nicht aus (.) und ich hätt's auch  
222 wenn mans pro Halbjahr also machen können die Aufnahmeprüfung halt aber es geht

223 immer nur jedes Jahr ein neuer Versuch und ein Jahr will ich jetzt auch nicht warten und  
224 dann hab ich auf der WU halt hab ich halt geschaut was ähnlich ist und so weil ich kann  
225 dann eben auf der WU kann ich dann auch ab dem zweiten Semester kann ich halt eben  
226 auch Richtung Finanzmanagement eben wechseln und so und das will ich dann halt  
227 machen

228 I: wenn du an das letzte Jahr zurückdenkst wo du beides gemacht hast was für positive  
229 oder negative Effekt hatte deiner Meinung nach das Studium auf den Sport oder  
230 umgekehrt?

231 B3: Ich glaub schon dass ein positiver Punkt oder Lebensabschnitt oder keine Ahnung (.)  
232 weil weil ich halt sonst hätt ich zum Beispiel nie gewusst dass so trocken lernen oder halt  
233 so nach dem Training mich hinsetzen dass das halt nix bringt bei mir wenn ich jetzt zum  
234 Beispiel wenn ich was anderes gemacht hätt wär ich halt jetzt erst draufkommen und und  
235 und ich hab halt gemerkt dass halt dass halt schon das Studium halt schon wichtiger ist als  
236 Sport (.) und und das man das halt heutzutage leider halt schon eine Ausbildung halt  
237 braucht halt auch

238 I: und wie kommst du für dich zu dieser Erkenntnis?

239 B3: Ja erstens weil ich halt mit vielen Leuten geredet hab halt die das auch versucht haben  
240 Studium Sport und so und wie die halt dacht haben (.) und und weil man halt halt weil es  
241 auch viel weiß nicht von mehreren Leuten halt zum Beispiel mein Vater hat überhaupt  
242 keine Ausbildung gehabt gar nix und ja der hat zwar halt der hat es geschafft eine eigene  
243 Firma aufzubauen und halt und halt das irgendwie geschafft Geld zu verdienen in einem  
244 halbwegs normalen Job halt und und ich glaub halt ich selbst glaub halt auch dass man  
245 auch wenns nur irgendwas wenns nur kurz ist oder irgendwas studiert das nicht so toll ist  
246 dass man bei einem Jobangebot dass man viel mehr drauf schaut ob man was studiert oder  
247 nicht halt auch wenn du überhaupt nicht schlauer bist oder so gescheiter bist als die  
248 anderen dass du so leichter einen Job kriegst weil du halt vom Papier halt schlauer bist in  
249 Österreich zumindest ist das leider so ja

250 I: Aber wo hast du dir Unterstützung oder Hilfe geholt letztes Jahr?

251 B3: Zum Beispiel vom (Name Spieler) der ist zum Beispiel auch Spieler gewesen bei den  
252 (Verein in Österreich) und der hat dann der hat auch super gespielt hat also wirklich gut

253 Basketball gespielt u n d da war hat halt das Team früher nicht so stark wie jetzt halt da  
254 warens im Mittelfeld aber der hat zum Beispiel auch Jus und auf der WU studiert der hat  
255 sich dann eben auch für die WU entschieden aber der (.) oder der macht sogar beides und  
256 der hat aber gesagt er will halt er konzentriert sich voll aufs Studium und hat mit  
257 Basketball ganz aufgehört ja und dann eben noch mit dem (Name Freund) ein Freund von  
258 mir der eben auch Sport macht nebenbei und generell von meinen Verwandten halt auch  
259 wie die das halt sehen und von meiner Familie hab ich halt auch gefragt und mein Papa  
260 der weiß halt auch nie weil der sagt spiel Basketball weil halt oder weil er liebt Basketball  
261 auch und er würd das ur verstehen wenn ich so Basketball spiel professionell aber dann  
262 sagt er halt auch schau auf deine Ausbildung ist halt deine Entscheidung und meine Mama  
263 ist halt auch ja mach was du glaubst was für dich besser ist und so und es muss dich halt  
264 interessieren weil wenn dich das Studium nicht interessiert bringst du überhaupt nix  
265 weiter (.) u n d sie meint auch zum Beispiel jetzt ja man soll halt nicht zu lang warten aber  
266 wenn die WU mich jetzt auch überhaupt nicht interessieren sollt dann soll ich halt was  
267 anderes schauen aber ich glaub schon dass mich das interessieren wird die WU aber sie  
268 steht da auch voll hinter mir und sagt ja dann mach was du für richtig hältst

269 I: Bist du bei irgendeiner Organisation die dich unterstützt?

270 B3: Ich hab gewusst dass es die KADA gibt vom (Name Mitspieler) und vom (Name  
271 bekannter Spieler) halt und ich hab dort auch angerufen und halt gefragt wie das ist und so  
272 und ich war aber genau weil ich zu spät erst erfahren hab war ich genau um einen Tag zu  
273 spät dran für die Anmeldung halt das sich da rein komm und sie haben gesagt ja probier es  
274 im nächste Jahr wieder und ich probiers jetzt wieder ruf halt früher an (.) a b e r ich hab  
275 gewusst dass es das gibt und das fand ich auch ur cool ist sicher auch ur wichtig für einen  
276 Sportler und ja die also was der (Name) mir so grob erklärt hat war halt das ich zum  
277 Beispiel dass sie mir helfen eine kleinere Prüfung genau zu einem Spieltag ist oder zu  
278 einem wichtigen Training dass sie da halt mit dem Professor reden ob ich das halt  
279 irgendwie nachholen kann oder ob ich die aussetzen kann und bei der nächsten und die  
280 bessere Note halt schreib und dann eine Nachklausur irgendwie so was gibt und das sie dir  
281 halt helfen irgendwie mit den Vorlesungen dass ich halt dann wenn ich zum Beispiel in  
282 eine Vorlesung nicht reinkommen könnte einfach wegen der Zeit ähm dass sie mich dann  
283 irgendwie reinbringen sagen ich muss da rein weil ich halt Training hab am Abend sonst  
284 geht sich das nicht aus und dass sie dir halt vielleicht ein bisschen finanziell unterstützen  
285 mit den Skripten weil die ja auch ziemlich teuer sind

286 I: Glaubst du das würde dir helfen?

287 B3: Ich sag na von den Prüfungen her wäre es sich ausgegangen aber eben auch nur weil  
288 ich halt die Vorlesungen so getimed hab dass ich halt rechtzeitig ins Training komm und  
289 die Klausuren waren während der Vorlesungen das hab ich also eh selber gemacht für  
290 mich wärs halt cool gewesen weil ich halt dass ich halt den Professor krieg der dann halt  
291 bei der großen Prüfung auch prüft und und oder halt bei den ersten drei Professoren die  
292 halt da bei der Prüfung dabei sind weil die anderen werden halt nur so abgeschoben und  
293 ich hab genau die drei Termine hab ich nicht haben können nicht kriegen können wegen  
294 dem Training halt ja aber da hätt sich wahrscheinlich auch nix machen lassen aber das wär  
295 halt cool gewesen (lacht)

296 I: Nächstes Semester meldest du dich an?

297 B3: Ja meld ich mich auf jeden Fall an

298 I: Ist diese Unterstützung ideal für dich? Was würdest du sagen brauchst du damit das  
299 funktioniert?

300 B3: Na ich glaub das würd reichen halt ich weiß nicht ich weiß nicht jetzt nicht genau wo  
301 man noch mehr was machen kann aber ich glaub das würd reichen ja zumindest

302 I: Was motiviert dich zum Basketball spielen?

303 B3: Na erstens halt weil ich hab eben schon mit 6 begonnen meine Familie hat auch  
304 immer Basketball gespielt und und dann bin ich halt mit 6 7 zum Jugendteam halt  
305 dazugestoßen und und damals wars eben schon der (Name Coach) der jetzige Headcoach  
306 ähm hat uns schon trainiert und wir sind früher hab ich noch in Wien gewohnt also ich  
307 hab bis zu meinem 12 Lebensjahr in Wien gelebt mit der Familie und und die Mutter von  
308 meinem Vater wohnt aber in (Ort) und deswegen sind wir eben zu dem Verein gekommen  
309 und die sind halt ich bin halt mir hat das irrsinnig getaugt mit Basketball und ich hab  
310 Freunde fürs Leben gefunden und jeden Sommer weiß nicht von in der früh bis am Abend  
311 nur Basketball gespielt und haben NBA Spiele nachgespielt im Garten und wir sind der  
312 und der eh wie es viele machen wahrscheinlich und dann bin ich halt ich war immer nur in  
313 (Ort) und ich hab dann von 15 oder mit 13 bis 15 so was hab ich halt nicht mehr so Lust  
314 gehabt und da wars halt bisschen schwierig mit dem Teamkameraden weil ich war halt  
315 nicht so der Typ der früh begonnen hat mit Alkohol trinken und so was halt da war ich

316 halt immer so na bleib ich zu Hause lieber und schau einen Film oder so was (.) und und  
317 da war ich halt so ein bisschen so out und das hat mir dann überhaupt nimer gefallen ja  
318 oida das gibts ja nicht warum sind die so deppert und bla bla bla und dann hab ich halt mit  
319 denen geredet dann ist eh alles wieder ok geworden und da war ich aber dann dadurch  
320 eben dass ich nicht so motiviert war mit Basketball war ich irgendwie hab nicht viel  
321 gespielt (2) und so und dann mit 16 17 hab ich gesagt na das gibts nicht ich kämpf mich  
322 zurück und hab halt urviel trainiert und dann hab ich mich sogar selbst hab selbst den  
323 Nationalteamcoach angerufen in meinem ersten Nationalteamjahr und hab halt gefragt ob  
324 ich zu der Besichtigung kommen darf und dann bin ich halt hat er gesagt ok ja von  
325 welchem Team bist du ich sag von (Ort) und dann bin ich halt zum ersten  
326 Sichtungstraining und die haben mich nicht mal auf der Liste gehabt und ich so ja ich bin  
327 auch da und und dann hab ich aber so gut gespielt dort und so dass ich halt reinkommen  
328 bin und von einem Camp zum anderen und so und dann bin halt reinkommen ins  
329 Nationalteam und hab auch gespielt viel eigentlich und dann hat das den (Name Coach)  
330 damaligen Bundesliga Coach so fasziniert und der fand das so toll und so hat dann gesagt  
331 jetzt bist du auch im Nationalteam da hab ich dann aber eine Nachprüfung gehabt in  
332 Mathematik und wenn du die schaffst bist du halt im Bundesliga Team da hab ich gleich  
333 einen Einser geschrieben auf die Nachprüfung weil ich so viel gelernt hab (3) ah nein  
334 Chemie war das in Chemie hab ich eine Nachprüfung gehabt und auf jeden Fall hab ich da  
335 einen Einser geschrieben und bin ich ins Bundesliga Team gekommen und das hat mir so  
336 taugt eben ich war ur nervös beim ersten Training da war aber zum Beispiel der (Name  
337 Spieler) und der (Name Spieler) nicht dabei weil die mit dem Nationalteam unterwegs  
338 waren und da wars halt so leiwand und die waren alle so nett und mich habens sofort  
339 aufgenommen und so haben urviel Spaß gehabt und da war ich nochmal viel motivierter  
340 und dann ist der (Name befreundeter Spieler) gekommen und der hat mich auch nochmal  
341 der hat mich motiviert und du glaubst halt so Bundesliga die sind total arrogant und es  
342 gibt ja auch viele die so sind vor allem die Legionäre von den anderen Teams die glauben  
343 sie sind die Superstars und so was und das war halt dort überhaupt nicht so und dann hab  
344 ich halt das war halt da hast halt ur viel gelernt halt noch einmal und dann wars halt noch  
345 einmal so auch die Fans und so dann siehst halt mit denen du früher angefeuert hast das  
346 Team wo du jetzt spielst und dann laufst du da ein und so und das genießt du hat ur und  
347 das hat mir ur taugt und ja das war so die Motivation

348 I: Also da ist sehr viel Leidenschaft dahinter

349 B3: Ja es ist voll die Leidenschaft dahinter aber man muss halt auch ein bissl rationaler  
350 denken

351 I: Findest du dir sollte das ermöglicht werden dass du das gut kombinieren kannst?

352 B3: Also ja das stimmt ja ich hab mir auch oft gedacht ich weiß nicht in Wien gibts so  
353 was leider nicht aber zum Beispiel eine Sport Uni wo wirklich so wo du nur weil es gibt ja  
354 irrsinnig viele Sportler halt richtig gute Sportler die neben dem Sport studieren wollen  
355 gescheit aber es schaffen halt auch irrsinnig viele nicht und dadurch geben viele entweder  
356 den Sport auf oder das Studium (.) und machen mit dem Sport weiter aber das sollte  
357 eigentlich nicht so sein und das hab ich mir auch oft überlegt weil in Innsbruck gibts so  
358 was für Skifahrer und ich hab mir halt so oft dacht warum gibts so was nicht für Fußballer  
359 und Basketballer in Wien zum Beispiel oder so halt an der jeweiligen Uni dass es halt  
360 richtig gut gefördert wird also ganz reichs eigentlich eigentlich nicht aus mit KADA

361 I: Was glaubst du wo müsste man da ansetzen?

362 B3: Ich glaub die Uni muss sich mit dem Verein auf jeden Fall oder mit dem  
363 österreichischen Basketballverein Verbund halt Verband ähm zusammensetzen und halt  
364 überlegen wie kann ich das die ganzen Teams in Österreich mit der Uni die studieren wie  
365 lässt sich das vereinbaren und da aber da fängts schon an beim Basketballverein weil ähm  
366 österreichischen Basketballverein weil die einfach so was überhaupt nicht fördern und  
367 überhaupt nicht drüber nachdenken auch also ich glaub wenn dann liegts auch beim ÖBV  
368 das Problem weil wenn die ich weiß nicht zum Beispiel sich mit KADA zusammentun  
369 oder mit den Unis reden oder keine Ahnung vielleicht lässt sich da irgendwas machen und  
370 wenns zum Beispiel die Skifahrer geschafft haben oder wenn der ÖFB mit dem ÖBV  
371 aber das ist halt ich glaub so was ist halt unmöglich dass das irgendwann einmal passiert  
372 leider

373 I: Aber siehst du da eine Besonderheit beim Teamsport?

374 B3: Ja sicher ist es leichter bei einem Einzelsportler als bei einem Teamsportler weil bei  
375 einem Einzelsportler sagst ja da mach ma halt da die Trainingseinheit weil du halt nicht  
376 aufs Team Rücksicht nehmen musst (2) a b e r zum Beispiel bei einem Team sind halt 12  
377 Leute und sagen wir 6 davon studieren und 6 nicht sind Profis und das ist dann halt  
378 schwer halt auch alles so richtig zu koordinieren und halt das Training halt richtig zu

379 setzen in der Woche wann du wann Training und wann die und die studieren und dann  
380 studiert nicht jeder das selbe und dann hat der da die Vorlesung und der da ich glaub  
381 schon dass es halt irrsinnig schwierig ist (.) aber wenn die Uni das irgendwie mit den  
382 Vorlesungen besser macht oder du halt zu den Vorlesungen gehen kannst die sich mit dem  
383 Training vereinbaren lassen dann glaub ich ist das schon möglich aber da müssten sich  
384 halt alle zusammensetzen und das wird nie passieren glaub ich leider ja

385 I: Glaubst du dass es auf der Uni da genug Akzeptanz für den Sport gibt?

386 B3: Ja ist halt auch schwierig irrsinnig schwierig aber ich hätt zum Beispiel gesagt ich  
387 dem ÖBV geschrieben oder halt gefragt den Vorstand halt dass man dort irgendwie sich  
388 für mich einsetzt und fragt ob ich weil ich bin Leistungssportler und ich muss wirklich eh  
389 so wie KADA eh KADA ähnlich aber halt wirklich dass man das richtig durchsetzt und  
390 dass man halt sagt er muss unbedingt in die Vorlesung die Vorlesung die Vorlesung in die  
391 kommt er die tut er positiv abschließen und wir da hat er Match dann legen sie die  
392 Matchtermine vor sagen da hat er Match da hat er Match da hat er Match ob die  
393 Professoren in die Vorlesung in die ich halt geh das mit den Klausuren halt genau so halt  
394 ansetzen die Klausuren dass ich sag ja ich bin bei jeder Klausur 100 prozentig dabei und  
395 ich kann jede 100 prozentig mitschreiben (2) falls ich bei der sag ma negativ bin auf jeden  
396 Fall bei der nächsten eine gute Note schreib und wenn ich halt überhaupt negativ  
397 abschließt das man das halt dann lässt und d a n n keine Rücksicht mehr nimmt aber das  
398 wenn ichs wirklich durchziehe und man sieht ja super aus dem könnte mal ein Sportler  
399 werden mit Ausbildung (.) u n d das kann man auch fördern für mehrere Leute und das  
400 kann man auch Werbung machen in den ganzen Vereinen halt sagen schau weil es gibt ja  
401 irrsinnig viele Österreicher die nur Sport machen aber auf einmal mit leeren Händen  
402 dastehen nach der Karriere weil die halt nicht genug Geld haben vor allem in Österreich  
403 ist es schwer gut zu verdienen damit du danach nix mehr machen musst und wenn du  
404 sagst in den jeweiligen Vereinen da gibts das und das und legst das vor vielleicht  
405 überlegen die sich das dann

406 I: Aber du meinst schon dass dann leistungsabhängig gemacht werden soll? Du meinst du  
407 musst was leisten damit du unterstützt wirst?

408 B3: Ja das auf jeden Fall ja weil sonst hat das keinen Sinn glaub ich (.) w e i l dann  
409 kommen sie sich veräppelt vor und warum sollten sie das machen und Rücksicht auf den  
410 Sportler nehmen wenn eh nur Fetzen schreibt und ja

411 B3: Denkst du manchmal an Verletzungen?

412 I: Ich hab noch nie groß drüber nachdacht und ich denk auch nicht drüber nach weil wenn  
413 ich drüber nachdenk glaub ich verletz ich mich

414 I: was waren für dich die größten Probleme Sport und Studium das zu vereinen?

415 B3: Ähm ja das Hinsetzen und Lernen ja das war das Hauptproblem also dass ich halt  
416 immer so erschöpft war nach dem Training und vorm Training hab ich gesagt ja nach dem  
417 Training kann man essen und dann setzt dich 2 Stunden hin und lernst und und das ist halt  
418 selten gegangen halt ich hab immer nur gelernt wenn ich wirklich so einen Tag frei gehabt  
419 hab und oder wenn ich in der früh mal kein Training gehabt weil er gesagt hat ihr habts  
420 frei in der Früh aber sonst ist das immer schwer gegangen also es war wirklich das war  
421 wirklich nicht leicht ja und auch zeitlich weil viele Profisportler wenn du wirklich ein  
422 Legionär bist oder professionell Basketball spielst dann schlagen auch die Coaches vor  
423 Essen Training Schlafen und dann wieder Essen Training und wieder Schlafen das ist halt  
424 das ist halt das Profileben im Prinzip (.) u n d das geht halt schwer halt wenn du studierst  
425 aber trotzdem so trainieren musst wie die anderen

426 I: Unterstützt euch der Verein beim Studieren?

427 B3: Unser Verein ist eigentlich einer der äh also die fördern das am meisten glaub ich in  
428 Österreich mit dem Studieren und mit dem generell Familienleben nebenbei oder Arbeiten  
429 nebenbei weil ich mein viele ich glaub mehr als die Hälfte hat entweder Arbeit oder  
430 Studium und da sind sie echt äh also da sinds super ja zum Beispiel beim (Name Spieler)  
431 war das da haben sie von Anfang an gesagt halt haben sich zusammengesetzt und haben  
432 gesagt ja er hat halt gesagt wie es halt aussieht weil er studiert nächstes Jahr Medizin  
433 und da haben sie gesagt du sagst am Anfang wenn du deine Vorlesungstermine weißt  
434 glaub ich in der Früh dann sagst du uns wann du trainieren kannst oder gehst 2 mal die  
435 Woche nur trainieren in der Früh und am Abend kommst halt immer außer du hast  
436 irgendeine wichtige Prüfung dann ist auch kein Problem wenn du einmal nicht zum  
437 Training kommst und den Rest trainierst du halt aber sie nehmen schon Rücksicht wenn  
438 du halt lernen musst dass du sagst ja ist es Möglich dass ich dieses Training nicht  
439 kommen kann weil ich am nächsten Tag eine fette Prüfung hab sagen sie ja ist kein  
440 Problem und nehmen Rücksicht drauf (2) a l s o das ist echt super weil sonst würd das  
441 nirgends anders gehen dass man nebenbei so also einfach mal nicht in der Früh kommen

442 muss oder generell nur einmal die Woche kommen muss oder zweimal das ist sehr selten  
443 also die würden dann einfach nicht spielen oder kein Geld kriegen oder überhaupt  
444 rausfliegen aus dem Verein außer es ist halt ein Österreicher den sie weil man braucht ja  
445 Österreicher in einem Team also man kann nur 5 Legionäre haben glaub ich und da sind  
446 halt Österreicher auch sehr wichtig und dann sagen sie ja trainier halt nur mit und kriegst  
447 ein bissl Geld oder so was und dann setzt dich auf die Bank oder so da ist es halt Möglich  
448 aber wenn du wirklich spielen willst zumindest so 10 15 Minuten oder so was dann ist es  
449 echt nicht Möglich in anderen Vereinen ja das ist halt bei uns echt super

450 I: Das heißt eigentlich sie nehmen Rücksicht drauf aber würden sie euch ermutigen zu  
451 studieren?

452 B3: Achso das nicht jetzt also na das machens nicht nein also sie nehmen Rücksicht und  
453 halt man muss auch sagen zum Beispiel für Leute die halt keine Ausbildung haben zum  
454 Beispiel den (Name Spieler) oder so was um den kümmern sie also sagen sie nach dem  
455 Sport (.) also sie haben ihm zum Beispiel einen Job organisiert als Native Speaker in einer  
456 Volksschule in einer Hauptschule und den hätt er zum Beispiel nie bekommen den Job  
457 und sie sagen ja schau wir geben dir sogar einen Beruf wo du arbeiten kannst und kommst  
458 halt nur am Abend ins Training oder halt nur 3 mal die Woche ins Training weil du bist  
459 schon älter und du musst halt schauen was du nach dem Basketball machst und da  
460 kümmern sie sich schon um diese Leute auch zum Beispiel auch dem (Name Spieler) dem  
461 haben sie gesagt mach die also der ist jetzt österreichischer Staatsbürger das haben sie  
462 alles organisiert und da schauen sie auch jetzt wo sie ihn irgendwo unterbringen die  
463 älteren Spieler der (Name Spieler) hat halt studiert Politikwissenschaft glaub ich und so  
464 was und der ist halt trotzdem schwer weil er halt nicht so perfekt Deutsch kann und da  
465 helfen sie ihm zum Beispiel schon und dem (Name Spieler) auch zum Beispiel dem  
466 helfens auch beim Studium der macht glaub ich Englisch und Sport äh Hauptschule  
467 Lehrer und da helfen sie ihm auch dass er eine Schule kriegt also das ist schon super bei  
468 uns ja aber dass sie jetzt so wirklich mach was halt geh studieren nach dem oder  
469 währenddessen das liegt dann doch eher bei einem selber

470 I: hast du das Gefühl dass es dir leicht gemacht wird Sport und Studium zu verbinden  
471 wenn du an das letzte Jahr zurückdenkst?

472 B3: Ähm es wird schon halt es war halt so dass ich halt mit dem (Name Coach) halt der  
473 hat mir halt eben gesagt hat ich muss trainieren halt weil er will dass ich trainier war das

474 schon so dass er mir ein bisschen Druck gemacht hat dass ich das schaffen muss alles u n  
475 d dass ich auch unbedingt zu jedem Training kommen muss wahrscheinlich wärs kein  
476 Problem gewesen wenn ich sag ich mal ab und zu mal nicht in der früh kommen wär und  
477 was gelernt hätt (.) aber er hat halt schon darauf Wert gelegt dass ich halt zu jedem  
478 Training komm und und ich hab halt dann jetzt zum Beispiel wie der (Name Coach) dann  
479 wieder Coach war den ich halt schon von Kind auf kenn war es halt dann schon so dass es  
480 mir leichter gefallen ist dass ich dann mal gesagt hab (Name Coach) ist es Möglich dass  
481 ich halt morgen in der Früh nicht komm ins Training weil ich da halt was machen muss  
482 für die Uni und dann das war halt kein Problem überhaupt kein Problem und ich hab auch  
483 nicht so ein schlechtes Gewissen gehabt das ich mal nicht in Training geh oder so aber  
484 davor war das halt schon so dass ich mir dacht hab kann ich das jetzt machen kann ich ihn  
485 jetzt fragen ist er dann böse oder spiel ich dann nicht im nächsten Match oder so (.) was  
486 weil er schon so ein bisschen Druck darauf gemacht hat dass ich bei jedem Training da  
487 bin aber jetzt ist es jetzt das letzte halbe Jahr ist es mir leichter gefallen dass ich die  
488 Sachen erledigen kann vor allem weil ich halt auch öfter auf der Uni war halt aber aber es  
489 war jetzt auch nicht so irrsinnig oft also man darf jetzt auch nicht so irrsinnig oft fehlen  
490 also hab ich halt das Gefühl gehabt weil ich halt als junger Spieler musst du ja hab ich das  
491 Gefühl gehabt dass man halt immer gscheit trainieren muss und immer bei jedem Training  
492 da sein muss und ja bei den Älteren ist es halt einfacher weil die halt wissen ja sie spielen  
493 auf jeden Fall und bei denen ist es egal wenn sie jetzt ein Training am Abend nicht da  
494 sind

495 I: Was wären jetzt so deine Ziele im Basketball?

496 B3: Ähm ich hab halt mein Ziel war immer in die Bundesliga zu kommen und dann hat  
497 man schon so neue Ziele natürlich und da war halt das ich zum Beispiel von Jahr zu Jahr  
498 mehr spiel (2) und hab ich auch geschafft halt hab ich das erste dreiviertel Jahr eigentlich  
499 wirklich ok viel gespielt für das dass ich halt nicht so lang dabei bin und natürlich würd  
500 ich gern dieses Jahr wieder mehr spielen und das haben sie mir auch gesagt dass ich  
501 irgendwann mal auf jeden Fall viel spiel und ich hab eben auch gesagt dass ich auf jeden  
502 Fall studieren will und sie haben gemeint halt der (Name Coach) mit dem (Name Coach)  
503 kann man eben super drüber reden und der hat gesagt ja das lässt sich sicher irgendwie  
504 machen und ich bin eh so ein Typ der immer Vollgas gibt im Training und motiviert bin  
505 halt und dann wens kommt eben darauf an wie ich zurecht komm mit dem Studium und  
506 so und vielleicht geh ich dann ein 2 mal in der Früh auch trainieren wenn es sich ausgeht

507 und da hat er gesagt ja das macht sich sicher halt das mach ma schon und ja dann würd ich  
508 halt schon dann ist schon so ein Ziel dass ich halt mehr in der Bundesliga spiel und  
509 vielleicht irgendwann wenn ich gut genug bin auch ins Nationalteam ins  
510 Herrennationalteam komm sicher ist das ein Ziel

511 I: Findest du das fair wenn quasi die Modi der Erfüllung von Leistung auf der Uni für  
512 einen Sportler angepasst werden?

513 B3: Ja halt ich b o a h das ist echt schwierig (3) sicher ist es ich glaub es ist schon fair  
514 weil sie sagen weil es wird ja eigentlich in Österreich zumindest darauf Wert gelegt dass  
515 du eine Ausbildung hast aber irgendwie musst du auch daneben Geld verdienen und wenn  
516 du sagen wir zum Beispiel viele Studenten haben einen Studentenjob nebenbei halt und  
517 die können halt weiß nicht ich weiß nicht genau wie das ist oder so aber die können halt  
518 10 Stunden dort arbeiten ich weiß nicht wie das genau ist und wenn ich halt das ist  
519 eigentlich schon ein Vollzeitberuf fast Basketball also wenn man wirklich zweimal am  
520 Tag trainiert und so (.) und und fair ist auch schwierig halt ich kann jetzt nicht sagen für  
521 die anderen ist es sicher nicht so fair jetzt wenn man sagt ja der kommt in die Vorlesung  
522 die er unbedingt will oder so und ich komm nicht in die Vorlesung und ja ich will jetzt  
523 nichts falsches sagen aber ich glaub fair ist es jetzt nicht unbedingt ja das ist eine  
524 schwierige Frage fair ja nein es ist für die Sportler ist es schon fair ja sicher fair ist es  
525 schon weil du halt nebenbei sagen wir mal so Sport begeistert irrsinnig viele Leute und es  
526 kommen irrsinnig viele kommen gern zuschauen um Sport zu sehen und Basketball zu  
527 sehen und das anzuschauen und wenn du aber nebenbei was machen willst und nebenbei  
528 auch spielen willst damit dich andere Leute sehen ist es schon fair dass du beides  
529 verbinden kannst weil sonst wenn du sagen wir nicht mehr Sport machst sondern nur  
530 studierst geht ein Spieler weg den andere vielleicht auch gern gesehen hätten am Spielfeld  
531 von der Hinsicht ist es sicher fair dass du studieren kannst in der Möglichkeit dass du  
532 eben in die Vorlesung kommst die du gern ich sag für andere Leute die halt sagen wir 40  
533 Stunden arbeiten müssen oder halt wirklich einen Beruf haben und aber halt eine  
534 Ausbildung halt nebenbei noch machen wollen und die das aber nicht bekommen diese  
535 Möglichkeit dass man sagt sie würden auch gern in diese Vorlesung weil sie müssen da  
536 und da arbeiten ist es natürlich nicht fair wenn mans so gegenüber stellt aber sonst so  
537 glaub ich ist es schon gerechtfertigt

## f. Transkript Experteninterview

1 I: das Thema meiner Arbeit ist quasi Vereinbarkeit von Leistungssport bzw Spitzensport  
2 und Studium ich werde noch drei Interviews führen mit Basketballern die in Wien  
3 studieren und gleichzeitig in der Bundesliga Basketball spielen und daher wäre (.) ja  
4 meine erste Frage wäre gewesen, was ihr genau macht und vor allem wie ihr genau mit  
5 den Sportlern zusammenarbeitet was genau deine Position ist und wie du oder ihr den  
6 Sportlern helfst oder mit ihnen zusammenarbeitet

7 B4: Gerne (.) vorher würd mich noch interessieren ob du einen leistungssportlichen  
8 Background hast und wo vor allem der Antrieb für die Arbeit herkommt und für das  
9 Thema

10 I: und zwar studieren ich Sportwissenschaft als Zweitfach ich hab keinen  
11 leistungssportlichen Background aber trotzdem einen sehr sportlichen Background würde  
12 ich sagen aber jetzt nie selbst Leistungssport betrieben ähm wie gesagt und dann hab ich  
13 das eigentlich durch einen Bekannten der Basketball spielt und gleichzeitig versucht zu  
14 studieren wo ich einfach seh wie schwer das ist ja

15 K: mhh ok ja super ja zu deinen Fragen beginne ich vielleicht auch kurz mit meinem  
16 Background äh vor KADA sozusagen vielleicht auch einmal ganz spannend zu wissen wo  
17 wir herkommen (.) ä h m ich hab eine Fußballerische Vergangenheit das heißt ich war in  
18 einem ORG für Leistungssport in Oberösterreich also ich bin gebürtiger Oberösterreicher  
19 ähm und hab dann den Sprung in den Profibereich geschafft ähm war dann Profi in  
20 (Verein in Österreich) in der Bundesliga und ähm dann in (Land) in der zweiten  
21 Bundesliga und hab aber mich in (Land) nach kurzer Zeit mit 24 ganz schwer verletzt und  
22 war dann Jahre auf Reha und hab dann schon noch einmal das Come Back geschafft also  
23 3 Jahre später was aber nur ein Jahr gedauert hat weil ich sehr viele Verletzungen wieder  
24 gehabt hab (2) u n d dann mit 28 endgültig aufgehört hab äh und hab selber parallel eine  
25 duale Karriere äh gemacht das heißt hab selber studiert hab (Studium) studiert an der  
26 an der Universität in (Stadt in Europa) äh außerhalb damals ohnehin noch nicht  
27 bestehender Fördersysteme in dem Bereich das heißt ja ich kenn die Hindernisse und  
28 Hürden die es da gibt äh aus eigener Erfahrung sehr gut ä h m bin seit äh 2012 bei KADA  
29 ähm und hab begonnen es als Laufbahnberater fürs Bundesland (Bundesland in  
30 Oesterreich) und hab nach kurzer Zeit dann also nach ein paar Monaten die  
31 Österreichleitung der Laufbahnberatung übernommen das heißt ähm bin zentral aus (Stadt

32 in Oesterreich) also vom Head Office von KADA zuständig für ähm ja einerseits die  
33 Leitung der Laufbahnberatung was vor allem auch beinhaltet da Rahmenbedingungen und  
34 Strukturen im österreichischen Sport und im österreichischen Bildungswesen und in der  
35 österreichischen Wirtschaft herzustellen die die duale Karriere begünstigen (3) ähm das  
36 heißt ähm jetzt konkret auf dein Thema bezogen ist es so das ich sehr sehr viel mit  
37 Universitäten zusammenarbeite verhandle Kooperationen herstelle Ablaufpläne mach ähm  
38 und aber gleichzeitig individuell mit den Sportlern arbeite das heißt in der  
39 Laufbahnberatung und im Coaching genau das mach ich jetzt seit Jänner 2013 in der  
40 Position das ist sozusagen auf nationaler Ebene meine Position meine Aufgabe und auf  
41 internationaler Ebene ist es so das ich ähm ein großes EU Projekt ähm an dem KADA  
42 beteiligt ist zentral manage aus Österreich EU Projekt das sich Twin nennt ich weiß nicht  
43 ob es auf der Website gesehen hast zufällig das ist ein Zusammenschuss von sieben  
44 europäischen Ländern um dieses Thema duale Karriere sozusagen zunehmend auf  
45 europäischer Ebene zu fördern und zu unterstützen das heißt wir grad KADA ist sehr sehr  
46 stark international tätig um das Thema ja auf eine neue Ebene zu heben und äh ja bin dann  
47 sozusagen wie ich es sagen soll Geschäftsführer der Außenminister auch genau

48 I: aber du hast angefangen als Coach nennt ihr das richtig die in den einzelnen  
49 Bundesländern sitzen und die arbeiten direkt mit den Sportlern zusammen so hab ich das  
50 zumindest verstanden

51 B4: genau also wir haben wir haben ähm wir haben sehr sehr spezialisierte Personen die  
52 mit den Sportlern arbeiten das heißt wir haben auf der einen Seite sehr  
53 beratungsorientierte Teammitglieder ähm wir haben auf der anderen Seite sehr  
54 coachingorientierte Teammitglieder und wir haben auch ähm themenspezifisch zum  
55 Beispiel Personen die wir zuordnen wenns zum Beispiel um ein Thema wie  
56 Unternehmensgründung geht von Sportlern nach der Karriere oder (2) ähm welche die  
57 ganz konkret auf den Studienbereich eben spezialisiert sind ä h m wir schauen da einfach  
58 dass das der Sportler je nach Bedarf den bestmöglichen KADA Coach zur Verfügung  
59 gestellt bekommt

60 I: Ok und da gibst für jedes Bundesland die eigenen Coaches

61 B4: genau vielleicht ja eh interessant zur Struktur zur Organisationsstruktur von KADA  
62 wir haben das Head Office die Österreich Zentrale in Salzburg in der sitzen 4 angestellte  
63 Personen 3 Hauptberuflich und eine Teilzeit ähm das heißt die Geschäftsführerin die

64 (KADA Mitarbeiter) ähm das ist eine Administratorin die (KADA Mitarbeiter) das ist die  
65 Teilzeitangestellte die (KADA Mitarbeiter) die ähm auch für Laufbahnberatung und für  
66 die Berufsreifeprüfung im Leistungssport zuständig ist und ich das heißt das ist die Zentrale  
67 und dann haben wir in jedem Bundesland grundsätzlich 2 bis 3 Laufbahnberater nur in  
68 Kärnten haben wir nur einen n a j a reicht gut ähm sind jetzt nicht im Vergleich so extrem  
69 viel Sportler in Kärnten sonst haben wir überall 2 bis 3 das heißt wir haben 13  
70 Laufbahnberater in ganz Österreich abgesehen von Kernteam in Salzburg

71 I: und habt ihr dann auch auf jeder Uni einen eigenen Ansprechpartner für die Sportler?

72 K: also wir haben eine konkrete Ansprechperson an jeder Uni an der wir Kooperationen  
73 haben ä h m eine Koordinator Position an der Uni Wien ist es der Studienprogrammleiter  
74 Professor (Professor an Uni Wien) also das ist der der im Fall der Uni Wien mit einer  
75 zweiten Person mit der (Professor an Uni Wien) die Sportler sozusagen als zentrale  
76 Ansprechperson für die Sportler zur Verfügung steht ähm kann dir dann aber auch ganz  
77 genau zeigen wie wir das an den Unis rein vom Ablauf her machen das heißt wie Sportler  
78 welchen Prozess die durchlaufen wie das mit den Unis geregelt ist so auch an der Uni  
79 Wien (2) ä h m ja parallel zur operativen Ablaufplanung an einer Uni muss auch geplant  
80 werden wie dieses Programm innerhalb der Uni verbreitet und kommuniziert wird ähm  
81 aber das Optimum wäre natürlich das jeder Professor und jeden den du als offizielle  
82 Person an der Uni Wien ansprichst von dieser Kooperation weiß was sicher noch nicht am  
83 Optimum ist was natürlich realistisch betrachtet auch nie passieren wird dass es jeder  
84 weiß aber sehr viele sollten es wissen

85 I: wie habt ihr also wenn man die Sportler die ihr betreut auf die Bundesländer aufteilt  
86 betreut ihr weil ihr Sitz in Salzburg hab hauptsächlich Salzburger und zum Beispiel  
87 besonders viele Leute aus einer Sportart?

88 B4: ähm wir haben ähm also wir betreuen alle Sportarten die in der BSO verankert sind  
89 das sind momentan 61 ähm die zwei quantitativ größten Sportarten die wir betreuen ist  
90 Fußball was aber auch eine gewisse Logik in sich trägt weil es einfach die meisten sind  
91 sozusagen ähm und ja ich sags jetzt eher generell Leute aus dem Wintersport wir haben  
92 aber alles drinnen also ich hab von der wenn ich jetzt rein von mir ausgehe ich hab von  
93 der Mountainbikerin bis zum Ski Crosser ja bis zu bis zu den sozusagen den populären  
94 Sportarten alles drinnen (2) j a ich hab eine Voltegererin Eishockey ä h m Handball  
95 Volleyball also total quer Beet ist uns auch total wichtig und ist was sehr was

96 einzigartiges auch ähm in Österreich weil in den meisten bis in allen europäischen Staaten  
97 das ähm sehr sehr limitiert ist wer betreut wird das heißt das besondere an KADA ist das  
98 wir eine autonome Organisation sind die rein für duale Karriere da ist von  
99 Spitzensportlern in anderen Ländern ist dieses Thema duale Karriere so als  
100 Suborganisation eingebettet in zum Beispiel in das Olympische Comitee in die Sporthilfe  
101 oder in die dortigen Bundessportorganisationen ähm das heißt diese exklusive sozusagen  
102 Organisation gibts nur bei uns und aus dem heraus ist es auch so dass es uns wichtig ist  
103 dass wir allen Sportlern allen Spitzensportlern zur Verfügung stehen und nicht nur  
104 beispielsweise den olympischen Sportarten oder ich nehm jetzt zum Beispiel Holland her  
105 in Holland ähm gibts das in so Zentren Top Sport Zentren geregelt und da ist  
106 beispielsweise in Amsterdam im Top Sport Zentrum gibts sechs oder sieben Sportarten  
107 die in diesem duale Karriere System Platz finden nicht mehr das ist schön für die 6 7 aber  
108 das wär auf österreichische Verhältnisse umgesetzt schade für 54 andere Sportarten

109 I: das heißt wie definiert ihr einen Spitzensportler sie verdienen Geld mit dem Sport oder  
110 wie

111 B4: gute Frage oft gestellt ähm ich geb dir mal damit du erkennst wie schwierig diese  
112 Situation ist die offizielle Definition von der EU zum Thema Hochleistungssportler (.)  
113 und die sagt dass ein Hochleistungssportler ein Sportler ist der entweder sinngemäß einen  
114 Dienstvertrag als Sportler hat (.) also da sprechen wir von Profisport ähm das wär  
115 beispielsweise ähm ja Mannschaftssportarten Fußball Handball Volleyball etc. Eishockey  
116 oder der vom Verband des Sportlers als Hochleistungssportler deklariert wird (2) ja also  
117 du siehst schon total schwammig eigentlich ä h m man kann es nicht genau abgrenzen  
118 aber die Definition für uns ergibt sich ähm in erster Linie aufgrund von ja Kader  
119 Zugehörigkeiten ähm Teilnahmen an internationalen Wettkämpfen die wir für jede  
120 Sportart definiert haben und letztlich auch natürlich über den Aufwand den man betreibt  
121 der aber wiederum nicht jetzt genau in Zahlen zu fassen ist weils einen Unterschied macht  
122 beispielsweise ob ich ein Ausdauersportler bin der wahnsinnig große Umfänge trainieren  
123 muss oder ob ich eine andere Sportart betreib die eher kleinere Umfänge braucht ähm  
124 Tatsache ist wir haben Qualifikationskriterien definiert für jede Sportart und jene die in  
125 diesen Qualifikationskriterien drinnen sind die können wir mit denen können wir arbeiten

126 B4: und ähm was mich noch interessieren würde kommen die Sportler auf euch zu oder  
127 wie funktioniert der Zugang zu den Sportlern macht ihr das über die Vereine über die

128 Schulen vielleicht schon das hab ich gesehen dass ihr sehr viel in Schulen unterwegs seid  
129 oder auch Leistungssportschulen also wie funktioniert das das kommen die Sportler auf  
130 euch zu oder geht ihr auf die Sportler zu ?

131 B4: da Hauptweg hat sich verändert über die Jahre weil also KADA gibt es ganz  
132 grundsätzlich seit 2006 vielleicht jetzt auch kurz interessant so einen Überblick die  
133 Geschichte KADA steht ja für Karriere danach stand für Karriere danach haftet uns immer  
134 noch ein bisschen an (2) das heißt 2006 wurde das gegründet als als ähm als Tool um  
135 ehemalige Spitzensportler in den Arbeitsmarkt zu integrieren nach der Karriere darum  
136 hieß es damals so und 2010 ist das total erweitert worden das Programm das heißt darum  
137 heißt es jetzt auch Sport mit Perspektive statt Karriere danach und jetzt gehts ganz stark  
138 darum Sportler jeden Alters in der dualen Karriere zu fördern weil man natürlich auch  
139 gesehen hat wenn ich sag jetzt einmal ein 35 Jähriger vor dir sitzt nach einer hoffentlich  
140 erfolgreichen Karriere und ähm du fragst den was seine höchste abgeschlossene  
141 Schulausbildung ist und er sagt naja soweit ich mich erinnere hab ich vor 17 Jahr einmal  
142 eine Handelsschule abgeschlossen dann wird es schwierig das heißt wir versuchen  
143 möglichst durchgängiges System zu schaffen und auch eine Kultur herzustellen die es  
144 braucht das heißt zu deiner Frage wie kommen wir zu den Sportlern in der Zwischenzeit  
145 kommen die Sportler sehr sehr stark zu uns ähm auch deswegen natürlich weil über 9  
146 Jahre KADA einfach jetzt auch eine Bekanntheit im Sport erlangt hat das heißt das war  
147 Aufbauarbeit und jetzt wissen sehr sehr sehr viele Sportler dass es uns gibt (.) und und  
148 was wir Überblicksmäßig machen umgekehrt betreiben wir sehr wohl natürlich auch einen  
149 Aufwand das heißt du hast die Schulen des Leistungssport angesprochen da tragen wir das  
150 Thema und die Organisation auch sehr früh an Nachwuchsleistungssportler ähm plus wir  
151 kooperieren mit allen wichtigen Playern im österreichischen Sport also das ist wie gesagt  
152 die Nachwuchskompetenzzentren die Olympiazentren ähm Sporthilfe ähm  
153 Sportpsychologie ähm Olympisches Komitee Bundesheer ähm Polizei dementsprechend ist  
154 es sozusagen sehr sehr engmaschig das Netz in der Zwischenzeit ähm wo die Sportler  
155 ganz stark zu uns kommen kann dir vielleicht auch eine Zahl geben wie viele Sportler  
156 glaubst du betreuen wir momentan aktiv oder hast du das wo gelesen

157 I: Ich bin mir sicher du hast das wo gelesen ich denk bei ein paar hundert

158 B4: 470 sind es momentan

159 I: man glaubt gar nicht dass es so viele Spitzensportler in Österreich gibt wenn man  
160 bedenkt dass Österreich ein kleines Land ist

161 B4: ja es sind schon deutlich mehr ich mag das Wort Spitzensport nicht so gerne man  
162 kann es gut verwenden weil es gut klingt ich mag Hochleistungssport deutlich lieber weil  
163 es letztlich auch zeigt dass obs wer auf Seite eins der Zeitung schafft oder nicht  
164 unglaublich viel Aufwand ähm Einsatz Disziplin und und ja drinnen sind

165 I: Also ich würde jetzt darauf kommen wie ihr mit den Sportlern konkret arbeitet also sie  
166 kommen auf euch zu wie schaut dann die konkrete Arbeit mit den Sportlern aus?

167 B4: sprechen wir jetzt von studieren Sportlern oder ganz allgemein?

168 I: studierende Sportler wären für mich interessant also ein Student der gleichzeitig  
169 Hochleistungssport betreibt

170 B4: wobei es eh richtig ist von dir die Frage allgemein zu stellen weil wir sehr sehr stark  
171 an der Orientierung mit den Sportlern arbeiten das heißt ä h m es ist ja nicht jeder Sportler  
172 so der der kommt und sagt ich weiß genau meinen Weg den ich gehen möchte und ich  
173 studiere jetzt das und das weil ich hab den und die Karriereplanung und ähm möchte bis  
174 dahin fertig sein und dann hab ich mir den Job vorgestellt sehr sehr oft ist es ä h m so ein  
175 ja manchmal ist es so zuerst einmal den den Wert sozusagen erkennbar machen und die  
176 Wichtigkeit ganz grundsätzlich des zweiten Standbeines und hauptsächlich beginnt es  
177 dann mit einer Orientierung (2) das heißt da geht es ganz ganz stark um um  
178 Karriereorientierung und dann um Karriereplanung und da sind dann auch die zwei weil  
179 ich es zuerst erwähnt hab die zwei Grenzen die da verschwimmen zwischen Coaching und  
180 Beratung äh Coaching hilft sehr wird heutzutage fast synonym verwendet oft was ich  
181 nicht gut finde (.) Coaching hilft kann sehr sehr stark bei persönlicher Orientierung helfen  
182 ähm beim ich sag oft beim Fundament legen auf dem ich dann letztlich eine  
183 Karriereplanung und dann die Umsetzung Aufbau ähm das heißt konkret auf das Studium  
184 bezogen ist kannst du dir das als 4 Steps vorstellen der Step 1 ist Orientierung das heißt  
185 was interessiert mich was zieht mich an wo sind meine Stärken äh was passt zu mir ähm  
186 wohin kann es gehen Step 2 ist Kompatibilitätscheck das heißt da geht es darum passt  
187 dieses Studium was ich da anvisiere zu den Gegebenheiten in meiner Sportart und in  
188 meiner Hochleistungssportkarriere also ich geb dir ein Beispiel ich hatte einen vor ein  
189 zwei Jahren einen Eishockeyspieler der in der obersten Liga in Österreich spielt äh ja bei

190 dem war es sogar noch schlimmer unter Anführungszeichen der hat in der hat beim äh der  
191 hat in einer ausländischen Liga dann sozusagen gespielt also sowohl in Österreich als  
192 auch in der ausländischen Liga das heißt der war die trainieren extrem viel  
193 Eishockeyspieler die sind extrem viel unterwegs und haben wenig Raum und Zeit und der  
194 kam dann eigentlich so mit der Idee naja Medizin würde ihn furchtbar interessieren und da  
195 ist es dann auch unsere konkrete Aufgabe letztlich auch die Grenzen aufzuzeigen aus dem  
196 Hochleistungssport heraus nämlich gedacht dass das nicht geht das geht sich nicht aus  
197 aufgrund der Studienorganisation und das passt nicht zusammen das heißt da geht es  
198 darum äh ein Match zu finden was interessiert mich und was funktioniert und nach der  
199 zweiten Phase ähm passiert dann die Studienentscheidung und dann gehts an die Planung  
200 und wenn du möchtest ich kann ich dir es auch grafisch wie das funktioniert (sucht Power  
201 Point Präsentation am I-Pad)

202 Studienprogramm ähm also wir sind jetzt sozusagen was ich jetzt gerade gesagt hab das  
203 ist die linke Seite das heißt das SLS System basiert von der von der Philosophie auf zwei  
204 Säulen (2) auf einer individuellen Säule da gehts ums Coaching und um die Beratung und  
205 auf einer institutionellen Säule da gehts um die Rahmenbedingungen um die  
206 Kooperationen mit den Unis die Uni Innsbruck das ist ein paar Wochen altes die gehört da  
207 noch rauf siehst die Uni Klagenfurt ist deswegen grau weil sie ein eigenes Programm  
208 haben ähm da passiert die Entscheidung und die Planung schaut dann Überblicksweise so  
209 aus also das ist jetzt die Ablaufplanung für die Uni Graz aber die ist ähnlich an vielen  
210 Unis die kommen ähm zu uns in den Coachingprozess sozusagen wir haben Orientierung  
211 und Kompatibilität abgeschlossen ähm die werden entscheiden sich dann für ein Studium  
212 inskribieren und ähm werden offiziell von uns aufgenommen ins Programm SLS das heißt  
213 die kriegen dann eine eigene Studiocard ähm die so aussieht das ist so eine Checkkarte  
214 ein Mitgliedsausweis für die Uni als Hochleistungssportler und was wir dann machen  
215 Anna ist wir machen mit denen eine Studienfortschrittsplanung nicht mit jedem mit der  
216 Vorlage das hängt vom Typ ab aber ganz grundsätzlich planen wir ein Jahr Studium (.)  
217 ähm im Vorhinein ähm im Überblick und das hat den Sinn das wir sozusagen ins letztlich  
218 das System vom Sport ähm kopieren weils im Sport hoffentlich im Hochleistungssport  
219 überall eine Jahresplanung gibt was Training und Wettkampf betrifft das heißt da wird  
220 Überblicksweise (.) gesagt ok mein Studienziel für dieses Jahr ist das folgende wird  
221 erarbeitet mit ihnen was ist realistisch wie schaut das aus das wird alles übereinander  
222 gelegt die kommen die Sportler kommen mit ihren Trainings- und Wettkampfkalender  
223 kommen mit dem Curriculum ähm äh und kommen mit den einzelnen äh Fächern die es

224 gibt und also eine längerwierige intensive Arbeit aus dem kommt die  
225 Studienfortschrittsplanung raus fürs ganze Jahr und detailliert wird dann äh eine  
226 Studienplanung gemacht füts kommende Semester ok also Studienjahr Überblick  
227 Studiensemester detailliert das heißt wir schauen uns ganz genau Wettkamp- und  
228 Trainingskalender an wir schauen uns ganz genau ähm ähm Studienplan Curriculum an  
229 und das Studienziel legen das übereinander und identifizieren vorm Semester die  
230 Probleme die auftauchen werden (2) das heißt ähm konkret ähm wen hab ich gerade ja im  
231 Sommersemester zum Beispiel nehme ich einen Judoka her der mir jetzt grad einfällt ähm  
232 mit dem ich an der Uni Salzburg arbeite ähm da hat der die folgenden Themen der hat ein  
233 Trainingslager gehabt in Russland zum Zeitpunkt wo die Kurse starteten das heißt da  
234 gehts darum dass die Kursaufnahme gewährleistet st obwohl der am ersten Termin nicht  
235 da ist dann auf einem Kurs war er auf der Wartelisten da gings darum war aber total  
236 wichtig vom vom vom vom Plan für ihn das heißt da gings darum den im Rahmen der  
237 Kooperation reinzubringen in den Kurs dann gings bei dem weil der kämpft der hat heuer  
238 seine erste Saison wo er ähm Weltcup auch kämpft das heißt also der kämpft Europacup  
239 und Weltcup und da gings drum dass er ähm ja von den Abwesenheiten knapp nicht  
240 hinkam auf die 80 oder 75 Prozent das heißt da gehts dann darum dass man da Lösungen  
241 findet wie diese Abwesenheits- ah die Anwesenheitsquote passt und bei einer Geschichte  
242 ging es jetzt um ähm eine Prüfungs- einen Prüfungstermin wo der dann wo wir dann  
243 erreicht haben dass er die Prüfung in einem anderen Kurs mitschrieben konnte der zu  
244 einem Termin war wo er keinen Wettkampf gehabt hatte

245 I: das heißt diese ganzen Probleme ihr schafft es tatsächlich die zu lösen (.) also wenn die  
246 jetzt kommen mit Trainingslager ich kann hier nicht also das sind alles Sachen wo ihr es  
247 tatsächlich dann auch schafft dass die Uni sich kooperiert und sagt ok wir versuchen hier  
248 gemeinsam eine Lösung zu finden

249 B4: genau und das entscheidende dabei Anna ist das sind zwei Dinge A wir können mit  
250 dem SLS System nicht ins Studienrecht eingreifen nicht ins Uni Recht (2) das heißt äh es  
251 basiert weiter auf einer Ebene die sozusagen die Zustimmung die individuelle äh der  
252 Zustimmung bedarf ähm das ist das eine und das zweite ist was wir nicht machen ist wir  
253 erleichtern das Studium nicht wir erleichtern nur die Umsetzung das heißt äh wir  
254 unterstützen auch nur was akademisch zu rechtfertigen ist äh jetzt nimm ich das Thema  
255 Anwesenheit her ähm wir planen mit keinem Sportler irgendeinen Studienplan wo dann  
256 äh letztlich angesucht wird bei der Uni naja in dem Kurs erreicht er die 80 Prozent der

257 Anwesenheitsquote nicht er wird nur 30 erreichen das ist nicht äh Part of the Game (2) das  
258 passt nicht aber es geht da bei solchen Sachen darum zum Beispiel wenn wer 65 Prozent  
259 erreicht und könnte sonst das nicht machen weil der Hochleistungssport der kennt keinen  
260 Kompromiss das heißt der Kompromiss muss wann dann auf Uni Seite stattfinden da  
261 suchen wir Lösungen

262 I: und das hängt dann von den einzelnen Professoren ab ob die sagen ja oder nein

263 B4: äh ja aber wir sind noch nicht ganz fertig weil jetzt ähm also vom Ablauf her wir  
264 kommen jetzt genau dazu also das was ich jetzt gesagt hab die Unterstützungsleistungen  
265 die der Sportler dann sozusagen von der Uni im Rahmen der Kooperation anfragt die  
266 werden dann in einer Vorlage gegossen und das heißt Unterstützungsplan da stehen genau  
267 ob das nicht sogar nein das ist jetzt vom Ski Crosser da stehen genau dann diese  
268 Unterstützungsleistungen drinnen da steht 13.4. oder nehmen wir das erste Beispiel her 2.  
269 März 2015 ähm Art der angefragten Unterstützungsleistung Kursaufnahme trotz  
270 Abwesenheit bei ersten Termin ähm Kurs XY Zahl 247853 ähm Professor so und so  
271 Begründung äh in dem Fall war es (.) ähm Trainingslager in Tumen in Russland und  
272 entscheidend ist jetzt dass das was da angesucht wird dass diese Begründungen die da  
273 stehen Weltcup Trainingslager etc. dass die vom verband bestätigt werden weil das war  
274 schon eine große Lehre auch aus der den Kooperation was wir schaffen müssen ist 100  
275 Prozent Transparenz bei dem der es dann entscheidet und das ist der Professor am  
276 Schluss. Der Unterstützungsplan kommt dann zum Koordinator den wir an jeder Uni  
277 haben also das war jetzt Studienfortschrittsplan und Unterstützungsplan der kommt dann  
278 zum Koordinator der ähm schaut sich diesen Plan durch und überprüft ihn Uniseitig auch  
279 nochmal auf Stimmigkeit (2) ok als wenn da drinnen steht 30 Prozent Anwesenheit statt  
280 80 wird der sagen das unterstützt die Uni nicht der unterschreibt das dann geht das zurück  
281 an den äh an den Sportler und der Sportler geht mit Mitgliedsausweis kurz Info zum  
282 Programm an der Uni und Unterstützungsplan unterschrieben mit Verbandsbestätigung  
283 zum Professor und verhandelt die äh verhandelt das selbst und das ist jetzt auch vom  
284 System das entscheidende was wir nicht tun wir nehmen Sportlern nicht bei der Hand ich  
285 find das persönlich ganz ganz was wichtiges das man an der Uni lernen muss dass man ah  
286 mit ah letztlich hierarchisch auch höher gestellten kommunizieren kann ich weiß nicht wie  
287 es dir da geht das ist auch was was man an der Uni lernt mit Professoren sprechen und  
288 und ja verhandeln in dem Fall auch was wir allerdings tun ist wir stellen dem Sportler eine  
289 ganz eine starke Back up zur Verfügung mit dem der hinget weil was da Koordinator

290 parallel auch macht ist jedes Semester wird die komplette Uni über das Programm  
291 informiert das heißt meistens funktioniert das übers Intranet über Mail Aussendungen  
292 über auch Medienauftritte äh beispielsweise an der JKU mit der wir jetzt im  
293 Wintersemester starten äh hat es im Uni Magazin einen Artikel gegeben drüber ähm  
294 genau wir haben noch keine Zahlen erhoben zu dem ganzen meine Schätzung ist dass äh  
295 beim Professor ungefähr eine Erfolgsquote von 85 bis 90 Prozent beim ersten mal  
296 hingehen wenn da wer zurückkommt und sagt es geht nicht dann erst schaltet sich KADA  
297 ein das heißt dann unterstützen wir den Sportler auch als als Organisation an der Uni und  
298 versuchen dann äh die Lösung herbeizuführen äh ich würde einmal sagen in 95 Prozent  
299 der Fälle gelingt uns es dann letztlich in 5 Prozent der Fälle gelingt es uns weiterhin nicht  
300 aber ohne das ganze gelingt es in 50 Prozent der Fälle nicht mindestens wahrscheinlich

301 I: ich kann mir vorstellen das viele einfach nicht diese Affinität zum Sport haben gerade  
302 auf der Sportuni ok da seh ich das schon dass die Professoren da sehr viel Verständnis  
303 haben aber ansonsten könnte ich mir vorstellen dass es wenig Verständnis für Sportler  
304 gibt

305 B4: gibt auch immer wieder Geschichten die sind Gott sei Dank eh Einzelfälle aber ganz  
306 lustig zu erzählen wo dann Sportler ich sag ich glaub das hat mir mal ein  
307 Beachvolleyballer von mir erzählt der war also der reist das weiß ich noch der hat gesagt  
308 er reist im Jahr 60.000 Kilometer (2) ä h und ist von einem Turnier in Brasilien  
309 zurückgekommen unter größtmöglichen äh zeitlichen und finanziellen Anstrengungen und  
310 von den studentischen Anstrengungen sprech ich noch gar nicht (2) u n d kam dann auf  
311 die Uni und hat halt gesagt naja es das war bevor er im Programm war äh er hat leider das  
312 nicht abgeben können weil er war in Brasilien und hat Weltcup Turnier gespielt und der  
313 Professor hat dann gesagt naja was kann ich dafür wenn sie auf Urlaub sind also das ist  
314 sozusagen dann auch die Wahrnehmung immer wieder einmal

315 I: Stichwort Wahrnehmung wie würdest du das auf der Uni in Österreich einschätzen oder  
316 kannst du das überhaupt einschätzen wie Sport wahrgenommen wird und wie es mit der  
317 Akzeptanz für den Sport aussieht gibt es eine Entwicklung wenn du selbst sagst du warst  
318 auf der Uni in Linz siehst du dass es in eine bestimmte Richtung geht?

319 B4: ähm ja gute Frage äh also Universitätssport an sich hat in Österreich nicht den  
320 höchsten Stellenwert also äh auch jetzt was beispielsweise so die Entwicklung von  
321 Universiaden betrifft ähm grad vor einigen Wochen mit sehr viel älteren Kollegen

322 gesprochen die das auch viel besser beurteilen können wie ich diese Entwicklung auch  
323 über Jahrzehnte verfolgt haben und die haben mir schon auch gesagt dass das deutlich an  
324 Bedeutung verloren hat umgekehrt ist halt das so und das betrifft jetzt per se nicht nur den  
325 Sport aber der Spitzensport ist halt eigentlich das muss man auch so sagen ein sexy  
326 Thema (.) ähm das Unis natürlich sehr wohl auch um um um ähm den Aufbau von  
327 Profilen kämpfen äh das ist auch in gewisser Hinsicht ein Wirtschaftswettbewerb der da  
328 herrscht in der Zwischenzeit und da ist natürlich Sport und Spitzensport im besonderen  
329 ein Vehikel das viel Potential hat und wo ich schon den Eindruck habe dass ähm das mehr  
330 und mehr erkannt wird ähm wo Unis ihre Sportler auch nützen und herzeigen und und und  
331 wir regen das auch sehr sehr stark an an den Unis mit denen wir zusammenarbeiten weils  
332 letztlich ja auch ein geben und nehmen ist das heißt äh das was die Sportler kriegen  
333 kriegen sie letztlich äh natürlich vom System von uns aber als Leistung dann von der Uni  
334 und die sind auch total bereit dann im Gegenzug was zu geben nur die Uni muss natürlich  
335 auch bereit sein damit zu arbeiten und das auch erkennen einzelne Unis machen das sehr  
336 intensiv und gut also ich kann dir jetzt beispielsweise die JKU nennen ähm die die das  
337 Beispiel Facebook auch sehr sehr gut macht meines Erachtens immer wieder Sportler  
338 bringt jetzt war grad von den Beachvolleyballern die auch bei uns im Programm sind äh  
339 wieder eine Facebook Geschichte und ist ja auch cool letztlich für die ganze Uni

340 I: ist da vielleicht dieses amerikanische System vielleicht ein bisschen ein Vorbild oder ?

341 B4: im Marketing meinst du jetzt im System an sich nicht weil es so anders ist also das ist  
342 ein kompletter Turn Around weil ähm auf amerikanischer Ebene ist es auf den Unis sehr  
343 oft so ist Sport First sozusagen und sich die Uni danach richtet sehr oft letztlich auch zu  
344 lasten der studentischen Qualität die dann erreicht wird ähm vom Marketing her wär das  
345 definitiv ein Vorbild auch zum Beispiel Großbritannien was natürlich dem System  
346 ähnlicher ist aber wie britische Unis also jetzt ein europäisches Beispiel mit ihren  
347 Sportlern mit ihren Sportler werben ist schon herausragend aber der Unterschied ist  
348 natürlich auch dass die Facilities in Amerika on site sind also die sind am Campus oder  
349 das Stadion und da spielen die Footballer äh neben dem Campus das ist natürlich  
350 historisch ganz anders gewachsen aber ja

351 I: es ist nicht vergleichbar das ist klar

352 B4: aber vielleicht ist das Stichwort insofern ganz gut weil ich noch kurz zu den  
353 Kooperationen was sagen möchte das wir auch ganz stark bemüht sind da internationale

354 Kooperationen und Netzwerke zu schaffen also wir haben gerade jetzt vor einigen  
355 Wochen eine Zusammenarbeit äh vereinbaren können mit der University of New Castle  
356 also mit wo pro Jahr zwei bis drei Stipendien für KADA Sportler zur Verfügung gestellt  
357 werden wo die entweder direkt in New Castle studieren können und dort eben die  
358 Facilities auch nützen können einen Trainer zur Verfügung gestellt bekommen einen  
359 Studienberater ähm oder auch äh über äh ein Fernstudium aus Österreich studieren können  
360 ähm trotzdem aber das Stipendium bekommen und den Abschluss auch aus New Castle  
361 oder auch eine Mischform und die erste wird eine Sportlerin sein dar sie jetzt noch nicht  
362 beim Namen nennen weils noch nicht komplett unter Dach und Fach sein aber die erste  
363 Sportlerin wird jetzt im Wintersemester beginnen in New Castle die wird über  
364 Fernstudium studieren und wird aber in der Off Season also das wir eine Wintersportlerin  
365 sein in ihrer Off Season im Richtung April Anfang Mai ähm in New Castle vor Ort sein  
366 und dort Präsenz auch Kurse belegen oder Stichwort Amerika weil du es gerade  
367 angesprochen hast ähm (.) äh wir haben eine Kooperation mit einer deutschen äh Agentur  
368 die Sportler unterstützt dabei ähm am College äh College Plätze zu bekommen haben wir  
369 jetzt glaube ich diese Kooperation gibt es seit eineinhalb Jahren und haben glaube ich jetzt  
370 drei oder vier Sportler im College Bereich vermittelt (.) einfach weil Spitzensport auch  
371 sehr mobil ist und international ist und da muss man einfach auch Grenzenlos im wahrsten  
372 Sinne des Wortes denken

373 I: finde ich persönlich sehr toll so eine Chance ähm du hast vorher erwähnt quasi ansetzen  
374 muss man an den Unis weil man den Sport in Österreich nicht viel verändern kann und  
375 wir müssen zusehen dass die Unis kooperieren

376 B4: also das musst du richtig verstanden haben äh der Hochleistungssport heißt deswegen  
377 Hochleistungssport weil da nur 100 Prozent möglich sind sonst kann man nie einen Erfolg  
378 haben als Hochleistungssportler äh das man kann sich das wie zwei so Säulen oder  
379 Energy Säule vorstellen äh wo der Hochleistungssport einfach auf 100 Prozent ist und so  
380 bleibt und die Säule in dem Fall auf studentischer Ebene dauernd dosiert und angepasst  
381 wird das heißt ähm nehmen wir das klassische Beispiel Olympia her äh im im vor  
382 olympischen Jahr ist meistens eine niedrige Dosis angesagt auf ähm studentischer Ebene  
383 im Vergleich zu anderen Jahren oder Stichwort Wintersport im Wintersport ist es logisch  
384 dass im Sommersemester mehr geht wie im Wintersemester also das heißt ein dauerndes  
385 in der Beratung auch und im Zusammenarbeiten ein dauerndes Schauen was ist Sinnvoll  
386 weil duale Karriere kann total kontraproduktiv und und und und äh schlecht sein wenn sie

387 schlecht geplant ist und wenns keine ordentlichen Rahmenbedingungen gibt die das ganze  
388 die die ganze Planung auch letztlich ermöglichen dann

389 I: was sind so Risiken oder gibt es immer wieder Sportler die dann komplett aufhören und  
390 sagen sie schaffen beides gemeinsam nicht oder schafft ihr es die immer so weit zu  
391 bringen dass die tatsächlich sowohl Sport schaffen als auch Studium abschließen

392 B4: ja also jetzt komm ich gerade drauf dass ich den vierten Step vorher gar nicht gesagt  
393 hab der vierte Step ist Kontinuierliche Evaluation (2) das heißt wir schauen mit jedem  
394 Sportler nach jedem nach jedem also im Semester natürlich schon also treten ja sehr viele  
395 akute Themen dann plötzlich auf äh wo wir unmittelbar handeln müssen äh aber auch  
396 nach jedem Semester evaluieren wir was ist passiert was war gut was hat funktioniert was  
397 hat nicht funktioniert und aus welchen Gründen (.) ähm kann dir wieder ein konkretes  
398 Beispiel nennen ähm ich arbeite auch mit Fußballerinnen zusammen und hab mit einer  
399 und hab eine Fußballerin ähm äh bei in der Laufbahnberatung die im Ausland spielt und  
400 die hat zu studieren begonnen und das ist natürlich ganz ganz ähm sensibler Moment weil  
401 letztlich auch die Erfahrung des Sportler an der Uni noch nicht da ist kennst das sicher  
402 man hat Vorstellungen man was hast das jetzt vom Aufwand aber man kanns nicht so  
403 richtig greifen das wird dann erst klar wenn man es tut das heißt gerade so im ersten  
404 Semester beginnen wir tendenziell eher niedrig dosiert (.) ähm und können dann schon so  
405 anpassen und bei der war es so die hat war sehr Ehrgeizig sehr ehrgeizige Person aber  
406 auch sehr diszipliniert und strukturiert und die hat noch dazu einen Nebenjob gehabt also  
407 die war Fußballprofi Nebenjob und Studienbeginn und dann haben wir halt das geplant  
408 und haben ich kann mich noch erinnern ich glaub 16 ECTS geplant für das erste Semester  
409 was im Rahmen ihrer wie gesagt ihres Gesamtumfangs gar nicht wenig war und sie hat  
410 dann unmittelbar beim Einschreiben dann und beim Sich Anmelden das einfach noch  
411 einmal umgehaut und hat dann für sich entschieden na ich mach 25 und hat dann super  
412 gestrudelt ähm während dem ersten Semester und das war guter Lerneffekt für sie nur das  
413 muss man auch klar sagen ähm gibt halt auch Sportarten und Situationen die diese Fehler  
414 nicht verzeihen und das ist halt schon unsere Aufgabe das wir ja im Sinne des  
415 Hochleistungssports handeln und und und das wir auch sehr sehr oft bemerken dass das  
416 nicht nur möglich ist sondern sich auch gegenseitig total befruchtet als ich hab eine störts  
417 dich eh nicht wenn ich dir so praktische Beispiele

418 I:nein bitte

419 K: ich hab eine eine Sportlerin die studiert auch an der Uni (Stadt in Oesterreich) die ist  
420 überhaupt das perfekt Beispiel weil die hat vorher an einer anderen Uni studiert äh bevor  
421 sie zu uns kam etwas was nicht das war einfach was sich dann im Coaching rausgestellt  
422 hat ähm und rein örtlich auch nicht gut geplant und bei der ist die Leistung kontinuierlich  
423 nach unten gegangen die war so richtig genau wie du es beschreibst ja schlechte sportliche  
424 Leistungen keine guten studentischen Leistungen großer Aufwand aber letztlich Kurve  
425 nach unten und dann haben wir das neu orientiert neu geplant ähm und die ich arbeit mit  
426 einem äh Leistungsdiagnostikinstrument das die Regeneration misst sich selber den  
427 Regenerationszustand jeden morgen und die ist dann gekommen und hat mir immer schon  
428 gesagt wie regenerativ sie das Studium für die auswirkt äh und dann eines Tages und  
429 gemessen hab ich es jetzt auch jetzt kann ich es dir zeigen und die hat einen Graph  
430 mitgenommen wo sie die letzten zwei Wochen auf der Uni im Sommersemester gemessen  
431 hat und die zwei oder eineinhalb Wochen und die letzten eineinhalb Wochen danach und  
432 dann hab ich mir den Sportmediziner mit dem sie zusammenarbeitet auch dazugeholt (.)  
433 dann haben wir genau die Parameter verglichen äh Trainingsbelastung  
434 Wettkampfbelastung die es nicht gab war kein Wettkampf zu dem Zeitpunkt persönliche  
435 Einflüsse und es war über diese drei Wochen total ausgeglichen und ident und die  
436 Regenerationskurve in der Uni Zeit war sehr sehr weit oben und ist dann nach sozusagen  
437 wenn es in die Ferien ging ganz stark abgefallen und das war durchaus war jetzt keine  
438 Studie sondern war ein Einzelausschnitt war aber total interessante Geschichte

439 I: auf jeden Fall ein positiver Effekt vom Studium das heißt könnt ihr Zusammenhänge  
440 zwischen Erfolg im Studium und Sport erkennen

441 B4: ähm nicht systematisch weil wir die Ressourcen nicht haben ähm noch nicht das heißt  
442 würde ich total gern untersuchen so was wär total gutes Masterthema oder Doktorthema  
443 vielleicht ähm auf rein individueller Ebene kann ich es auf jeden Fall sagen.

## **24. Eidesstattliche Erklärung**

„Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Masterarbeit selbstständig verfasst und in der Bearbeitung und Abfassung keine anderen als die angegebenen Quellen oder Hilfsmittel benutzt, sowie wörtliche und sinngemäße Zitate als solche gekennzeichnet habe. Die vorliegende Masterarbeit wurde noch nicht anderweitig für Prüfungszwecke vorgelegt.“

---

Datum

---

Unterschrift

## **25. Abstract**

In dieser Arbeit geht es um die Vereinbarkeit von den zwei zeitintensiven und leistungsorientierten Bereichen Hochleistungssport und Studium. In Österreich verdienen nur sehr wenige LeistungssportlerInnen während ihrer aktiven Zeit genug, um nach beendeter Karriere davon leben zu können. Deshalb ist es vielen SportlerInnen wichtig, sich noch während ihrer aktiven Karriere ein zweites Standbein aufzubauen. Viele SportlerInnen streben also neben dem Hochleistungssport eine universitäre Ausbildung an. Hauptziel der Forschung war es, den Sportlern im dualen System, das Leistungssport und Hochschule umfasst, eine Stimme für ihre eigene Relevanz- und Problemsetzung zu geben. Um die Forschungsfragen zu beantworten, wurden drei Basketballspieler interviewt, die zurzeit aktiv in der Österreichischen Bundesliga tätig sind. Die Forschung bietet also eine Einsicht in die Erfahrungen, die Basketballer in Österreich während der Doppelbelastung gemacht haben und wodurch sie während dieser Zeit beeinflusst wurden. Untersucht wurde welche verschiedenen Unterstützungsleistungen den Sportlern zur Verfügung stehen und wie diese genutzt werden. Die Ergebnisse geben ein umfassendes Bild davon, mit welchen spezifischen Problemen Basketballer während ihrer dualen Karriere konfrontiert werden.

This master's thesis researches the compatibility of two time-consuming and performance-oriented areas: competitive sports and studies. In Austria very few athletes are financially sorted after their career in professional sports. Therefore it is very important for many of them to build up an alternative main pillar next to their career in sports and more and more athletes strive to get an academic degree. The main objective of the research was to provide an insight into the experiences athletes have made during their dual career. To answer the research questions, three basketball players were interviewed, who are currently playing professional sports at the Austrian federal division. The results give an overview of specific problems that basketball players faced during their dual career.